Mit Rundbrief der OGPI



TIERBEFREIUNG

das aktuelle Tierrechtsmagazin

Heft 79 • Juni 2013 • 3,00 € • ISSN 1438-0676 • 21. Jahrgang • www.die-tierbefreier.de

JAGDSTÖRUNG

RECHERCHE – PLANUNG – DURCHFÜHRUNG

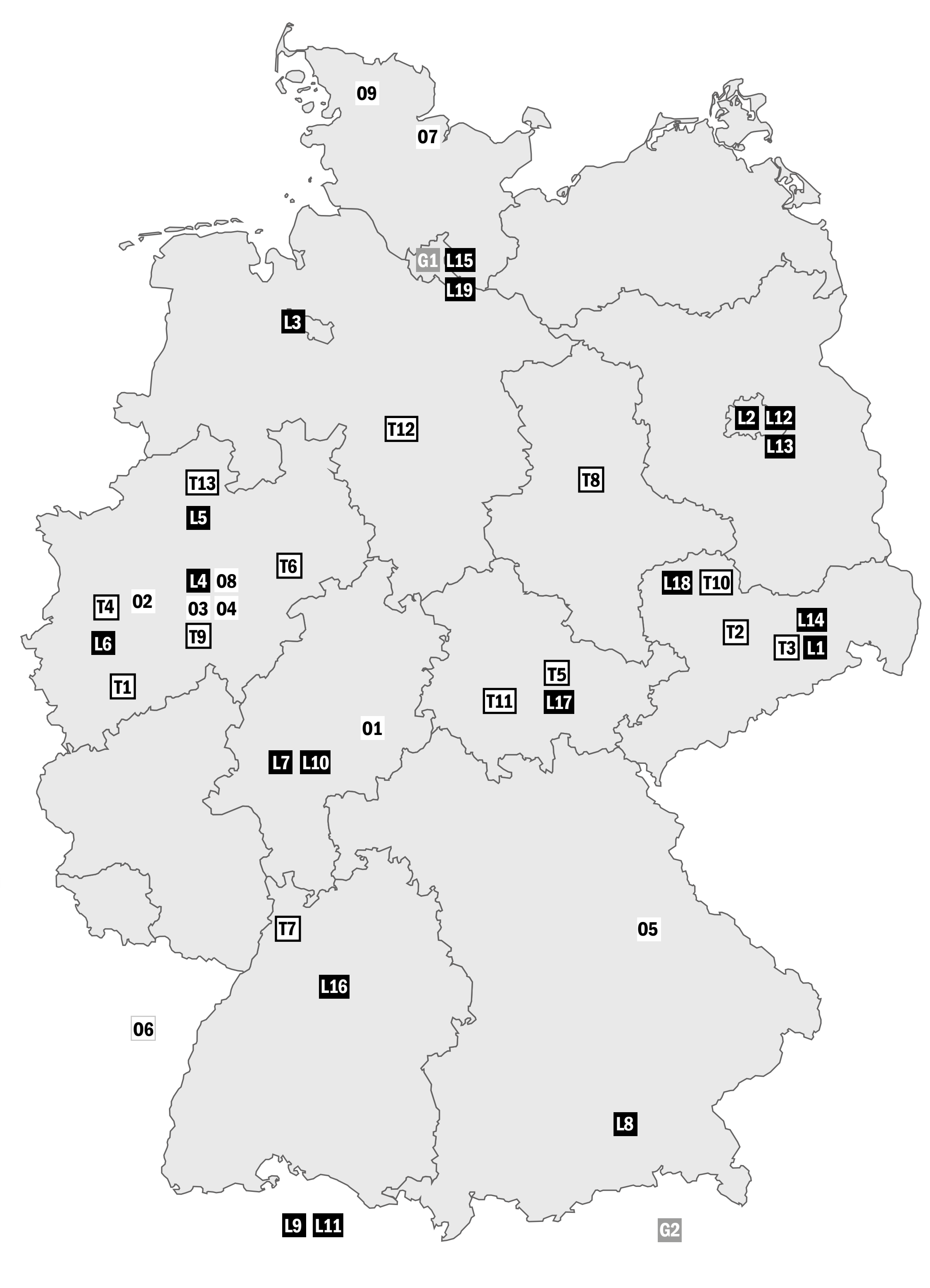
plus

Kampagnen gegen Air France und den Transport von „Versuchsaffen"
Blockade von Wiesenhof-Schlachtfabrik · Interview: Human-Animal Studies in Österreich
Affenversuche in Tübingen · „Menschenaffenhaus" im Stuttgarter Zoo


LPT schliessen!
Das Hamburger Tierversuchsunternehmen LPT (Laboratory of Pharmacology and Toxicology) betreibt eines der größten deutschen Auftragslabore. Nach eigener Aussage tötet das Unternehmen u.a. Affen, Hunde, Schweine und Mäuse.
Demonstration
29. Juni | 12 Uhr
Tierversuche abschaffen!
Beginn: 12 Uhr
Striepenweg,
S-Bhf. Neuwiedenthal,
Hamburg
lpt-schliessen.org
LPT
SCHLIESSEN!

Hier gibt's die
TIERBEFREIUNG!

Ortsgruppe gründen? Kontakt: andre@die-tierbefreier.de
Wiederverkäufer werden? Kontakt: viola@die-tierbefreier.de
Leseexemplar für Infoläden & Co. Kontakt: georg@die-tierbefreier.de
Anzeige schalten? Kontakt: anzeigen@tierbefreiung.de
Abonnent werden? www.tierbefreiung.de
Ältere Ausgaben bestellen? www.tierbefreiershop.de



Läden (meist mit Onlineshop)

L1. Veggytano
Reisewitzer Straße 23, 01157 Dresden
www.veggytano.de

L2. veganz – Wir lieben Leben
Schivelbeiner Straße 34, 10439 Berlin
www.veganz.de

L3. Veganissimi
Vagtstrasse 29, 28203 Bremen
www.veganissimi.de

L4. Vegilicious
Bissenkamp 11-13, 44135 Dortmund
www.vegilicious-shop.de

L5. roots of compassion
Friedensstraße 7, 48145 Münster
www.rootsofcompassion.org

L6. Goldene Zeiten
Weyerstrasse 63, 50676 Köln
www.vegane-zeiten.de

L7. Edelkiosk
Rhönstraße 119, 60385 Frankfurt
www.edelkiosk.de

L8. Radix Naturkost & Versand
Thalkirchner Straße 88, 80337 München
www.radixversand.de

L9. Romp
Steinenstrasse 17, Schweiz / Luzern
www.romp.ch

L10. veganz - Wir lieben Leben
Spessartstraße 2, 60385 Frankfurt
www.veganz.de

L11. littl' shop of ethics
Webergasse 14, Schweiz / Schaffhausen
www.facebook.com/littlshopofethics

L12. veganz - Wir lieben Leben
Warschauer Straße 33, 10243 Berlin
www.veganz.de

L13. Veganladen Kollektiv
Karl-Marx-Platz 24, 12043 Berlin
www.veganladen-kollektiv.net

L14. Falscher Hase
Rudolf-Leonhard-Straße 3, 01097 Dresden
www.falscher-hase.com

L15. bevegend
Balduinstraße 24, 20359 Hamburg St. Pauli
www.bevegend.de

L16. Körle & Adam
Feuerbacher-Tal-Straße 31, 70469 Stuttgart
www.koerleundadam.de

L17. Café [fau]
Neugasse 37, 07743 Jena
www.facebook.com/cafefau

L18. Vegan Leben
Kurt Eisner Straße 11, 04275 Leipzig
www.vegan-leben.com

L19. veganz - Wir lieben Leben
Schützenstraße 21, 22761 Hamburg
www.veganz.de

Wiederverkäufer / Gruppen

G1. Assoziation Dämmerung
www.assoziation-daemmerung.de

G2. BAT, Österreich / Wien
www.basisgruppe-tierrechte.org

tierbefreier-Ortsgruppen

T1. tierbefreier Bonn
bonn@die-tierbefreier.de

T2. tierbefreier Döbeln
Grüne Toleranz
doebeln@die-tierbefreier.de
www.gruenetoleranz.de

T3. tierbefreier Dresden
Tierrechtsgruppe Dresden
dresden@die-tierbefreier.de
www.tierrechtsgruppedd.blogsport.de

T4. tierbefreier Düsseldorf
duesseldorf@die-tierbefreier.de

T5. tierbefreier Jena
jena@die-tierbefreier.de

T6. tierbefreier Paderborn
Tierrechtsinitiative Paderborn
paderborn@die-tierbefreier.de
www.ti-pa.de

T7. tierbefreier Rhein-Neckar
rhein-neckar@die-tierbefreier.de

T8. tierbefreier Magdeburg
Antispe Magdeburg
magdeburg@die-tierbefreier.de

T9. tierbefreier Bochum
bochum@die-tierbefreier.de

T10. tierbefreier*innen Leipzig
leipzig@die-tierbefreier.de

T11. tierbefreier*innen Thüringen
th-mitte-sued@die-tierbefreier.de

T12. tierbefreier*innen Hannover
hannover@die-tierbefreier.de

T13. tierbefreier*innen Münster/ Osnabrück
muenster-osnabrueck@
die-tierbefreier.de

Onlineshops

01. Vegan Total
www.vegan-total.de

02. Roter Shop
www.roter-shop.de

03. Vegan Wonderland
www.vegan-wonderland.de

04. tierbefreier e.V.
www.tierbefreiershop.de

05. Alles Vegetarisch
www.alles-vegetarisch.de

06. Vegan Life
www.veganlife.lu

07. veganbasics
www.veganbasics.de

08. Schwarze Socke
www.schwarzesocke.com

09. black mosquito
www.black-mosquito.org

Inhalt

Titelbild:

Kristjan Teär, Creative Commons













Editorial

Liebe Leser_innen,
verzeiht mir die Floskel, aber: Es wird heiß diesen Sommer. Neue und bereits etablierte Kampagnen geben sich die Klinke in die Hand, kaum sind die vergangenen Aktionen besprochen, stehen schon wieder neue an – und die TIERBEFREIUNG ist natürlich immer mit dabei.

So wird die PHW-Gruppe um die Marke *Wiesenhof* aktuell gleich von zwei Seiten bedrängt. Im Süden vom Bündnis *MASTANLAGEN WIDERSTAND* und im Norden vom Netzwerk *anti industry farm*, welches die Wietze-Kampagne auf den geplanten *Wiesenhof*-Megaschlachthof in Wietzen ausweitet. Beide stellen ihre Arbeit im aktuellen Heft vor – genauso wie das Kampagnenteam der kürzlich von *die tierbefreier e.V.*, *Nandu* und *ARIWA* initiierten Kampagne „Sag nein zu Milch“.

In Sachen Tierversuche gewinnt die *Air France*-Kampagne weiter an Fahrt, so ist der Go-In auf der ITB Berlin nur eine von knapp 40 Aktionen, die in diesem Jahr bereits gegen den Versuchstiertransport durch *Air France* stattfanden und von *StopVivisection* noch einmal zusammengefasst werden. Während die *Antispe Tübingen* aus Anlass der vor Kurzem durchgeführten dritten Großdemonstration die ersten vier Jahre der Kampagne gegen die „Tierversuchsstadt Tübingen“ Revue passieren lässt, kündigt sich im Norden bereits eine neue Kampagne gegen eines der größten Auftragslabore für Tierversuche in der BRD an. Die Kampagne *LPT-Schließen* wird selbigen unter anderem mit einer ersten Großdemonstration am 29. Juni in Hamburg auf die Pelle rücken. Da soll noch mal jemand sagen, in der Bewegung passiert nichts mehr.

Über all diese Kampagnen sei natürlich nicht unsere Titelstory vergessen. Ulf Naumann gibt im dritten und letzten Teil umfassend Einblick in Recherche, Planung und Durchführung von Jagdstörungen.

Und so brauchen wir dieses Jahr auch nicht über's Wetter zu reden, denn: Eingeheizt wird den tierausbeutenden Industrien so oder so.

In diesem Sinne: Sonnenschutz nicht vergessen und hinaus ins Getümmel.

Markus Kurth

Nächste TIERBEFREIUNG:
Redaktions- und Anzeigenschluss für die Ausgabe 80 ist der 21. Juli 2013.

JAGDSTÖRUNG

RECHERCHE_PLANUNG_DURCHFÜHRUNG

Ein Vortrag in drei Teilen
von Ulf Naumann

Jagdstörungen gehören seit jeher zum Aktionsfeld der Tierrechtsbewegung. Daher wurde diesem Thema ein eigener Abschnitt in dem „Theorie und Aktivismus“-Vortrag bei den Tierbefreiungstagen 2012 in Hamburg gewidmet. Teil 1 und 2 des Vortrags wurden bereits in den Ausgaben 76 und 77 der TIERBEFREIUNG behandelt. Der Vortrag wurde aus meiner Perspektive heraus gehalten, weshalb auch die Verschriftlichung größtenteils in der Ich-Form vorgenommen wurde. Der Artikel baut auf Erfahrungen vorangegangener Jagdstörungen aus den 1990er und 2000er Jahren auf.

Termine

Jagdstörungen lassen sich normalerweise nicht so genau im Vorfeld durchplanen. Zunächst einmal ist es relativ schwierig, an Jagdtermine zu kommen. In den normalen Jagdzeitschriften stehen keine Termine, und da zumindest in den 90ern und Anfang der 2000er Jahre recht oft etwas über Jagdstörungen in den Jägermedien berichtet wurde, wurde auch generell vermieden, Jagdtermine öffentlich bekannt zu geben.

Von der ehemaligen Gruppe *tierbefreier Rhein-Ruhr* und davor vom *Aktionsbündnis gegen Jagd* war die Mitgliederzeitschrift des Landesjagdverbandes NRW (Rheinisch-Westfälischer Jäger) abonniert worden, das ging relativ einfach. In dieser Zeitschrift standen auch generelle Termine der einzelnen Hegeringe, also der Jagdkreise. Manchmal waren dort auch Jagdtermine enthalten, meistens waren dies größer angelegte Taubenjagdtage und keine Treib- oder Drückjagden. Manchmal wurden sie auch vage angedeutet, siehe Bild 1. In diesem Beispiel hat ein „Journalist“ dort angerufen, und Interesse bekundet. Die Jagd war aber abgesagt worden.

Hagen
☎ 02304/731 53

»Grüne Welle« in Radio Hagen
Mo., 27. 11., 18.05 Uhr, Thema: »Tagelang in Wind und Wetter«.

Ansitzdrückjagd im Stadtwald
Interessierte Hagener Jäger können sich anmelden unter Tel. 0 23 31/2 [illegible].
H. Hilker, Forstamt

• Hegering Haspe
Zu einer Hubertusmesse lädt der Hegering Haspe am Freitag, den 10. 11., um 19.30 Uhr in die evangeli-

Bild 1: Ausschnitt aus der Mitgliederzeitschrift des Landesjagdverbandes NRW

Generell gilt, egal bei welcher Art von Jagd: Wenn der Treffpunkt der Jäger bekannt ist, hat man schon ein großes Problem beseitigt. Eine der größeren Schwierigkeiten ist es nämlich, die Jäger überhaupt zu finden, selbst wenn man das Jagdgebiet kennt.
Wir haben auch hin und wieder von Jagdterminen über andere Gruppen oder TierrechtlerInnen erfahren, beispielsweise war einmal eine Tierrechtlerin als Babysitterin angestellt und hat dabei zufällig die Einladung zu einer groß angelegten Treibjagd zu Gesicht bekommen. Manchmal wurden uns auch Infos von Unbekannt zugespielt.

Vorbesprechung

Wenn Infos wie Jägertreffpunkt, Jagdart und Jagdgebiet bekannt waren, musste an Vorrecherche nichts erledigt werden und die geplante Jagdstörung konnte direkt bei einem Gruppentreffen besprochen werden, wobei sich eine Jagdstörung



Bild 2: Jagdstörungen mit Hilfe eines Lakens. Ein Laken verhindert die freie Sicht und behindert und damit den Jagdeinsatz.

selbst nicht so genau im Vorfeld besprechen lässt, weil zu viele unbekannte Faktoren mit im Spiel sind (Umgebung, Anzahl und Verhalten der Jäger und dergleichen). Bei weiter entfernt stattfindenden Treib- und Drückjagden, es kam zum Beispiel diverse Male vor, dass wir 100 bis 200 km weit gefahren sind, haben meist auch andere TierrechtlerInnen von einer oder mehreren anderen Gruppen teilgenommen, sodass jemand im Vorfeld mit denen in Kontakt stehen musste.

Treibjagden

Treibjagden sind oft so gestaltet, dass sich die Jäger morgens treffen, ein Treiben stattfindet, sich die Jäger dann zum Mittagessen wieder irgendwo treffen und am Nachmittag dann woanders ein weiteres Treiben stattfindet. Wichtig war es immer, dass man sich morgens möglichst lange vor den Jägern getroffen hat, denn vor Ort gab es immer noch allerlei zu besprechen, erst recht, wenn noch von anderen Gruppen Leute dazugestoßen sind. Wir hatten von unserer Gruppe meist zwei bis drei Autos vor Ort, wenn von anderswo noch Leute dazugestoßen sind, kamen entsprechend noch mehr Autos hinzu.

Jäger suchen

War das Jagdgebiet vorher genauer bekannt und existierte Kartenmaterial, wurden im Vorfeld zahlreiche Kartenkopien erstellt und am morgendlichen Treffpunkt verteilt. Straßenkarten der gesamten Umgebung sollten möglichst in jedem Auto vorhanden sein und mussten eventuell vorher noch an einer Tankstelle gekauft werden, wobei sich die Autos meist selbst drum gekümmert haben. Wenn nämlich nicht so genau bekannt war, wo sich die Jäger treffen, bevor sie gemeinsam ins Jagdgebiet fahren, mussten die Autos durch die Gegend fahren und Jäger suchen. Die Absprache untereinander hat nur dann vernünftig funktioniert, wenn jeder Kartenmaterial hatte. Waren die Jäger vor der eigentlichen Jagd erst einmal gefunden, konnten sich meist ein oder zwei Autos dort in der Nähe aufhalten und den anderen Autos Bescheid geben, sobald die Jäger losfuhren und wohin sie fuhren. Die anderen Autos konnten dann ebenfalls dorthin kommen. Allerdings kann den Jägerautos nicht unbedingt bis ins Jagdgebiet gefolgt werden. Im Jagdgebiet selbst hängt es wiederum davon ab, ob man konkret weiß, wo sich die Jäger gerade befinden, oder ob man sie erst suchen muss. In größeren Jagdgebieten ist es manchmal recht schwer, den Ort zu finden, an dem sich die Jäger geballt befinden.

Kommunikation untereinander

Falls man die Jäger im Jagdgebiet suchen muss: Wir haben uns in dem Fall meist in zwei oder drei Gruppen aufgeteilt, um die Jäger zu finden. Mittlerweile dürfte die Handynetzversorgung ganz gut sein, so dass eine Kommunikation mittels Handy



Bild 3: Jagdstörungen mit Hilfe eines Lakens





Bild 4: Jäger auf Hochsitzen sind schwieriger zu stören

wahrscheinlich meist klappt. Mit Funkgeräten habe ich nicht so gute Erfahrung gemacht. Allerdings muss man auch aufpassen, dass man möglichst nicht selbst als Treibergruppe fungiert, wenn man auf der Suche nach Jägern ist. Die Gefahr, selbst mitzutreiben, ist höher, wenn man sich abseits der Wege durch den Wald bewegt, als wenn man auf den Wegen bleibt. Wenn dann Jäger stehend oder sitzend gefunden werden, sind sie meist relativ nah beieinander. Wir haben uns dann in der Regel so aufgeteilt, dass zwei Personen bei einem Jäger geblieben sind. Bestand Sichtkontakt untereinander, kam es auch vor, dass nur einer bei einem Jäger geblieben ist, das war aber eher selten.

Utensilien und Methoden

Die wichtigsten Utensilien, die man bei einer Jagdstörung dabeihaben sollte, sind Warnweste, Regenschirm (möglichst in Signalfarbe) und Trillerpfeife (siehe Bild 5).



Bild 5: Regenschirm, Warnweste, Trillerpfeife – wichtige Utensilien bei einer Jagdstörung

Die Warnweste ist zur eigenen Sicherheit notwendig, wenn man sich im Jagdgebiet aufhält. Außerdem hebt sie die Tarnung der Jäger auf, wenn man sich bei ihnen in der Nähe aufhält. Wenn man dann bei einem Jäger steht, sollte man einen Regenschirm aufspannen: Sollte ein Tier in Sichtweite geraten, kann man den Regenschirm so halten, dass er das Sichtfeld des Jägers behindert, erst recht für den Fall, dass er anlegt. Das ist mit einem Schirm viel leichter, als wenn man kein Hilfsmittel hat, und auch leichter als mit einem Transpi oder Laken. Und gerade bei Jagden, bei denen Jäger auf Vögel schießen, zum Beispiel Enten, Gänse, Tauben oder Krähen, ist es ohne Schirm schwer, den Jäger davon abzuhalten, zu schießen. Mit einem Schirm hingegen ist es relativ einfach, wenn man den Schirm direkt vor dem Jäger hochhält, wenn ein Vogel vorbeifliegt. Zudem wird durch einen signalfarbenen Schirm die Tarnung der Jäger noch weiter sabotiert.

Was man auf keinen Fall machen sollte, ist, die Waffe des Jägers zu berühren, zum Beispiel wegzuschieben, wenn er anlegt, weil das zu unkontrollierten Bewegungen des Jägers mit der Waffe, mit der er gerade zu schießen plant, führen kann. Außerdem sollte man in die Trillerpfeife blasen, wenn man ein Tier auftauchen sieht. Dadurch besteht die Chance, dass das Tier wegläuft. Sollten Jäger auf hohen Hochsitzen sitzen, ist dies manchmal die einzige Möglichkeit einzugreifen.

Ist man zu zweit bei einem Jäger, der sich selber nicht groß bewegen darf (zum Beispiel bei einer Treibjagd) und eventuell auf einem kleinen Hocker sitzt, kann man auch ein Laken oder großes Transparent in Richtung Schussfeld halten (siehe Bilder 2 und 3).
Sollte ein Jäger auf einem Hochsitz sitzen: In der (vermuteten) Schussrichtung in einiger Entfernung vom Hochsitz auf und ab laufen und ab und zu mit der Pfeife trillern (siehe Bild 4).

Mit den Jägern zu reden und zu diskutieren kann man ebenfalls als Störmethode anwenden: Ein diskutierender Jäger schießt nicht. Allerdings kann es einerseits sehr nervenzehrend sein, mit diesem Schlag Mensch in so einer Situation zu diskutieren, andererseits diskutiert nicht jeder Jäger (siehe Bild 6).

Umgang mit Medien

Normalerweise haben wir direkt nach einer Aktion eine Presseerklärung verschickt, was bei größeren Aktionen auf Resonanz gestoßen ist. Einmal wurden die Medien auch schon während einer Jagdstörung informiert. Im Vorfeld haben wir keine Presseerklärungen verschickt, da uns das Risiko zu groß war, dass die Polizei schon im Voraus gewarnt ist.


Bild 6: Störmethode Diskussion


Bild 7: Vermeiden: a) keine Warnweste tragen, b) hinter dem Jäger stehen, da diese, wenn ein Tier unerwartet auftaucht, manchmal sehr schnell anlegen

Polizei und Rechtliches

Auch bei Anwesenheit von Polizei ist es noch möglich, eine Jagd zu stören. Sollte die Polizei allerdings schon im Vorfeld der Jagd Bescheid wissen, was nur sehr selten der Fall ist, und sich fest vorgenommen hat, eine Störung zu unterbinden, wird es schwer. Ich habe es bei etwa 20 Jagdstörungen dreimal erlebt, dass die Polizei schon im Vorfeld informiert war. Einmal, weil ein Mobilisierungsfax vermutlich an eine falsche Nummer geschickt wurde, einmal, weil diese Jagd schon im Vorjahr gestört worden war, und bei einem Mal wissen wir es nicht, wir waren damals von Bekannten der Jäger über die Jagd informiert worden, möglicherweise hat das jemand mitbekommen, der es nicht mitbekommen sollte. Bei zwei von diesen drei Fällen war die Polizei mit einer Reiterstaffel vor Ort. In einem Fall, als eine Promijagd unter anderem mit dem damaligen Präsidenten des Deutschen Jagdverbandes und ehemaligen Präsidenten des Bauernverbandes Constantin Freiherr von Heereman gestört werden sollte, hatte die Polizei zusätzlich eine komplette Hundertschaft im Einsatz. Wird die Polizei aber bei einer „normalen“ Jagd erst während der Störung von den Jägern gerufen, kann man oft unter gewissen Bedingungen weiterstören, denn meist sind die weder personell dazu in der Lage, ein großes Gebiet abzudecken, noch sonderlich motiviert, mit ein paar Polizisten durch die Wälder zu rennen.

Zu Prozessen wegen Jagdstörungen ist es sehr selten gekommen, einerseits, da anders als bei Blockaden sowieso nicht so häufig Personalien festgestellt werden, andererseits, da es auch nur dann zu einem Prozess kommt, wenn man Einspruch gegen ein Bußgeld einlegt. Wenn es aber zu einem Prozess kommt, kann man das Verfahren gut für Öffentlichkeitsarbeit nutzen.

Möglicherweise Ordnungswidrigkeit

Eine Jagd durch körperliche Anwesenheit vorsätzlich zu stören, ist keine Straftat, auch wenn Jäger es gerne als Nötigung bezeichnen. Juristisch ist es das nicht. In manchen Bundesländern ist Jagdstörung allerdings eine Ordnungswidrigkeit (siehe Tabelle).

Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass irgendwann mal probiert werden könnte, das Hochhalten eines Regenschirms als mehr als reine körperliche Anwesenheit zu definieren und dass auf diesem Wege versucht wird, eine Nötigung daraus zu konstruieren. Die Chance, dass dies Erfolg hat, dürfte allerdings sehr gering sein. Und Ermittlungen gegen mich wegen angeblichen Aufrufs und Anleitung zu Straftaten (also zu Nötigung) durch den „Jagdsabotagereader“ des ehemaligen *Aktionsbündnisses gegen Jagd* wurden von der zuständigen Staatsanwaltschaft mit der Begründung eingestellt, dass es sich bei Jagdstörungen eben nicht um Nötigung handelt, und das, obwohl die Schirmmethode in dem Reader ebenfalls beschrieben wurde.

Bußgeld

Es wurden in der Vergangenheit nicht häufig Bußgelder wegen der Ordnungswidrigkeit Jagdstörung verhängt. Das liegt vor allem daran, dass die Chance, dass die Personalien von jemandem bei einer Jagdstörung aufgeschrieben werden, relativ

Tabelle: In diesen Bundesländern ist Jagdstörung eine Ordnungswidrigkeit

Bundesland	Ordnungswidrigkeit	§ des LJG
Baden-Württemberg	x	40
Bayern	x	56
Berlin	–	
Brandenburg	x	61
Bremen	–	
Hamburg	–	
Hessen	x	42
Meck.-Vorpommern	x	41
Niedersachsen	x	41
Nordrhein-Westfalen	x	55
Rheinland-Pfalz	x	41
Saarland	–	
Sachsen	x	58
Sachsen-Anhalt	–	
Schleswig-Holstein	–	
Thüringen	x	56



Scharmützel bei Almer Treibjagd

Störaktion / Konfrontation mit der Polizei

REGION DÜSSELDORF

Störer von Amtsrichter verurteilt

„Jagd ist legale Art des Tötens"



Bild 8: Eine Presseerklärung nach einer Jagdstörung macht immer Sinn, bei größeren Aktionen gibt es meist eine Medienresonanz. Auch Gerichtsprozesse können für Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.

Bild 9: Oft nicht sehr effektiv: Polizei beim Versuch, eine Jagdstörung zu unterbinden

gering ist. Weil man sich in der Natur befindet und gegebenenfalls leicht verstreut ist, hat die Polizei oft kein probates Mittel, an einen heranzukommen. Dass die Polizisten selbstständig durch Felder und Wälder stapfen, kommt eher selten vor. Meist bleiben sie auf den normalen Wegen nahe ihrer Fahrzeuge. Sollten sie doch einmal zu Fuß ankommen, oder man befindet sich auf einem Waldweg und ein Streifenwagen nähert sich, kann man sich vorher meist mühelos entfernen (siehe Bild 9).

Man kann natürlich aus Prinzip auch nicht weglaufen, was ich auch schon mal getan habe, dann ist es allerdings wahrscheinlich, dass die Personalien aufgeschrieben werden. Sollte man aufgeschrieben worden sein, bekommt man nur dann ein Bußgeld wegen Jagdstörung, wenn nachgewiesen werden kann, dass man tatsächlich auch gestört hat. Das muss ein Polizist entweder gesehen haben, oder es muss Bilder einschließlich der Personalien von einem geben, auf denen ein Jäger einen als Störer identifiziert. Fotos machen Jäger relativ häufig während einer Jagdstörung. Solche Bußgelder liegen dann in der Regel im unteren dreistelligen Bereich. Sollte man einen Bußgeldbescheid bekommen und Einspruch einlegen, würde ich allerdings nicht versuchen abzustreiten, dass ich gestört habe, sondern dies detailliert begründen. Aber das ist eine individuelle Angelegenheit. In diesem Zusammenhang soll auch noch einmal auf das Rechtshilfekonto von *die tierbefreier e.V.* hingewiesen werden. Wer ein Bußgeld oder sonstige rechtliche Probleme wegen einer Jagdstörung bekommen hat, kann sich gerne an uns wenden. Über das Rechtshilfekonto können normalerweise mindestens 50 Prozent der Kosten übernommen werden, zudem können wir versuchen, Anwälte zu vermitteln.

Autokennzeichen

Am ehesten kann es noch passieren, dass das Kennzeichen von Autos mit Störern aufgeschrieben wird. Eine Zeugenvorladung kann eventuell folgen, was ich allerdings eher selten erlebt habe. Der Vorladung muss man aber nicht nachkommen. In der Regel wird nur dann weiterermittelt, wenn Straftaten bei der Jagdstörung vorgefallen sind. Sachbeschädigungen während Jagdstörungen, beispielsweise an Jägerautos oder Hochsitzen, sind nicht zu empfehlen, da dadurch Leute, die eventuell im Laufe der Jagd aufgeschrieben werden, größere Schwierigkeiten bekommen können.

„Beleidigung"

Wenn einzelne Jäger während einer Jagdstörung als Mörder bezeichnet werden, kann es zu Anzeigen wegen Beleidigung kommen. Die Mörderbezeichnung während Demonstrationen würde ich durchaus empfehlen und gegebenenfalls auch eine Anzeige und ein Gerichtsverfahren in Kauf nehmen, da man vor Gericht und den Medien genau darlegen kann, warum man den Begriff als rechtens empfindet. Während einer Jagdstörung sollte man sich aber überlegen, ob es sich zu diesem Zeitpunkt lohnt, den Begriff zu verwenden, oder ob es nur zu einer unnötigen Eskalation führt.

Jägerverhalten

Die meisten einzelnen Jäger verhalten sich gegenüber Jagdstörern eher defensiv, erst recht, wenn man zu zweit oder mehreren bei einem Jäger steht. Es gibt aber auch gegenteilige Reaktionen. Manche Jäger glauben, dass sie einen festhalten dürfen, bis die Polizei kommt. Das ist nicht der Fall. Zwar gibt es ein sogenanntes Jedermann-Festnahmerecht, das heißt, wenn man jemanden bei einer Straftat erwischt, darf man ihn festhalten, bis die Polizei kommt. Das gilt aber explizit nur bei Straftaten und nicht bei Ordnungswidrigkeiten. Eine Jagdstörung stellt, wenn überhaupt, nur eine Ordnungswidrigkeit dar.

Sollte ein Jäger aggressiv auftreten, sollte man sich ihm nicht zu sehr nähern. Sollten Jäger versuchen, einen festzuhalten, sollte man sie auf jeden Fall darauf hinweisen, dass es sich um Freiheitsberaubung handelt und man Anzeige erstatten werde, zusammen mit dem Unterscheidungshinweis bezüglich des Festnahmerechts bei Straftaten und Ordnungswidrigkeiten. In einem Fall

hat das auch schon mal gewirkt. Aber in der Regel kommt es sowieso nicht dazu.

Erfolg

Wenn die Polizei vermehrt auffährt, wozu sie meist gar nicht die Ressourcen hat, außer bei Promi-Jagden, wird das Stören schwieriger, kann aber trotzdem meist weitergehen. Wenn man bei einem Jäger steht und es sollte tatsächlich ein Polizist oder Streifenwagen auftauchen, kann man sich meist einfach entfernen und woanders einen Jäger aufsuchen. Allein das Hin und Her im Jagdgebiet kann zu einem Abbruch der Jagd führen. Dass eine Jagd komplett abgebrochen wird, kommt nicht allzu häufig vor und hängt auch vom Verhältnis Störer zu Jägern ab. Oft können entweder nur die Jäger, die grade gestört werden, nicht jagen, manchmal wird die Jagd auch (nur) temporär unterbrochen, wobei ich allerdings jede Art der Störung als Erfolg werten würde, selbst wenn nur ein Teil der Jäger abgedeckt werden kann.

Ausblick

Während Ende der 90er Jahre über vier bis fünf Jagdstörungen jährlich in Tierrechtszeitschriften berichtet wurde, waren dies Mitte der 2000er knapp eine pro Jahr und Ende der 2000er keine mehr. In den letzten ein bis zwei Jahren scheint diese Aktionsform in der Tierrechtsbewegung aber wieder verstärkt Thema geworden zu sein, Berichte über Jagdstörungen erscheinen inzwischen wieder. Das ist gut so, denn bei einer Jagdstörung wird Tieren nicht nur direkt das Leben gerettet, es ist auch eine Aktionsform, die ein Zeichen über Appelle und Demonstrationen hinaus setzt: Es ist ein ziviler Widerstand, der deutlich macht, dass es nicht (mehr) akzeptiert wird, dass bewaffnete Menschen ausziehen, um öffentlich Tiere zu erschießen. Könnten sie dies grundsätzlich in aller Ruhe machen, wäre dies ein schlechtes Zeichen. Einerseits über den Stand der Tierrechtsbewegung an sich, andererseits würde es den Jägern (und anderen Tierausbeutern) signalisieren, dass ihr „Umgang" mit nichtmenschlichen Tieren von der Öffentlichkeit mehr und mehr akzeptiert wird. Insofern ist es durch und durch positiv zu bewerten, dass das Thema Jagdstörung wieder verstärkt in der Tierrechtsbewegung aufzutauchen scheint.

Sozialer Blütepunkt

Veganes Wohnprojekt sucht weiterhin nach Interessierten

Worum geht es?

Das Projekt Sozialer Blütepunkt ist der Versuch gemeinsam einen Ort zu gestalten, an dem Menschen zusammen kommen, um Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen, herrschaftskritisch (dazu zählt für uns auch vegan) miteinander zu leben. Dazu wollen wir auf einem mehrere Hektar großen Gelände – im ländlichen Raum, aber in Großstadtnähe – ein Wohnprojekt aufbauen, welches aber weit über das gemeinsame Wohnen hinausgehen soll.

Stand der Dinge

Wir suchen mehr Menschen, die an der Planung und Umsetzung des Projekts teilnehmen möchten. Dazu haben wir in den letzten Monaten einige Infocafés in verschiedenen Städten veranstaltet. Bei diesen haben wir viele interessierte Menschen getroffen, von denen jedoch viele noch in Strukturen stecken, die es ihnen derzeit nicht ermöglichen konkret am Projekt mitzuwirken, sondern eher perspektivisch in ein oder zwei Jahren. Zudem haben wir bei den Infocafés und durch Mailanfragen viele wertvolle Impulse erhalten, die dazu geführt haben, dass sich unser Selbstverständnis immer wieder mal verändert hat. In diesem gibt es zwar Punkte, die für uns nicht verhandelbar sind (herrschaftskritische Ausrichtung, gemeinsame Ökonomie und dergleichen), jedoch wollen wir noch einmal darauf hinweisen, dass nicht alles in Stein gemeißelt ist. Wenn ihr euch also grundsätzlich für das Projekt interessiert, der ein oder andere Punkt im Selbstverständnis aber nicht euren Bedürfnissen / Vorstellungen etc. entspricht, freuen wir uns, wenn ihr mit uns Kontakt aufnehmt und auch eure Impulse ins Projekt einfließen lasst. Es gibt sicherlich Aspekte zu einer Thematik, die wir vielleicht nicht bedacht oder aus unserer Perspektive bisher nicht wahrgenommen haben.

Mitmachen?!

Wenn du dich weiter über das Projekt informieren willst oder mal bei einem unserer Infocafés oder Plena vorbeischauen möchtest, würden wir uns sehr freuen. Alle Informationen hierzu erhältst du auf unserem Blog.

Kontakt:

Blog: www.bluetepunkt.noblogs.org
Mail: sozialer-bluetepunkt@riseup.net
Newsletter: sbp-news-subscribe@lists.riseup.net

Die Menschen vom Sozialen Blütepunkt



Aktionstag zum Schutz von Wölfen

(rg) Unter dem Motto „Rotkäppchen lügt!" machte der *Naturschutzbund Deutschland e.V.* (NABU) den 30. April zum „Tag des Wolfes". Bundesweit fanden zahlreiche Aktionen statt, um das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für den Schutz der Tiere zu stärken. Neben Infoständen in mehreren Städten wurden Rotkäppchen-Flashmobs an zentralen Orten veranstaltet. Im Internet konnte man eine Protestmail an den Präsidenten des sächsischen Landtages schicken, damit die streng geschützten Tiere weiterhin nicht geschossen werden dürfen. Jeweils am 30. April geht das offizielle Wolfsjahr zu Ende, bei dem durch das Monitoring alle wissenschaftlichen Daten gesammelt werden, um Erkenntnisse über das Leben freilebender Wölfe in Deutschland zu erhalten. In Deutschland leben seit über zehn Jahren freilebende Wölfe, und in Teilen der Bevölkerung gibt es nach wie vor unbegründete Bedenken gegen die Rückkehr der Tiere. Der NABU teilte mit, dass von Wölfen zum Beispiel deutlich weniger Gefahr ausgehe als von Wildschweinen. Wölfe werden international geschützt. Für ihren Erhalt in freier Natur gibt es Richtlinien. Der NABU fordert für einen wirksamen Schutz die Erstellung von Managementplänen in allen Bundesländern durch die verantwortlichen Landesregierungen unter Beteiligung von Schafzuchtverbänden, Nutztierhaltern, Naturschutz- und Jagdverbänden.

Bald totales Jagdverbot in Russland?

(rg) Internetberichten zufolge berät Russland über ein totales Jagdverbot. Nur die Einheimischen in den sehr ländlichen Gegenden weit im Norden und in Sibirien sowie zertifizierte Wildhüter_innen sollen von dem Verbot ausgenommen werden. Jagdquoten sollen auch für die Waldrangers beibehalten werden, welche sich jedoch zukünftig einem psychologischen Test unterziehen müssen, bevor sie eine Jagderlaubnis erhalten. Politiker Oleg Mikheyev sagte Anfang April, dass er einen entsprechenden Vorstoß für das Parlament vorsieht. Mikheyev gab an, dass er Jagen als unnötig und unmoralisch betrachte, gleich, ob es jemand als Sport, Freizeitvergnügen oder Industrie sieht. „Was viele Leute heute unter Jagen verstehen, ist eher brutales Abschlachten und hat nichts mehr mit der alten Kunst eines fairen Wettbewerbes zwischen Mensch und Tier zu tun", so der russische Politiker. Bußgelder können das Problem seiner Ansicht nach nicht lösen, weil sie zu gering sind und es im Jägermilieu viel Korruption gebe. „Menschen, die Freude empfinden, wenn sie Tiere erschießen, kann man nicht als normal bezeichnen. Das neue Gesetz kann in der Früherkennung von Geistesgestörten und Mördern helfen", zitierte eine russische Zeitung den Politiker. Zudem verwies er auf Länder wie Sambia und Botswana, wo man nach ähnlichen Beschlüssen nun auf Safaritourismus setzt und wo die Jagd aus Tierschutzgründen weitgehend verboten wurde.

Jahresjagdstrecke 2011/2012

(rg) Das Jagdjahr dauert jeweils vom 1. April bis zum 31. März des Folgejahres. Für 2011 / 2012 hat der *Deutsche Jagdschutzverband* nun die Zahlen veröffentlicht. Laut der Statistik hat der Abschuss folgender Tierarten zugenommen: Gämse (11 Prozent), Wildgänse (8 Prozent) und Waschbären (5 Prozent, entspricht 3.365 Tieren!). Bei allen anderen der 21 aufgeführten Wildtierarten wurden weniger Tiere geschossen als im Vorjahr. Die am stärksten bejagten Arten sind Rehe (1.106.000), Feldhasen (328.000), Wildschweine (402.000), Wildtauben (678.000) und Füchse (450.000). Sikahirsche (1.120), Rebhühner (4.450) und Mufflons (5.900) waren die Gruppen, die zahlenmäßig am wenigsten getötet wurden. Neben diesen Tieren tauchen etwa Dachse, Marderhunde, Damhirsche, Waldschnepfen, Iltisse und Wiesel in der Statistik auf.

Schießen ohne Erlaubnis – Geldstrafe

(rg) Ein Jäger aus der Steiermark in Österreich war nach dem Ausschluss aus der Jagdgesellschaft so wütend, dass er im Jahr 2012 trotz Verbots einige Rehe schoss und einfach liegen ließ. Er gab an, dass seine Hauptmotivation darin bestand, die Tiere zu verjagen, damit sie nicht von anderen Jäger_innen erschossen werden konnten. Im April 2013 wurde der Österreicher im Grazer Straflandesgericht aufgrund von mindestens sechs verbotenen Abschüssen zu 900 Euro Geldstrafe verurteilt. Grund für den Ausschluss des Mannes aus der Gesellschaft war, dass es Streitereien um einen Bock gegeben hatte, den der Mann nicht hätte schießen sollen. Aus Frust angesichts dieser Entscheidung griff der Jäger trotzdem zum Gewehr, obwohl er offiziell nicht mehr jagen durfte. Gegenüber der Richterin teilte der Mann mit, mindestens drei Rehe geschossen zu haben, es könnten aber auch fünf gewesen sein. Eine Hausdurchsuchung ergab, dass der Mann mehrere Waffen und sehr viel Munition besaß. Die Staatsanwaltschaft verlangte die Vernichtung der Waffen, sein Zielfernrohr konnte der Jäger jedoch durch Verhandeln mit dem Gericht vor der Entwendung bewahren. Das Urteil ist rechtskräftig.

Immer weniger Feldhasen

(rg) Ende März verkündete der *Wildtierschutz Deutschland e.V.,* dass der Bestand an Feldhasen dramatisch zurückgehe und die Anzahl an Tieren innerhalb von fünf Jahren um 45 Prozent gesunken sei. Schuld für den Rückgang ist unser Umgang mit der Natur und die Art, wie Landwirtschaft betrieben wird. Monokulturen, intensive Düngung und der Einsatz immer leistungsfähigerer Maschinen sorgen für ein Verschwinden der Feldhasen. Durch den Mangel an Brachen, Hecken und weiterer Deckung sowie durch die zunehmende Platznot bezüglich des Lebensraumes und die Einschränkung des Nahrungsangebots wird den Beständen ebenso zugesetzt wie durch die Jagd. Seit 2007 sinkt die Zahl der Tiere von Jahr zu Jahr. Damals gab es rund 1,7 Millionen Feldhasen, im März 2012 ging man von nur noch 940.000 aus. 120.000 Tiere weniger ergab eine Schätzung im März 2013. Der Verein gab an, dass im Jagdjahr 2011 / 2012 deutschlandweit etwa 330.000 Feldhasen geschossen wurden. Durch die Jagd würden nicht schwache und kranke Hasen „abgeschöpft", sondern überwiegend starke, reproduktionsfähige Tiere. Tiere, welche bei der inzwischen mehr als kritischen Bestandssituation in vielen Landstrichen für das Überleben der Art „systemrelevant" seien.

Jagd auf Eisbären weiterhin erlaubt

(rg) Die EU-Staaten stimmten auf der 16. CITES-Konferenz in Bangkok geschlossen gegen den Antrag der USA, den internationalen Handel mit Eisbären beziehungsweise deren Fellen zu verbieten und den Eisbären

von Anhang II auf Anhang I hochzustufen. Eisbären stehen im Washingtoner Artenschutzabkommen im Anhang II. Damit ist der Handel reglementiert und überwacht. Nur Kanada erlaubt die kommerzielle Jagd. Die USA wollten die Tiere in den Anhang I bringen. Dann wäre jeglicher Handel verboten gewesen. Der Klimawandel ist neben der Jagd der größte Feind der Eisbären. Geschätzte 25.000 Tiere leben noch in Kanada, den USA, Russland, Norwegen und Grönland in freier Natur. Jedes Jahr werden nach Schätzungen 800 Eisbären erlegt, viele von Eingeborenen, die Fleisch und Fell für sich selbst verwenden. Rund 400 Eisbären allerdings landen auf internationalen Märkten, wo ihre Felle, Krallen und Zähne angeboten werden. In den vergangenen Jahren erreichten die Preise für Eisbärenfelle eine Rekordhöhe, die Zahl der gehandelten Exemplare explodierte, die Jagdquoten wurden erhöht. In Russland zum Beispiel blühen illegale Geschäfte mit Eisbären. Für ein Fell bekommt man in Russland bis zu 50.000 US-Dollar. Die Nachfrage in Russland steigt, und kanadische Auktionshäuser können diese nicht mehr decken, weshalb die steigende Nachfrage durch Wilderei befriedigt wird. Russische Beamte sind immer mehr besorgt über die Eisbärenjagd in ihrem Land, bei der die gewonnenen Felle mit kanadischen Dokumenten versehen werden, um den Eindruck zu erwecken, dass die Tiere legal gejagt und die Felle legal importiert worden wären. Illegal getötete Eisbären werden so als legal getarnt und verkauft. Kanada ist das einzige Land der Welt, in dem Sportjagd auf Eisbären gestattet ist und somit auch das einzige Land, welches Zertifikate für den Export von Eisbärprodukten ausstellt. Selbst im Internet werden diese Zertifikate für den Verkauf illegalerweise angeboten. Obwohl Deutschland den Antrag Amerikas unterstützt hat, konnte sich die EU nicht darauf einigen, weshalb das Votum der 177 Mitgliedsstaaten zu Lasten der Eisbären ausfiel. Die EU trägt also die Hauptverantwortung für die Entscheidung. So war beispielsweise Dänemark im Interesse Grönlands gegen das Handelsverbot zum Schutz der Eisbären. Russland hingegen billigte den US-Antrag explizit. Nur 38 Länder sprachen sich für ein Handelsverbot aus.

Großdemo Frankfurt Pelzfrei 2013 und Solikonzert „Justice Beatz“







Am 23. März haben wir die Frankfurt Pelzfrei 2013 ausgerichtet. Mit 24 Infoständen an der Hauptwache und einem Demozug durch die Frankfurter Innenstadt hat sich die Pelzfrei inzwischen zur größten Tierrechtsdemo im deutschsprachigen Raum entwickelt. Trotz der Kälte konnten wir rund 800 motivierte Teilnehmer_innen begrüßen, die sich lautstark und selbstbewusst für die Abschaffung der Ausbeutung von menschlichen und nichtmenschlichen Tieren einsetzten. Redebeiträge zu Fleisch, Kapitalismus und Tierausbeutung, Pelz und den Zusammenhängen von Umweltschutz und Tierrechten haben deutlich gezeigt, wo wir stehen.

Da nur eine Woche später Ostern war, haben wir einen extra Osterstand gemacht, um auf das Leid der Tiere zur Osterzeit (Fokus auf Eierproduktion) aufmerksam zu machen und bewusst auf vegane Alternativen zu verweisen. Die Infostände auf der Hauptwache haben viele Interessierte und spontane Besucher_innen angelockt, die sich über Tierrechte informieren und von der Schmackhaftigkeit veganer Köstlichkeiten überzeugen konnten. Am Abend fand in der Au in Frankfurt-Rödelheim das Justice Beatz 2013 mit Albino, Gab de la Vega aus Italien und Suck at Love aus Österreich statt. Das war die erste, aber sicher nicht die letzte Pelzfrei, bei der wir musikalischen Besuch aus dem Ausland hatten! Die Stimmung war super, es gab leckeres veganes Chili und diverse Sorten Muffins. Außerdem gab es dank der tollen Spender_innen auch noch klasse Kuchen.

Es war einfach großartig dieses Jahr. Wir hoffen, nächstes Jahr noch mehr Menschen bei uns in Frankfurt begrüßen zu dürfen. Der Kampf für Tierrechte findet nicht nur in Frankfurt oder nur in Deutschland statt. Wir hören erst auf, wenn kein Lebewesen mehr ausgebeutet wird, an keinem Ort dieser Welt. Vielen Dank an alle Demoteilnehmer_innen, Standbetreiber_innen und Unterstützer_innen, nur dank euch wurde die Demo so ein Erfolg. Wir haben das Ganze zwar organisiert, ohne euch wäre diese tolle Veranstaltung aber niemals möglich. Wir werden auch im nächsten Jahr wieder mit euch gemeinsam für die Rechte der Tiere kämpfen!

Tierrechtsinitiative Rhein-Main e.V.

Stoppt Affenversuche!

Kampagne und Groß-demonstration in der Tierversuchsstadt Tübingen

Versuche werden im sogenannten Primatenstuhl durchgeführt. Dabei wird der Körper der Affen festgeschnallt. Nur die Extremitäten sind frei beweglich. Der Kopf ist fixiert.

Die Verhaltensbiologin Prof. Dr. Christiane Buchholtz von der Universität Marburg sagt, dass „Menschen, die sich freiwillig am Kopf fixieren ließen, baten nach 20 Minuten darum, befreit zu werden, weil sie diese Situation nicht länger ertragen konnten". In Tübingen werden die Tiere bis zu 14 Tage fixiert.

Foto: JoAnneMcArthur/WeAnimals

In nur einer Stadt in Baden-Württemberg werden Tierversuche mit Primaten betrieben, aber das an gleich drei Instituten: in Tübingen. Im Januar 2009 startete die Antispeziesistische Aktion Tübingen in Kooperation mit Ärzte gegen Tierversuche e.V. eine Kampagne gegen die Versuche, an der inzwischen ein breiteres Bündnis verschiedener Organisationen und Einzelpersonen beteiligt ist. Am 4. Mai 2013 fand die dritte Großdemonstration im Rahmen der Kampagne statt.

„Er sitzt eingepfercht im Stuhl. Das ist natürlich eine Belastung. Ich weiß es von Versuchspersonen, denen man den Kopf festgeschraubt hat, die haben alle nach 20 Minuten gesagt: Ich will hier raus! Das geht nicht!" – so der Tierarzt für Versuchstierkunde Dr. Franz Gruber beim Betrachten der Versuchsaufnahmen aus dem Tübinger *Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik*. Nach ihrer Kopfoperation sind die Affen in den Tübinger Instituten 14 Tage lang Tag und Nacht derart im „Primatenstuhl" fixiert. Professor Nikos Logothetis, Direktor des Instituts, rechtfertigt die Gewalt, mit der die Affen, die in den Experimenten „verbraucht" werden, zur Teilnahme an den Versuchen gezwungen werden, gegenüber dem ZDF mit der Aussage, „wir" würden auch gegenüber Heimtieren und Kindern Zwang ausüben. Nachdem das Magazin *Frontal 21* auf Erhebungen der *Akademie für Tierschutz München* hingewiesen hat, die zeigen, dass die absolute Mehrheit von Tierversuchen keinen Nutzen für den Menschen bringt, urteilt es: „Es geht um viel Geld, wissenschaftliches Prestige und Karrieren. Für die Affen und all die anderen Tiere um ein ganzes Leben unter Qualen – für die zweckfreie Forschung!"[1]



Der ZDF-Bericht über die erste Großdemonstration gegen die Tübinger Affenversuche am 18. April 2009 war ein erster Erfolg im Rahmen der Kampagne *Stoppt Affenversuche in Tübingen!* Öffentlichkeit wurde bereits im Vorfeld geschaffen: „‚Befreit mich! Ich bin hier festgeschnallt und kann mich kaum bewegen!', ruft der Mann mit Affenmaske und wedelt hilflos mit den Händen. ‚Unterschreibt, damit ich hier rauskomme.' Passanten bleiben stehen, gehen zum Stand, fragen nach", berichtete im Februar 2009 die Tageszeitung *Reutlinger Generalanzeiger* über eine unserer kreativen Aktionen, die dazu dienten, auf die Versuche aufmerksam zu machen.[2]

Zwang durch Durst

Es handelt sich um invasive Hirnforschung; dabei werden Rhesusaffen durch ein Bohrloch im Schädel Elektroden ins Gehirn geführt. Sie werden täglich stundenlang fixiert, ohne den Kopf bewegen zu können. Durch Wasserentzug werden sie gezwungen, Aufgaben an einem Bildschirm zu lösen, wodurch die Forscher sich Erkenntnisse über die Funktionsweise des Gehirns erhoffen.

Als sich der Protest gegen diese Versuche zu formieren begann, bekamen die Experimentatoren es mit der Angst zu tun – in einem internen Schreiben, das an die Mitarbeiter des *Max-Planck-Instituts* ging, heißt es: „Wie Sie vielleicht aus der Presse wissen, findet am 18. April ein Aktionstag von Tierschutzaktivisten gegen in Tübingen durchgeführte Tierversuche, insbesondere gegen Versuche an Affen statt. Aus diesem Grund wird es im Gebäude E an diesem Tag besondere Sicherheitsvorkehrungen durch den Wach- und Sicherheitsdienst geben." Man solle auch darauf achten, die Fenster geschlossen zu halten und auch künftig an Wochenenden oder nach 19 Uhr keine unbekannten Personen ins Gebäude zu lassen.[3] Am Tag der Demonstration schaltete die *Neurowissenschaftliche Gesellschaft*, ansässig in Berlin-Buch, eine fast ganzseitige Anzeige in der Tübinger Zeitung *Schwäbisches Tagblatt*, welche die Überschrift trug: „Tierexperimente sind in der neurowissenschaftlichen Forschung unverzichtbar: sie versprechen die Linderung menschlichen Leidens". In der Anzeige wurde mit sehr banalen Mitteln – dem Abdruck eines Fotos einer Alzheimer-Patientin – suggeriert, die Alzheimer-Forschung sei auf Versuche mit Affen angewiesen. „Dieser Eindruck ist nicht richtig", erklärte am 25. April der Alzheimer-Spezialist Prof. Mathias Jucker vom *Hertie-Institut* im Interview mit der Zeitung und gab damit die kostspielige Anzeige der *Neurowissenschaftlichen Gesellschaft* der Lächerlichkeit preis. Jucker selbst ist Tierexperimentator – er forscht über Alzheimer an Fliegen und Würmern.[4]

Trotz strömenden Regens konnten zur ersten Großdemonstration über 400 Menschen mobilisiert werden. „Hunderte waren gegen Tierversuche auf der Straße", titelte das S*chwäbische Tagblatt* am Tag danach.[5] In der Folgezeit wurde im Rahmen der Kampagne einiges unternommen; so wurden etwa Vorlesungen von Experimentatoren gestört,[6] Vorträge organisiert,[7] zahlreiche Infostände, Mahnwachen und kleinere Demonstrationen in Tübingen und Stuttgart fanden statt. Im Juni 2010 gab es eine zweite Großdemonstration in Tübingen.[8] Eine Insiderin berichtete über ihre Erfahrungen mit dem *Max-Planck-Institut*: Gabriele Busse war als Germanistin im Rahmen ihrer Diplomarbeit durch Zufall auf die Affenversuche gestoßen. Sie fragte nach – und löste damit eine Hetzkampagne ungeahnten Ausmaßes aus. Binnen Stunden wurde sie zur radikalen Tierrechtlerin hochstilisiert, die sie nicht war.[9]

Folter und Mord

Protest gegen die Versuche äußerte sich nicht nur im Rahmen der Kampagne. In einem Aufruf zu einer offenen Aktionsphase gegen Tierversuche in Tübingen hatten wir im März 2010 dazu aufgefordert, Druck auf allen Ebenen auszuüben. Um die Verantwortlichen dazu zu bewegen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen, solle „zunächst das idyllische Image der Stadt als grüne Universitätsstadt im öffentlichen Bewusstsein dekonstruiert werden". Weiter schrieben wir: „Was



hinter den Türen Tübinger Institute, finanziert durch öffentliche Gelder, geschieht, würde, geschähe es beim Menschen, Folter und Mord genannt werden. Mit moderner, verantwortungsbewusster Forschung hat das unserer Ansicht nach nichts zu tun, weshalb wir die ‚Universitätsstadt‘ Tübingen hiermit zur ‚Tierversuchsstadt‘ erklären, um Bewusstsein für die Problematik von Tierversuchen in der Öffentlichkeit zu schaffen. Wir rufen alle dazu auf, sich an der offenen Aktionsphase gegen Tierversuche in Tübingen zu beteiligen. […] Das Ortsschild-Motiv ‚Tierversuchsstadt Tübingen‘ steht frei zur kreativen Verwendung!“[10] Seither konnte sich wohl kaum ein Passant mehr durch die Innenstadt bewegen, ohne dass er mittels ins Auge fallender gelber Kleber auf die Problematik aufmerksam gemacht worden wäre. In der Nacht auf den 18. April 2011 machte außerdem eine Zelle der *Animal Liberation Front* die „Universitätsstadt“ auf den Ortsschildern zur „Tierversuchsstadt“. Im Bekennerschreiben heißt es: „Dies geschah anlässlich des bevorstehenden internationalen Tags zur Abschaffung von Tierversuchen. Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass in Tübingen zahllose Experimente an Tieren durchgeführt werden. Geschähe es beim Menschen, ihr würdet es Folter und Mord nennen.“ Die Lokalpresse berichtete am 20. April: „Wegen des offenbar politischen Hintergrunds ermittelt das Dezernat Staatsschutz. ‚Wir haben noch keine Hinweise‘, sagte Polizeisprecher Josef Hönes“ – und dabei sollte es allem Anschein nach wohl auch bleiben.[11]

Am 3. Oktober 2011 wurden die Feierlichkeiten anlässlich des zehnjährigen Bestehens des *Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung* gestört. Als Tübingens grüner Oberbürgermeister Boris Palmer – welcher der Experimentatorenlobby das Wort redet und sich für die Versuche ausspricht, Zitat: „Affenversuche und Legebatterien sind legitim!“[12] – mit seiner Ansprache im voll besetzten Festsaal der Universität begann, stellten zwei Aktivisten sich vor die Bühne mit dem Rednerpult und entrollten ein Banner, auf dem zu lesen war: „Stoppt Affenversuche in Tübingen“. Während das Banner hochgehalten wurde, wurden durch weitere Aktivisten von der Galerie des Festsaals aus Flugblätter mit Informationen zu den Versuchen ins überraschte Publikum geworfen.[13] In einem Leserbrief einer Frau, die bei der Veranstaltung zugegen war, war am 14. Oktober zu lesen: „Und dann diese zwei Menschen mit dem großen Plakat: Stoppt Affenversuche in Tübingen! Und die von der Empore zweimal runterrieselnden Flugblätter. Ich fühlte mich an die Geschwister Scholl in der Münchner Universität erinnert und ihren Mut.“[14] Am 15. Oktober störten wir den „Tag der offenen Tür“ auf dem Tübinger Max-Planck-Campus,[15] am 18. Oktober schließlich wurden die über 60.000 Unterschriften, welche inzwischen gegen die Versuche gesammelt worden waren, der neuen grün-roten Landesregierung übergeben.

Politischer Druck

Unter dem politischen Druck, der mit der Kampagne aufgebaut worden war, hatte die grüne Partei die Forderung nach einem Ende der Versuche in ihr Wahlprogramm zur Landtagswahl 2011 aufgenommen. Am Tag der Übergabe der Unterschriften gegen die Versuche titelte die Stuttgarter Ausgabe des Springer-Blattes *BILD*: „Grüne: ‚Sinnlose‘ Hirnforschung an Affen stoppen“.[16] Im Wahlprogramm der Grünen waren Tierrechte als Leitidee verankert worden; grundsätzlich wird darin ein respektvoller und ethisch verantwortbarer Umgang mit Tieren gefordert; unter anderem sollten die Haltung, das Mitführen und die Verwendung von Wildtieren in mobilen Zirkusbetrieben sowie ihre Dressur beendet, vegetarische und vegane Ernährung als vollwertige Ernährungsformen anerkannt und in allen öffentlichen Kantinen und Mensen alternativ vegetarische und vegane Gerichte angeboten werden. In Bezug auf Tierversuche forderte die Partei: Wo immer möglich eine Abschaffung und den Einsatz alternativer Methoden; die Versuche an Primaten sollten innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens ganz beendet werden.

Am 27. März 2011 war der 15. Landtag von Baden-Württemberg gewählt worden; in Folge hatte die CDU nach 58 Jahren die Regierungsverantwortung an eine Koalition aus Grünen und SPD abgeben müssen. Reinhold Pix, Landtagsabgeordneter und tierschutzpolitischer Sprecher der grünen Regierungspartei, war bei der Übergabe der Unterschriften am 18. Oktober zugegen und meinte: „In unserem Wahlprogramm hatten wir uns klar zu einem Ende der Affenversuche innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens ausgesprochen sowie möglichst für eine Abschaffung der Tierversuche generell, zumindest aber eine jährliche Reduzierung um zehn Prozent. Unseren Bürgern und Wählern gegenüber sind wir hierzu nun verpflichtet und müssen diesen Regierungsauftrag umgehend erfüllen“.[17]

Elitäre Interessen

Auch die SPD hatte wichtige Ziele zur Stärkung der tierversuchsfreien Forschung in ihrem Wahlprogramm festgeschrieben. Im Koalitionsvertrag der beiden Parteien heißt es: „Wir wollen die Zahl der Tierversuche im Land weiter verringern und die Entwicklung von Alternativmethoden besser fördern.“ Von einer „weiteren“ Verringerung konnte allerdings gar nicht die Rede sein. Die Zahl der Tierversuche ist seit dem Jahr 2000 in Deutschland um 56 Prozent gestiegen – und Baden-Württemberg ist führend: Dort werden rund 20 Prozent aller deutschen Versuchstiere „verbraucht“. Inzwischen dürfte klar sein: Das Bundesland hält auch an den Tübinger Tierversuchen mit Primaten fest – wie *Ärzte gegen Tierversuche* vermuten, in erster Linie aus elitären Interessen: Die Regierungsparteien hätten die Bestrebungen der Universität im Rahmen der Exzellenzinitiative nicht gefährden wollen. An deren medizinischer Fakultät ist eines von bundesweit 20 „Exzellenzclustern“ etabliert, das *Zentrum für Integrative Neurowissenschaften* (CIN), das von internen und externen Partnern getragen wird, unter anderem vom *Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik* und vom *Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung* – jenen Instituten, an welchen die Affenversuche durchgeführt werden. *Ärzte gegen Tierversuche* urteilten deshalb im März 2012: „Offensichtlich beugt sich die Landesregierung lieber der mächtigen Experimentatorenlobby, anstatt sich ihren selbst gesetzten Zielen zu

widmen. Ein trauriges Bild, das die Politik abgibt, der Wähler nicht zuletzt aufgrund des Vorhabens, Affenversuche auslaufen zu lassen, ihr Vertrauen geschenkt haben."[18]

Im Mai 2012 war die grüne Wissenschaftsministerin Theresia Bauer bei der Eröffnungsfeier des CIN zugegen und provozierte in ihrer Rede mit dem Vorschlag, einen „dreieckigen Tisch" von Universität, Tierversuchsgegnern und Öffentlichkeit einzurichten, womit sie offensichtlich versuchte, die Verantwortung, die sie und ihre Partei trägt, abzuschieben.[19] Am 16. November 2012 fand im Stuttgarter Landtag eine Anhörung der Grünen mit dem Titel „Zwischen Tierschutz und Forschungsfreiheit: Primatenversuche und Alternativen" statt[20] – eine Farce. Dem Experimentator Andreas Nieder vom Tübinger CIN, der mit einem ganzen Fanclub von Studierenden angereist war, wurde Raum geboten, die Versuche ausführlich zu verteidigen. Ihm zur Seite stand Katrin Blumer, eine extra eingeflogene Tierversuchslobbyistin des Pharmakonzerns Novartis – die allerdings nicht einmal wusste, in welchem Bundesland sie sich gerade befand. Auch bei den Grünen zeigte sich Orientierungslosigkeit: Der Großteil der anwesenden Parlamentarier schien sich zum ersten Mal überhaupt mit dem Thema auseinanderzusetzen. Reinhold Pix gab sich und seiner Partei dann auch die Blöße, zuzugeben, dass die Grünen bei der Verankerung der Forderung nach einem Verbot der Affenversuche im Wahlprogramm ja nicht damit gerechnet hätten, in Baden-Württemberg tatsächlich in die Situation der Regierungsverantwortung zu gelangen. Cornelie Jäger, die erste Landesbeauftragte für Tierschutz in Baden-Württemberg, die ihr Amt am 1. April angetreten hatte – damit wurde immerhin eine Vereinbarung aus dem Koalitionsvertrag umgesetzt –, sprach über das Thema „Primatenversuche: Rechtlicher Rahmen und politische Fragestellungen" – und kam zu dem Schluss, dass es der Landesregierung eigentlich gar nicht möglich sei, die Versuche zu verbieten. Bereits im Vorfeld der Veranstaltung hatte die Tierschutzbeauftragte uns und weitere an der Kampagne beteiligte Gruppen kontaktiert und das Gespräch gesucht. Wir brachen diesen Kontakt aber nach einem einmaligen Treffen mit Jäger unter dem Eindruck ihrer letztlich reformistischen Positionen sowie der Hilflosigkeit, die sie zur Schau stellte, ab.

Ende 2012 knickte die SPD offiziell vor der Experimentatorenlobby ein, womit das im Wahlprogramm der Grünen versprochene Ende der Affenversuche noch weiter in die Ferne rückte. Wie der *Reutlinger Generalanzeiger* in einem Artikel mit dem Titel „SPD unterstützt Tierversuche" berichtete, meinte Claus Schmiedel, Fraktionsvorsitzender der SPD im Landtag, nach einem Gespräch mit Forschern vom *Hertie-Institut*: „Die SPD-Fraktion im Landtag ist überzeugt, dass die Forschung und Wissenschaft nicht ohne Tierversuche auskommt" – und wo Versuche mit Primaten „unerlässlich" seien, müssten sie durchgeführt werden. Ein weiteres interessantes Detail aus dem Artikel: Zuvor hatten die Wissenschaftler dem SPD-Politiker und seiner Kollegin Rita Haller-Haid einen Einblick in einzelne Labor- und Käfigräume mit Primaten gewährt. Fotografieren sei dort aber nicht erlaubt, so die Zeitung: „Der Neurowissenschaftler Professor Hans-Peter Thier befürchtet, dass die Tiere in einem unglücklichen Moment abgelichtet würden und so ein falsches Bild entstünde." Allerdings bekamen die Politiker ohnehin kaum Tiere zu sehen – und wenn, nur aus der Ferne, durch ein kleines Fenster in einer Tür.[21]

Der Deutschlandfunk kommentierte die Situation im Februar dieses Jahres in einem Beitrag mit dem Titel „Wissenshunger versus Affendurst" folgendermaßen: „Welche Schritte die Grünen in der Landesregierung in den nächsten Monaten und Jahren vorschlagen und wie sich der Koalitionspartner SPD dazu stellt, ist bundesweit von Interesse. Denn das Tübinger Forschungszentrum ist die größte von insgesamt sechs universitären Einrichtungen, die an den Gehirnen von Affen forschen – und ein Grund, warum Tübingen Eliteuni geworden ist."[22]



Befreiung hört nicht beim Menschen auf

Auf der Basis der skizzierten Entwicklungen wurde in diesem Jahr zu einer dritten Großdemonstration aufgerufen, die am 4. Mai stattfand. Veranstaltende waren neben uns der Tierrechtsverein *Tübingen für Tiere e.V.* sowie die *Tierrechtsinitiative Region Stuttgart*, es gab Redebeiträge unter anderem von Silke Bitz von *Ärzte gegen Tierversuche* sowie von Roman Kolar, dem stellvertretenden Leiter der *Akademie für Tierschutz des Deutschen Tierschutzbundes*. „Gerade jetzt geht es darum, ein deutliches Zeichen zu setzen, um einen Bruch des Wahlversprechens zu verhindern", hatten wir in Absprache mit den anderen am Bündnis beteiligten Organisationen im Aufruf zur Demonstration formuliert.[23] Ein deutliches Zeichen wurde zwar gesetzt: Wieder konnten über 300 Menschen mobilisiert werden, die lautstark gegen die Versuche demonstrierten;[24] den Bruch des Wahlversprechens aber haben wir damit nicht verhindert, und tatsächlich konnten wir bislang nicht einen einzigen Affen vor seinem Schicksal bewahren.

Was wir in den letzten Jahren im Rahmen der Kampagne in erster Linie geleistet haben, war, eine kritische Öffentlichkeit zu schaffen. Das Thema ist in den Medien präsent, wir haben die Institute gezwungen, sich zu den Versuchen zu äußern, einzelne Experimentatoren hielten es sogar für notwendig, sich öffentlich in Leserbriefen[25] oder im Rahmen einer unabhängig von uns veranstalteten Podiumsdiskussion[26] zu verteidigen. Diese Öffentlichkeit nutzen wir, nicht nur, um Tierversuche zu kritisieren, sondern um allgemein Kritik an der Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur zu üben, sowie um auf den emanzipatorischen Gehalt unserer Theorie aufmerksam zu machen. Es hat sich gezeigt, dass der Kampagne gegen die Affenversuche auch eine Türöffner-Funktion innewohnt, die es uns erlaubt, über die Kritik an Tierversuchen hinausgehende politische Inhalte in den öffentlichen Diskurs einzuspeisen. Als wir uns vor nunmehr sechs Jahren gegründet haben, hätten wir nicht erwartet, dass uns als – im Vergleich zu Parteien oder etablierten Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen – kleiner autonomen Tierbefreiungsgruppe so viel öffentliche Aufmerksamkeit zuteilwerden würde. Auch hätten wir, nach diversen Schwierigkeiten, die wir mit der Zeitung schon hatten, nicht damit gerechnet, dass uns



in einem Bericht des *Schwäbischen Tagblatts* doch noch einmal das letzte Wort eingeräumt werden würde. Die bekannte Lokalzeitung galt vor Jahren einmal als links – in einem kürzlich in einer Wochenzeitung erschienenen Artikel heißt es über sie: „Sie war der rote Klecks in einem dunkelschwarzen Land, links, immer respektlos, manchmal aufrührerisch, frech und laut, wenn es notwendig war. Die ‚Neckar-Prawda', in Anlehnung an den Fluss, der vor der Verlagstür vorbeifließt, und an die von Lenin im zaristischen Russland gegründete Arbeiterzeitung";[27] inzwischen hat das Blatt sich der konservativen süddeutschen Medienlandschaft allerdings mehr und mehr angepasst. Überregionale Bekanntheit genießt das *Tagblatt* aufgrund der via Leserbriefe geführten, mitunter heftigen und ausufernden Debatten. Nachdem in der Vergangenheit Leserbriefe von uns von der Redaktion wiederholt sinnentstellend gekürzt oder, etwa wenn sie sich gegen ein großes Modehaus richteten, das mit Pelz handelt und gleichzeitig ein großer Anzeigenkunde des Zeitungsverlags ist, gar nicht abgedruckt wurden, überraschte uns der Bericht der Zeitung über die Demonstration am 4. Mai, für den es wohl keinen schöneren letzten Satz hätte geben können: „Andrea Wehre von der *Antispeziesistischen Aktion* weitete den Blick dann nochmals. Der Kampf gegen Tierversuche reihe sich ein in alle Emanzipationsbewegungen: »Die Befreiung hört nicht beim Menschen auf.«"[28]

Matthias Rude, Antispeziesistische Aktion Tübingen

Vom Autor erscheint in Kürze das Buch

Antispeziesismus. Eine Einführung

in der theorie.org-Reihe des Schmetterling-Verlags.[29]

Verlagstext: TierrechtsaktivistInnen sehen sich häufig mit der Einschätzung konfrontiert, ein naiv-idealistisches Weltbild zu pflegen. Dem ist aber nicht so; zumindest deren linker Flügel kann auf eine lange Traditionslinie progressiver Ansätze von der ersten Tierrechtsbewegung, die in Folge der bürgerlichen Revolutionen des ausgehenden 18. Jahrhunderts angetoßen wurde, bis heute blicken.

Diesen vielfältigen Linien folgt Matthias Rude und beschreibt dabei Wechselwirkungen zwischen Tierrechts-, Arbeiter- und Friedensbewegung im 19. Jahrhundert. Untersucht wird die Stellung der Tiere in der linken Theorietradition bei Anarchisten, Sozialisten und Marxisten. Anschließend werden Theorieentwicklung und Tendenzen in der modernen Tierbefreiungsbewegung dargestellt: Vom «autonomen Tierschutz« zur Tierbefreiungsbewegung / Die Auseinandersetzung mit der Linken und der Rechten / Unity of Oppression-Ansatz / Die Grundlegung einer kritischen Theorie zur Befreiung der Tiere.

Zum Ende des Buches wird der Versuch einer künftigen linken Theorie der Tierbefreiung unternommen.

Fußnoten:

[1] Siehe „Tierversuche: Opfer der Forschung", ZDF, *Frontal 21*, 19. Mai 2009, online unter: www.youtube.com/watch?v=RL1s2-JUnB8.

[2] Siehe www.gea.de/region+reutlingen/tuebingen/protest+gegen+tierversuche.493570.htm.

[3] Das Schreiben ist auf den 4. September 2009 datiert; ein Foto findet sich unter www.asatue.blogsport.de/2009/04/25.

[4] Druckausgabe der Zeitung; vergleiche den unter Anmerkung 3 genannten Beitrag.

[5] Siehe www.tagblatt.de/Home/nachrichten/tuebingen_artikel,-Video-Hunderte-waren-gegen-Tierversuche-auf-der-Strasse-_arid,77056.html.

[6] Siehe www.asatue.blogsport.de/2009/11/30/19.

[7] Siehe zum Beispiel www.asatue.blogsport.de/images/TagblattAffenqual.jpg.

[8] Vergleiche zum Beispiel www.gea.de/region+reutlingen/tuebingen/vorwurf+forscher+neugier+toetet+affen.1388734.htm.

[9] Siehe Radio-Interview mit Gabriele Busse: www.rdl.de//index.php?option=com_content&task=view&id=7259&Itemid=321.

[10] Siehe www.asatue.blogsport.de/2010/03/26/ankuendigung-grosser-aktionstag-in-tuebingen.

[11] Siehe www.asatue.blogsport.de/2011/04/18/bekennerinnenschreiben-der-a-l-f und www.asatue.blogsport.de/2011/04/20/tierversuchsstadt-tuebingen-staatsschutz-ermittelt.

[12] Siehe www.asatue.blogsport.de/2011/11/02/boris-palmer-affenversuche-und-legebatterien-sind-legitim.

[13] Siehe www.asatue.blogsport.de/2011/10/03/tier-experimentatoren-feiern-sich-selbst-aber-nicht-ohne-unseren-protest.

[14] Siehe www.asatue.blogsport.de/2011/10/14/dokumentation-stimmen-zum-protest-gegen-affenversuche.

[15] Siehe www.asatue.blogsport.de/2011/10/15/max-planck-campus-tag-der-offenen-tuer-ohne-affenversuche/; vergleiche www.tagblatt.de/Home/nachrichten/tuebingen_artikel,-Kinder-experimentierten-im-DNA-Labor-mit-Bananen-_arid,149840.html.

[16] Siehe www.bild.de/regional/stuttgart/stuttgart-regional/gruene-sinnlose-hirnforschung-an-affen-stoppen-20523204.bild.html.

[17] Siehe www.asatue.blogsport.de/2011/10/18/60-000-unterschriften-gegen-affenversuche-in-tuebingen-uebergeben; vergleiche auch www.swp.de/ulm/nachrichten/suedwestumschau/Gruenen-Fraktion-kritisiert-Versuche-mit-Rhesus-Affen;art4319,1163686 sowie www.gea.de/region+reutlingen/tuebingen/+tier+versuche+sind+notwendig.2251604.htm.

[18] Siehe www.asatue.blogsport.de/2012/03/26/gruen-rote-landesregierung-bricht-wahlversprechen-baden-wuerttemberg-haelt-an-experimenten-mit-primaten-fest, vergleiche auch unseren Leserbrief unter www.tagblatt.de/Home/leserportal/leserbriefe_artikel,-Ein-trauriges-Bild-_arid,167968.html sowie den Zeitungsbericht unter www.tagblatt.de/Home/nachrichten/hochschule_artikel,-Gruene-halten-an-Tierversuchen-fest-_arid,152579.html und die Reportage „Kein Ende der Tübinger Affenversuche in Sicht: Brechen die Grünen ihr Wahlversprechen?" in der Stadtzeitung *Tübingen im Fokus* vom 27. Januar 2012: www.asatue.blogsport.de/images/27Januar2012Affenversuche.jpg.

[19] Vergleiche unseren Leserbrief www.tagblatt.de/Home/leserportal/leserbriefe_artikel,-Eine-Provokation-_arid,174833.html.

[20] Siehe www.gruene-bw.de/service/termine/singleview/calendar/2012/11/16/event/tx_cal_phpicalendar/Zwischen_Tierschutz_und_Forschungsfreiheit_Primatenversuche_und_Alternativen.html

[21] Siehe www.asatue.blogsport.de/2012/12/21/spd-knickt-vor-tierexperimentatoren-lobby-ein, vergleiche www.gea.de/region%20reutlingen/tuebingen/spd%20unterstuetzt%20tierversuche.2949472.htm.

[22] Siehe www.asatue.blogsport.de/2013/02/14/deutschlandfunk-ueber-tuebinger-primatenexperimente; vergleiche www.dradio.de/dlf/sendungen/campus/2004790.

[23] Siehe www.asatue.blogsport.de/2013/04/28/ankuendigung-demonstration-gegen-affenversuche.

[24] Mehr Fotos von der Demonstration gibt es unter www.facebook.com/media/set/?set=a.405293336235975.1073741825.290687044363272, ein Video findet sich unter www.youtube.com/watch?v=ChIbZe9tk5Y.

[25] Vergleiche www.asatue.blogsport.de/2011/05/09/sultans-geheimnis, www.asatue.blogsport.de/2011/05/20/peinlich-tierexperimentatoren-nennen-falsche-fakten, www.asatue.blogsport.de/2011/05/30/armutszeugnis-tierexperimentator-dr-sultan-will-oeffentlichkeit-fuer-dumm-verkaufen.

[26] Siehe www.tagblatt.de/Home/nachrichten/tuebingen_artikel,-Experten-diskutierten-in-der-Schul-Aula-kontrovers-die-Grenzen-von-Tierversuchen-_arid,212289.html; vergleiche unseren Leserbrief, den die *Tagblatt*-Redaktion mit dem Kommentar „Adorno hatte recht" versehen hat: www.tagblatt.de/Home/leserportal/leserbriefe_artikel,-Gegen-Ausbeutung-_arid,213081.html

[27] Siehe www.kontextwochenzeitung.de/pulsschlag/109/interner-mittelfinger-419.html.

[28] Siehe www.tagblatt.de/Home/nachrichten/tuebingen_artikel,-200-Tierschuetzer-demonstrierten-gegen-Affenversuche-_arid,213374.html.

[29] Siehe www.theorie.org/titel/670_antispeziesismus.

Weshalb wir gegen Tierversuche sind

Redebeitrag der Antispeziesistischen Aktion Tübingen bei der Demonstration gegen Affenversuche

Wir, die *Antispeziesistische Aktion Tübingen*, sind eine Gruppe von Menschen aus der Tübinger Linken. Als Schwerpunkt unserer politischen Arbeit haben wir die Kritik am Speziesismus gewählt – dem Ausbeutungsverhältnis gegenüber Tieren und jeder Ideologie, die dieses legitimiert und verschleiert. Weshalb? Wir finden, es ist an der Zeit, die Forderung nach gesellschaftlicher Befreiung und nach einem Ende von Ausbeutung nicht länger auf die Menschen zu beschränken, denn damit trifft man eine willkürliche Auswahl aus dem Kreis leidensfähiger Wesen, der weit über die menschliche Spezies hinausreicht. Wir sind damit keineswegs die ersten; wir sehen uns in einer langen linken Tradition von Ansätzen für die Befreiung von Mensch und Tier. Die Bewegung zur Befreiung der Tiere sieht ihre Forderungen traditionell als logische Fortsetzung und Konsequenz der großen emanzipatorischen Imperative. Die Geschichte zeigt, dass diejenigen Menschen, die sich organisierten, um eine Verbesserung der elenden Situation der Tiere in der menschlichen Gesellschaft zu bewirken, durchweg auch Teil anderer Befreiungskämpfe waren: Sie stritten etwa gegen monarchistische Willkürherrschaft, für Menschenrechte, gegen die Sklaverei, für die Emanzipation der Frauen, für die Belange der lohnabhängigen Massen oder waren im antifaschistischen Widerstand aktiv. Aber sie gingen weiter, für sie war klar: Befreiung hört nicht beim Menschen auf. Im Gegensatz zu vielen visionären Kämpferinnen und Kämpfern früherer Generationen wären wir heute in der Lage, den Gedanken der Tierbefreiung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit zu machen, denn die Ausbeutung von Tieren ist auf dem technischen Stand unserer Gesellschaft objektiv unnötig geworden. Dennoch wird sie fortgesetzt und sogar zum industriell rationalisierten, durchorganisierten System gesteigert.

Die kapitalistische Gesellschaft gleicht einer riesigen Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Natur; diese findet ihren sinnfälligsten Ausdruck im Herrschaftsverhältnis gegenüber den Tieren. Das Mensch-Natur- und das Mensch-Tier-Verhältnis der westlichen Kultur, das im Zuge der Europäisierung der Erde dominant geworden ist, ist ein in seinem Ursprung patriarchales und ist durch und durch von Herrschaft geprägt. Die Philosophen Max Horkheimer und Theodor W. Adorno drücken dies in ihrer Schrift *Dialektik der Aufklärung* folgendermaßen aus: „Was die Menschen von der Natur lernen wollen, ist, sie anzuwenden, um sie und die Menschen vollends zu beherrschen. Nichts anderes gilt." Die disqualifizierte Natur wird zum chaotischen Stoff bloßer Einteilung: Sie wird von der menschlichen Vernunft, die zum bloßen Instrument der Herrschaft degradiert worden ist, geordnet, kategorisiert, eingeteilt, um sie besser beherrschen und ausbeuten zu können. Andere Tiere treten der menschlichen Wahrnehmung zunehmend weniger als Individuen als vielmehr nur noch als bloße Vertreter ihrer Gattung gegenüber. So geht etwa das Versuchstier „verkannt als bloßes Exemplar durch die Passion des Laboratoriums", wie Adorno und Horkheimer schreiben.

Die Autoren der *Dialektik der Aufklärung*, die viel Einfluss etwa auf die Studentenbewegung und damit auf die Neuen Sozialen Bewegungen hatten, analysieren, dass der Mensch im Prozess seiner Befreiung das Schicksal mit der übrigen Welt teilt. So ist die Geschichte der Anstrengungen des Menschen, die Natur zu beherrschen, auch die Geschichte der Herrschaft des Menschen über den Menschen. In die Sphäre des Natürlichen, die es zu beherrschen gilt, fallen nicht nur die Tiere, sondern traditionell auch die zu beherrschende Frau und der zu unterjochende Fremde: Sexismus, Rassismus und Speziesismus hängen untrennbar miteinander zusammen und bedürfen einer gemeinsamen Lösung. Eine befreite Gesellschaft zu erreichen, ohne auch die Tiere zu befreien, ist deshalb ein Widerspruch in sich. Tatsächlich ist Tierbefreiung Voraussetzung und Resultat menschlicher Befreiung. Aus diesem Grund kämpfen wir gegen jegliche Tierausbeutung, die im Tierexperiment mit ihren grausamsten Ausdruck findet.

Die Abgrenzung zu anderen Tieren war besonders wichtig für das Heraustreten des Menschen aus der Natur: „Die Idee des Menschen in der europäischen Geschichte drückt sich in der Unterscheidung vom Tier aus", heißt es in der *Dialektik der Aufklärung*. Mit solcher Beharrlichkeit und Einstimmigkeit sei dieser Gegensatz „von allen Vorvorderen des bürgerlichen Denkens" immer wieder bestätigt worden, dass dieser Gegensatz wie nur wenige weitere Ideen bis heute zum Grundbestand der westlichen Anthropologie geworden sei. Diejenigen, die die Ablösung der Beobachtung freilebender Tiere durch das Laborexperiment vorgenommen haben, haben diesen Gegensatz „bloß scheinbar vergessen". In Wahrheit aber bestärken sie ihn – denn das Tierexperiment vermag weder etwas über das Tier in Freiheit, noch etwas über den Menschen an sich auszusagen; tatsächlich offenbart diese Praxis vor allem, wie sehr der Mensch im Kapitalismus sich selbst und der Natur entfremdet wurde.

Horkheimer und Adorno schreiben über Tierexperimentatoren: „Daß sie auf die Menschen dieselben Formen und Resultate anwenden, die sie, entfesselt, in ihren scheußlichen physiologischen Laboratorien wehrlosen Tieren abzwingen, bekundet den Unterschied auf besonders abgefeimte Art. Der Schluß, den sie aus verstümmelten Tierleibern ziehen, paßt nicht auf das Tier in Freiheit, sondern auf den Menschen heute. Er bekundet, indem er sich am Tier vergeht, daß er, und nur er in der ganzen Schöpfung, freiwillig so mechanisch, blind und automatisch funktioniert, wie die Zuckungen der gefesselten Opfer, die der Fachmann sich zunutze macht. […] Dem Menschen gehört die Vernunft, die unbarmherzig abläuft; das Tier, aus dem er den blutigen Schluß zieht, hat nur das unvernünftige Entsetzen, den Trieb zur Flucht, die ihm abgeschnitten ist. […] Dem blutigen Zweck der Herrschaft ist die Kreatur nur Material. […] Die Menschen sind einander und der Natur so radikal entfremdet, daß sie nur noch wissen, wozu sie sich brauchen und was sie sich antun. Jeder ist ein Faktor, das Subjekt oder Objekt irgendeiner Praxis, etwas mit dem man rechnet oder nicht mehr rechnen muß."

Wir danken euch, dass wir heute mit euch und eurem Protest „rechnen" konnten. Wir hoffen, dass wir euch mit diesem Einblick in unsere Theorie zeigen konnten, weshalb es für uns unabdingbar ist, die Befreiung der Tiere nicht unabhängig von jener des Menschen zu betrachten und andersherum. Tierexperimente sind ein Ausdruck einer Form von Herrschaft, die uns alle verletzt – diese Praxis ist Teil unserer Unfreiheit, da sie dazu beiträgt, unser Verhältnis zu den Tieren und jenes zu anderen Menschen zu verstümmeln. Sie gehört deshalb, ohne Wenn und Aber, abgeschafft.

Antispeziesistische Aktion Tübingen

Kampagne gegen Air France weiter im Aufwind

WIR HABEN ZEIT – DIE TIERE NICHT!

Während weiterhin viele tausend Primaten jährlich in südlichen Ländern wie Mauritius oder Vietnam eingefangen, gezüchtet und quer über den Globus geflogen werden, um dann im Tierversuch „verbraucht" zu werden, formieren sich gleichzeitig weltweit immer mehr Proteste gegen die letzten noch an den Transporten beteiligten Flugunternehmen – allen voran die mit Abstand größte: Air France-KLM. So steht das Unternehmen seit Anfang 2011 im Fokus einer globalen Kampagne, die seitdem mehr und mehr an Fahrt gewinnen konnte.

Auch und gerade in Deutschland, wo seit Mitte des vorletzten Jahres Kundgebungen stattfinden und *Air France* spätestens seit einer globalen Aktionswoche vergangenen Dezember (TIERBEFREIUNG 78 berichtete) massiv unter Beschuss steht, kann sich die Airline schon längst nicht mehr sicher fühlen. Das liegt nicht zuletzt an der überaus hohen Anzahl der Protestaktionen, die bisher vor allem in Flughäfen, aber auch auf Reise- und Tourismusmessen oder vor der Direktion in der Frankfurter Innenstadt organisiert wurden.

In den ersten vier Monaten des Jahres registrierte die deutschsprachige Kampagnenplattform *StopVivisection* über das gesamte Bundesgebiet verteilt knapp 40 verschiedene Aktionen, Tendenz steigend. Am häufigsten wurde in Berlin demonstriert, dicht gefolgt von Hamburg und Frankfurt am Main, darüber hinaus auch an den Flughäfen München, Stuttgart, Köln-Bonn und Hannover-Langenhagen. Die zu diesem Zweck in der Region Hannover entstandene Initiative *Flughafen vegan* plant zudem ab Mai Aktionen im Zwei-Wochen-Takt, wie sie bisher schon in Berlin, Hamburg und mehr oder weniger auch in Frankfurt abgehalten werden, was den Druck auf das Unternehmen nicht gerade schmälern dürfte.

Den Anfang machte am 19. Januar die *Tierrechtsinitiative Region Stuttgart* (TiRS), die wie schon im letzten Jahr anlässlich der CMT-Urlaubsmesse in Form einer Mahnwache am Messegelände auf die wenig paradiesischen Transporte aufmerksam machen konnte. Die erste Demo des jungen Jahres am 25. Januar in Hamburg wurde dann neben der *Tierbefreiung Hamburg* auch von der *Münsteraner Initiative für Tierrechte* (MIT) organisiert, die sich mit der Aktion erstmals an der Kampagne beteiligte. Mit der bislang letzten Demo in München am 9. Februar fanden die Proteste gegen *Air France* auch in der regionalen Presse Erwähnung, was in derartig nachrichtenüberfluteten Großstädten nicht einfach ist. Einen Tag später veranstaltete das *Animal Liberation Network* (ALN) seine erste Demo im Rahmen der Kampagne im Flughafen Hamburg und ist seitdem an jedem zweiten Sonntag immer dann zur Stelle, wenn *Air France* mal wieder davon träumt, die Proteste würden endlich weniger.





Alle Fotos: www.gatewaytohell.net





Kundgebungen gegen Affentransporte von *Air France* in den Flughäfen in Berlin und Hamburg

Am 14. Februar schließlich wurden auf der *Hamburg Aviation Conference*, einer wichtigen Konferenz der internationalen Flugindustrie, zahlreiche Flugblätter an die Anwesenden verteilt, da das Thema Versuchstiertransporte ansonsten leider nicht auf der Tagesordnung stand. Einen knappen Monat später, am 9. März, überraschten rund zehn Tierbefreiungsaktivist*innen, Personal und Gäste auf der *Internationalen Tourismusbörse* (ITB) in Berlin mit einem entschlossenen Go-In, bei dem sie sich direkt vor dem Stand des *Sky Teams* (zu dem *Air France* gehört) platzierten, Transparente entrollten, ihre Motivation in Form von Parolen skandierten und nebenbei tausende informative Papierschnipsel auf dem Boden verteilten, die die Aufmerksamkeit der Messebesucher*innen zusätzlich erregten (siehe separater Artikel auf Seite 27). Des Weiteren kamen dort auch Flyer zum Einsatz, die mit etwas Glück den Gewinn eines Luxusfluges erster Klasse nach Mauritius inklusive dem „Besuch einer Affenzuchtstation vor Ort" versprachen.

Weiter ging's unter anderem mit der ersten Aktion am Köln-Bonner Flughafen am 16. März. Die von einer Einzelperson organisierte Kundgebung konnte trotz des eigentlich eher ungünstigen Zeitpunktes am Samstagvormittag ganze 35 Tierversuchsgegner*innen mobilisieren und ihrer Empörung über das tieftraurige Geschäft der Versuchstiertransporte am nächsten wichtigen Standort der Airline Ausdruck verleihen. Am 30. März schließlich wurden auch die *Air France*-Mitarbeiter*innen am Flughafen Hannover zum ersten Mal Zeug*innen einer Protestkundgebung gegen die Transporte der Airline. Auch hier gab es durchaus positive Resonanz in der Lokalpresse. Die Initiator*innen von *Flughafen vegan* konnten gemeinsam mit weiteren Unterstützer*innen der Kampagne zudem auch auf dem Vegan Spring zwei Wochen später in Hannover für Aufklärung sorgen. Wenige Tage zuvor, am 9. April, flyerte die *Tierbefreiung Hamburg* auf der *Aircraft Interior Expo* – einer Flugmesse ohne konkrete *Air France-KLM*-Beteiligung – das Thema erneut in die Köpfe der anwesenden potentiellen Geschäftspartner*innen der Airline. Zuletzt war die Kampagne in Form von *Flughafen vegan* auch auf dem Infotag gegen Tierversuche am 27. April in Braunschweig zugegen, während die *Berliner Tierbefreiungsaktion* (BerTA) am Wochenende zuvor auf der Großdemo zum Internationalen Tag zur Abschaffung der Tier-

Tabelle aller Aktionen im Rahmen der Kampagne(n) von Januar bis April 2013 im deutschsprachigen Raum (soweit bekannt)

Datum	Ort	Initiator*innen	Aktion
19.01.	Stuttgart	Tierrechtsinitiative Region Stuttgart (TiRS)	Kundgebung zur CMT-Urlaubsmesse
20.01.	Berlin	Berliner Tierbefreiungsaktion (BerTA)	Kundgebung im Flughafen
21.01.	Frankfurt/Main	Frankfurt Vegan	Kundgebung vor der Direktion
25.01.	Hamburg	Tierbefreiung Hamburg und Münsteraner Initiative für Tierrechte (MIT)	Demo im Flughafen
03.02.	Berlin	BerTA	Kundgebung im Flughafen
09.02.	München	AG München der Ärzte gegen Tierversuche (ÄgT) und Andere	Kundgebung im Flughafen
09.02.	Berlin	Tierversuchsgegner Berlin-Brandenburg (TVG BB)	Kundgebung im Flughafen
10.02.	Hamburg	Animal Liberation Network (ALN)	Demo im Flughafen
10.02.	Frankfurt/Main	Tierrechtsinitiative Rhein-Main (TIRM)	Kundgebung im Flughafen
14.02.	Hamburg	Tierbefreiung Hamburg	Flyer-Aktion zur Aviation Conference
14.02.	Berlin	BerTA	Kundgebung im Flughafen
20.02.	Frankfurt/Main	Frankfurt Vegan	Kundgebung vor der China Eastern-Direktion (Aktion im Rahmen der China Eastern-Kampagne)
24.02.	Frankfurt/Main	AG Saarland der ÄgT	Kundgebung im Flughafen (bei Air France und China Eastern) (Aktion teilweise im Rahmen der China Eastern-Kampagne)
24.02.	Hamburg	ALN	Demo im Flughafen
03.03.	Berlin	TVG BB	Kundgebung im Flughafen[1]
03.03.	Berlin	BerTA	Kundgebung im Flughafen[2]
09.03.	Berlin	Tierbefreiungsaktivist*innen	Go-In auf der ITB
11.03.	Frankfurt/Main	Frankfurt Vegan	Kundgebung vor der Direktion
16.03.	Köln	Einzelperson, Tierrechtsinitiative Köln (TiK) und AG Köln der ÄgT	Kundgebung im Flughafen
17.03.	Berlin	BerTA	Kundgebung im Flughafen
17.03.	Hamburg	ALN	Kundgebung im Flughafen
22.03.	Hamburg	Tierbefreiung Hamburg	Kundgebung im Flughafen
25.03.	Berlin	BerTA	Kundgebung vor der Direktion von Hainan Airlines (Angekündigte Aktion im Rahmen der Hainan-Kampagne)[2]
27.03.	Frankfurt/Main	Frankfurt Vegan	Kundgebung vor der Direktion
30.03.	Hannover-Langenhagen	Flughafen vegan	Kundgebung im Flughafen
31.03.	Hamburg	ALN	Trauermahnwache im Flughafen
06.04.	Frankfurt/Main	AG Saarland der ÄgT	Kundgebung im Flughafen
09.04.	Hamburg	Tierbefreiung Hamburg	Flyer-Aktion auf der Aircraft Interior Expo
13.04.	Hannover	Flughafen vegan und Andere	Kampagneninfostand und Bühneninterview auf dem Vegan Spring
14.04.	Berlin	BerTA	Kundgebung im Flughafen
14.04.	Hamburg	ALN	Demo im Flughafen
20.04.	Berlin	BerTA und TVG BB	Flyer-, Postkarten- und Unterschriftenlistenaktion auf der Großdemo gegen Tierversuche
24.04.	Zürich	Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner (AG STG)	Kundgebung im Flughafen
27.04.	Braunschweig	Flughafen vegan	Kampagneninfostand auf dem Infotag gegen Tierversuche
27.04.	Frankfurt/Main	Frankfurt Vegan	Kundgebung im Flughafen
28.04.	Frankfurt/Main	AG Saarland der ÄgT	Theateraktion und Kundgebung im Flughafen
28.04.	Hannover-Langenhagen	Flughafen vegan	Trauermahnwache im Flughafen
28.04.	Hamburg	ALN	Demo im Flughafen

Fußnoten:
1: Es handelt sich hierbei um zwei voneinander unabhängige Aktionen am selben Tag und Ort, jedoch zu größtenteils unterschiedlichen Zeiten.
2: Ausgefallen, nachdem Hainan bereits im Vorfeld einen Ausstieg aus den Transporten angekündigt hatte

versuche massenhaft *Air France*-Flugblätter und Protestpostkarten sowie einige themenbezogene Parolen unter den rund 2.500 Demoteilnehmer*innen etablieren konnte.

In der Schweiz demonstrierte am 24.04. erstmals im Rahmen der aktuellen Kampagne die *Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner* (AG STG) im Flughafen Zürich, bis sie von der Kantonspolizei mit Hinweis auf angebliche Sicherheitsvorschriften des Platzes verwiesen wurden. Von der Organisation sind außerdem Unterschriftenlisten gegen die Transporte im Umlauf (unter anderem bei StopVivisection downloadbar). Während der Aktionswoche im Dezember hatte bereits die *Tierrechtsgruppe Basel* ihren lokalen *Air France*-Flughafenschalter für Stunden belagert.

Dazu kamen zwei Kundgebungen in Frankfurt anlässlich einer nach kurzer Zeit erfolgreichen Kampagne gegen die Affentransporte von *China Eastern Airlines*. Eine weitere im Rahmen der darauf folgenden Proteste gegen *Hainan Airlines* geplante Aktion in Berlin musste aufgrund des schnellen Einlenkens der Airline nicht einmal mehr stattfinden. Hainan war nach dem Ausstieg von *China Eastern* als letztem Transporteur auf der wichtigen Handelsroute von China nach Nordamerika – entgegen eines früheren Versprechens – wieder für die Affenindustrie tätig geworden; eine Rolle, die aktuell *China Southern Airlines* inne hat, wogegen bereits eine internationale Email-Aktion initiiert wurde. „Insgesamt zeigt die seit Jahren stetig wachsende Protestbewegung gegen die Transporte genau wie die erwirkten zahlreichen Ausstiege der letzten Zeit, wie massiv sich die Versuchstierindustrie als Wirtschaftszweig aktuell bedroht fühlen muss. Dazu kommt die Tatsache, dass zahlreiche Handelsrouten, beispielsweise die Transporte aus der Karibik mittlerweile komplett gekappt werden konnten. In vielen Ländern wurde die Primatenzucht im großen Stil dadurch komplett oder zum Großteil abgeschafft. Die Fallenjagd auf wildlebende Affen zu Zuchtzwecken nimmt ebenfalls deutlich ab. Am alarmierendsten für die Branche dürfte allerdings sein, dass nach aktuellem Stand überhaupt nur noch drei Airlines für den Primatenhandel zur Verfügung stehen", bewertet Marcia Berger von *StopVivisection* die Entwicklungen (zu den Ausstiegen siehe separater Artikel ab Seite 24).

Auch international erlebt *Air France-KLM* weiter stürmische Zeiten. Nachdem in der Vergangenheit bereits zahlreiche Proteste in vielen Ländern Europas und Nordamerikas der Unternehmensführung reichlich zugesetzt haben dürften, wanderten die Mundwinkel in der Chefetage sicher nicht gerade nach oben, als die Kampagne in den vergangenen Monaten auch in Lateinamerika Fuß fassen konnte. Und auch in den Ländern, in denen der Protest bereits etabliert war, läuft *Air France* keinerlei Gefahr, in Vergessenheit zu geraten. So finden auch weiterhin, allem voran in Frankreich und England, in für das Unternehmen beunruhigender Regelmäßigkeit Demos, Kundgebungen und Mahnwachen statt. Dafür, dass auch die für den Erfolg einer derartigen Kampagne unerlässliche Vielfalt der Aktionsformen weiter gewährleistet ist, sorgten neben dem erwähnten Go-In in Berlin auch zwei Aktivist*innen in Mailand, die sich am 17. Februar auf der italienweit größten Touristik-Messe BIT aus Protest gegen die Transporte aneinander ketteten, obwohl *Air France* oder KLM als Unternehmen dort nicht einmal vertreten waren. Des Weiteren ist für den 6. Juli eine erste Großdemo mit dem Namen „Grande Marche contre Air France" in Paris geplant, zu der auch aus Deutschland mobilisiert wird.

Öffentlichkeit als Schlüssel

Das zeigt einmal mehr, wie groß die Motivation hier und anderswo auch weiterhin ist, *Air France-KLM* in die Knie zu zwingen. Alle Hoffnungen der Airline, die Kampagne zu überstehen, indem sie sich Augen und Ohren zuhält und tut, als gebe es keinen Grund zur Besorgnis, dürften sich zur Zeit nach und nach in kerosinschwangere Kondensstreifen auflösen. Die hinter dieser Taktik stehende Überlegung, die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit auf die Transporte so möglichst gering zu halten, um einen medialen Diskurs, Boykottsymptome und Shitstorms tunlichst zu vermeiden, erweist sich offenkundig immer mehr als Fehleinschätzung. So gesellte sich zu den bereits erwähnten Zeitungsartikeln über die ein oder andere Flughafenaktion beispielsweise am 20. April ein überaus positiver Fernsehbericht im Haustiere-Magazin „hundkatzemaus" auf VOX. Die Sendung nahm den internationalen Tag gegen Tierversuche am 24. April zum Anlass, um mit einem dreiminütigen Beitrag von einer *Air France*-Demo in Hamburg und Bildern von Affentransporten und Zuchtfarmen auf Mauritius in das Thema einzuleiten. Eine auf der Demo interviewte Aktivistin konnte zudem die Rolle von *Air France* als „Nadelöhr" für die Versuchstierindustrie und die Kampagne einem Publikum von wohl mehreren hunderttausend Zuschauer*innen erläutern.

Dazu kommt der relativ hohe Bekanntheitsgrad, der durch die Kontinuität der Proteste bereits erreicht ist und der mit jeder neuen Aktion nur noch weiter wächst – ein weiteres Argument für die unverminderte Fortsetzung der Kampagne auf allen Ebenen: vielfältig, unnachgiebig und omnipräsent. Auch wenn es noch mehr als einigen Lebewesen unvorstellbare Angst, Gewalt und Qualen bescheren und sie Freiheit, Integrität und Leben kosten wird: Auf das Geduldsspiel, das *Air France* offenbar spielen möchte, müssen wir eingehen, wenn wir der Versuchstierindustrie weiterhin schlagkräftige Argumente entgegensetzen wollen. Und es empfiehlt sich dringend, ihre aktuelle Angeschlagenheit zu nutzen. Denn das Problem „Wir haben Zeit – die Tiere nicht" ist gleichzeitig die Lösung, wenn es als Motivation verstanden wird und die Entschlossenheit der Proteste weiter vorantreiben kann.

Mit *Air France* steht und fällt der Affenhandel. Rein logisch betrachtet wird eine Seite früher oder später ganz sicher nachgeben müssen. Wir müssen also im Prinzip einfach nur alles dafür tun, um nicht als erstes einzuknicken. Die Gründe dafür liegen auf der Hand – und auf den Seziertischen.

StopVivisection

Mehr Infos zur Kampagne gegen *Air France-KLM*:

Deutsch:
stopvivisection.blogsport.de | stopvivisection@riseup.net
www.facebook.com/stopvivi
Englisch:
www.gatewaytohell.net | info@gatewaytohell.net
www.facebook.com/smashafklm
Französisch:
www.airsouffrance.fr
www.facebook.com/airsouffrance

Und wie läuft's mit den Finanzen?

Am 09.04. diesen Jahres berichtete *Focus Online* über die aktuelle Finanzlage bei *Air France-KLM*. Zu vermelden gab es sowohl positive wie negative Entwicklungen. Während die Anzahl der Fluggäste um 1,3 Prozent auf knappe 6,5 Millionen Menschen gestiegen sei, habe es im Cargo-Bereich einen Einbruch gegeben. Die Verkehrsleistung sei um 12,1 Prozent auf 874 Millionen Tonnenkilometer und die Auslastung der Frachträume um 4,1 Prozentpunkte auf 65,1 Prozent gesunken (alle Angaben im Vergleich zum Vormonat).

Interessant ist hierbei, dass die steigende Zahl der Fluggäste nicht auf ein Erweitern der Flugangebote zurückzuführen sei, sondern schlicht und ergreifend die Plätze der schon angebotenen Maschinen besser ausgenutzt worden seien. Das Minus im Frachtgeschäft erklärt *Focus Online* mit „schwächelnden Handelsströmen", Schneefall und einem Streik in Paris.

Allgemein ist der Aktienkurs der Airline zwar nach Maßnahmen wie der Kooperation mit *Air Berlin* und *Etihad Airways* oder der Einsparung zahlreicher Arbeitsplätze infolge des historischen Tiefstands der Aktie im vergangenen Sommer (TIERBEFREIUNG 78 berichtete) wieder etwas gestiegen. Allerdings bleibt der Kurs auch weiterhin auf so niedrigem Niveau wie zuletzt 2009.

Überhaupt bedeuten die jüngsten Entwicklungen keinesfalls einen finanziellen Aufwind bei der Airline. Im Gegenteil. So schreibe die Fluggesellschaft laut *Focus Online* im eigentlich umsatzstarken Jahr 2012 mit einem Rekordverlust von 1,2 Milliarden Euro erneut tiefrote Zahlen. Zurückzuführen sei dies wie üblich auf steigende Treibstoffpreise und die hohen Kosten der oben genannten Umstrukturierung. Nicht unbeträchtlich würden beispielsweise Abfindungen der rund 5.000 gestrichenen Arbeitsplätze zu Buche schlagen. Da tröstet es wenig, dass die Nettoschuldenlast mittlerweile „um 540 Millionen Euro auf etwas über 6 Milliarden Euro" gesunken sei.

Was bedeutet das nun für die Kampagne?

Einerseits könnte *Air France-KLM* durch das Manko im Gütertransport eher an den „Versuchstier"transporten als sicherer Geldquelle festhalten wollen. Andererseits – nun stärker auf freiwillige Fluggäste angewiesen – könnten sie es sich nicht leisten wollen, durch ein negatives Image aufgrund der Proteste ebendiese zahlenden Kund*innen zu verlieren.





Foto: JoAnneMcArthur/WeAnimals

Foto einer vietnamesischen „Affenfarm“: Kurz vor dem Abtransport werden die Affen in kleinen Käfigen von der Gruppe isoliert.

Wer will noch mal, wer hat noch nicht?

Transport von „Versuchsaffen“ bei Fluglinien: Rückblick und Kampagne gegen China Eastern Airlines

In den vergangenen Jahren konnten weltweite Proteste so gut wie alle Fluglinien davon überzeugen, keine Primaten mehr an Versuchslabore zu liefern. Nachdem sich *Air Canada* Ende Dezember 2012 selbst nach jahrelangen juristischen Auseinandersetzungen die rechtliche Grundlage für einen Ausstieg erkämpft hatte und der weltgrößte Spediteur *United Airlines* im Januar folgte (TIERBEFREIUNG 78 berichtete), rief das internationale Kampagnennetzwerk *GatewayToHell* Anfang Februar zu einer Kampagne gegen *China Eastern Airlines* auf. Das Unternehmen war nach dem 2011 durch eine E-Mail-Kampagne erwirkten zwischenzeitlichen Transportstopp von *China Southern Airlines* und dem auf ähnliche Weise herbeigeführten Ausstieg von *Air China* im Juli 2012 der alleinige, weil letzte bereitwillige Transporteur von Primaten aus China nach Nordamerika. Dass ungefähr zur selben Zeit das Netzwerk auf der von *Understanding Animal Research* (UAR) – einer Organisation von Tierversuchsbefürworter*innen – betriebenen Webseite animalsrightsextremism.info *GatewayToHell* als zweitgrößte Bedrohung nach der ALF auftaucht, ist in erster Linie mit den regelmäßigen Erfolgen der Proteste zu erklären, wobei der Pazifikroute noch einmal eine besondere Bedeutung zukommt.

Dieser Handelsweg mit den zentralen Verladeflughäfen New York, Chicago und Los Angeles sichert den Versuchslaboren seit Jahren erhebliche Profite. In keinem anderen Land der Welt werden diese Tiere so massenhaft und billig gezüchtet wie in der Volksrepublik China. Die niedrigen Preise erlauben den Industriestaaten ein höheres Importniveau, was wiederum einen höheren „Verbrauch“ der Affen in den Laboren ermöglicht und ökonomisch rechtfertigt. Als alleiniger Transporteur der jährlich etwa 15.000 aus China exportierten Primaten hatte das Unternehmen bereits im Vorfeld der Kampagne einen Ausstieg erwogen, um sich nicht länger von der Vivisektionslobby unter Druck setzen zu lassen. Es darf daher vermutet werden, dass dem Konzern die Kampagne nicht ungelegen kam,

konnte sie doch als willkommene Legitimation für ein Ende der Transporte herhalten. Und so reichten der Airline ein globaler Telefon- und E-Mail-Aktionstag sowie einige Proteste vor den Büros in London und Frankfurt am Main zum Anfang März verkündeten Ausstieg. Ob die Unternehmensführung auch ohne diese Proteste den Schritt raus aus dem Handel gewagt hätte, darf stark bezweifelt werden.

Hainan Airlines: Ein Tag reicht aus

Ein paar Tage lang sah es zum ersten Mal so aus, als bliebe es China in Zukunft weitestgehend verwehrt, seine tausende für den Export bestimmten Affen ins Ausland abzusetzen. Im Westen sorgten sich gleichzeitig nicht wenige Konzerne um Nachschub an unverbrauchten Primaten. Den so erzeugten gewaltigen Druck dieser Allianz auf ihre Lobbyist*innen ließen diese ihrerseits einmal mehr die Fluggesellschaften verspüren. So konnte nur sechs Tage später mit *Hainan Airlines*, die sich eigentlich bereits Anfang 2012 nach Protesten aus dem Handel verabschiedet hatten, ein neuer Lakai ausgemacht werden. Da jedoch auch *Hainan* die mit den Transporten verbundenden Unannehmlichkeiten bekannt waren, sei die Airline laut der *British Union for the Abolition of Vivisection* (BUAV) „besorgt über negative Publicity“ gewesen und habe „daher erbeten, dass jede zukünftige Beteiligung vertraulich bleibt“.[1]

Die Strategie der Geheimhaltung funktionierte dann allerdings nur gut eine Woche, bis die BUAV den Deal aufdeckte und ebenso wie *GatewayToHell* oder *StopVivisection* im deutschsprachigen Raum zu Protesten gegen den Wiederholungstäter aufrief. Dies geschah am 19. März zunächst erneut in Form eines offenen Briefes des *GatewayToHell*-Netzwerks an das Unternehmen sowie einer breit mobilisierten E-Mail-Protestaktion. Da sich eine der international wichtigsten Direktionen von *Hainan* in Berlin befindet, mobilisierte die BerTA für den 25.03. zu einer Kundgebung dorthin. Doch bereits einen Tag nach Ankündigung der Proteste, am 20. März, sandte der Konzern ein Schreiben an *PeTA USA*, in dem sie sich nicht nur mit den „grundlegenden Zielen“ des Vereins solidarisierte[2], sondern gleichzeitig beteuerte, keine Primaten für Forschungszwecke zu transportieren und dies auch in der Zwischenzeit nicht getan zu haben. Letzteres wird von *GatewayToHell* zwar stark bezweifelt, weitere Transporte werden allerdings als ebenso unwahrscheinlich eingeschätzt. Die Kampagne wurde daraufhin genau wie die Aktion in Berlin unter Vorbehalt eingestellt. Trotzdem steht *Hainan* seitdem vorsichtshalber unter verstärkter Beobachtung der Aktivist*innen.

China Southern: Der nächste Wendehals

Dank der an die Gentechnikindustrie erinnernden Verbissenheit, mit der die Branche die Kritik an ihrem mehr als umstrittenen Wirtschaftszweig ignoriert und selbst eine durch den Boykott der Airlines erzwungene Reduktion der Affenzahlen im Tierversuch nicht hinnehmen will, war *Hainan* nicht das letzte Unternehmen, das noch einmal von der Möglichkeit der Geheimhaltung von Affentransporten überzeugt werden konnte. So wurde die größte chinesische Fluggesellschaft *China Southern Airlines* zum nächsten Rettungsanker des Primatenhandels und transportiert Schätzungen zufolge wieder rund 1.200 nichtmenschliche Tiere pro Monat über Chicago und Paris in die Labore der Industrieländer.[3] Allerdings wurde die Kooperation auch hier nach kurzer Zeit bekannt und auch hier eine internationale E-Mail-Aktion initiiert. In Chicago demonstrierte beispielsweise bereits am 23. April die Gruppe *Empty Cages Los Angeles* vor einem der wichtigen Standorte von *China Southern*, während einige der Aktivist*innen sich an den Securities vorbei den Weg in die Büro-Zentrale der Airline bahnten, wo sie die Verantwortlichen direkt mit den Forderungen nach einem erneuten Ausstieg konfrontieren konnten. Weitere Proteste vor Ort sind in Planung.

Übrigens wurde *China Southern* erst im August 2012 von der Regierung der USA rechtskräftig verurteilt, da bei einem Primatentransport der Airline 2008 17 Affen unter anderem aufgrund fehlenden Zugangs zur Wasserversorgung ums Leben gekommen waren. *China Southern* ist also keineswegs ein eigentlich ums Tierwohl besorgtes Opfer einer übermächtigen Lobby, sondern ein rücksichtslos marktwirtschaftender Großkonzern wie fast jeder andere auch. Ebenso interessant wie unbeantwortbar ist dahingehend die Frage, wie viele Unternehmen ohne den durch die Proteste drohenden Imageverlust und die damit verbundenen finanziellen Einbußen tatsächlich auf die Transporte verzichten würden.

Vietnam Airlines hat genug: Ein weiterer wichtiger Schritt

Während der Erfolg der Kampagne gegen *China Southern* aktuell (Stand 30. April) noch auf sich warten lässt, verkündete am 18. April die Internetseite der *BBC Vietnam* den Ausstieg von *Vietnam Airlines*. Die staatliche Airline eines der letzten bedeutenden Exportländer für Laborprimaten lässt in dem Artikel verlautbaren, sich ab dem 1. Mai aus dem Handel zu verabschieden.[4] Das Unternehmen gehört – wie übrigens auch *China Eastern* und *China Southern Airlines* – zusammen mit KLM und Gründungsmitglied *Air France* der Luftfahrtallianz *SkyTeam* an, die sich durch enge Kooperation der Mitgliedsunternehmen auf vielen Ebenen, unter anderem durch Codesharingsysteme oder aufeinander abgestimmte Vielfliegerprogramme, auszeichnet.

Auch *Vietnam Airlines* hatte zuvor im Fokus internationaler Proteste gestanden. So wurde in letzter Zeit unter anderem ihr Büro in London wiederholt unangekündigt von SHAC-Aktivist*innen besucht. Der Ausstieg bedeutet eine weitere Reduzierung der international transportbereiten Airlines auf *Air France-KLM* und *Philippine Airlines* sowie die aktuell rückfällig gewordene *China Southern Airlines*. Bei *Air India*, einem weiteren einflussreichen staatlichen Luftfahrtunternehmen, das im Dezember 2012 offenbar mit seinem erst wenige Monate zuvor abgegebenen Versprechen eines Transportstopps gebrochen hatte und seitdem ebenfalls als ein Hauptaugenmerk von *GatewayToHell* geführt wurde, ist allerdings derzeit unklar, inwieweit sich die Transporte auch auf den Primatenhandel beziehen, da es zumindest nicht so aussieht, als würde die Airline Affen auf internationaler Ebene an Labore exportieren. Die BUAV listet die Airline daher aktuell nicht als ein am Versuchsaffenhandel beteiligtes Unternehmen. *StopVivisection* hat sich aus diesem Grund entschieden, die Entwicklungen abzuwarten und vorerst zumindest nicht zusätzlich zu Protesten im deutschsprachigen Raum zu mobilisieren.

EL AL und die Methoden der Tierversuchslobby

Nebenbei wurde in den ersten Monaten diesen Jahres fast eine weitere Airline Opfer politischer Intervention der Tierversuchsvertreter*innen auf Institutionen aus Staat und Wirtschaft. So musste sich die größte israelische Airline *EL AL* im Februar vor Gericht für ihren 2010 verkündeten und alle Spezies umfassenden Labortransportausstieg rechtfertigen. Die Entscheidung kurz nach Ankündigung einer globalen Kampagne hatte nationale Affenzuchtanlagen wie die vor dem Aus stehende Mazor Farm (TIERBEFREIUNG 78 berichtete) in arge Bedrängnis gebracht. Das Verfahren hat die Airline trotz der auf Volllast laufenden PR-Maschine der Industrie daraufhin zwar für sich entscheiden können. Doch bereits im Vorfeld war ein an das Unter-



Unangemeldete Aktion vor dem Büro von *Vietnam Airlines* in London



Kundgebung vor dem Büro von *China Eastern Airlines* in Los Angeles

nehmen adressierter Brief der US-amerikanischen *National Association of Biomedical Researchers* (NABR) in die Hände von Aktivist*innen geraten, der die perfide Einflussnahme der Tierversuchsprofiteure recht anschaulich darlegt. Hier einige auf *GatewayToHell* veröffentliche Ausschnitte:
„Wir, die unterzeichnenden 152 Organisationen, möchten Sie im Interesse von ca. 1,5 Millionen Forschern, Mitgliedern und Beschäftigten auf die wichtige Rolle, die Airlines für die Wahrung der Verfügbarkeit von Labortieren für die lebensrettende biomedizinische Forschung spielen, aufmerksam machen und Sie auffordern, die Richtlinien ihres Unternehmens bezüglich des Transports nichtmenschlicher Primaten für Forschungszwecke zu überdenken. Die Verpflichtung ihres Unternehmens, Labortiere zu transportieren ist ausschlaggebend, um Behandlungs- und Heilungsmethoden von Krankheiten zu finden, die weltweit Millionen von Menschen quälen.
Der Lufttransport von Tieren für die medizinische Forschung ist nicht neu. Tiere sind auf dem Luftweg seit den 1930er Jahren transportiert worden. Durch den wahrgenommenen Druck von Tierrechtsextremisten haben einige Airlines unglücklicherweise erklärt, dass sie Lieferungen von Tiermodellen (sic!) für die Forschung nicht länger akzeptieren. Wir halten die Entscheidung für töricht, da sie katastrophale Konsequenzen für die weltweite Gesundheit beider – Menschen und Tieren – haben könnte. Jedoch haben einige Airlines eine gegenteilige Haltung eingenommen und haben der Öffentlichkeit ihre Unterstützung verkündet, um eine Fortdauer der medizinischen Forschung zu erleichtern. *Air France* beispielsweise hat erst kürzlich mit der Veröffentlichung eines Pro-Forschungsstatements auf ihrer Webseite [...] nochmals seine Verpflichtung bestätigt, Labortiere für die lebensrettende Forschung zu transportieren. Wir fordern Ihre Airline höflichst auf, Ihre Richtlinien bezüglich der Transporte von Tiermodellen zu überprüfen und die Veröffentlichung eines ähnlichen Statements in Erwägung zu ziehen.“

Das insgesamt neun Seiten umfassende Dokument – davon allein sieben mit den Namen aller es unterstützenden Organisationen – beinhaltet im weiteren Verlauf beispielhafte Sätze wie „Die wesentliche Rolle von Tieren in der lebensrettenden Forschung ist ein unumstrittener Fakt“ oder gar unterschwellige Drohungen wie „Die Entscheidung, Labortiere zu liefern, treibt nicht nur eine gute Forschung voran, sondern unterstützt ebenso ein gesundes Verhältnis zwischen ihrer Airline und uns allen, die wir auf die Leistungen der biomedizinischen Forschung vertrauen“.[5]

Das sich im Anhang befindliche Statement von Air France betont übrigens nichts weiter als die Einhaltung sämtlicher internationaler Standards für Wildtiertransporte sowie, dass lediglich „Versuchstiere“ für „medizinische Zwecke“ ausgeliefert würden.

Das gesamte Schreiben darf ziemlich sicher als ein Zufallsfund aus dem Repertoire der unter großem Druck stehenden Industrie und so gut wie sicher als nur die Spitze des Eisberges gewertet werden.
Die offensichtlich unfreiwillige Angeschlagenheit suggerierende Offensive derer, die an der systematischen Gewalt in Affen- und anderen Tierversuchen verdienen, gegenüber allen Flugunternehmen, bei denen noch der Hauch einer Chance auf eine erneute Zusammenarbeit vermutet wird, ist also mitnichten eine Halluzination größenwahnsinniger Tierversuchsgegner*innen. Es ist vielmehr eine gängige Methode, mit der versucht wird, einen Status Quo zu halten, der mehr und mehr von seiner gesellschaftsfähigen Salonfähigkeit einbüßt. Beispiele für ähnliche Reaktionen und Vorgehensweisen – von der Massentierhaltung bis zur Pelzindustrie – finden sich zu Genüge. Und es ist auf der anderen Seite ein überaus ermutigendes Zeichen für alle Gegner*innen, wohl nicht mehr allzuweit vom Ziel entfernt zu sein.
StopVivisection

Fußnoten:

[1] „However, we understand that Hainan Airlines is now reconsidering its position but is concerned about bad publicity and has requested that any future involvement remains confidential.“ Auszug aus www.buav.org/article/1213/urge-hainan-airlines-not-to-start-monkey-shipments.

[2] „We fully agree to the fundamental purposes of PETA and appreciate your great effort in the protection of animal rights.“ Auszug aus dem Statement zum Ausstieg von Hainan, veröffentlicht unter anderem auf www.gatewaytohell.net/hainan-airlines-make-public-statement-on-primate-transports.

[3] In Anbetracht ihrer Ladekapazität könnten es jedoch durchaus auch mehr sein.

[4] Das Statement auf Englisch ist unter www.gatewaytohell.net/vietnam-airlines-ban-primate-transports nachzulesen.

[5] Das komplette Dokument ist einsehbar unter www.gatewaytohell.net/wp-content/uploads/2013/02/NABR_EIAL.pdf.

GO-IN

bei der Internationalen Tourismusbörse (ITB) in Berlin gegen Air France



Alle Fotos: www.gatewaytohell.net

Das Flugunternehmen *Air France-KLM* agiert noch immer als wichtige Verbindung zwischen Züchter_innen von sogenannten „Versuchstieren" und der Tierversuchsindustrie. Sie transportiert als letzte europäische Airline sowohl tausende Primaten, als auch unzählige andere Tiere aus Asien und Afrika in die Tierversuchsanlagen nach Europa und Nordamerika. Aufgrund dessen entwickelte sich eine weltweit geführte Kampagne gegen *Air France-KLM*, um die unerträgliche Existenz solcher Transporte und das damit verursachte Leid zu beenden.

Im Rahmen dieser Kampagne entschied sich am 9. März eine Gruppe von Tierbefreiungsaktivist_innen dazu, den Berliner Messestand von SkyTeam, einer Allianz, der auch *Air France-KLM* angehört, zu besuchen und somit abermals den Normalbetrieb dieser Fluglinie zu stören. Gegen zwölf Uhr umringten sie deren Stand auf der Internationalen Tourismusbörse, warfen hunderte kleine Flyer durch die Messehalle und unterstrichen durch lautstarkes Rufen in verschiedenen Sprachen und das Entrollen dreier Transparente ihre Forderungen. Die überrumpelten SkyTeam-Angestellten – wohl besorgt ums Image – versuchten noch einige der unzähligen Flyer vom Boden zu sammeln, bis sie dann nach mehreren Minuten des Protests langsam zu leichten Handgreiflichkeiten gegen die Aktivist_innen übergingen. Als schließlich zu einer Rede angesetzt wurde, um die aufmerksam gewordenen Messebesucher_innen über das blutige Geschäft von *Air France* genauer zu informieren, wurde der_die Redner_in sofort von Seiten der Angestellten angegangen und ein Handzettel entrissen.



Doch sowohl dies als auch das versuchte Entwenden von Transparenten, diverses Gerangel und das Zerschneiden eines Transparents mit einer Schere konnte den Protest – zum Leidwesen von SkyTeam – nicht verhindern. Erst nach zirka zehn Minuten lautstarken Protests wurde dieser von heraneilendem Sicherheitspersonal unterbunden. Erfreulicherweise konnten die meisten der Aktivist_innen in den erdrückenden Menschenmengen der Tourismusbörse unerkannt entkommen. Lediglich drei Personen wurden von eingesetzten Sicherheitsleuten durch einen Notausgang gezerrt und auf einem Hof auf dem Messegelände festgehalten. Noch vor Ort wurden die drei Personen von herbeigerufenen Polizist_innen durchsucht und nach einer Personalienfeststellung vom Gelände geführt. Ihnen drohen nun Anzeigen wegen Hausfriedensbruchs und Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz.

Unterstützer_innen der Air France-Kampagne



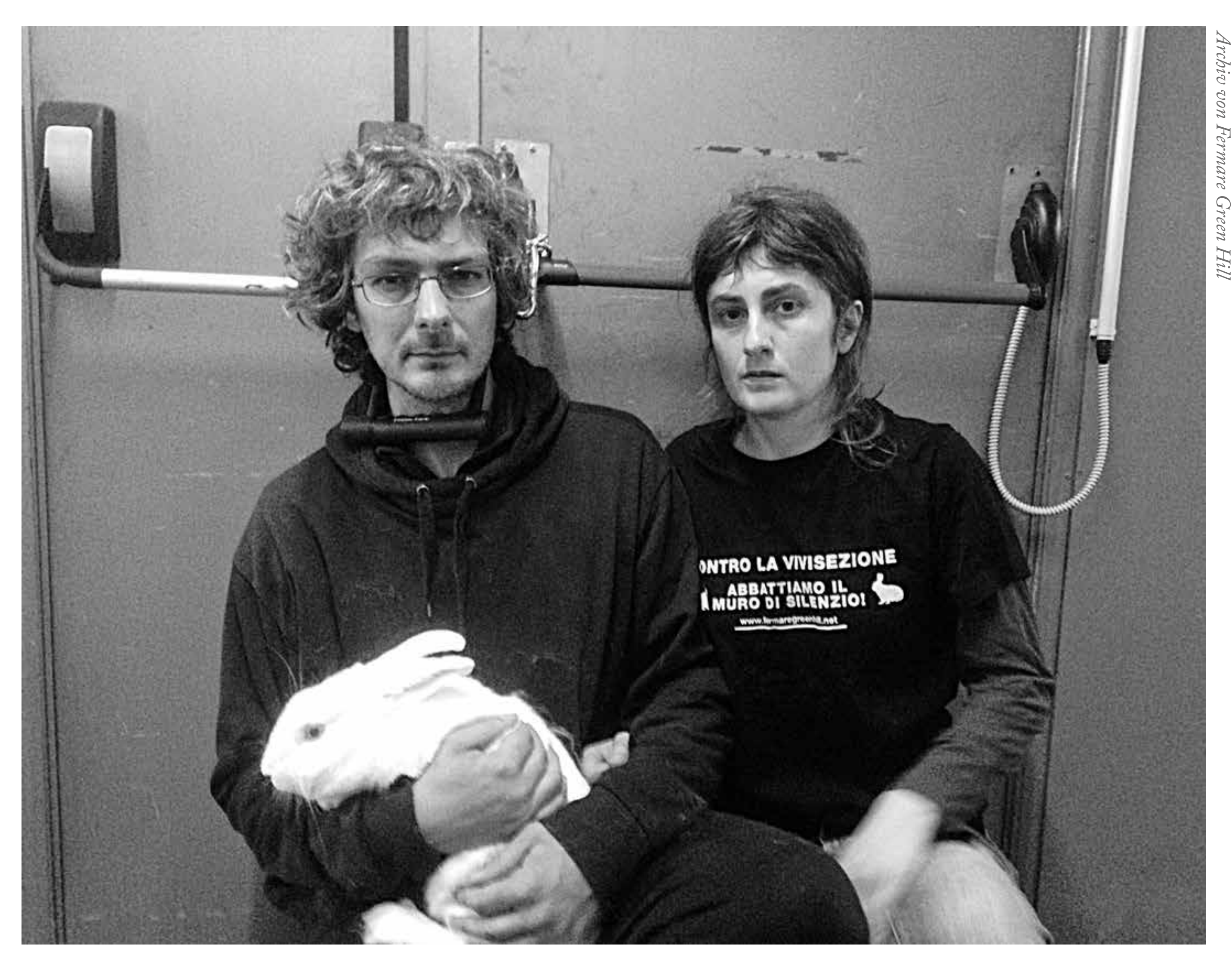
Diese Aktion war nur eine von vielen Aktionen gegen den Versuchstierhandel von *Air France-KLM*, und es bleibt abzuwarten, wie lange dieses Unternehmen noch gegen diesen immer größer werdenden, entschlossenen Widerstand standhalten will.
Weitere aktuelle Informationen zur Kampagne findet ihr unter anderem auf: www.stopvivisection.blogsport.de



Protest in der Messehalle mit hunderten kleiner Flyer und Transparenten

Tierversuchslabor in Mailand besetzt

Ein Kaninchen und über 200 Mäuse befreit



Archivo von Fermare Green Hill

Aktivist*Innen besetzen am 20. April das Tierversuchslabor der Universität Mailand und ketten sich an.

Laut der italienischen Kampagne *Fermare Green Hill* wurde am 20. April 2013 das Pharmazie-Tierversuchslabor der Universität Mailand in Italien von fünf Aktivist*Innen besetzt. Einige der Aktivist*Innen ketteten sich mit Schlössern an die Eingangstür des vierten Stockwerks des Instituts. Dort befindet sich die psychiatrische Abteilung mit rund 800 Nagetieren. Die anderen Besetzer*Innen veröffentlichten Videos und Fotomaterialien aus den Zimmern, in denen die Tiere seit etwa fünf Jahren gefangen gehalten werden. Der interessanteste Fund waren Dokumente über die Versuche der letzten Jahre. Die Besetzer*Innen fanden heraus, dass die meisten Experimente die Auswirkungen von Nikotin und THC-Verabreichung und Fettleibigkeit untersuchten. Dies widerspräche den Aussagen der Forscher, die Experimente würden allein zur Erforschung der Heilung von schweren Krankheiten dienen. Nach etwa zehn Stunden der Besetzung, und einem Protestmarsch von rund 300 Protestierenden in der Stadt und vor dem Institut, einigten sich die Aktivist*Innen mit der Universitätsleitung und der Polizei zu einem Abzug mit so vielen Tieren, die sie tragen konnten. Daraufhin verließen die Besetzter*Innen das Labor mit einem Kaninchen und über 200 Mäusen. Die Universität Mailand kündigte an, die fünf Besetzer*Innen wegen Schadensersatz zu verklagen. Auch bekamen die Aktivist*Innen viele Drohbriefe und Hassnachrichten unter anderem auf Facebook. Die Aktivist*Innen wollten mit dieser Aktion auf die grausame Ausbeutung von Tieren in Tierversuchslaboren aufmerksam machen. Schon in der Vergangenheit kämpften die Aktivist*Innen gegen die Zuchtanstalt *Green Hill* in Montichiari bei Brescia (Italien), das letzten Sommer aufgrund von Tierquälerei geschlossen wurde. *Green Hill* war eine der größten Zuchtanstalten von Hunden für Tierversuchslabore. „Unsere neueste Aktion am 20. April ist nur eine Fortsetzung der *Green Hill*-Kampagne. Diese Zuchtanstalt war nur die Spitze des Eisberges. Es gibt mehr als 600 Labore in diesem Land, die Tiere für ihre Experimente missbrauchen. Wir wollen zeigen, dass es Menschen gibt, die weiterhin gegen Tierversuche kämpfen, koste es, was es wolle", so eine/r der Aktivist*Innen.

Naoko Langley

Homepage zur Kampagne *Fermare Green Hill*:
www.fermaregreenhill.net

»Forschung – ja, Tierversuche – nein«

Tierbefreiungsblock bei der Großdemonstration in Berlin





Tierschutzdemo: Tierbefreiungspositionen wurden lautstark eingebracht

Am 20. April 2013 riefen die *Tierversuchsgegner* und der *Tierschutzverein Berlin/Brandenburg* zu einer großen Demonstration gegen Tierversuche auf. Die Demo hatte eine klare Tierschutzausrichtung, trotzdem entschieden wir uns daran teilzunehmen, um zum einen Tierbefreiungspositionen mit einzubringen und zum anderen, um die im Tierschutzbereich bisher eher wenig bekannte *Air France*-Kampagne zu verbreiten. Leider wurde uns verwehrt, einen eigenen Redebeitrag zu halten, sodass wir nur durch Flyer, Transparente und Sprüche skandieren auf uns und unsere Positionen aufmerksam machen konnten.

Der Tierbefreiungsblock war gut besucht, allgemein gab es viele Menschen mit Animal Liberation-Aufnähern und ähnlichen Statements, leider aber auch viele Menschen, denen es offensichtlich nur um die Abschaffung von Tierversuchen ging, was durch ihre Transparente und Schilder klar wurde. Durch durchgehendes Skandieren waren wir sicherlich einer der lautesten Blöcke der Demo, und wir konnten auch hören, wie unsere Sprüche sich nach vorne weitertrugen und aufgenommen wurden, wie zum Beispiel „Tiere sind keine Ware“, „Tierausbeutung gehört ab-ge-schafft!“ und sogar „Tiere wollen leben – lebt vegan!“. Auch die verteilten Protestpostkarten und Flyer zur *Air France*-Kampagne wurden gerne genommen, sodass eines unserer Ziele, die Kampagne gegen den Tierversuchstransport bei *Air France* bekannter zu machen, auf jeden Fall erfolgreich war. Insgesamt nahmen etwa 2.000 Menschen an der Demonstration teil.

Wie schon im Vorfeld kritisiert, durfte bei der Abschlusskundgebung Wolfgang Apel sprechen, Ehrenpräsident des *Deutschen Tierschutzbundes* und Präsident des *Tierschutzvereins Berlin/Brandenburg*. Gleichzeitig ist Wolfgang Apel Vorstand von *Neuland e.V.* („Qualitätsfleisch aus besonders artgerechter und umweltschonender Tierhaltung“). Für uns ist es ein Skandal, dass auf der Demonstration einem Menschen eine Plattform geboten wird, der an Tierausbeutung verdient. Wolfgang Apel ist ein Vertreter der (Bio-)Fleischindustrie und legitimiert und bewirbt somit persönlich das massenhafte Töten von Tieren. Zum Glück waren noch andere Menschen empört, sodass die Rede Wolfgang Apels durch das Hochhalten von Schildern und auch teilweise durch Rufe „Neuland ist schuldig, Apel macht mit, auf Kosten der Tiere ein Mordsprofit“ gestört wurde und Apel offensichtlich verunsichert war. Eine Demoteilnehmerin versuchte ein Schild wegzureißen, da man ja wegen der Tierversuche da sei und das nichts mit Fleisch zu tun habe, ansonsten wurde versucht, die Schilder mit Transparenten zu verdecken. Die Securities haben kaum reagiert. Die Schilder der Apel-Kritiker_innen mit den Sätzen „Tierschutzlabel abschaffen, artgerecht ist nur die Freiheit!“, „Gewalt bleibt Gewalt, Tierschutzlabel abschaffen!“ und „Tierausbeutung abschaffen, nicht reformieren!“ wurden abwechselnd zur Bühne und ins Publikum gehalten. Während der Demonstration wurden vermutlich von den gleichen Menschen Flyer verteilt, die die Kritik an Wolfgang Apels Teilnahme an der Demonstration verdeutlichten, und sie wurden anscheinend erstaunlich positiv aufgenommen. Viele Teilnehmer_innen wussten vielleicht nichts von Wolfgang Apels Engagement in der Fleischindustrie und wir hoffen, dass die schon stattgefundene interne Diskussion über die Teilnahme Apels bei der nächsten Demonstration ausgeweitet wird und dazu führt, dass einem Menschen, der zwar den Schutz der Tiere predigt, andererseits aber an deren Ausbeutung persönlich verdient, keine Plattform mehr gegeben wird.

Für uns war es wichtig, Tierbefreiungspositionen in die Demonstration zu tragen. Die Unterstützung durch viele Menschen, die mit und in der Nähe des Tierbefreiungsblocks liefen und mitskandierten, lässt hoffen, dass auch Tierbefreiungspositionen verbreitet werden konnten. Wir denken, dass ein paar Menschen zum Nachdenken angeregt wurden. Mit unseren Transparenten und Protestpostkarten konnten wir auf die internationale Kampagne gegen *Air France* aufmerksam machen, wodurch der Druck gegen das tierausbeuterische Unternehmen steigt. Vielen Dank an alle, die mit uns gelaufen sind und ihren Protest lautstark auf die Straße gebracht haben!

BerTA

Anmerkung der Redaktion: Zum Fleischer-Fachverband *Neuland e.V.* und Wolfgang Apel siehe auch die Beiträge von *Ärzte gegen Tierversuche* und *Tierbefreiung Hamburg* zu den Protesten auf der Tierversuchsdemo am 28. April 2012 in Bremen in: TIERBEFREIUNG 76, Seite 70ff. Zum Tierschutzlabel des *Deutschen Tierschutzbundes* siehe auch: TIERBEFREIUNG 78, Seite 64f: „Das neue Tierschutzlabel. Ein ausgemachter Etikettenschwindel?“.

Können Tierversuche Reaktionen des Menschen vorhersagen?

Tierversuche seien wichtig für den medizinischen Fortschritt, so Forschung und Pharmaindustrie. Ja, und überhaupt – ohne Tierversuche sei der medizinische Fortschritt gar nicht möglich. Abgesehen vom moralischen Aspekt – der Frage, ob wir Tiere für unsere Zwecke nutzen, ihnen Schmerzen zufügen, sie bewusst krank machen dürfen, um die Leiden von Menschen zu lindern, zu heilen – ist dies denn wirklich so? Kann man von physiologischen Abläufen in Tieren auf physiologische Abläufe im Menschen schließen?

Eine Reihe von Gegenargumenten sind in der Vergangenheit zusammengetragen worden, insbesondere die *Ärzte gegen Tierversuche* (ÄgT) haben sich der Aufgabe verschrieben, in diesem Bereich aufzuklären. Tierversuche sind schlechte Wissenschaft, so ÄgT.[1] Denn die meisten menschlichen Krankheiten existieren bei nicht-menschlichen Tieren gar nicht, müssen also künstlich hervorgerufen werden. Ein Herzinfarkt beim Hund wird durch Zuziehen einer Schlinge um ein Herzkranzgefäß simuliert oder ein Schlaganfall bei Mäusen wird durch das Einfädeln eines Fadens in eine Hirnarterie erzeugt. Was bei diesem grausamen Unterfangen jedoch unberücksichtigt bleibt: Die Entstehung jeder dieser Krankheiten ist nur multifaktoriell erklärbar. Faktoren wie Ernährung, Lebensgewohnheiten, Stress, genetische Disposition und psychische und soziale Faktoren sind wichtige Aspekte der Krankheitsentstehung, die bei Tierversuchen völlig außer Acht gelassen werden. So ist es nicht verwunderlich, dass 92 Prozent der potentiellen Arzneimittel, die sich im Tierversuch als wirksam und sicher erwiesen haben, nicht durch die klinische Prüfung (also der Erprobung am Menschen, bevor sie endgültig auf dem Markt zugelassen werden) kommen.[2] Die restlichen acht Prozent erhalten zwar zunächst die Zulassung, die Hälfte davon wird jedoch aufgrund von schwerwiegenden, teilweise tödlichen Nebenwirkungen später wieder vom Markt genommen.[3]

Um der Volkskrankheit Krebs endlich Herr zu werden, wurde in den 80er Jahren die sogenannte Krebsmaus an der Harvard University „entwickelt“. Dazu wurde in Mäuseembryonen mit Hilfe von Retroviren menschliche Brustkrebsgene übertragen. An der – später sogar patentierten – „Krebsmaus“ sollten neue Therapiemethoden getestet werden. Der Erfolg war bisher jedoch dürftig: Alle Therapiemethoden, die sich bei der Maus als erfolgreich bewiesen, versagten beim Menschen.[1] Zu dem Schluss, dass Mäuse und Menschen völlig unterschiedlich reagieren, kamen auch die Forscher_innen einer Studie, die Anfang diesen Jahres im Wissenschaftsjournal *Proceedings of the National Academy of Sciences* erschien. In dieser Studie untersuchten 39 Autor_innen von 20 US-amerikanischen und kanadischen Forschungsinstituten Genveränderungen von Mäusen und Menschen bei verschiedenen Verletzungen. Bei Verletzungen sind meist Entzündungsprozesse beteiligt, die bei einem großen Teil des Erbguts zu einer Veränderung der Genexpression – also einer Veränderung der Aktivität der Gene – führen. In der Studie wurden insgesamt 400 Patient_innen, darunter Patient_innen mit stumpfen Traumen (Verletzungen innerer Organe nach Gewalteinwirkung oder Unfällen), Verbrennungen, Vergiftungen (acht Freiwillige ließen sich eine geringe Dosis Bakteriengift injizieren) und gesunde Proband_innen untersucht. Die Genaktivitäten dieser Proband_innen wurden mit drei verschiedenen Mäusestämmen verglichen. Im Ergebnis stimmten die Genaktivitäten der Menschen weitgehend überein, trotz großer Unterschiede hinsichtlich Alter, Geschlecht, Schweregrad der Verletzung und Behandlung der Krankheit. Es kam zu einer deutlichen Expression von 5.500 Genen beim Menschen. Für 4.900 gab es vergleichbare Gene bei Mäusen, doch die Veränderungen hier ähnelten denen der menschlichen Gene kaum. Auch die Mäusestämme untereinander verglichen wiesen ganz unterschiedliche Genveränderungen auf. Die zeitliche Dauer der Reaktionen variierte ebenfalls stark zwischen Mensch und Maus: Bei Mäusen hielten die Veränderungen nur wenige Tage an, bei Menschen bis zu einem halben Jahr. Menschen reagieren auf Entzündungen offensichtlich viel stärker als Mäuse.[4] „Seit Jahrzehnten ist die Maus das Standardmodell der Immunologie, an dem nicht gerüttelt wird“, so der Neuroanatom Ingo Bechmann von der Universität Leipzig. Die aufwendige Studie zeige eindeutig, wie begrenzt der Wert von Mausversuchen in vielen medizinischen Feldern sei.[5]

Die aufwendige Studie zeige eindeutig, wie begrenzt der Wert von Mausversuchen in vielen medizinischen Feldern sei.

Die renommierte Fachzeitschrift *International Journal of Medical Sciences* beschäftigte sich nun Anfang diesen Jahres in einer systematischen Übersichtsarbeit (systematic review) ebenfalls mit der Frage der Übertragbarkeit vom sogenannten „Tiermodell“ auf den Menschen.[5] Forschung ist auch immer mit Fehlern verbunden, seien es methodische Fehler oder Fehler durch Befangenheit der Forscher_innen. In einem systematischen Review werden zu einer bestimmten klar formulierten Frage sämtliche Einzelstudien zu diesem Thema herausgesucht, nach bestimmten Methoden identifiziert, nach bestimmten Ein- und Ausschlusskriterien ausgewählt, kritisch bewertet und die Ergebnisse extrahiert, beschreibend aufgelistet und zusammengefasst. Am Ende werden Schlussfolgerungen gezogen. Es wird also der aktuelle Stand der Wissenschaft zu einem bestimmten Thema aufbereitet. In ihrer Übersichtsarbeit kamen Greek und Menache zu dem Schluss, dass „Tiermodelle“ kein geeignetes Mittel sind, um Reaktionen des Menschen vorherzusagen, auch nicht bei einer verbesserten Standardisierung der Tierversuche. So wurden beispielsweise schon hundert Mittel gegen das HIV-Virus bei Tieren erfolgreich ein-

gesetzt, jedoch wirkte keines davon beim Menschen. Und auch wenn demnächst mittels Tierversuch ein wirksames Medikament gegen HIV gefunden würde, läge der Vorhersagewert des „Tiermodells" hier trotzdem bei 0,01 Prozent. Ein kläglicher Wert! Auch 22 Wirkstoffe gegen Rückenmarksverletzungen, welche im Tierversuch anschlugen, zeigten beim Menschen keinerlei Wirkung. Die Wahrscheinlichkeit, dass aus in führenden Fachjournalen erschienenen Studien tierexperimenteller Grundlagenforschung ein neues Medikament entsteht, liegt bei 0,004 Prozent.[6] Blanker Hohn angesichts des unvorstellbaren Leids, welches Tieren zugefügt wird!

Die Autoren führen eine Reihe von weiteren Beispielen an. So wurden in einer Studie aus dem Jahre 1990 sechs Arzneimittel an Tieren getestet. Die Nebenwirkungen dieser Medikamente beim Menschen waren bereits bekannt. Im Ergebnis traten 48 Nebenwirkungen bei Tieren auf, die zuvor nicht am Menschen beobachtet wurden. 20 Nebenwirkungen beim Menschen wurden im Tierversuch nicht entdeckt. Der Vorhersagewert lag bei 0,31 Prozent. In der medizinischen Wissenschaft wird jedoch ein Vorhersagewert von 0,8 Prozent oder höher für Heilmittel am Menschen gefordert.[6]

Jüngstes Beispiel ist der 2008 neu auf den Markt gebrachte Gerinnungshemmer Xarelto der Firma Bayer, der zur Vorbeugung von Schlaganfällen und Embolien bei Herzkranken mit einem Vorhofflimmern oder zur Therapie von tiefen Venenthrombosen eingesetzt wird. Das Medikament bietet jedoch keinerlei Vorteile gegenüber bereits etablierten Gerinnungshemmern. Nach Informationen der *Coordination gegen BAYER-Gefahren* (CGB) registrierte das *Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte* (BfArM) allein im Jahr 2012 rund 750 Meldungen über schwere Nebenwirkungen wie Blutungen oder Leberschäden sowie 58 Todesfälle nach der Einnahme von Xarelto.[1]
Angesichts dieser traurig stimmenden Fakten bleibt ein winziger Hoffnungsschimmer: Die Forschung und Diskussion dieser Problematik hat bereits so bekannte und den Tierversuch verteidigende „Forschungsblätter" wie das *International Journal of Medical Sciences* erreicht.

Claudia Müller

Fußnoten:

[1] Siehe deren Website www.aerzte-gegen-tierversuche.de.

[2] U.S. Food and Drug Administration Report: Innovation or Stagnation – Challenge and Opportunity on the Critical Path to New Medical Products, März 2004, S. 8.

[3] U.S. General Accounting Office. FDA Drug Review: Postapproval Risks 1976-1985. Publication GAO/PEMD-90-15, Washington, D.C., 1990, S. 4.

[4] Seok, J. et al. (2013). Genomic responses in mouse models poorly mimic human inflammatory diseases. PNAS 11.02.2013. www.pnas.org.

[5] www.spiegel.de

[6] Greek, R. & Menache, A. (2013). Systematic Reviews of Animal Models: Methodology versus Epistemology. International Journal of Medicine Science. 2013; 10 (3): S. 206-221.

Kampagne gegen Sammelstelle für Makaken in Spanien







Alle Fotos: Animal Equality.

(ef) Im Februar diesen Jahres präsentierte die internationale Tierrechtsorganisation *Animal Equality* eine Recherche zur Sammelstellenanlage für Makaken in Camarles (Spanien), der größten in Europa. Von der sich abgelegen befindenden Anlage aus werden Tierversuchslabore auf der ganzen Welt beliefert.

Die Recherche zeigt Bilder von an Krätze oder an einer Art Herpes erkrankten Tieren, die offensichtlich nicht veterinärmedizinisch behandelt werden. Andere Bilder zeigen Makaken, die in die Gitterstäbe „ihrer" Gehege oder in Gegenstände beißen, Anzeichen für psychische Belastungen durch die Gefangenschaft.

Laut *Animal Equality* werden jedes Jahr rund 1.500 bis 2.000 Makaken von Mauritius nach Camarles verschleppt, in eine Anlage, die zur Firma Camarney SL und Noveprim Europe Ltd gehört. Auf Mauritius werden die wilden Tiere im Urwald mit Fallen gefangen und zu Tausenden in Beton- und Gitterkäfige eingesperrt. Auf einer zwölfstündigen Reise werden ihre Nachkommen dann in winzigen Holzkisten von *Air France* 9.000 Kilometer weit nach Spanien geflogen, ehe sie später an Tierversuchslabore in der ganzen Welt ausgeliefert werden, unter anderem an *Covance*. Bei *Covance* dokumentierten vor einigen Jahren verdeckte Ermittlungen die brutale Behandlung von Tieren (so in den Covance-Laboren in Münster und in Virginia, USA).
Die Kampagne hat das Ziel, den Sammelstellenbetrieb in Camarles zu schließen und die beiden Fluggesellschaften *Air France* und *Aeronova* von der Beteiligung an den Transporten abzubringen.

Video der Recherche:
www.vimeo.com/59480429
Fotos:
www.flickr.com//photos/animalequalityde/sets/72157632734466002
Webseite:
www.tierversuche.org

Bündnis startet Kampagne LPT-Schließen

Allein in Deutschland sterben jedes Jahr mehr als 2,5 Millionen Tiere in den Laboren von Pharmakonzernen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Gegen diese Form der Tierausbeutung organisieren Tierrechtsgruppen und Organisationen von TierversuchsgegnerInnen seit Jahren vielfältige Proteste, in Form von Aufklärungsarbeit, Demonstrationen oder Kampagnen wie zum Beispiel gegen den Transport sogenannter Versuchstiere durch Fluggesellschaften.

Eines der größten Auftragslabore Deutschlands ist das norddeutsche Unternehmen *LPT – Laboratory of Pharmacology and Toxicology* mit Sitz in Hamburg. LPT führt Versuche an Mäusen, Hunden, Affen und vielen anderen Tieren in einem Labor in Hamburg-Neugraben und einem weiteren Standort in Mienenbüttel (Niedersachsen) durch. Als Auftragslabor, das Versuche für die Pharmaindustrie und andere Branchen durchführt, ist LPT unmittelbar verantwortlich für die Ermordung unzähliger Tiere. Ein Bündnis verschiedener Tierrechtsgruppen und Einzelpersonen wird ab Juni eine Kampagne gegen die Ausbeutung und Tötung von Tieren durch LPT starten. Unsere Forderung ist unmissverständlich: LPT – Schließen!

Kommt zur bundesweiten Demo am 29. Juni!
Den Auftakt der Proteste wird eine Großdemonstration am 29. Juni 2013 in Hamburg bilden. Wir rufen alle Tierrechtsgruppen und TierversuchsgegnerInnen dazu auf, sich an einem Demonstrationszug zum Hauptsitz von LPT in Hamburg-Neugraben zu beteiligen und ein deutliches Zeichen gegen Tierversuche und gegen jede Form der Tierausbeutung zu setzen.

Beteiligt euch an der Kampagne LPT-Schließen!
Wenn wir der systematischen Gewalt gegen Tiere in den Versuchsanstalten von LPT ein Ende setzen wollen, bedarf es ausdauernder Proteste. Vielfältige Aktionen gegen LPT werden daher der Demo am 29. Juni folgen. Hierfür sind wir auf die Unterstützung von Aktiven aus der Tierrechtsbewegung ebenso angewiesen wie auf die Beteiligung von AnwohnerInnen vor Ort.

Gegen Tierversuche und jede Form der Tierausbeutung!
Kampagne LPT-Schließen

Webseite: www.lpt-schliessen.org
Kontakt: info@lpt-schliessen.org

EU-weites Aus für Kosmetik-Tierversuche

(cm) Seit den 70er-Jahren setzen sich Tierversuchsgegner gegen Tierversuche für Kosmetika ein – nun ist es endlich soweit! Das EU-weite Vermarktungsverbot für in Tierversuchen getestete Kosmetika wird nicht verschoben und tritt ab 11. März in Kraft, das bestätigte der EU-Kommissar Tonio Borg am 30. Januar diesen Jahres. Zahlreiche Proteste und Bürgerbewegungen haben dazu beigetragen, dass die letzte Stufe des Vermarktungsverbotes von an Tieren getesteten Kosmetika nicht gekippt wird. Künftig ist also innerhalb der EU die Vermarktung von Kosmetika, deren Inhaltsstoffe an Tieren erprobt wurden, verboten, selbst wenn die Substanzen auf einem anderen Kontinent getestet wurden. Dies gilt jedoch nur für kosmetische Produkte mit tierexperimentell geprüften Substanzen, die ausschließlich für Kosmetika bestimmt sind. Für Substanzen in Kosmetika, die auch in anderen Bereichen verwendet werden, sind Tierversuche weiterhin zulässig. Hier gilt das Chemikalienrecht. Der Kampf gegen Tierversuche geht also weiter!
Quelle: www.tierrechte.de

Unterschriftenaktion zur Abschaffung von Tierversuchen in der EU

(mk) Derzeit sammelt die europäische Bürger_inneninitiative *StopVivisection* (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Kampagne gegen den Versuchstiertransport von *AirFrance-KLM*) Unterschriften, um auf dem Rechtsweg der Europäischen Kommission einen Gesetzesvorschlag zur Abschaffung aller Tierversuche unterbreiten zu dürfen.
Voraussetzung ist das Erreichen von einer Million Unterschriften, die aus mindestens sieben Mitgliedsstaaten der EU stammen und einen gewissen Prozentsatz der jeweiligen Bevölkerung repräsentieren. Für die BRD sind das rund 75.000 Unterschriften, die bis zum 30. November online beziehungsweise bis zum 30. September in Papierform benötigt werden. Unterschriftenlisten und weitere Informationen gibt es auf der Seite: *www.stopvivisection.eu/de*

Menschen für Tierrechte ernennt Hund zum Versuchstier des Jahres 2013

(mk) Der *Bundesverband Menschen für Tierrechte* hat den Hund zum Versuchstier des Jahres 2013 ernannt. Begründet wird diese Wahl mit den knapp 2.500 Hunden, die 2011 in Tierversuchen die Konsequenzen dafür tragen mussten, dass es noch immer kein behördlich anerkanntes, komplett tierversuchsfreies System für Giftigkeitstests gibt. So ist von den zweijährigen Langzeitgiftigkeitstests an Hunden (etwa für Pflanzenschutzmittel oder medizinische Produkte) zwar bekannt, dass sie keine über die bereits durchgeführten Versuche an Ratten und Mäusen hinausreichenden Erkenntnisse erzielen. Sie sind jedoch noch immer von EU-Verordnungen vorgeschrieben.

Go-In bei Air France in Frankfurt

Am 31. Mai gab es einen GI-IN der Dienstleistungszentrale von *Air France-KLM* in Frankfurt am Main. „lautstark informierten wir die geschäftsleitung und angestellten über das grausame schaffen des unternehmens", heißt es in einem Aktionsbericht auf dem Internetportal indymedia. Die Gruppe hinterließ hunderte Papierschnipsel, auf denen die zentrale Forderung stand: *Air France-KLM* stoppt die Versuchstiertransporte!

Doppelrezension

„Die große Langeweile“

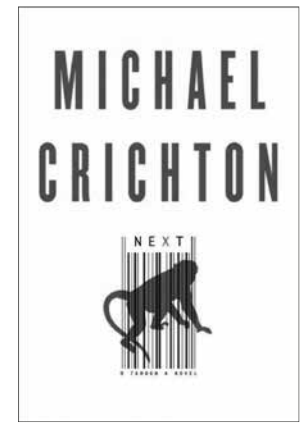
Von Langeweile kann bei den beiden Büchern – zum einen „Next“ (Erstveröffentlichung 2007) von Michael Crichton und zum anderen Dietmar Daths „Die Abschaffung der Arten“ (2008) – nicht die Rede sein.

Jurassic Park-Autor Michael Crichton beschreibt in „Next“, dem letzten Roman vor seinem Tod, eine nahe Zukunft, die in weiten Zügen schon jetzt Realität ist. Die Fiktion führt uns in die Welt der Genmanipulation ein. Mehrere Erzählebenen führen Geschichten vor, deren Anlass der wissenschaftliche Wettbewerb um die Patentierung von Genen ist. Es sind Geschichten von rechtlichen Patentstreitsachen, Tierversuchen, einem genmanipulierten Menschenaffen, den sein Schöpfer aus Mitleid vor dem Tod rettet und in seine Familie zu integrieren versucht. Eingestreut sind fingierte Zeitungsmeldungen über Fortschritte in der Gentechnik. Sie erhöhen die Authentizität und führen auch die Medien vor, mit ihrer Gier nach Sensationen im wissenschaftlichen Innovationskrieg. Die Momente, in denen die Tiere um ihrer selbst willen im Mittelpunkt stehen, sind rar. In einer Szene antwortet ein sprechender und hochintelligenter Papagei einem Menschen, der ihn fragt, wo er das Sprechen gelernt habe: „Dasselbe könnte ich dich fragen.“

In Dietmar Daths Science Fiction-Roman „Die Abschaffung der Arten“ liegt die Gegenwart bereits viele hundert Jahre zurück. Die Spezies sind von menschlicher Unterdrückung befreit, und die Vertreter der einzelnen Arten, die sogenannten „Gente“ kommunizieren hauptsächlich über Gerüche. Es gibt noch einzelne Menschen, die sich aber kaum weiterentwickelt haben und als primitive Wesen gelten. Unterhalten sich Lebewesen zurückblickend über die Sklaverei der Tiere während der menschlichen Herrschaft, sprechen sie von der menschlichen Kultur durchweg als von der „großen Langeweile“. Im Krieg gegen die Menschen, den „Minderlingen“, konnten sich aufgrund genetischer Veränderungen die Spezies evolutionär weiterentwickeln. In Europa existieren drei Städte, die feudal, aber doch harmonisch von einem Löwen regiert werden. Jedoch hat sich mit den halborganischen „Keramikeranern“ eine neue Spezies gebildet, die das Regime des Löwen zu zerstören droht. Einige Vertreter der Gente fliehen auf einen anderen Planeten, um dem Krieg zu entgehen, und deren Nachfahren kehren zurück, um die Erde neu aufzubauen.

Beide Bücher haben eine posthumanistische Perspektive gemeinsam. Die Möglichkeiten der Gentechnik schildert Crichton als existente und nicht mehr aufzuhaltende Bedrohung. Dath hingegen bedeutet die Abschaffung der Speziesgrenzen zunächst eine Befreiung von technokratischer Überheblichkeit und schließlich eine Chance zu einer neuartigen und positiven Weltgestaltung. Crichton liest sich recht unterhaltsam und spielt die einzelnen Risiken der Gentechnik überzeugend durch. Bei Daths linksdarwinistischer Fabel steht eine gewisse Sperrigkeit und Langatmigkeit dem Lesespaß entgegen.

Tomas Cabi



Michael Crichton
Next
Goldmann Verlag, 2008
544 Seiten, Taschenbuch
9,95 Euro



Dietmar Dath
Die Abschaffung der Arten
Suhrkamp Verlag, 2008
552 Seiten, Taschenbuch
12 Euro

Kulturtermine

Milda Bandzaitė im Juni in München

(ms) Milda Bandzaitė ist eine Tierrechtlerin und Künstlerin aus Litauen, die Ende Juni mit ihrem neuen Projekt „Vivisection“ in München vertreten sein wird. Darin sollen Besucher_innen in das Thema Tierversuche eingeführt und die vordergründigen Urteile über Tierversuche entlarvt, aber auch andere Perspektiven auf das Thema eröffnet werden, um Reflektionen über Konstruktion und Dekonstruktion von Identität, menschliches Handeln oder moralische Fragen über Ausbeutung zu ermöglichen.
Ort: DearGoods Garage, Baaderstraße 65, 80469 München
Zeit: 21. bis 27. Juni 2013
Vernissage: 20. Juni 2013 um 18 Uhr
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 11-19 Uhr,
Samstag 10:30-18:30 Uhr, Sonntag 11-15 Uhr
www.aiws.lt/vivisection.html

Lin May im Herbst in Frankfurt

(ms) Lin May ist ebenfalls Tierrechtlerin und Künstlerin. Mit ihren Werken war sie bereits auf Tierbefreiungskongressen oder in der TIERBEFREIUNG, mit dem Beitrag „Freiheit der Kunst“ in Ausgabe 73 und einem Interview in Ausgabe 75 vertreten.
Ort: Galerie Jacky Strenz, Kurt-Schumacher-Str. 2, 60311 Frankfurt am Main
Zeit: 06. September bis 26. Oktober 2013
Vernissage: 06. September 2013 um 19 Uhr
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag: 14-18 Uhr, Samstag 12-16 Uhr
www.jackystrenz.com

Blockade der Wiesenhof-Schlachtfabrik in Bogen

Infos zu einem Bündnis, seinen Ansprüchen und seinem Vorgehen



Wiesenhof Blockade in Bogen, 9. März 2013, Alle Fotos: visual-rebellion.com

Ein großes Transparent mit der Aufschrift „MASTANLAGEN WIDERSTAND“ verdeckt das Firmenlogo von Wiesenhof. Es ist etwa 9 Uhr am Morgen des 9. März 2013. Kurz zuvor wurden drei Betonfässer aus Autos gerollt und ein sechs Meter hoher Tripod errichtet. All das spielt sich an der größten Schlachtfabrik im Süden Deutschlands ab, wo Wiesenhof täglich aus 220.000 Individuen sogenanntes Frischgeflügel, also Ware macht.

Was steckt hinter *MASTANLAGEN WIDERSTAND*? Eine Kampagne, eine Initiative oder eine Gruppe? Und warum blockieren sie am Morgen des 9. März genau diese Schlachtfabrik?
Es begann im Herbst 2010: Eine Gruppe von Tierbefreiungsaktivist_innen wird auf den geplanten Bau einer Mastanlage in dem kleinen Ort Schmähingen in Nordschwaben (Bayern) aufmerksam. Daraufhin beginnt der Widerstand vor Ort und in der nahegelegenen Kreisstadt Nördlingen. Die Gruppe von Aktivist_innen versucht auf verschiedenste Weise das Genehmigungsverfahren und damit den Bau der Tierfabrik zu verhindern. Mahnwachen, Infostände, Plakatieren, Transparente an Brücken und in Bäumen, direkte Aktionen, Straßentheater, Aktionstage und auch eine Podiumsdiskussion halten das Thema in der regionalen Presse über ein Jahr aktuell und bringen die Bürger_innen vor Ort in Kontakt mit verschiedenen Formen des aktiven Widerstands sowie mit ganz grundlegenden Fragen zur Ausbeutung von nichtmenschlichen Tieren in unserer Gesellschaft. Mit Hilfe von immissionsrechtlichen Gegengutachten und durch die Zusammenarbeit mit der ansässigen Ortsgruppe des *Bund Naturschutz* gelingt es den Tierausbeutungsgegner_innen das Genehmigungsverfahren bis zum heutigen Tag (und nach derzeitigen Prognosen auch für immer) aufzuhalten. Der Protest erweist sich also als erfolgreich, gleichzeitig jedoch auch als sehr punktuell.
Aus dieser Erkenntnis entsteht die Idee, die gesammelten Erfahrungen, Kontakte und die Motivation dafür zu nutzen, die Proteste auf weitere geplante und im (Aus-)Bau befindliche Tierfabriken auszuweiten. Die Idee von *MASTANLAGEN WIDERSTAND* ist entstanden. Ende 2011 kommt es zu einem ersten Treffen, an dem grundlegende Zielsetzungen festgelegt werden. „Wir verstehen uns nicht als eine Kampagne gegen *Wiesenhof*. Vielmehr als ein Aktionsbündnis, welches Widerstand durch Informationsaustausch ermöglicht, durch Infrastruktur vernetzt beziehungsweise unterstützt und durch eigene Projekte initiiert“, meint eine Unterstützerin.

Die Ziele von *MASTANLAGEN WIDERSTAND* sind laut Selbstverständnis zum einen, Transparenz über die Standorte und Betreiber_innen, Größe der Tierfabriken und Haltungsbedingungen im Speziellen und im Allgemeinen zu schaffen. Daneben wollen die Beteiligten sowohl über die kurz- und langfristigen sozialen und ökologischen Folgen von Hühnermastanlagen informieren, als auch die Problematik der Ausbeutung von Tieren aufzeigen. Damit soll all denjenigen eine Plattform geboten werden, die sich über das Thema und die Problematik informieren wollen und gleichzeitig Vernetzung geschaffen werden. Zum anderen ist auch der aktive Widerstand, wie er schon im Namen des Bündnisses steckt, Ziel von *MASTANLAGEN WIDERSTAND*. Es sollen eigene Projekte umgesetzt, aber auch Impulse gegeben werden, die weitere Tierbefreiungsaktivist_innen, Umweltschützer_innen, Bürger_innen, Vereine und andere Unterstützer_innen anregen, aktiv zu werden, um vor Ort konkreten Widerstand gegen Zulieferbetriebe für Wiesenhof zu ermöglichen. Denn drittens oder auch zusammenfassend stehen alle (Zuliefer-)Betriebe der PHW-Gruppe, Marke *Wiesenhof* potentiell im Fokus des Aktionsbündnisses. Die PHW-Gruppe steht für „PHW-Gruppe / LOHMANN & CO. AG“ mit 40 Einzelunternehmen, vor allem von *Wiesenhof*.

Aber warum industrielle Tierhaltung? Warum *Wiesenhof*? Und warum jetzt?
Die Frage, wo genau Widerstand in einer kapitalistischen Gesellschaft anzusetzen hat und ob es in dieser Frage den einen goldenen Weg gibt, wird auch dieses Bündnis nicht abschließend beantworten können. In den Augen der aktuell beteiligten Aktivist_innen ist es bei dem Thema „industrielle Tierhaltung“ möglich, auch bei Bürger_innen, welche bisher eher wenig mit Widerstand und aktivem Protest in Berührung gekommen sind, Bezugspunkte zu finden, von welchen aus eine grundlegende Kritik an Tierhaltung, Verwertungslogiken und kapitalistischen Produktionsverhältnissen entstehen kann.
Und genau das verkörpert *Wiesenhof* wie kaum ein anderer Konzern in Deutschland: Als Akteur ist das Unternehmen ein Symbol für industrielle Tierhaltung, für die Verwertung und Ausbeutung von Mensch, Tier und Umwelt und ist damit ein Sinnbild für kapitalistische Produktion – mit allem was dazu gehört. Auch weitere Gründe sprechen dafür, genau diesen Konzern zum Ziel von Protesten zu machen. Durch immer wiederkehrende Skandale während der letzten Jahre zeigte *Wiesenhof* unfreiwillig aber offensichtlich, dass Tierhaltung immer in direkter Verbindung mit Leid und Ausbeutung fühlender Lebewesen steht.
Und wenn PeTA, die seit Jahren Recherchen rund um *Wiesenhof* betreiben, jetzt in Gespräche mit dem Firmenchef Wesjohann treten und als Resümee *Wiesenhof* öffentlich als Einäugige_n unter Blinden lobt, kann das nur ein weiterer Grund sein, immer und immer wieder klarzustellen, dass eben nicht Tierschutzverstöße, sondern Tierausbeutung und Kapitalismus die grundlegenden Probleme darstellen.

Bleibt noch die Frage: Warum jetzt?
Widerstand und Proteste gegen Schlachtfabriken gab es auch schon in den letzten Jahren, genauer gesagt, mindestens seit es eine widerständige Tierbefreiungsbewegung gibt. In letzter Zeit richteten sich (direkte) Aktionen vor allem gegen die von *Rothkötter* als Europas größte Schlachtfabrik geplante Megaschlachtanlage, die im September 2011 in Wietze bei Celle errichtet wurde. Gleichzeitig entsteht gerade eine Kampagne, die sich gegen die geplante Erweiterung der *Wiesenhof*-Schlachtfabrik in Wietzen nahe Nienburg stellt (siehe den Beitrag ab Seite 38). Zuletzt fand wie eingangs erwähnt in Bogen nahe Regensburg und Passau die Schlachtfabrikblockade statt, die auf die



Tripod vor dem Schlachthof



Räumung des Tripods



Angeketten an Betonfässer



Rettungsdecke zum Schutz vor Kälte

anstehende Erweiterung der dortigen Anlage aufmerksam machen konnte. All diese Bauvorhaben untermauern den durch Subventionen und zunehmende Exporte unvermindert voranschreitenden Bauboom in der Geflügelfleischindustrie.
Und genau bei diesem oligopolen Konkurrenzkampf von Konzernen wie der *PHW-Gruppe, Rothkötter* oder *Vion* entstehen diese nicht mehr im Ansatz greifbaren Zahlen der im Akkord getöteten Tiere. In Bogen werden nun nicht mehr täglich 120.000 Tiere, sondern 220.000 Tiere getötet, in Wietze 200.000 (genehmigt und geplant sind dort 400.000) und in Wietzen sollen 250.000 (alle Zahlen sind ungefähre Werte) täglich ermordet werden.

Diese Entwicklung, die mit Ausnahme von Wietze zum großen Teil noch immer ohne mediales Aufsehen geschieht, machte die Schlachtfabrik in Bogen zum logischen Angriffspunkt für das Aktionsbündnis.

Schlachtfabriken blockieren – überall. Aber wie?
Mit etwa 35 Aktivist_innen gelang es, die Schlachtfabrik für etwa fünf Stunden weitestgehend zu blockieren. Zwei Aktivistinnen ketteten sich dazu an ein Betonfass direkt vor das Hauptzufahrtstor, zwei weitere Aktivisten blockierten – ebenfalls an zwei Fässer gekettet – ein Nebentor, und eine Aktivistin erkletterte einen Metalldreibein. Spontan blockierten zwei weitere Aktivist_innen eine der Feuerwehrzufahrten. Schon nach kurzer Zeit umfuhren LKWs die Blockade und wurden statt durch die blockierte Hygieneschleuse durch Feuerwehrzufahrten geleitet. Immer wieder gelang es aber, diese durch mobile Blockaden für kurze Zeit aufzuhalten. Die mit der Aktion gesteckten Ziele sahen die Aktivist_innen trotz der einkalkulierten Ungewissheit in *Wiesenhofs* Umgang mit einer auch während der Blockade offenen Feuerwehrzufahrt verwirklicht.
Da Spezialräumungskräfte der Polizei am Samstag nicht zur Verfügung standen, hielt ungewöhnlicher Weise die freiwillige Feuerwehr



Mit Fahrradschlössern am Schlachthofzaun angekettet

für die Räumung her. Schikanen durch die Polizei gab es dennoch zur Genüge. So hetzten Beamt_innen beispielsweise Hunde auf die Blockierenden und deren Unterstützer_innen oder zerrten mit roher Gewalt und unter Anwendung von Schmerzgriffen an den festgeketteten Menschen. Der Versuch seitens *Wiesenhof*–Mitarbeiter_innen, den Tripod eigenständig mit einem Gabelstapler zu räumen, wurde anstatt von der Polizei trotz Platzverweisen von Aktivist_innen verhindert. Die anwesende Polizei griff dabei in keinster Weise gegen diese für alle Beteiligten hochgefährliche Selbstjustiz ein, sondern reagierte auf das möglicherweise lebensrettende Intervenieren der Aktivist_innen nur mit weiterer Gewalt gegen diese. Vorbeifahrende Bürger_innen und auch einige Mitarbeiter_innen zeigten sich aufgeschlossen, interessiert und teils auch solidarisch. Bei einem laut der Aussage eines Angestellten gängigen Stundenlohn von etwa 3 Euro für das Sicherheitspersonal ist das aber auch nicht verwunderlich.
Dem Veterinär Joseph Bachmair und dem Geschäftsführer Jürgen Loibl, die extra anreisten, war die Blockade dagegen ein sichtlicher Dorn im Auge. Der sonst so auf seine Außenwirkung bedachte Veterinär Dr. Bachmair ließ sich zu Beleidigungen hinreißen und bewarf die Blockierenden unter anderem mit einer Banane.
Zwei Tage später befand sich dann eine Mail mit diversen Anschuldigungen des Anwalts von *Wiesenhof* im Maileingang von *MASTANLAGEN WIDERSTAND*. Amüsierenderweise beklagt der Anwalt in dieser Mail, dass das Logo von *MASTANLAGEN WIDERSTAND* „im Wesentlichen“ dem des Konzerns entspreche, obwohl es drei auf engstem Raum gehaltene Hühner abbildet, welche bereits ihr halbes Federkleid verloren haben.

Das Aktionsbündnis stellt sich auch weiterhin auf Repressionen ein und möchte sich in diesem Rahmen für die große Solidarität bedanken, die von Seiten der Tierbefreiungsbewegung in Form von Solidaritätserklärungen, Veranstaltungen und auch Geldspenden entgegengebracht wurde.

Und wie geht es weiter?
Die Schlachtfabrik stellt die Endstation des systematischen Ausbeutungsprozesses sogenannter Nutztiere dar. Doch auch schon vorher sind Hühner für *Wiesenhof* und dessen Vertragsmäster_innen nicht mehr als Ware, welche unter qualvollen Bedingungen leben müssen. Genau diese Zulieferbetriebe entstehen in ganz Bayern weiterhin für *Wiesenhof,* um die Schlachtkapazitäten der immer größer werdenden Todesfabriken zu gewährleisten. Die Blockade ist ein Startsignal für direkten Widerstand gegen Tierfabriken in Süddeutschland.
Nach einem Strukturtreffen im April fand vom 3. bis 5. Mai das nächste *MASTANLAGEN WIDERSTAND*-Treffen statt. Neuinteressierten wurde die Möglichkeit gegeben, Informationen zu erhalten, und es wurden konkrete Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt sowie weitere Strategien und deren konkreten Umsetzungen geplant. Die Treffen fanden bisher in München, Erlangen, Regensburg, Stuttgart und Passau statt. Das zeigt den Versuch, die Vernetzung im bisher weniger aktiven Süddeutschland weiter voranzutreiben. Das nächste Planungs- und Vernetzungstreffen ist für August angesetzt, und wir freuen uns jederzeit über weitere Beteiligung.

Aktionsbündnis MASTANLAGEN WIDERSTAND

Bei weiterem Interesse könnt ihr euch an mastanlagenwiderstand@riseup.net wenden oder euch über den Blog www.mastanlagenwiderstand.blogsport.de oder über www.facebook.com/mastanlagenwiderstandbuendnis informieren. Ein Video zur Blockade gibt es unter www.youtube.com/watch?v=VOji3uWzGuA. Und natürlich freuen wir uns weiterhin über solidarische Unterstützung durch aktive Unterstützung sowie auch in finanzieller Form. Dazu unser Spendenkonto:

„Spenden & Aktionen“
Kontonummer: 92881806
Volksbank Mittelhessen
BLZ: 513 900 00

Betreff: „MASTANLAGEN WIDERSTAND“
(bitte unbedingt mit angeben!)

Kampagnenerweiterung:

Aus Wietze wird Wietzen

Wietzen bei Nienburg: Ein kleines Örtchen, gut 2.100 menschliche Einwohner_innen. Und 140.000 Mordfälle am Tag. Um die zu lösen, braucht es keinen Sherlock Holmes: Sie sind das blutige Werk der Schlachtfabrik, die von der Firma *Nienburger Geflügelspezialitäten* im Ort betrieben wird. Diese gehört zur Marke *Wiesenhof* der PHW-Guppe, dem größten deutschen Konzern der Branche. Und der will den Tötungsbetrieb in Wietzen durch eine Mega-Schlachtanlage ersetzen, was die Kapazitäten auf 250.000 getötete Hühner pro Tag erhöhen würde. Damit wäre Wietzen immer noch nicht ganz in der Liga der Schlachtfabrik in Wietze bei Celle, die der Konkurrent *Rothkötter* 2011 errichten ließ, und wo – theoretisch – über 400.000 Hühnern am Tag das Leben genommen werden könnte. Doch aufgrund des massiven Widerstands unter anderem der Wietze-Kampagne rechnet sich *Rothkötters* Rieseninvestition bislang nicht; gemordet wird zwar, aber mit „nur“ einer von zwei Schlachtlinien längst nicht auf Hochtouren: Es fehlt an Zulieferbetrieben, da geplante oder neu gebaute Mastanlagen immer wieder Ziel von Klagen, Besetzungen und direkten Aktionen wurden, was offenbar vielen Landwirt_innen die Lust auf diesen Tätigkeitsbereich verdorben hat.

Die Chancen stehen gut, auch *Wiesenhofs* Pläne in ein Debakel für den Konzern zu verwandeln.

Aktionscamp gegen Tierfabriken

vom 11. bis zum 15. Juli 2013 in Wietzen
Plattform für vielfältige und kreative Aktionen und Vernetzung

Infos: www.AktionsCampGegenTierfabriken.blogsport.de
Kontakt: acgt@riseup.net

Turbulenzen beim Genehmigungsverfahren

Angeblich will *Wiesenhof* die neue Schlachtfabrik nur bauen, um saisonale Schwankungen im Leichenkonsum auszugleichen – neue Mastanlagen sollen dazu nicht nötig sein, denn die durchschnittliche Zahl getöteter Tiere bliebe gleich. Ob diese Rechnung aufgeht, ist mehr als fragwürdig. Die Zahl von 55 Millionen Euro steht im Raum, wenn es um die Kosten des Neubaus geht. Das scheint selbst für einen Konzern wie *Wiesenhof* / PHW etwas viel, wenn es nur um eine Modernisierung ohne eine Steigerung des Gesamtumsatzes geht.

Auch abgesehen von der Frage nach den Zulieferbetrieben bleiben einige Ungereimtheiten und begründete Befürchtungen, was Umweltprobleme angeht. Über 700 Einwendungen (zunächst war die Zahl von einem Behördenmitarbeiter gar auf 1.300 geschätzt worden) gingen dann auch bei dem für die Baugenehmigung zuständigen Gewerbeaufsichtsamt in Hannover ein, in denen Anwohner_innen und Bürger_innen ihre Bedenken äußerten. Diese Papierflut schaffte es, das Genehmigungsverfahren um viele Monate zu verzögern. Ein öffentlicher Erörterungstermin wurde von September auf November verschoben und ließ viele Fragen offen. Das *Landesnetzwerk Niedersachsen – Bauernhöfe statt Agrarfabriken* hob die Themen Wasser, Verkehr, Lärmemissionen, Umweltverträglichkeitsprüfung und tierärztliche Kontrolle hervor – mehrere dieser Punkte könnten Klagen von Umweltverbänden nach sich ziehen, wenn sie nicht geklärt werden. Bereits jetzt laufen Klagen von Anwohner_innen gegen das Bauvorhaben.

Und dann ist da noch eine zweite Instanz, deren Genehmigung *Wiesenhof* für den Betrieb der geplanten Schlachtfabrik benötigt: Der Landkreis Nienburg nämlich entscheidet über die Wasserentnahme. Dort hat *Wiesenhof* einen unvollständigen Antrag gestellt. Bis die nötigen Gutachten vom Konzern erbracht sind, wird es bis Mitte 2013 dauern, wie der Landkreis informierte. Allen Unklarheiten zum Trotz scheint es aber momentan, als wollte das Gewerbeaufsichtsamt Hannover zeitnah eine Baugenehmigung für die neue Schlachtfabrik erteilen, was den Landkreis ziemlich unter Druck setzen könnte: Ob Nienburg souverän und unbestechlich ge-



Haupteingang der Wiesenhof-Schlachtfabrik in Wietzen, aufgenommen Anfang März 2013.

nug ist, um die Schlachtfabrik mit einer Nichtgenehmigung der Wasserentnahme dann noch zu stoppen, müsste sich erst noch zeigen – zahlreiche schlechte Erfahrungen mit Behörden, die sich nur allzu leicht von Argumenten wie dem angeblichen infrastrukturellen Fortschritt durch Tierfabrikbauten beeindrucken ließen, lassen leider daran zweifeln. Kräftiger Gegendruck von Seiten der Tierfabrikgegner_innen könnte hier zum Zünglein an der Waage werden.

Aus Wietze wird Wietze/n

Jedenfalls hat der alles andere als reibungslose Verlauf des Genehmigungsverfahrens den örtlichen *Wiesenhof*-Chef Gerhard Bodenburg bereits in erheblichen Stress versetzt. Angesichts der Unzahl von Einwendungen verstieg er sich gar vor einem Journalisten der Kreiszeitung zu der Aussage: „Wenn es noch mehr Ärger gibt, dann macht mein Chef in Visbek den Laden hier komplett dicht.“ Dieser als Drohung gemeinten Einladung wollen Aktivist_innen der Wietze-Kampagne diesen Sommer Folge leisten und organisieren vom 11. bis zum 15. Juli in Wietzen ein Aktionscamp gegen Tierfabriken. Während *Rothkötters* Schlachtfabrik in Wietze (Celle) keineswegs aus dem Blickfeld gerät, werden die Ziele der Kampagne erweitert und beinhalten nun, *Wiesenhof* mittels kreativen Aktionen zur Schließung der Anlage in Wietzen zu bewegen. Wietzen ist dabei ein weiterer Kristallisationspunkt für die generelle Infragestellung der (Ver-) Nutzung nichtmenschlicher Tiere durch den Menschen.

Camp für kreativen Widerstand

Das Aktionscamp will eine Plattform für vielfältige Aktionen sein und Raum für Vernetzung von Umwelt- und Tierbefreiungsaktivist_innen bieten. Neben einem Programm mit Workshops und Vorträgen setzt das Camp auf motivierte Teilnehmer_innen, die Lust auf Aktionen und Selbstorganisation haben. Das Camp ist, was wir daraus machen! Selbstverständlich sind auch Menschen ohne viel Aktionserfahrung willkommen, die sich dann auch mit anderen Aktivist_innen zusammentun können. Im Camp wird es Aktionsmaterialien geben (bringt gerne mehr mit) die verwendet werden können.

Ein Rückzugszelt für FrauenLesbenTrans* sowie eines für Menschen, die Erholung nach Aktionen brauchen, werden vorhanden sein. Das Orgateam bemüht sich zudem darum, dass die Zeit des Camps über Ansprechpersonen insbesondere für den Fall sexistischer Grenzüberschreitungen vor Ort sind. Generell gilt natürlich: Ein achtsamer Umgang aller miteinander ist wesentlich, um Übergriffen und Verletzungen vorzubeugen.

Der genaue Ort des Camps stand zu Redaktionsschluss noch nicht ganz fest und wird, ebenso wie alle weiteren Infos, unter www.AktionsCampGegenTierfabriken.blogsport.de bekannt gegeben. Mit der Orgagruppe kann über acgt@riseup.net Kontakt aufgenommen werden.

Die Gelegenheit nutzen!

Die Zeichen stehen günstig für den Widerstand: Das Genehmigungsverfahren ist in der Schwebe, die Anwohner_innen sind skeptisch, *Wiesenhofs* Image trotz „Tierschutzsiegel“ nicht gerade unbefleckt. In Süddeutschland macht das Aktionsbündnis *MASTANLAGEN WIDERSTAND* dem Konzern mit Öffentlichkeitsarbeit und Schlachthofblockaden einigen Ärger; im Norden haben die Wietze-Kampagne und Bürger_inneninitiativen bereits für einige kritische Öffentlichkeit zum Thema Tierfabriken gesorgt. Während das Thema Fleisch noch vor wenigen Jahren wie ein unbezwingbares Bollwerk des Speziesismus erschien, stehen seine Produktionsbedingungen mit ihrer Umweltzerstörung, ihren miesen Arbeitsbedingungen und ihrer großmaßstäbigen Ausbeutung der Tiere zunehmend in der Kritik. Es gilt nun, weiter radikale Impulse in den Diskurs einzubringen, die das Mensch-Tier-Verhältnis im Kontext der herrschenden Ordnung insgesamt infrage stellen.

In diesem Sinne – ob Wietze oder Wietzen: Tierfabriken bekämpfen!

anti industry farm



SagNeinZuMilch.de

In der letzten TIERBEFREIUNG wurde angekündigt, dass *die tierbefreier*, *Animal Rights Watch* (ARIWA) und *Nandu* eine neue Kampagne initiieren, die erstmals im deutschsprachigen Raum aus Tierrechtsperspektive gegen den Konsum von Tiermilch agieren soll. Wenn ihr diesen Bericht lest, ist diese Kampagne schon angelaufen und die Aktionswoche vom 1. bis 8. Juni bereits vorbei, die gleichzeitig der Auftakt war. Wir werden auf unserer Aktivenwebsite www.aktiv.sagneinzumilch.de und in der nächsten TIERBEFREIUNG darüber berichten. An dieser Stelle wollen wir allgemein Bewusstsein für die Kampagne schaffen und zur Mitarbeit anregen.

Was ist das?

Die neue gruppenübergreifende Tierrechtskampagne *Sag Nein zu Milch* will die Tierausbeutung aufzeigen, mit Milchmythen aufräumen und auf Alternativen hinweisen. Tiere sind keine Automaten, Waren oder Milchmaschinen, sondern Individuen mit Bedürfnissen und Empfindungen und müssen dementsprechend behandelt werden. Die Kampagne argumentiert mit Tierrechten und gesellschaftlicher Tierbefreiung und versteht sich explizit nicht als unpolitische Vegan-Kampagne, die etwa auf gesundheitliche Argumente setzt. Dennoch wird zwangsläufig auch das Konstrukt der „gesunden Milch“ eines der Themen sein.

Wie läuft die Kampagne ab?

Das Kampagnenteam kümmert sich um Informationen in Form von Webseiten und Flyern, bietet Ideen für Aktionen und Hilfestellungen bei der Pressearbeit, kündigt Aktionen an und sammelt Informationen über gelaufene Aktionen. Sie stellt einerseits eine Aktiven-Webseite zur Koordination der Kampagne und zur Dokumentation von Protesten in deren Rahmen und andererseits Flyer und eine weitere Webseite für Passant_innen bereit. Wir wollen mindestens zwei Aktionswochen pro Jahr organisieren, wovon eine um den „Tag der Milch“ gelegt wird. Aber auch den Rest des Jahres soll die Kampagne weiterlaufen. Die Webseite soll immer aktuell gehalten werden, egal ob es um Aktionsberichte und Ressourcen für die Arbeit geht. Auch die Flyer können das ganze Jahr über den tierbefreier-Shop bestellt werden.

Wer kann sich an der Kampagne beteiligen?

An der Kampagne können alle abolitionistischen Tierrechts- und Tierbefreiungsgruppen und Einzelpersonen teilnehmen, die sich mit unserem Selbstverständnis (siehe Webseite) identifizieren und gegen den Konsum von Tiermilch aktiv werden wollen. Wir erkennen die *Animal Liberation Hallmarks* und die Distanzierungserklärung vom *Universellen Leben* (UL) an. Dementsprechend werden regressive und antiemanzipatorische Ideen, Praxen und Gruppen nicht toleriert oder unterstützt. An der Koordination der Kampagne beteiligen sich aktuell Aktive der initiierenden Gruppen. Das Kampagnenteam ist aber nicht geschlossen und freut sich über Verstärkung aus anderen Gruppen.

Wie könnt ihr aktiv werden?

Gruppen und Einzelpersonen können im Rahmen und außerhalb der Aktionstage Protest- und Infoveranstaltungen durchführen, bei uns Flyer bestellen oder eigene Flyer verwenden und sich auf unserer Seite über Aktionsideen informieren oder eigene entwickeln und uns vorab über Aktionen informieren. Wenn ihr eine Aktion plant, gebt uns bitte vorher zeitig Bescheid, damit wir bei bundesweiten Pressemitteilungen zu Aktionstagen die Anzahl der Städte bekannt geben und sie auf der Aktiven-Webseite ankündigen können. Wenn ihr nicht wollt, dass eure Aktion vorab bekannt gemacht wird, sagt das bitte dazu. Sagt uns bitte auch, ob ihr wollt, dass wir die Presse über eure Aktion informieren. Zusätzlich können wir im Rahmen der Aktionstage auch die gesamte Pressearbeit, etwa Rückfragen und Interviewanfragen für euch übernehmen. Dafür brauchen wir neben dem ausdrücklichen Hinweis von euch auch die Kontaktnummer von einer Person aus eurer Gruppe für unseren Pressesprecher. Nach den Aktionen könnt ihr Berichte auf unserer Webseite posten. Jede Gruppe, die sich bei uns gemeldet hat, bekommt einen Zugang mit Schreibrechten und wird in der Gruppenliste aufgeführt. Falls eine Gruppe nicht in der Liste aufgeführt werden will, müssen wir einfach darüber informiert werden. Wir freuen uns, wenn möglichst viele Aktionen durch Berichte oder zumindest kurze Meldungen begleitet werden.

Was war das mit der Aktionswoche?

Am 1. Juni ist der von den Interessenverbänden der Milchindustrie eingeführte „Tag der Milch“. In dieser Zeit wird die Milchlobby besonders viel Energie in Öffentlichkeits- und Medienarbeit investieren, um ihr ausbeuterisch gewonnenes Produkt möglichst gut zu präsentieren. Das haben wir zum Anlass für eine Aktionswoche genommen, weil die Berichterstattung über diesen Tag nicht einseitig positiv ausfallen soll und wir gemeinsam mit vielen Gruppen und einer gemeinsamen bundesweiten Pressearbeit die Tierrechts- / Tierbefreiungsperspektive einbringen wollten. Wir hoffen, dass sich viele an der Aktionswoche beteiligt haben. Da dies erst ihr Auftakt war, sie noch nicht lange beworben wurde und wir mit der Erstellung der Infomaterialien im Verzug waren, könnte die Aktionswoche vielleicht schwächer ausfallen. Sollte das so sein, hoffen wir die Beteiligung an der Kampagne in Zukunft durch kontinuierliche Arbeit steigern zu können.

Wie steht die Kampagne zum Vegan Lifestyle?

Wir argumentieren aus Tierrechtsposition für den Veganismus und sehen ihn damit nicht nur als private Lebensstilentscheidung an. Der Verzicht auf Tiermilchkonsum und eine vegane Lebensweise sind notwendig, um Tieren zu ihrer gesellschaftlichen Befreiung zu verhelfen. Die vegane Szene wird immer größer. Leider findet diese Entwicklung in der Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung nicht in ähnlicher Weise statt. Wir haben 5.000 Mobilisierungsflyer gedruckt und sie über diverse linke, Vegan- und Punk-Versände verteilen lassen, die auf Veganer_innen ausgelegt sind, die noch nicht tierrechtsaktiv sind. Damit unternehmen wir den Versuch, über das Thema Milch Veganer_innen zu politisieren und für die Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung zu gewinnen.

Das Kampagnenteam

Milch-Informations-Webseite:
www.sagneinzumilch.de

Aktiven- / Kampagnen-Webseite:
www.aktiv.sagneinzumilch.de

Kampagnenseite bei Facebook:
www.facebook.com/sagneinzumilch

Kampagnenteam/ allgemeine Anfragen:
info@sagneinzumilch.de

Gruppenkoordination:
gruppen@sagneinzumilch.de



Coupon ausfüllen, zutreffendes bitte ankreuzen und per Fax oder Post einsenden: die tierbefreier e.V. | Postfach 150325 | 44343 Dortmund oder per Fax an: 040/380 17 85 46 12
Mitgliedschaft und Abo auch online unter www.tierbefreier.de

Tierschutzbund wirbt für Veganismus

(rg) Nachdem der *Deutsche Tierschutzbund* (DTSchB) in jüngster Vergangenheit durch die Einführung des sogenannten Tierschutzlabels (wir berichteten, TIERBEFREIUNG 78) bei Tierrechtler_innen für Unmut sorgte, weil das Label eine einzige Farce und Augenwischerei sondergleichen ist, schwenkt der Verein um Ehrenpräsident Wolfgang Apel (gleichzeitig Vorstand des Fleisch-Fachverbands *Neuland e.V.*) nun in Richtung pflanzliche Ernährung und beteiligt sich an einer Aktion für den Veganismus. Auf der Homepage des DTSchB heißt es: „Die fleischlose und noch stärker die vegane Ernährung stellen den größten Schritt in Richtung Tierschutz dar, den jeder persönlich für sich gehen kann." Zusammen mit der Zeitschrift *Ein Herz für Tiere* möchte der DTSchB die Menschen bei der Entscheidung für eine vegane Ernährung unterstützen. Zu diesem Anlass startete am 1. Mai die Aktion „Vier Wochen vegan essen". Jeder, der sich beteiligen und 30 Tage auf tierische Produkte verzichten wollte, konnte sich online anmelden, ein Foto von sich hochladen und Beweggründe oder Erfahrungen mitteilen. Als Ansporn gab es drei verschiedene Bücher zum Thema Veganismus zu gewinnen (zum Beispiel „Kochen ohne Tiere – vegan genießen" von Katharina Bretsch und „Anständig essen" von Karen Duve). Auf der Seite von *Ein Herz für Tiere* konnte man gute Gründe für veganes Essen nachlesen – für die Tiere, die Umwelt und die eigene Gesundheit. Interessierten Teilnehmer_innen wurden Rezepte zur Verfügung gestellt und Buchtipps angeboten. Die Redaktion schrieb: „Selbst wenn Sie sich nur ab und an vegan ernähren, tun Sie damit viel mehr für sich, Ihre Mitmenschen und die Umwelt, als Ihnen vielleicht bewusst ist. Testen Sie es aus, wagen Sie Neues und starten Sie mit uns, aktiven Tierschutz zu betreiben, testen Sie vier Wochen lang veganes Essen."
Wünschenswert wäre gewesen, darauf hinzuweisen, dass mensch auch nach den vier Wochen bei der tierleidfreien Lebensweise bleiben könne, da Tierausbeutung immer und grundsätzlich abzulehnen ist. Dafür, dass man vom DTSchB eigentlich nichts mehr erwarten kann, macht die Beteiligung an dieser Aktion allerdings ein klein wenig Hoffnung. Ob der selbsternannte Tierschützer Apel auch mitgemacht hat?

Für Veganismus werben und Tieren helfen – ethice e.V.

(rg) Der bei Hannover ansässige Verein *ethice* wirbt mit originellen Sprüchen und wachrüttelnden Bildern für Tierrechte und Veganismus. Im Onlineshop unter www.ethice.de kann mensch Taschen mit 15 verschiedenen Motiven ebenso bestellen wie Schmuck mit dem Schriftzug „vegan" oder 16 verschiedene Magnetfolien fürs Auto. Die Slogans stammen von der Vereinsvorsitzenden Petra Mazur selbst und lauten zum Beispiel „Glücksschweine gibt es nur aus Marzipan", „Wegsehen entlässt niemanden aus der Verantwortung", „Eine Entscheidung aus Liebe – vegan" oder auch Lustiges wie „Militanter, spaßresistenter, mangelernährter Veganer". Die Taschen gibt es für 30 Euro, die Magnetfolien kosten 40 Euro, sind aber im Handumdrehen am Auto angebracht und bei Bedarf ebenso schnell wieder entfernt. Petra selbst berichtet, dass die Magnetfolien echte Hingucker sind und sich dadurch sehr wohl Gespräche ergeben. Bislang ist ihr nicht bekannt, dass jemandem die Folien vom Auto geklaut wurden, im Gegenteil, ihr Auto wird ganz oft fotografiert. Ins Leben gerufen wurde der Shop, weil Petra überzeugt ist, dass die meisten Menschen nur verdrängen und ihre Gewohnheiten einfach beibehalten. Sie möchte mit den Shop-Artikeln dem Leiden ein Gesicht geben. Ihr Traum ist eine regelrechte Verkaufswelle, überall Autos mit den Bildern, die das Verdrängen unmöglich machen.
Wer etwas kauft, wirbt nicht nur selbst für seine Lebenseinstellung, sondern spendet indirekt auch noch für Tiere. Der Verkaufserlös geht zu 100 Prozent an Tierschutzprojekte, zum Beispiel an Lebenshöfe (bislang *Schutzengel für Tiere*), ermöglichte *Tier Time e.V.* den Freikauf von Milchkühen oder hat *Rüsselheim e.V.* mit 1.400 Euro zur Rettung von Schweinen unterstützt. Für die Zukunft ist die Unterstützung von Gnadenhöfen, europaweit die Kastrationen von Straßentieren, der Freikauf von Tieren aus Tötungsstationen und Weiteres geplant. *ethice e.V.* ist auch auf größeren Veranstaltungen wie Vegan Spring in Hannover, Vegan Street Day in Stuttgart und Dortmund und Veganmania in Iserlohn vertreten. Die Fotos für die Motive stammen unter anderem von www.dokumenTiere.de, soylent-network und von ARIWA. Auf der Homepage findet sich noch eine sehr gute Sammlung von Tierrechtszitaten und -sprüchen, und es stehen einige T-Shirt-Motive zur Auswahl.

Information, Transparenz, Offenheit und Dialog

Die Vogelmordindustrie stellt sich (dar)

(ef) Unter dem Titel „Die deutsche Geflügelwirtschaft lebt den offenen Dialog" betreibt die *Informationsgemeinschaft Deutsches Geflügel* (IDEG) beziehungsweise der *Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V.* (ZDG) auf der Seite www.gefluegel-thesen.de eine propagandistische Glättung ihres miserablen Images. Dazu hatten wir in TIERBEFREIUNG 77 („Noch mehr Dialog", Seite 72 innerhalb von „Neues von der Fleischfront") berichtet. Die Seite scheint eine Fortsetzung der Marketingstrategien der Vogelmordindustrie zu sein.
Auf der Seite stehen beschönigende Aussagen wie: „Die deutsche Geflügelwirtschaft liefert täglich einen wichtigen Beitrag zur ausgewogenen Ernährung der Bevölkerung. Die Erzeugung der qualitativ hochwertigen Fleischprodukte zeichnet sich durch einen konsequenten Schutz von Verbraucher, Tier und Umwelt aus." Mittels „10 Thesen zur deutschen Geflügelwirtschaft" erklärt uns der Interessenverband / die Industrielobby, wie gesund „Geflügel" doch ist, dass die Kontrollen so gut sind wie noch nie, dass die modernen Haltungsmethoden das Tierwohl „verbessern", dass bei ihrer Industrie das Klima und die Ressourcen geschont werden, dass sowohl günstig, als auch „verantwortungsvoll" produziert werden kann, dass die Größe eines Hühnerstalls nicht entscheidend ist für das Wohl der Tiere und dergleichen. Die Krönung stellt die letzte These dar: „Nur gut aufgewachsene und gesunde Tiere erlauben es den deutschen Geflügelhaltern, am Markt erfolgreich zu wirtschaften." In dem erläuternden Text heißt es: „Der Erfolg des Geflügelhalters bemisst sich dabei einzig und allein am Wohlergehen der Tiere." Unter den einzelnen Thesen und dem erläuternden „Aufklärungstext" darunter haben interessierte Konsument_innen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Bemerkungen zu schreiben, auf die dann teilweise auch eingegangen wird. Unter anderem bekommt man auf Anfrage erklärt, dass „ein Mastdurchgang" „die Zeit vom Einstallen der Tiere bis zum Ausstallen, auf welches anschließend die Schlachtung folgt" meint. Es wird bemüht, die Qualität der Diskussion „hoch" zu halten.

International Vegan Bake Sale

(rg) Vom 20. bis 28. April fand der internationale „Vegan Bake Sale“ unter anderem in England, Finnland, Dänemark, Frankreich, Irland, Mexiko, Neuseeland, Südafrika, der Schweiz, Österreich und den USA statt. In Deutschland beteiligten sich Gruppen aus zwölf Städten an der veganen Kuchenschlacht und verwandelten die Fußgängerzonen in ein Paradies aus veganen Kuchen, Cupcakes, Muffins und Torten. Die Idee kommt ursprünglich aus den USA: Vegane Backwaren werden für einen guten Zweck verkauft. Gleichzeitig kommen die Menschen mit köstlichem veganen Essen in Berührung. Der Erlös geht an die unterschiedlichsten Tierschutzorganisationen, Lebenshöfe (Free Animal, Hof Butenland, Kuhrettung Rhein-Berg und Tierrechtsinitiativen. Weltweit wurde bereits zum fünften Mal zu einem veganen Bake Sale aufgerufen. Die Gruppen *Heidelberg Vegan* und *Karlsruhe Vegan* haben schon zum zweiten Mal teilgenommen und Köstlichkeiten wie Nussecken, Schokomuffins mit Mandelricotta-Füllung, Haselnuss-Cupcakes mit Nougatkern und Manner-Topping, Chocolate Fudgy Oatmeal Cookies oder Sachertorte angeboten.

In Nürnberg, Oldenburg, Potsdam, Viersen, Regensburg und Hagen veranstalteten jeweils die Regionalgruppen des Vegetarierbunds einen Stand. In Hagen zum Beispiel fand die Aktion am 27. April in der Fußgängerzone statt und wurde im Vorfeld durch lokale Medien (Wochenkurier und 107,7 Radio Hagen) beworben. Die Resonanz in Hagen war sehr gut und das Interesse seitens der Passanten groß. Fragen wie „Backen ohne Eier? Wie geht denn das??“ wurden gerne und ausführlich beantwortet. Angeboten wurden Kuchen, wie zum Beispiel Schokokuchen, gedeckter Apfel-Blaubeer-Kuchen, Schoko-Kirschkuchen, „Käsekuchen“, Mandarinentorte sowie Nussecken, Muffins, Cupcakes, Rumkugeln. Auch eine Rohkosttorte durfte nicht fehlen. Die leckeren Backwerke wurden gegen eine Spende abgegeben. Zusätzlich gab es noch Infomaterial rund um die vegane Lebensweise und natürlich die Rezepte zu den angebotenen Leckereien zum Mitnehmen. Der Absatz war so groß, dass die Aktion bereits zwei Stunden früher als geplant beendet wurde. Der Spendenerlös in Höhe von 306,68 Euro kam dem *Tierschutzverein Hagen und Umgebung e. V.* zugute.

Das Team von *Berlin Vegan* berichtet folgendes: „Wir haben am Nachmittag des 26. April vier Stunden im Berliner Mauerpark vegane Köstlichkeiten auf Spendenbasis angeboten. Zur Auswahl standen neben verschiedensten Kuchensorten (Obststreuselkuchen, Käsekuchen, Apfelkuchen, Carrot-Cake, Brownies) auch süße und herzhafte Muffins, Apfel-Zimt-Schnecken und Macadamia-Cookies. Wir achteten darauf, auch einige glutenfreie Sachen anzubieten, worüber sich manche Interessierte sehr gefreut haben, ähnlich wie über den Kaffee mit Sojamilch. Die Beteiligung an der Vorbereitung der Aktion beziehungsweise am Backen war selbst für uns erstaunlich hoch; wir hatten letztlich etwa 20 verschiedene Kuchen / Backwaren. Sehr viele Menschen holten sich bei uns etwas von dem Gebackenen und aßen es vor Ort, nahmen es für Unterwegs oder für Zuhause mit und waren grundsätzlich sehr spendenwillig. Somit nahmen wir an dem Nachmittag rund 220 Euro ein; einen Teil davon überweisen wir dem Antitierbenutzungshof in Kollnberg, der andere Teil fließt in die Aktionsfinanzierung von Berlin-Vegan ein. Der Aufwand für das Backen und die Vorbereitung hat sich auf jeden Fall gelohnt, und wir empfanden den gesamten Nachmittag als sehr angenehm und unbeschwert. Da uns sowohl von allen Teilnehmenden als auch von den ‚Kundinnen und Kunden‘ ein durchweg positives Feedback zu der Aktion erreichte, möchten wir sie gerne wiederholen.“

Mehr Infos findet ihr auf www.veganbakesale.org.

Vegan in …
Saarbrücken

von Brigitte Faust

In Saarbrücken, der Landeshauptstadt des kleinsten Bundeslandes, stößt man nach wie vor allerorts auf ein steinzeitliches „Tierschutzverständnis“. Dies wird sich auch unter der neuen jagdfreundlichen Koalitionsregierung, ganz besonders unter Ministerin Rehlinger, nicht ändern. Im Gegenteil, es wird ein neues Landesjagdgesetz erwartet, das der Jagd wieder vermehrt Tür und Tor öffnen wird und in dem Jäger_innen und Jagdbefürworter_innen in allen Schlüsselpositionen des Landes weiter übermächtig vertreten sein werden. Saarbrücken, die Stadt, in der der jagdfreundliche Vorsitzende des *Deutschen Tierschutzbundes Landesverband Saar* beispielsweise auf einer Sitzung der überaus bedeutungslosen Tierschutzstiftung fast ungeteilte Zustimmung erntet, wenn er unverblümt behauptet, dass Tierschutz nichts mit Vegetarismus und Veganismus zu tun habe und „Vegetarier und Veganer sektenmäßig auftreten“. Die Parteien des Stadtrates erachten es überwiegend als pädagogisch sinnvoll, wenn ein Großwildjäger als Vertragspartner der Stadt über seine sogenannte „Naturakademie“ Kindern die Natur näherbringt. Sämtliche Proteste, auch bei den Grünen, waren aufgrund der starken Lobby des Großwildjägers Roman Wüst vergebens.

Stadt der Feinschmecker_innen, der Griller und Schwenker

Die Landeshauptstadt Saarbrücken gilt als politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Saarlandes. Geographisch im äußersten Südwesten Deutschlands gelegen, grenzt Saarbrücken mit der „Goldenen Bremm“ direkt an Frankreich. Diese unmittelbare Nähe zu Frankreich beeinflusst das gastronomische Angebot in Saarbrücken nicht unerheblich. Viele Geschäftsessen mit den französischen Nachbar_innen haben die saarländische Küche maßgeblich mitgeprägt. Leider ist diese kulinarische Vermischung nicht immer von Vorteil. Schätzungsweise 60 bis 80 saarländische Restaurants bieten typische französische ‚Spezialitäten‘ wie Froschschenkel, Schnecken und Gänsestopfleber an; hier ist es das Normalste der Welt. Die Lothringer_innen lieben Rana, wie der Frosch auf lateinisch heißt, sie sind stolz auf ihre cuisses de grenouilles – ihre Froschschenkel. Was bei „Tier- und Artenschützer_innen“ für gehörige Entrüstung sorgen mag, die diesen Umstand sowohl in der Vergangenheit als auch aktuell immer wieder heftig anprangern, ist tatsächlich aus ethischer Sicht nicht weniger ‚schlimm‘ als die typisch saarländischen Gerichte. Umweltverbände, die noch Anfang der 90er-Jahre erfolgreich Alarm schlugen, als sie auf die weltweite Gefährdung der Amphibien verwiesen und Bilder von asiatischen Exporteur_innen zeigten, die Frösche bei lebendigem Leib auseinanderreißen, sorgten dafür, dass Ende der 90er-Jahre Froschschenkel im Saarland sowie im Rest Deutschlands tabu waren, doch dieser minimale ‚Erfolg‘ war nur kurzfristig. Schon 1997 wurde das deutsche Importverbot wieder aufgehoben, mittlerweile sind Froschschenkel wieder en vogue, und das Saarland zählt innerhalb Deutschlands zur Froschschenkel-Hochburg. Und wäre es nach Frankreichs ehemaligen Präsident Sarkozy gegangen, würden Froschschenkel als Teil der französischen Nationalküche sogar zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören.

Sicher ist es richtig, dass für ein Froschschenkelgericht mehr Tiere qualvoll hingerichtet werden als für einen Rinder- oder Schweinebraten. Aber so zu tun, als würden Rinder, Schweine, Hühner, Gänse, Kaninchen oder Puten, die ‚extra für die kurze Gaumenfreude gezüchtet‘ wurden, weniger qualvoll behandelt als Frösche, ist mehr als kontraproduktiv, denn damit wird der Effizienz der Tierindustrie letztendlich mehr gedient als geschadet. Selbst wenn sich vermeintliche ‚Erfolge‘ einstellen, so sind sie nur von kurzer Dauer, das Bewusstsein der Konsument_innen für das eigentliche Problem, die unvegane Lebensweise, bleibt davon völlig unberührt.

Saarländische ‚Hauptsach gudd gess‘-Mentalität

„Hauptsache, gut gegessen“. Daneben gilt das Saarland auch als ‚Land der Griller und Schwenker‘, wobei der Begriff ‚Schwenker‘ sowohl als Bezeichnung für das schwenkbare Grillrost als auch für das Grillgut und für denjenigen, der die Speisen zubereitet, steht. Sobald es das Wetter zulässt, scheint es, als würde über dem gesamten Saarland eine Dunstglocke von fettem Schweinebraten, Bratwürsten und Lyoner (saarländisch für Fleischwurst) hängen. Auf einem typischen saarländischen Stadt- oder Gartenfest ist ‚der Schwenker‘ nicht wegzudenken. Vor diesem Hintergrund verwundert es kaum, dass es im gesamten Stadtgebiet kein einziges veganes, ja nicht einmal vegetarisches Restaurant, Bistro oder Imbiss gibt. In dieser Hinsicht hinkt die saarländische Landeshauptstadt weit hinter anderen Hauptstädten her, es scheint, als wäre man hier als vegan lebender Mensch noch exotischer als in anderen Teilen Deutschlands. Und bis vor wenigen Jahren war das wohl auch tatsächlich so, der Begriff ‚vegan‘ war für die meisten Saarländer_innen ein Fremdwort. Doch das hat sich mittlerweile zumindest ein klein wenig geändert, denn auch Saarbrücken befindet sich zurzeit in einem, wie es scheint, gewissen positiven Wandel.

Das vegane Speiseangebot saarländischer Restaurants

... ist dementsprechend immer noch sehr bescheiden. Alle Gastronom_innen bieten auch Fleisch, Milch- und Eiprodukte an! Dennoch kann man sich auch als Veganer_in in Saarbrücken satt essen, wenn man über entsprechende Ortskenntnisse verfügt. Ein paar Restaurants haben zumindest einige vegane Gerichte auf der Karte.

Willst du einen Artikel über deine Stadt schreiben? Melde dich: redaktion@tierbefreiung.de

Alle Fotos: TVG Saar

Cafe Knorke

Hier ist vor allem das *Cafe Knorke* zu erwähnen, welches die größte Auswahl an (leider nicht nur) veganen Gerichten hat. Und wie der Name schon sagt, dieses Cafe ist wirklich ‚knorke' (cool, zum Wohlfühlen), was sich sowohl auf das Ambiente, auf die beiden Inhaberinnen als auch auf das Angebot bezieht. An veganen Getränken gibt es dort Cappuccino, Latte Macchiato, Chai-Tee mit Sojasahne und drei verschiedene Sorten Milchshakes. Für Sojamilch gibt es keinen Preisaufschlag. Frühstück gibt es durchgehend von 8 bis 17 Uhr in vier Preisklassen von 3 bis 6,50 Euro. Die Kuchen sind grundsätzlich vegan, und einen veganen Mittagstisch gibt es schon ab 4,50 Euro inklusive Vorspeise. Seit Januar diesen Jahres bietet das *Cafe Knorke* auch außerhalb der Geschäftszeiten einen Catering zum Liefern oder Selbstabholen als festes Angebot an.

Adresse: Hohenzollernstraße 78, 66117 Saarbrücken
Internet: www.facebook.com/pages/Cafe-Knorke/124733160943999

Almaz

Die Speisekarte des *Almaz* besteht zur Hälfte aus Fleischgerichten, zur anderen Hälfte aus veganen Gerichten, was wohl auf viele Veganer_innen nicht gerade appetitlich wirken mag.

Adresse: Saaruferstraße 12, 66117 Saarbrücken
Internet: www.almaz-restaurant.de



Flammkuchenhaus

Vegan sind im *Flammkuchenhaus* die vegetarischen Flammkuchen ohne Käse. Die Sauce (Crème fraîche) wird auf Wunsch auf reiner Sojabasis hergestellt, und der Teig enthält nur Weizenmehl, Salz, Wasser und etwas Pflanzenöl, ist also grundsätzlich vegan.

Adresse: Im Almet 63, 66119 Saarbrücken
Internet: www.dasflammkuchenhaus.de



Canossa

Das *Canossa* ist eine moderne Kneipe im Mensagebäude der Universität Saarbrücken. Es gibt Italienische Küche zu studentenfreundlichen Preisen. Pizzateig und Brötchen sind vegan, die Pasta ist von Barilla, also ebenfalls vegan. Im Standardangebot sind folgende Gerichte vegan: Pizza pane (Pizzabrot mit Olivenöl und Oregano), Pizza Margherita (ohne Käse!), Pizza Vegetaria (ohne Käse!), Pasta Basta (wahlweise Spaghetti oder Penne) mit Aglio e olio ai peperoncini (Olivenöl, Knoblauch und frischem Chili) oder Napoli (frische Tomatensoße, mit feinen Kräutern abgerundet) sowie Insalata Mista (bunt gemischter Salat mit frischen Tomaten, Gurken und Rohkost).

Adresse: Unigelände Meerwiesertalweg, 66123 Saarbrücken
Internet: www.canossa.de

Moccachili

Im *Moccachili* gibt es auf Wunsch Kaffeegetränke aller Art mit Sojamilch und veganen Schokostreuseln. Das vegane Speisenangebot beschränkt sich auf täglich vegane Frühlingsrollen sowie ein täglich wechselndes veganes Tagesessen (Suppe).

Adresse: Evangelisch-Kirch-Straße 8, 66111 Saarbrücken
Internet: www.moccachili.blogspot.de



Fast Food

Grand-Asia (The sushi circle)

Auf Bestellung bekommt man im *Grand-Asia* Sushi in verschiedenen veganen Varianten sowie Algensalat.

Adresse: Alte Brauerei Strasse 14, 66740 Saarlouis
Internet: www.grand-asia.de

Hongkong Imbiss

Der *Hongkong Imbiss* ist ein kleines aber gemütliches Restaurant mit super Preisen: Vegane Frühlingrollen, Tofu mit Reis in verschiedenen Varianten, mit Nudeln (ohne Ei) und das allerbeste: Seitanente bekannt als Mockduck sowie Seitan in Eigenherstellung in fünf verschiedenen Varianten und komplett vegan.

Adresse: Gerberstraße 2, 66111 Saarbrücken

Die Burgerei

In der *Burgerei* gibt es seit Jahresanfang einen veganen Burger im Angebot.

Adresse: Fröschengasse 2, 66111 Saarbrücken
Internet: www.dieburgerei.com

Eiscafe

Eiscafé De Lorenzo

Das *Eiscafé De Lorenzo* bietet veganes Kokosnuss- und Trüffeleis (auf Sojabasis) an, manchmal sind dort auch die Sorten Pistazie und Erdnuss erhältlich. Ebenso sind alle Fruchteissorten und auch die Waffeltüten grundsätzlich vegan.

Adresse: St. Johanner Markt 37, 66111 Saarbrücken

Veganer Cateringservice

Koch Kommando

Seit Jahresanfang 2013 gibt es das *Koch Kommando*, einen DIY-Cateringservice, der hauptsächlich Konzerte und andere Veranstaltungen mit ausschließlich veganen Speisen beliefert. Das Team versteht sich nicht als Profigourmets. Den Menschen soll einfach eine günstige und vegane Alternative zu den herkömmlichen Caterings angeboten werden.

Internet: www.facebook.com/kochkommando und www.rekombiniert.de/?p=669

Vegane Einkaufsmöglichkeiten

Verschiedene Reformhäuser und einige Globus-Märkte (wie zum Beispiel der Globus Völklingen) bieten seit einiger Zeit Wilmersburger Pizzaschmelz und Wilmersburger Scheiben an. Ansonsten ist das Kaufland in St. Ingbert, Völklingen und Neunkirchen wahrscheinlich der Supermarkt mit der größten veganen Auswahl.
Welche veganen Produkte man wo kaufen kann, zeigt folgende Seite: www.tvg-saar-vegan.de/rezepte/vegan-einkaufen-im-saarland.

RS – RegioTrade

RS – RegioTrade ist ein veganer Onlineshop in Saarbrücken. Die Inhaberin lebt selbst vegan. Hier können alle Bestellungen auch abgeholt werden.

Adresse: Langweiler Weg 14c, 66130 Saarbrücken
Internet: www.rs-regiotrade.de/shop

Tierrechtsaktivismus in Saarbrücken

Menschen für Tierrechte – Tierversuchsgegner Saar e.V. ist derzeit die einzige Tierrechtsgruppe im Saarland. Sie besteht seit 1985 und betreut seit rund 20 Jahren einen vereinseigenen Lebenshof mit Ziegen, Schafen, Katzen und verletzten oder kranken Tauben. Die Aktivist_innen beteiligen sich an nationalen Protestaktionen, halten Infostände und Protestaktionen zu verschiedenen Tierrechtsthemen wie zum Beispiel gegen Tierzirkusse, gegen Pelz und die Jagd (Treibjagd auf Friedhöfen, „Sonderabschüsse" von Schwänen und Wildgänsen) ab. Das Rechercheteam des Vereins geht anonymen und auch offenen Hinweisen nach, bei denen Behörden nach Anzeigen nicht oder zögerlich reagieren, erstellt Fotodokumentationen, zeigt eigenständig an, veröffentlicht gravierende Fälle auf der Homepage und erzeugt somit Druck auf die Behörden. Ein Projekt der Organisation ist die medizinische Versorgung von Hunden wohnungsloser Menschen. Es gehört zu den ersten in dieser Richtung in der Bundesrepublik. Es gibt eine Menge zu tun. Wer Interesse hat und sich für Tierrechte einsetzen möchte, ist jederzeit willkommen.

Internet: www.tvg-saar.de

Vegane Brunchs in Saarbrücken

Menschen für Tierrechte – Tierversuchsgegner Saar e.V. bieten seit 2008 in Saarbrücken vegane Brunchs an, bei denen jede_r mit Interesse an Tierrechten und / oder der veganen Lebensweise willkommen ist. Der Brunch findet alle sechs bis acht Wochen statt. Im Schnitt kommen etwa 120 bis 200 Brunchgäste. Seit 2012 hat sich das Theater „Blauer Hirsch", das nicht nur genügend Platz, sondern vor allem auch eine Bühne bietet, als geeignetste Lokalität etabliert. Im Rahmen der Brunchs findet auch ein Vortrag statt – meist mit Tierrechtsbezug. Die Kombination „Brunch mit Referat" hat sich sehr bewährt. Einige dieser „Brunchreferate" sind als Videos veröffentlicht.

Adresse: Blauer Hirsch: Saargemünder Straße 11,
66119 Saarbrücken
Internet: www.tvg-saar-vegan.de/brunch

Die Gruppe *Witas – Wildtier- und Artenschutz e.V. Saar* bietet seit 2010 einmal monatlich ebenfalls einen „Veggie-Brunch" (in Wirklichkeit sind es vegane Brunchs) in Saarbrücken an.

Internet: www.witas.eu

Vegane Treffs

Die VEBU-Ortsgruppe Saarbrücken, trifft sich in regelmäßigen Abständen zum VEBU-Stammtisch in wechselnden Restaurants oder auch zu gemeinsamen Ausflügen. Bei diesen Gelegenheiten wird ausschließlich vegan gegessen und jede/r, der / die dabei sein will, ist willkommen.

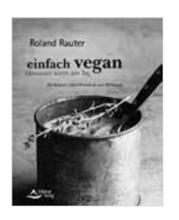
Internet: www.vegi-stammtisch-sb.jimdo.com

VEGANE KOCH-BÜCHER

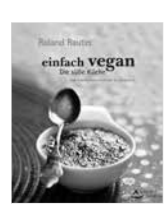
Vollwertrezepte mit Eso-Touch



Annette Heimroth und Brigitte Bornstein
Vegan & vollwertig genießen
Hädecke Verlag, 2013
216 Seiten, gebunden
19,90 Euro



Roland Rauter
Einfach vegan. Genussvoll durch den Tag. 100 Rezepte – vom Frühstück bis zum Abendessen.
Schirner Verlag, 2013
232 Seiten, 19,95 Euro



Roland Rauter
Einfach vegan. Die süße Küche. Von Avocadocreme-Törtchen bis Zitroneneis.
Schirner Verlag, 2013
232 Seiten,
19,95 Euro

Das Buch von Heimroth und Bornstein versammelt, wie der Titel schon erahnen lässt, Rezepte und Informationen der Vollwertkost. Aus linker Tierbefreiungsperspektive ist die Orientierung an und Bezugnahme auf Max Otto Brukers empfohlene Ernährung kritisch zu sehen. Einerseits da Bruker zu Lebzeiten rechtsextremen politischen Aktivitäten nachging und andererseits, weil darüber hinaus Aussagen und Ansichten (zum Beispiel zu Vitamin B12) bezüglich seiner propagierten Ernährungsweise umstritten sind und mit esoterisch anmutender Ideologie begründet werden. Die sogenannte „vitalstoffreiche Vollwertkost" empfiehlt täglich Vollkornprodukte, Rohkost und kaltgepresste Öle sowie die Vermeidung von verarbeiteten, raffinierten Nahrungsmitteln. Es wird empfohlen Fabrikzuckerarten (einschließlich Rüben- und Ahornsirup, Agavendicksaft oder Gerstenmalz), Auszugsmehle (Weißmehl oder Graumehl), Fabrikfette oder Säfte und Lebensmittelzusatzstoffe zu vermeiden.
Es sollte Getreide für Brote frisch gemahlen, Milch-, Butter-, Quark- oder Sahneersatz aus Mus- oder Nussmilch, Nuss-Schmand und Naturreiscreme selbst hergestellt werden. Da auch verarbeitete Sojaprodukte nicht verwendet werden, würde das strikte Befolgen der Zubereitungsschritte nicht wenig Zeitaufwand sowie die sehr häufige Verwendung von Cashewnüssen bedeuten.
Geschmacklich interessant und abwechslungsreich sind die Aufstriche und Suppen. Bei den Hauptgerichten sind besonders die mit Kartoffeln und Nudeln zu empfehlen.
Mit den über 230 Rezepten versammelt das Buch recht viele Ideen. Leider gibt es zu den wenigsten Bilder, was für Menschen, die sich in ihrer Auswahl an Fotos orientieren, der größte Nachteil des Buches darstellen dürfte. Zudem ist die Schrift etwas blass geraten. Obwohl sich viele Rezepte auch in anderen Kochbüchern finden lassen, fällt positiv auf, dass fast alle relativ wenige Zutaten benötigen, die zudem nicht schwer zu bekommen sind.
Die Bewerbung der Lehre Brukers, die glücklicherweise auf nicht allzu viele Seiten beschränkt bleibt, wird schließlich von den Autorinnen in Vor- und Nachwort um ihre tierethisch motivierte Begründung für das Buch ergänzt. Wer seine Essgewohnheiten nicht von irgendwelchen Heils- und Ernährungslehren, Diäten oder strengen Ernährungsvorschriften mit dazu geliefertem Weltbild abhängig macht, sondern nur Anregungen für die Vollwertkost sucht, dem kann das Buch dabei wahrscheinlich hilfreich sein.

Bunt und kreativ wäre die Kurzbeschreibung für „Einfach vegan. Genussvoll durch den Tag".
Zu Beginn gibt es Tipps zu veganen Basisprodukten sowie Alternativen zu Produkten mit tierlichen Inhaltsstoffen und im hinteren Teil vegane Basisrezepte.
Weil einige Zutaten nicht so einfach zu bekommen sind und oft Zucker und Weißmehl verwendet werden, wirkt die Aufforderung in der Einleitung, die Rezepte zu verändern, zu ergänzen und abzuwandeln sehr sympathisch. Oft tauchen Sojaprodukte auf und je nach Geschmack kann Butter, Öl oder Hafercuisine zu viel des Guten sein. Wer Wert auf eine besonders gesunde Lebensweise oder sein Gewicht legt, kann einfach mehr Getreide, Obst und Gemüse verwenden, Vollkorn- statt Weißmehl nehmen und die Zucker- und Fettmengen reduzieren, ohne dass der Geschmack darunter leiden muss. Bei einigen Rezepten sind Wasser- oder Mehlanteile zu hoch oder zu niedrig, so dass die Konsistenz anders als erwartet ausfällt. Daher ist es für Menschen, die gerade anfangen selber zu kochen weniger geeignet. Als Einstieg in die vegane Küche dagegen schon.
Eine bereichernde Ergänzung zum letzten Drittel des Buches für Fans von Kuchen, Desserts und anderen süßen Speisen kann die zweite Ausgabe von „Einfach vegan" mit einer ebenso umfangreichen Rezeptsammlung sein. Wieder gibt es einleitend Tipps zu Backzutaten und benötigten Materialien. Spätestens beim Durchblättern wird klar, dass wirklich alles ohne Mehraufwand vegan möglich und machbar ist. Auch hier gilt: viel Zucker, viel Soja, viel Weizenmehl, außerdem sehr viel Schlagcreme. Aber es geht nicht um Kalorien und Nährwerte, sondern um Geschmack und Ästhetik. Die Bilder wirken sehr appetitanregend. Zudem gibt's Angaben zu Schwierigkeitsgrad, Zubereitungszeit, Backzeit und Zubehör, was die Planung erleichtert. Im hinteren Teil kommen Informationen zu typischen Backfehlern hinzu. Obwohl es auch Rezepte gibt, deren Zubereitung nicht beim ersten Mal gelingen muss, sind andere erstaunlich leicht umzusetzen. Für Anfänger_innen eignen sich die mit Schwierigkeitsstufe eins.

Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt bei beiden Büchern. Beide sind ästhetisch ansprechend aufbereitet. Schriftgröße und -art passen und jedes Rezept ist fotografisch kreativ in Szene gesetzt. Im



Heike Kügler-Anger
Vegane Brotaufstriche.
Süßes und Pikantes natürlich selbst gemacht.
Pala-Verlag, 2013
160 Seiten, gebunden
14 Euro



Heike Kügler-Anger
Vive la Provence.
Vegan genießen auf südfranzösische Art.
Pala-Verlag, 2012
160 Seiten, gebunden
14 Euro



Ingrid und Alexander Neukert
Einfach mal vegan.
Küchenzauber – frisch und vollwertig.
Pala-Verlag, 2012
200 Seiten, gebunden
14 Euro

Vergleich zu „Vegan & vollwertig genießen“ stellen beide Bücher im Hinblick auf Thematisierung von Gesundheitsaspekten und Lebensmittelauswahl einen schönen Kontrast dar. Der Titel soll Programm sein, nicht Nährwerte von Lebensmitteln. Es soll um Spaß am Kochen und Zubereiten von Mahlzeiten gehen, und um Geschmack. Wer es ab und an etwas fettig, recht einfach oder sehr süß mag und Wert auf Bilder legt, wird sich an den Büchern erfreuen können.
Maria Schulze

Neue empfehlenswerte Bücher vom Pala-Verlag

Bücher über Brotaufstriche kann es nicht genug geben. Denn wie die Autorin im Vorwort schreibt, liegen die deutschsprachigen Länder europaweit im Brotverzehr vorn. Und zu Brot schmecken Dips und Aufstriche. Zudem sind sie schnell gemacht, und sie können eingemacht und gelagert werden. Das Buch zum Thema von Kügler-Anger, die schon über zehn Bücher im Pala-Verlag veröffentlicht hat, stellt einleitend die gängigsten Zutaten für die Brotaufstriche vor sowie deren Herkunft, Eigenschaften und Verwendung. Nach Materialien und Küchengeräten, die bei der Zubereitung helfen, und Tipps zur Haltbarmachung folgen über 100 Rezepte. Es gibt welche mit Gemüse, mit Getreide, mit Nüssen und Kernen, mit Ölfrüchten, mit Tofu und Soja, süße Aufstriche und Marmeladen. Die Vielfalt ist erstaunlich und lecker. Die meisten Zutaten sind im Supermarkt erhältlich, und zur Zubereitung sind keine Kochkünste notwendig. Eine lohnenswerte Anschaffung für Menschen, die Aufstriche mögen.

Ein weiteres Buch von Kügler-Anger, das im letzten Jahr erschien, dreht sich um die südfranzösische Art zu essen, nachdem sie schon 2010 mit „Cucina vegana“ einen Klassiker für Fans der mediterranen Küche herausgebracht hat. Einleitend werden die Regionen der Provence und deren typische Zutaten wie Olivenöl, Tomaten, Artischocken, Hülsenfrüchte oder Reis (in der Camargue gibt es etwa noch 200 Reisbauern), Couscous, Lavendel und Safran und deren Gewinnung, Verwendung und Zubereitung vorgestellt. Ein kurzer Text zum Vegetarismus in Frankreich zeigt, dass es vegan lebenden Menschen erheblich schwieriger als hierzulande gemacht wird, außer Haus essen zu gehen. Ein Dekret schreibt zudem Schulkantinen vor, dass die angebotenen Mahlzeiten Fisch oder Fleisch enthalten müssen. Trotz der Vielfalt an veganen Lebensmitteln und möglichen Gerichten, gelten traditionelle Tierqualspeisen wie Foie Gras (Gänse- oder Entenstopfleber) oder Bouillabaisse (Fischsuppe) als Kulturgüter, auf die viel Wert gelegt wird.
Nach den sehr einfachen Rezepten für Pflanzensahne und -milch folgen kalte und warme Vorspeisen, Suppen und Eintöpfe, Pasten und Saucen, Hauptgerichte, Tartes und Quiches, Beilagen und Desserts. Die ausprobierten Speisen schmeckten alle sehr gut. Die Pasten sind besonders zu empfehlen. Aber auch andere Gerichte sind sehr lecker, zum Beispiel das Omelette mit mediterranem Gemüse, gefüllte Zucchini-Tomaten-Fougasse, weiße Bohnen in Rotweinsauce oder die verschiedenen gefüllten und gebackenen Gemüsesorten. Zu einigen Rezepten gibt es weitere Informationen zu typischen französischen Gerichten und hin und wieder hübsche Zeichnungen. Ein tolles Buch.

Sympathisch wirkt die Herangehensweise der Autor_innen Ingrid und Alexander Neukert, die nicht vorschreiben, sondern mittels der Rezepte neugierig machen wollen. Ohne Zwang, Dogmen und Frustration soll vegane Ernährung Spaß machen, einfach sein und gut schmecken. Weil es aber auch gesund sein soll, werden Lebensmittel aus ökologischem Anbau empfohlen und weißer Zucker, Auszugsmehl, Lightprodukte und verarbeitete Lebensmittel mit Zusatz-, Ersatz- oder Süßstoffen abgelehnt. Die ersten Kategorien Pasta, Pesto und Antipasti fallen typischerweise eher italienisch aus, also sehr lecker. Dann folgen Brotaufstriche und Brotbelag, Salate, Hauptgerichte („Köstliches aus nah und fern“), Brote, Suppen, Beilagen („Gemüse, Bratlinge und Kartoffeln“), Backofengerichte und Grundrezepte. Dieses Buch ist wie „Viva al Provence!“ bestens geeignet für Fans der mediterranen Küche.

Vorteile der Pala-Bücher sind der bezahlbare Preis und die relativ vielen Rezepte. Bekanntermaßen enthalten sie wenige Illustrationen statt vieler Fotografien. Für Menschen, die keinen Wert auf Bilder zu jedem Rezept legen, aber neue Anregungen wünschen, gern unkompliziert kochen und Abwechslung in der Küche schätzen, sind alle drei Bücher uneingeschränkt zu empfehlen.
Maria Schulze

DVD zum §278a-Prozess



(rg) Ende März ist die DVD zum Prozess um die österreichischen Tierrechtsaktivisten auf den Markt gekommen. Der Film mit dem Titel „Der Prozess – Zivilgesellschaft als Staatsfeind?“ wurde von Gerald Igor Hauzenberger produziert, ein Regisseur, der den Mammut-Prozess mit der Kamera begleitete und dafür mit dem Österreichischen Filmpreis 2013 ausgezeichnet wurde. In dem 116 Minuten langen Dokumentarfilm wird die §287a-Thematik behandelt. Für weitere Informationen zum Film siehe zum Beispiel TIERBEFREIUNG 73, Seite 24. Die DVD kostet 14,99 Euro und kann über www.hoanzl.at bestellt werden.



Hallo ihr Lieben!

Der Winter ist endlich vorbei! Und deshalb gibt es nun tolle frische Rezepte, die den Start in den Sommer lecker machen! Mit der Kichererbsen-Gemüsepfanne (und frischem Kräuterjoghurt dazu) kann man im Alltag nichts falsch machen, und mit dem Züricher Geschnetzelten sind auch laue Abende kein Problem mehr! Daneben gibt es dann noch ein Rezept für einen leckeren Karottenaufstrich, der gerne von euch mit zum Picknick genommen wird, und ein Rezept von meiner Lieblings-Spargelcremesuppe.

Alle Rezepte sind relativ schnell zubereitet und bieten euch somit viel Zeit zum Sonne tanken und frische Luft genießen!

Und wenn ihr noch mehr meiner Rezepte nachkochen möchtet, könnt ihr diese entweder im Internet auf meinem Kochblog unter www.ente.antispe.org finden, oder ihr könnt euch mein Solikochbuch zulegen, das seit Dezember 2012 auf dem Markt ist. Das Buch gibt es in jedem Buchhandel zu kaufen oder zumindest da zu bestellen, und meine Einnahmen fließen direkt in die Tierbefreiungsbewegung! Ihr könnt es aber auch direkt an der Quelle bei www.rootsofcompassion.org bestellen.

Vegan kochen mit Ente:
Ein Solikochbuch für die Tierbefreiungsbewegung
Verlag: compassion media
ISBN: 3981462149

Liebe Grüße,
Ente

Kichererbsen-Gemüsepfanne

Zutaten für 2-3 Personen
1 große Dose Kichererbsen (800 g)
1 Paprika
1 kleiner Brokkoli (ca. 250 g)
1 Zwiebel
1 EL Tomatenmark
100 ml Weißwein (alternativ: Gemüsebrühe)
Salz, Pfeffer, Paprikapulver, Kräuter nach Wahl

Als erstes die Paprika und den Brokkoli waschen und kleinschneiden und die Zwiebel würfeln. Dann die Paprika- und Brokkolistückchen in einer heißen Pfanne mit etwas Öl anbraten und die Zwiebelwürfel dazugeben, sobald alles etwas Bräune bekommen hat. Dazu die Hitze auf mittlere Stufe runter drehen und die Zwiebelwürfel mit andünsten.
Nun nur noch das Tomatenmark dazugeben, kurz anrösten lassen und mit dem Weißwein (oder der Gemüsebrühe) ablöschen. Die abgetropften Kichererbsen dazugeben, noch ein paar Minuten miterhitzen und mit Salz, Pfeffer, Paprikapulver und Kräutern nach Wahl abschmecken.

Tipp: Dazu passt besonders gut etwas mit Kräutern und Salz / Pfeffer vermischter Sojajoghurt!

Spargelcremesuppe

500 g frischer Spargel
1 Zwiebel
1 EL vegane Margarine
1-2 EL Mehl
100 ml Weißwein (alternativ: Gemüsebrühe)
Wasser
1 EL gehackter Schnittlauch
Gemüsebrühpulver
Salz, Pfeffer, Zucker



Den Spargel schälen und in zwei bis drei Zentimeter lange Stücke schneiden. Die Spargelstücke in einen Topf geben und so viel Wasser darüber geben, bis der Spargel bedeckt ist und schwimmt. In das Wasser eine Prise Zucker und einen gestrichenen Teelöffel Salz geben und alles etwa 15 bis 20 Minuten bei mittlerer Hitze köcheln lassen, bis die Spargelstücke bissfest sind.
Dann die Spargelstücke abschütten und dabei das Spargelwasser in einer Schüssel auffangen.
Die Margarine in dem Topf schmelzen und die in kleine Würfel geschnittene Zwiebel hinzugeben. Die Zwiebelstückchen glasig anschwitzen / anbraten und dann das Mehl darüber streuen. Mit dem Weißwein (beziehungsweise der Gemüsebrühe) ablöschen, andicken lassen und mit dem aufgefangenen Spargelwasser verdünnen.

Nun nur noch die gekochten Spargelstücke und den Schnittlauch dazugeben und mit Salz, Pfeffer und Gemüsebrühpulver abschmecken, bis es lecker ist.
Wer keine Zwiebelstückchen in der Suppe haben will, kann sie auch kurz durchpürieren, bevor die Spargelstücke wieder dazukommen!

Züricher Geschnetzeltes mit Pommes Frites

Zutaten für 3 Personen:
1-2 Tassen Sojawürfel
1 große Zwiebel
300 g Champignons
ca. 500 g Pommes Frites
200 ml Sojasahne
100 ml Weißwein
50 ml Wasser
1 EL Margarine (Alsan)
1 TL Schnittlauch (frisch oder Tiefkühlkost)
ca. 1 TL Zitronensaft
Pflanzenöl
Salz, Pfeffer, Gemüsebrühpulver

Die Pommes nach Packungsanleitung in den Ofen oder die Fritteuse geben und die Pilze in Scheiben und die Zwiebel in kleine Würfel schneiden. Die Sojawürfel in heißem Wasser mit etwas Salz einweichen und nach ein paar Minuten einfach mit kaltem Wasser abspülen und mit den Händen das Wasser ausdrücken, sobald sie weich sind.
Nun die Margarine in einer Pfanne erhitzen und etwas Pflanzenöl dazugeben. Darin die Sojawürfel scharf anbraten und mit je einer Prise Salz und Pfeffer würzen. Eventuell muss etwas Öl nachgegeben werden, weil die Sojawürfel viel Öl aufsaugen. Wenn die Würfel leicht angebraten sind, kommen die Pilzscheiben und die Zwiebelwürfel dazu.
Nun alles noch anbraten, bis die Zwiebeln glasig sind und dann mit dem Weißwein ablöschen. Den Wein kurz köcheln lassen, damit der Alkohol verfliegt und dann die 50 Milliliter Wasser, die Sojasahne, den Zitronensaft und den Schnittlauch dazugeben. Mit Salz, Pfeffer und eventuell etwas Gemüsebrühpulver abschmecken und nochmal alles kurz köcheln lassen.



Das war's schon. Die Pommes Frites sollten nun auch fertig sein, und beides kann gemeinsam verzehrt werden. Und nicht vergessen, etwas Salz an die Pommes zu geben!

Karottenaufstrich

Zutaten für ca. 600 Gramm:
ca. 600 g Karotten (6 bis 7 Stück)
1 große Zwiebel
2 EL Tomatenmark
2 EL Margarine
1 EL Petersilie (frisch oder Tiefkühlkost)
200 ml Gemüsebrühe (einfach aus Wasser und Gemüsebrühpulver anmischen)
Salz, Pfeffer, Pflanzenöl
Pflanzenöl
Salz, Pfeffer, Gemüsebrühpulver

Die Karotten schälen und in Scheiben schneiden und die Zwiebel kleinschneiden.

Die Karotten in etwa einem Esslöffel Pflanzenöl heiß anbraten und die Zwiebelwürfel dazugeben, sobald die Karottenscheiben etwas Bräune bekommen. Wenn die Zwiebeln auch kurz mitangebraten wurden und glasig werden, kommt das Tomatenmark mit dazu und wird noch kurz mit angeröstet. Dann alles mit der Gemüsebrühe ablöschen und noch ein paar Minuten auf kleiner Flamme köcheln lassen. Mit einer Prise Salz und Pfeffer würzen.
Die ganze Masse in eine Schüssel geben, kurz abkühlen lassen und dann die Margarine und die Petersilie dazugeben. Nun alles nur noch bis zur gewünschten Sämigkeit mit einem Pürierstab bearbeiten und mit Salz und Pfeffer abschmecken, bis der Aufstrich lecker ist!

Im Kühlschrank ist der Aufstrich mehrere Tage haltbar. Einkochen oder einfrieren sollte aber auch kein Problem sein.



NEUES VON DER FLEISCH-FRONT

EU wird nicht grüner

Mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen lehnte das Parlament am 13. März 2013 Vorschläge ab, die die EU-Agrarpolitik nachhaltiger, gerechter und umweltfreundlicher machen sollten. Nachdem das Parlament die Vorschläge der Kommission abgeschwächt hat, sind die Chancen einer Wende für eine ökologischer ausgerichtete Landwirtschaft nach Überzeugung vieler Abgeordneter gesunken. Auch im Rat sträubten sich mehrere Länder gegen die Reformpläne. An der Spitze der Bremser_innen stehe die Bundesregierung: Deutschland ist die Reformbremse schlechthin.[1]

Agrarwirtschaft – Irrsinn mit System

Subventionswahnsinn, Monokulturen, Massentierhaltung – die industrielle Landwirtschaft sorgt für immense Probleme. Beispiel Überproduktion: Seit Jahren wird in der Schweinemast viel zu viel Fleisch produziert. Preisdumping und Überschuss, der vernichtet werden „muss“, sind die Folge. Etwa 20 Millionen Schweine werden in Deutschland jedes Jahr deshalb völlig umsonst getötet. Ein unübersichtliches Geflecht von Subventionen hält das System der Massentierhaltung am Leben. Im Themenspecial „Agrarwirtschaft – Irrsinn mit System?“ wurde auf SWR Odysso außerdem gezeigt, warum Klonfleisch Tierleid bedeutet, und wie die Wissenschaft versucht, die Tierhaltung klimafreundlicher zu machen.[2]
Seltsam, dass das *Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz* (BMELV) in der Broschüre „10 Vorurteile – 10 Fakten: Was Sie über Landwirtschaft in Deutschland wissen sollten“ für jede Kritik eine passende Antwort hat. Beim Thema Tierschutz heißt es zum Beispiel, dass über einen Zeitraum von drei Jahren 62 Millionen Euro ausgegeben werden, um zu erforschen, welche Innovationen möglich seien, um Nutztiere freundlicher ausbeuten zu können. Und vor allem: Das BMELV setzt beim Thema Tierschutz auch auf die Nachfragemacht der Verbraucher_innen auf dem Lebensmittelmarkt. Damit Verbraucher_innen bewusste und selbstbestimmte Kaufentscheidungen für Produkte aus „besonders tierfreundlicher Erzeugung“ treffen können, habe das BMELV unter anderem die Entwicklung eines Tierschutzlabels durch den *Deutschen Tierschutzbund* mit rund einer Million Euro gefördert[3] (siehe TIERBEFREIUNG 78: „Das neue Tierschutzlabel – Ein ausgemachter Etikettenschwindel?“).

Endlich werden wir aufgeklärt

Das BMELV hat einen Imagefilm für Lebensmittelsicherheit produziert, worin erläutert wird, wie gut alles funktioniert mit der Prüfung und so. Von Fleisch und tierischen Produkten ist nicht die Rede, sondern lediglich von Pflanzen und Futtermitteln – „vom Acker auf den Teller“. In die grafischen Schmuckelemente hat sich dann aber doch das ein oder andere Schnitzel verirrt. Und auf dem korrespondierenden PDF sind nicht nur sehr viel ausführlichere Informationen zu finden, sondern dort sind unter „Landwirtschaft“ auch allerhand Tiere, tierische Produkte und deren „Herstellung“ subsummiert.

Die Fastfood-Kette McDonald’s und Lebensmittelkonzerne sollen neben Verbraucher_innenberatungen künftig Schüler_innen über verantwortlichen Konsum und Ernährung beraten. BMELV-Ministerin Ilse Aigner stellte Anfang Mai das „Bündnis für Verbraucherbildung“ vor. Auf der BMELV-Seite steht aber sehr versöhnlich: „Die Stiftung und das Bündnis gewährleisten mit klaren Regeln die inhaltliche Neutralität in der Zusammenarbeit mit den Schulen.“ Das ist ja fast noch schöner, als wenn Jäger den Kindern etwas über Naturschutz erzählen…

Die *Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft* (FNL) hat in ihrer Veröffentlichungsreihe „Greenfacts“[4] zehn Gründe aufgeführt, warum man Fleisch essen sollte, außerdem kann man sich die Broschüre „Fleisch essen mit gutem Gewissen“ bestellen. Zu den Mitgliedern gehören zum Beispiel die *Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter*, der *Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft*, der *Zentralverband der Deutschen Schweineproduktion*, aber auch Größen wie BASF, Bayer und Monsanto.

„10 Gründe, Fleisch zu essen“:

1. Fleisch ist gesund, schmeckt gut und ist vielseitig.
2. „Massentierhaltung“ hat nichts mit Tierleid zu tun.
3. Nutztierhaltung orientiert sich immer stärker an den Bedürfnissen der Tiere.
4. Fleischkonsum trägt nicht zur Abholzung von Regenwäldern bei.
5. Der Anbau von Futterpflanzen geht nicht zu Lasten menschlicher Ernährung.
6. Nutztierhalter sind an strenge gesetzliche Auflagen gebunden.
7. Fleisch aus Deutschland ist Teil einer kontrollierten Prozesskette.
8. Die Landwirte in Deutschland sind sehr gut ausgebildet.
9. Die Qualität von Fleisch ist gesetzlich streng reglementiert.
10. Nutztierhaltung ist ein wichtiger Erwerbszweig in Deutschland.

Orientierung an den Bedürfnissen der Tiere am Beispiel von Biohühnern

Auf all den Unsinn oben kann an dieser Stelle natürlich nicht eingegangen werden, zu Punkt 3 ist mir allerdings ein interessanter Text zugespielt worden. Im Tagungsband zur „13. Internationalen Fachtagung zu Fragen von Verhaltenskunde, Tierhaltung und Tierschutz der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft e. V. (DGV)“, die Mitte April 2013 in München stattfand, stehen unter anderem interessante Fakten zum Thema Biohaltung von Hühnern.
Erst einmal denkt man sich ja nichts Schlech-

tes, wenn die Zahl der Legehennen in ökologischer Haltung im Vergleich zum Vorjahr um 17 Prozent gestiegen ist. Allerdings gibt es immer größere Bestände mit zum Teil erheblichen Managementdefiziten. Pro „Durchgang“ (es dauert ein Jahr, bis aus sogenannten Legehennen zum Beispiel sogenannte Suppenhühner werden, siehe „Statt Tonne: Hühnchensalami“ in: „Neues von der Fleischfront“, TIERBEFREIUNG 76) gibt es Verluste von mehr als 20 Prozent. Das Hauptproblem scheint zu sein, dass auch im Biobereich die Hochleistungslinien eingesetzt werden, die allerdings aufgrund der Biofütterungsvorgaben nicht bedarfsgerecht ernährt werden können. Da die Hennen ihre genetisch bedingt hohe Legeleistung nicht entsprechend reduzieren können, verlieren sie zunehmend an Körpergewicht, magern ab und werden anfällig für Federpicken und Kannibalismus sowie Krankheiten. Wenn der „Biostatus“ erhalten bleiben soll, sind therapeutische Behandlungen nur eingeschränkt durchführbar. Es besteht die Gefahr, dass notwendige Behandlungen, zum Beispiel gegen Endo- und Ektoparasiten trotz hoher Todesfälle unterbleiben, weil sie für wirtschaftlich nicht vertretbar gehalten werden.

Auch in der Haltung sogenannter Biohennen wird getrickst: Statt maximal 3.000 Hennen an einem Standort in einem Stallgebäude mit umgebendem Grünauslauf zu halten, werden große Ställe mit 3.000er-Unterabteilungen genutzt. Folgen sind schwierige Luftführung, hohe Ammoniakwerte und vor allem schmale, langgestreckte Ausläufe mit Übernutzung und hoher Parasitenbelastung in der Nähe des Stalles.
Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit sowie das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung.

Kognitive Dissonanz

Wer sich bei den zehn „Fakten“, die uns die FNL weismachen will, wundert: Das ist genau das, was Otto-Normal-Verbraucher_innen hören und glauben möchte. Grafisch wurde das oben genannte Factsheet nicht ausgestaltet. Hätten die mal Kommunikationsdesigner Denis Becker gefragt. „Der aus der Psychologie stammende Begriff der *Kognitiven Dissonanz* beschreibt die Unvereinbarkeit von Erfahrungen und Informationen zu persönlichen Einstellungen und Gewohnheiten. […] Erst wenn die durch die Dissonanz erzeugte innere Spannung die individuelle Toleranzschwelle überschreitet, ändert das Individuum die getroffene Entscheidung ab, um so Erfahrung und Entscheidung wieder zur Konsonanz zu bringen...“, schreibt Becker auf seiner Homepage und veröffentlicht seine wunderbare Diplomarbeit im Studiengang Kommunikationsdesign. Er besorgte sich Aufnahmen aus deutschen Tiermastbetrieben; diese schockierenden Fotos gestaltete er wie Rezepte in Kochzeitschriften: Die Bilder von blutenden, gerupften Lebewesen garnierte er mit stylischen Rezeptspalten.[5]

Eine ähnliche Idee hatte die *TierrechtsInitiative Rhein-Main* anlässlich der Internationalen Fleischerei-Fachausstellung (IFFA) in Frankfurt. Auch *Frankfurt Vegan* hat einiges getan, um zu zeigen, dass Tierausbeutung nicht protestlos hingenommen wird (siehe Bericht in dieser Ausgabe auf Seite 58).



„Spiegeleier“, eines von neun Plakaten. Prüfungsnote: 1,0. Quelle: www.denisbecker.com



„Für den kurzen Gaumenkitzel gibt es lecker Eiterschnitzel“, Plakat an der Messe

Bio-Eier: Irreführung und Betrug

In TIERBEFREIUNG 78 ging es exemplarisch um die Bio-Eier bei *Wiesengold Landei*. Nun kommt heraus, dass die Bio-Blase am Platzen ist: Die Staatsanwaltschaft Oldenburg ermittelt gegen Hunderte Betriebe, weil sie zu viele Legehennen in ihren Ställen hielten. Den Eiern klebten sie trotzdem das Bio-Siegel auf. Derzeit wird gegen rund 150 Erzeugerbetriebe in Niedersachsen ermittelt. Es geht dabei um Betrug sowie Verstöße gegen das Lebensmittel- und das Öko-Landbaugesetz. Womöglich haben die Betriebe auch Tierschutzvorschriften und Umweltgesetze missachtet. Sollte sich der Verdacht bestätigen, handelt es sich um den größten Kriminalfall in der deutschen Agrarwirtschaft seit langer Zeit.

Es ist nicht das erste Mal, dass „Produzent_innen“ Lebensmittel als Öko-Ware deklarieren, obwohl sie diese nicht unter entsprechenden Umständen „hergestellt“ haben. Ende 2011 waren die Machenschaften einer Fälscherbande aus Italien aufgeflogen. Sie hatten 700.000 Tonnen konventionelle Lebensmittel als Bio-Ware gekennzeichnet und diese in andere europäische Länder exportiert, unter anderem nach Deutschland. Doch nicht nur der Etikettenschwindel brachte der Lebensmittelbranche in der Vergangenheit schlechte Presse ein. 2012 hatten Kontrolleure Eier entdeckt, die mit Dioxin und PCB belastet waren – sowohl auf konventionellen als auch auf Biohöfen.[6]

Auch KAT – was für „kontrollierte alternative Tierhaltungsformen“ steht, scheint lediglich eine Lüge von angeblicher Kontrolle im Hühnerstall zu sein. PeTA hat das kontrollierende Prüfinstitut, die IMO GmbH in Konstanz, angezeigt, weil die Kontrollen oberflächlich sind. PeTA hatte krasse Missstände in Ställen gefilmt, in denen IMO-Kontrolleur_innen keine Beanstandungen hatten.[7]

Moderne Legehennen-Haltung

Sowohl in Italien als auch in Griechenland werden noch immer sogenannte Legehennen in konventionellen Käfigen gehalten (wie auch anderswo, in gerade frisch gebauten Fabriken mit deutscher Unterstützung, siehe „In Deckung!“ in: „Neues von der Fleischfront“, TIERBEFREIUNG 77). Ende April kündigte die EU-Kommission Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof an. Seit dem Jahresbeginn 2012 ist die konventionelle Käfighaltung von Legehennen in allen EU-Ländern verboten. Die Entscheidung war bereits 1999 getroffen worden, es war also zwölf Jah-

re Zeit, einen Übergang sicherzustellen. Die Brüsseler Wettbewerbshüter sehen Unternehmen, die in einen Umbau ihrer Hühnerställe investiert haben, im Nachteil gegenüber den Herstellern, die ihre Hennen noch immer in den verbotenen Käfigen halten.

Für die Hühner allerdings ändert das neue Gesetz nicht viel – im Gegenteil, zum Teil geht es den Tieren nun schlechter als zuvor. So kommt es vermehrt zum Kloakenpicken, weil die Käfige zwar Stangen zum Sitzen haben, diese allerdings so niedrig sind, dass tiefer stehende Hühner an den sitzenden herumpicken. Es gibt zwar theoretisch eine Ecke zum „Sandbaden" oder Ähnliches, allerdings ist es aufgrund von Platzmangel unmöglich für die Tiere, diese Federkleid-Pflegemaßnahme durchzuführen, so dass es lediglich zu Vorbereitungsbewegungen kommen kann, das Bedürfnis allerdings geweckt ist. Die sogenannten Kleinvolieren sind zwar größer als die früheren Käfige, allerdings gibt es umgerechnet pro Henne lediglich mehr Platz in der Größe eines Bierdeckels. Dafür nimmt der soziale Stress erheblich zu, da es nun nicht vier bis sechs Mitinsassinnen sind, sondern etwa 50.

Untätige Amtsveterinär_innen

Schweineschwänze kupieren, Schnäbel von Legehennen kürzen, Kälbern die Hörner entfernen... gängige Praxis in der „Land"wirtschaft – weil es unter den derzeit üblichen Haltungsbedingungen offensichtlich nicht anders geht. Einigen Wirbel löste Steinfurts Kreisveterinär Dr. Christoph Brundiers mit seinen Bemerkungen zum Tierschutz in der Landwirtschaft aus. „Realität ist: Würden wir gesetzliche Tierschutzauflagen tatsächlich durchsetzen, würden wir die Betriebe in riesige Schwierigkeiten bringen."[8] Kurz darauf wurde natürlich zurückgerudert. Die Amtsveterinär_innen scheinen tatsächlich nicht unabhängig agieren zu können – wie auch, bei diesem Sumpf, in dem sich ihre Haupttätigkeit befindet.

Wurst bleibt Wurst

Die Uni Zürich hat eine Studie vorgestellt, die belegt, dass der Verzehr von Wurst gesundheitsgefährdend ist.[9] Mögliche Ursachen für die erhöhte Krebsmortalität seien krebserregende Stoffe wie Nitrosamine, die beim Salzen, Pökeln oder Räuchern entstehen. Salzen, Pökeln und Räuchern dienen der Haltbarmachung, dem Geschmack und dem typischen Aussehen. Unbehandelt würden Würste zum Beispiel unappetitlich grau aussehen. Es ist zwar nichts Neues, dass Fleisch nicht gesund ist – „von Natur aus" sind zum Beispiel auch die hohen Anteile von Cholesterin und gesättigten Fetten im Fleisch problematisch. Interessant an dieser Meldung ist jedoch, dass Wurst an sich – mal unabhängig von sonstigen Skandalen und Verunreinigungen – gar nicht „gesund" hergestellt werden kann, denn Alternativen zum Haltbarmachen scheint es nicht zu geben.

Fleisch in Deutschland

Zum ersten Mal seit 15 Jahren wurde in Deutschland weniger Fleisch produziert. Laut *Statistischem Bundesamt* wurden in Deutschland im vergangenen Jahr 3.655.000 Rinder und 58.350.000 Schweine geschlachtet. Rund acht Millionen Tonnen Fleisch verließen die Schlachthöfe. Das waren 160.000 Tonnen oder 1,9 Prozent weniger als im Rekordjahr 2011. Der Außenhandelsüberschuss betrug im vergangenen Jahr 16 Prozent bei Schweinefleisch und sechs Prozent bei Rindfleisch. Das bisher rasante Wachstum bei der „Geflügelfleischproduktion" kam fast zum Erliegen. Hier ist im Vergleich zum Vorjahr mit 0,3 Prozent nur noch geringfügig mehr produziert worden.

Es wurde weniger Fleisch exportiert als im Vorjahr. Ein weiterer Grund für den Rückgang beim Schweinefleisch könnte zwar die zum Jahreswechsel wirksam gewordene EU-Verordnung zur Haltung von Sauen sein. Andererseits stiegen die Schlachtaktivitäten im ersten Quartal 2013 wieder: So wurden im ersten Quartal 2013 bereits 14,7 Millionen Schweine geschlachtet, also 1,2 Prozent mehr als im Vorjahresquartal.[11] Marktanalyst Tim Koch von der *Agrarmarkt Informations-Gesellschaft* mutmaßt, dass das schlechte Wetter dazu beigetragen habe – das beliebteste Grillfleisch sei schließlich Schweinefleisch. Einen signifikanten Rückgang der Nachfrage erkenne er nicht.[12]

Anders sieht das die *Albert Schweitzer Stiftung*. Auf deren Website wird verlautbart, dass sich das Jahr 2012 nicht nur durch etliche Fleischskandale inklusive verstärkter Medienberichterstattung auszeichnet, sondern dass dank professionell arbeitenden Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen der Fleischverzehr pro Person in einem Jahr um 2,1 Kilogramm gesunken sei – auf 59,5 Kilogramm.[13]

Ein Stück Lebenskraft...?

Mal ekeln sich lediglich die Konsumenten nachträglich bei sogenannten Skandalen, mal hat das den vorzeitigen Tod hunderttausender Tiere oder die Vernichtung von qualvoll hergestellten Lebensmitteln zur Folge. 19,5 Tonnen Putenfleisch wurden über eine Münsteraner Firma an Großküchen geliefert. Es wies 27fach überhöhte Antibiotika-Werte auf als nach EU-Richtlinien erlaubt. Den Papieren der ursprünglichen Lieferung aus Rumänien ist ein Zertifikat beigefügt gewesen, das das Putenfleisch als unbelastet ausgewiesen hat; die angebliche Unbedenklichkeit der Antibiotika-Werte ist darin sogar ausdrücklich bestätigt worden.[14]

Futtermittel-Skandal

Deutscher Mais geht in Biogasanlagen, und sogenannte Nutztierhalter_innen sind auf Zukäufe aus dem Ausland angewiesen. Wir bräuchten die doppelte landwirtschaftliche Nutzfläche von Deutschland außerhalb der EU, um innerhalb der EU die Tiere in den Fleischfabriken sattzukriegen. Der Mischfutterhersteller ForFarmers Thesing in Rees am Niederrhein ist verantwortlich für erhöhte Aflatoxin-Werte (krebserregendes Schimmelpilzgift) in der Rohmilch von Milchfabriken. Das Unternehmen hat Mais (hoch belastet) aus Serbien erhalten, weiterverarbeitet und ausgeliefert. Auch wenn die Grenzwerte deutlich (etwa doppelt so hoch wie erlaubt) überschritten worden sind, soll für die Verbraucher_innen keine Gefahr bestanden haben, da diese vergiftete Milch in den weiterverarbeitenden Molkereien angeblich ausreichend mit anderer Milch vermischt werde. Zum Thema Transparenz: Zwar könnten Verbraucher_innen laut Gesetz beantragen, Informationen über Verstöße gegen das Lebensmittelrecht zu bekommen (auch Namen der Betriebe). Ein solcher Verstoß liege in diesem Fall jedoch nicht vor, denn das belastete Futter sei ja nicht absichtlich verfüttert worden...

So müssen nun abertausende Liter Milch als Risikomaterial in der Tierkörperbeseitigungsanlage entsorgt werden – mal sehen, in welcher Wurst es wieder auftaucht.[15] Nicht nur sogenannte Milchkühe und deren Produkte sind betroffen, es wurden auch Schlachtverbote an einzelne Schweine- und Rindermastbetriebe verhängt. Aber ist ja egal – die schlachten ja nicht, sondern mästen nur und verkaufen dann an einen Schlachtbetrieb.[16]

Belasteter Mais tauchte auch bei drei weiteren Futtermittelherstellern auf – die sich allerdings nicht freiwillig meldeten. Jedoch sei alles soweit korrekt gelaufen, niemandem könne ein Vorwurf gemacht werden. Aus Sicht

des Umweltministeriums ist der Fall erst einmal erledigt.[17] Das verseuchte Tierfutter aus Serbien ist tausendtonnenweise in mehreren Bundesländern aufgetaucht. Der weitaus größte Teil gelangte an mehr als 3.500 Höfe in Niedersachsen.[18]

Politik will Lebensmittelpolizei

Der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel fordert eine europäische Lebensmittelpolizei, denn „wir dürfen es nicht zulassen, dass sich nur noch Besserverdiener gesunde Lebensmittel aus dem Biomarkt leisten können". Bei diesem Satz weiß man gar nicht, wo man ansetzen soll... Dass „Fleisch" nicht gesund ist? Dass es nicht darauf ankommt, wo ein Tier gelitten hat? Dass man nicht erwarten kann, dass tierische Produkte immer und überall verfügbar sind und immer billiger werden? Dass Bio noch lange nicht heißt, dass irgendetwas daran besser als „konventionell hergestellt" ist? Dass es Deutschland wohl selbst nicht auf die Reihe bekommt, funktionierende Kontrollen einzurichten?[19]

In Spanien ermittelt die Polizei gegen einen Hersteller von Tiermehl, der offensichtlich Kadaver von Haustieren verarbeitet. Dieses werde europaweit in Hundefutter weiterverarbeitet. Es werde nicht ausgeschlossen, dass dieses Tiermehl und Tierfett in die menschliche Nahrungskette gelangt sein könnte. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. In den Niederlanden wird dem Hinweis nachgegangen, ob sich Überreste spanischer Hunde in holländischen Frikadellen befinden. Die Lebensmittelbehörde NVWA untersucht Verbindungen des inzwischen geschlossenen spanischen Betriebs zu einem Fleischbetrieb in Amsterdam. Inzwischen braucht man sich über gar nichts mehr zu wundern: In Großbritannien wurde Lammcurry getestet – das Fleisch konnte nicht als gängiges, für Lebensmittel zugelassenes Fleisch identifiziert werden.[20] Möglicherweise stammt das Fleisch aus Hundetötungslagern in Rumänien, vermutet der *Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.* (bmt).[21] Ein Berner Labor hat in sieben von zwanzig Schweizer Dönerfleisch-Proben Schweinefleisch gefunden, was den *Islamischen Zentralrat* natürlich auf das Äußerste schockiert.[22]

Die Tricks der Fleischindustrie

Auch Brasilien streitet um Fleisch. Die brasilianische Staatsanwaltschaft klagt 26 Fleisch verarbeitende Betriebe an. Sie sollen Rinder von Betrieben gekauft haben, die die Umwelt zerstören, und ihre Arbeiter_innen wie



„Mosaikpastete"-Kinderwurst – was da wohl drin ist?

Sklav_innen behandeln.[23] Übrigens wird nirgends in Europa so günstig geschlachtet wie in Deutschland. So wurde zum Beispiel dem Lebensmittelkonzern *Vion* (das sind die, die das Tierschutzlabel gemeinsam mit dem *Deutschen Tierschutzbund* ins Leben gerufen haben) die Stammbelegschaft zu teuer. Umgerechnet wurde 2,50 Euro für das Töten eines Schweines bezahlt. Jetzt kostet es lediglich noch 1,03 Euro: Seit Februar werden Werkvertragsarbeiter beschäftigt, die ihren Lohn von einem rumänischen Subunternehmer erhalten. Das lohnt sich doppelt und dreifach: Die Betriebe können sich von der sogenannten EEG-Umlage befreien lassen, wenn der Anteil der Energiekosten an den übrigen Kosten eines Unternehmens den Grenzwert von 14 Prozent übersteigt. Dies scheint leicht möglich, bei einem so energieintensiven Geschäft und bei Dumpinglöhnen. Da die Arbeiter_innen nicht direkt angestellt sind, werden die Sozialabgaben eingespart, und die geringeren Kosten können auch noch als Sachkosten abgesetzt werden. Da hat sich die Bundesregierung also ein richtig fortschrittliches, zukunftsorientiertes Konzept ausgedacht.[24] Vion ist kein Einzelfall. Derzeit berichten viele Medien erneut über unhaltbare Zustände für die Arbeiter_innen. Die Schlachtunternehmen selbst wollen sich jetzt wohl für Mindestlöhne einsetzen, um weiteren Negativschlagzeilen und politischen Sanktionen auszuweichen.

Schade, dass bei diesen Berichten rund um die miesen Praktiken wenig bis gar nicht davon gesprochen wird, was diese gigantische Schlachtmaschinerie für Tiere bedeutet. Wo man allerdings mal positiv überrascht sein darf, ist die Aktion „4 Wochen vegan essen", die der *Deutsche Tierschutzbund* zum 1. Mai gemeinsam mit der Zeitschrift „Ein Herz für Tiere" ausgelobt hat. Das lässt doch hoffen, dass sogenannte Tierfreund_innen und Tierschützer_innen ein wenig weiter über den Tellerrand schauen.

Mystery Meat

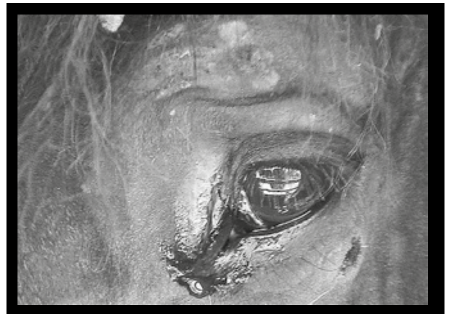
Erst Gammelfleisch, dann Pferd statt Rind, Schwein statt Elch, und zu guter Letzt noch 50.000 Tonnen Phantomfleisch, von dem niemand weiß, woher und wohin. Nicht erst jetzt steht fest: In der Fleischindustrie gibt es immense kriminelle Energien.

Als sich zu Beginn des Jahres Pferdefleisch in Fertigprodukten fand, die laut Verpackung eigentlich Rindfleisch enthalten sollten, war es nicht einfach, herauszufinden, woher welches Fleisch überhaupt stammte. Ein Teil des Pferdefleisches kam aus Rumänien, wurde über Zypern gehandelt, in den Niederlanden zwischengelagert, in Frankreich weiterverarbeitet und über Luxemburg vermarktet, bevor es in den Regalen deutscher und österreichischer Supermärkte auftauchte. Über so viele Händler_innen, Zwischenhändler_innen und Verarbeiter_innen geht nicht nur die Nachverfolgbarkeit verloren. Es wird somit auch fast verunmöglicht, festzustellen, wer für eine falsche Kennzeichnung die Verantwortung trägt. Viele Lebensmittel werden aus unterschiedlichen Chargen zusammengestellt. Mal kommt das „Schweinefleisch" im Fertigprodukt aus Holland, dann wieder aus Italien. Jetzt fordern zum Beispiel österreichische Politiker_innen bei allen Fleischprodukten eine dreifache Kennzeichnung: Es sollten Geburts-, Mast- und Schlachtort angeführt werden. Die EU werde sich ferner überlegen müssen, wie Transportwege möglichst reduziert werden könnten, um Energieverbrauch und CO_2-Ausstoß einzudämmen.
Eine weitere Frage wird sein, ob der Handlungsbedarf tatsächlich bei der Kennzeichnung besteht, oder nicht vielmehr bei den einheitlichen Prüfungen von Produkten in allen Mitgliedstaaten. Wegen des sogenannten Pferdefleischskandals hat die EU-Kommission insgesamt 7.259 DNA-Tests bei Rindfleischprodukten in allen 27 EU-Staaten organisiert, um falsch gekennzeichnetem Fleisch und Rückständen des bei Pferden verwendeten Schmerzmittels Phenylbutazon auf die Spur zu kommen. 4,6 Prozent der Tests fielen „positiv" aus.[25] Und das, obwohl das Schmerzmittel – zum Teil in Europa verboten – 6 Monate vor Schlachttermin abgesetzt werden muss. Wer da noch leugnet, dass auch die „lieben Reitpferde" einer lukrativen Zweitverwertung zum Opfer fallen, muss schon sehr naiv sein.

Skandal?

Wie gesagt: Im April tauchten 50.000 Tonnen nicht-deklariertes Fleisch auf. Aus den Niederlanden sei es in mehrere europäische Länder verkauft worden, auch nach Deutschland. BMELV-Ministerin Aigner schwört zwar steif und fest, dass ein Verzehr für den Menschen unbedenklich sei, dennoch sei es nun sehr wichtig, das „Phantomfleisch“, das noch nicht verzehrt wurde – vor allem Tiefkühlware –, aus dem Handel zurückzurufen.[26] Bei dieser enormen Menge wirkt der „erste“ Pferdefleischskandal mit falsch deklariertem Fleisch geradezu lächerlich. Wieso eigentlich Skandal? Die FAZ findet vielleicht eine Erklärung: „Der Fall Pferdefleisch ist der Fall in die Schlucht. Dem Pferd hat der carnivorische Verblendungszusammenhang kein essbares Schattengeschwister erschaffen. Es ist kein Teekesselchen. Ein Stück Pferdefleisch ist ganz unmissverständlich nichts anderes als ein Stück ermordeter Körper. Das ist der Skandal: **Man hat uns Tier ins Fleisch gemischt.**“[27]

Ich glaube, selten wurde ein „Lebensmittelskandal“ so intensiv medial begleitet. Das relativ Erfreuliche ist, dass es mal nicht um „die eigene Wurst“ (sprich: das eigene Leben) wegen Angst vor Krankheiten und dergleichen ging, sondern dass oftmals relativ reflektiert und selbstkritisch beleuchtet wurde, warum es



Beim Gedanken an Pferde zuckt dann doch das eine oder andere Spiegelneuron (Fotoquelle: www.tier-wege.at)

denn so schlimm sein soll, Pferd statt Rind zu essen. Heraus kam meist: Beides ist verachtenswert, weil ohne Tierquälerei nicht möglich (hin und wieder gab es in diesem Zusammenhang auch kritische Berichterstattungen zu Tiertransporten). Eigentlich sollte man sofort aufhören (aus ethischen Gründen!) Tiere zu essen.

Natürlich gab es auch andere Berichte. Insbesondere in der Schweiz wurden Leute neugierig auf Pferdefleisch, und die dortigen Pferdemetzgereien verzeichneten so hohe Zuwächse, dass kaum mehr etwas für das Hundefutter übrig geblieben sein soll…[28] Aber im Großen und Ganzen gesteht man sich ein, dass es keinen großen Unterschied macht, einen Elch, ein Schwein, ein Rind, ein Pferd oder einen Hund zu essen. Und da fallen mir die Worte von Ingrid Newkirk ein: „When it comes to pain, love, joy, loneliness, and fear, a rat is a pig is a dog is a boy. Each one values his or her life and fights the knife.“

Viola Kaesmacher

Fußnoten:

[1] 3sat vom 13.03.2013: www.3sat.de/page/?source=/nano/umwelt/168457/index.html
[2] SWR vom 14.02.2013: www.swr.de/odysso/-/id=1046894/nid=1046894/did=10808546/x51u1c/index.html
[3] Top Agrar vom 27.01.2013: www.topagrar.com/news/Home-top-News-Agrarministerium-kontert-mit-Fakten-auf-Vorurteile-1042411.html#6
[4] „10 Gründe, Fleisch zu essen“ www.fnl.de/uploads/media/GreenFacts_Maerz_13.pdf
[5] Website des Kommunikationsdesigners: www.denisbecker.com
[6] Der Spiegel vom 27.02.2013: www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/a-885185.html
[7] ARD vom 5.03.2013: www.swr.de/report/-/id=233454/vv=teaser-12/nid=233454/did=10910938/uhju6m/index.html
[8] Westfälische Nachrichten vom 05.05.2013: www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Tierschutz-Kontroverse-Ministerium-gibt-Brundiers-recht
[9] 20 Minuten vom 08.03.2013: www.20min.ch/schweiz/news/story/23853731
[10] Focus vom 14.02.2013: www.focus.de/finanzen/news/maesten-schlachten-abkassieren-das-sind-die-koenige-der-deutschen-fleischindustrie_aid_919730.html
[11] Statistisches Bundesamt: www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/TiereundtierischeErzeugung/AktuellSchlachtungen.html
[12] Süddeutsche vom 13.02.2013: www.sueddeutsche.de/wirtschaft/01.01598856
[13] Albert Schweitzer Stiftung vom 07.05.2013: www.albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/fleischverzehr-2012-groesster-

Komplexe Ökosysteme werden kaputtgefischt

Weltweit wird ein Viertel aller sogenannten Speisefischbestände „übernutzt“, weitere 30 Prozent stehen an der Schwelle zur Überfischung. Die Fischerei setzt nicht nur die sogenannten Zielarten unter Druck. Wird eine bestimmte Art dezimiert, so hat das natürlich Auswirkungen auf die gesamte Lebensgemeinschaft des Meeresgebietes. Den Stand des Wissens zur Situation der Bestände, zum komplexen Zusammenhang zwischen der Nutzung der Fischressourcen und den marinen Ökosystemen sowie Erkenntnisse zur illegalen Fischerei fasst der zweite „World Ocean Review“ (WOR 2) zusammen. Die wissenschaftlichen Inhalte lieferte vor allem das Kieler Exzellenzcluster „Ozean der Zukunft“, ein Bündnis von mehr als 250 Forscher_innen aus mehreren Institutionen, die zum Thema Klima- und Ozeanwandel arbeiten.[29]

Stellnetzfischerei soll verringert werden

Bei der Stellnetzfischerei werden nahezu unsichtbare Netzwände (auch „Kiemennetze“ genannt) ins Meer gestellt, in denen sich zum Beispiel auch nach Nahrung suchende Schweinswale und tauchende Seevögel wie Eiderenten und Seetaucher verfangen. Die Netze können auch am Boden verankert werden und bis zu 30 Meter hoch sein. Die Netze sind so entworfen, dass Fische einer bestimmten Größe mit dem Kopf durch die Maschenöffnung passen, aber nicht mit dem Rest des Körpers. Wenn sie aus dem Netz herausschwimmen wollen, bleiben sie mit ihren Kiemendeckeln hängen.

Deutschland hat sich international verpflichtet, den sogenannten Beifang von Schweinswalen und Seevögeln zu verringern. Die Umweltorganisationen BUND, NABU und WWF fordern in einer gemeinsamen Stellungnahme den mittelfristigen Ausstieg aus der Stellnetzfischerei in deutschen Meeresschutzgebieten. Zugleich loben sie die geplanten Ansätze und Sofortmaßnahmen des Ministers für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume in Schleswig-Holstein. So soll nach Änderung der Küstenfischereiverordnung noch in diesem Jahr die schädliche Fischereimethode in Schutzgebieten begrenzt werden.[30]

Watson weiterhin gesucht

Monate nach seiner Flucht vor deutschen Justizbehörden ist der Auslieferungshaftbefehl gegen den Umweltschutzaktivisten und Walfanggegner Paul Watson aufgehoben worden. Mit der Entscheidung gab das Oberlandesgericht Frankfurt am Main einem Antrag der Generalstaatsanwaltschaft statt.[31] Der Auslieferungshaftbefehl durch Costa Rica musste aufgehoben werden, weil Costa Rica eine Begründungsfrist (27. Februar 2013) für den Auslieferungshaftbefehl nicht eingehalten hat.

Der Gründer der Artenschutzorganisation *Sea Shepherd* war vor einem Jahr am Frankfurter Flughafen wegen eines internationalen Haftbefehls festgenommen worden. Gegen eine Sicherheitsleistung von 250.000 Euro und der Auflage, das Land nicht zu verlassen, war der gebürtige Kanadier damals wieder auf freien Fuß gekommen. Kurz darauf hatte sein Anwalt erklärt, Watson habe Deutschland

rueckgang
[14] WDR vom 15.03.2013: www1.wdr.de/themen/panorama/putenfleisch100.html
[15] WAZ vom 07.03.2013: www.derwesten.de/staedte/id7697679.html
[16] Der Westen vom 05.03.2013: www.derwesten.de/politik/id7687621.html
[17] RP Online vom 13.03.2013: www.rp-online.de/niederrhein-nord/emmerich/nachrichten/1.3253050
[18] Die Welt vom 01.03.2013: www.welt.de/wirtschaft/article114034612
[19] Süddeutsche vom 12.04.2013: www.sueddeutsche.de/politik/1.1647079
[20] SOS Galgos Bericht vom 06.04.2013: www.sos-galgos.net/2013-04-06
[21] Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.: www.bmt-tierschutz.de/pm-29-03-13
[22] Vorarlberg Online vom 25.02.2013: www.vol.at/schweine-fleisch-in-schweizer-doenern
[23] Deutsche Welle vom 26.04.20313: www.dw.de/a-16774443
[24] Berliner Zeitung vom 13.04.2013: www.berliner-zeitung.de/lebensmittel/21902506,22362222.html
[25] Diepresse.com vom 26.04.2013: www.diepresse.com/home/politik/eu/1395100
[26] Bild vom 11.04.2013: www.bild.de/news/ausland/pferde-fleisch/-29957144.bild.html
[27] FAZ vom 20.02.2013: www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/-12088120.html
[28] Berner Zeitung vom 01.03.2013: www.bernerzeitung.ch/schweiz/standard/Wir-haben-fast-kein-Fleisch-fuer-das-Hundefutter-mehr-uebrig/story/17856995
[29] World ocean review: www.worldoceanreview.com
[30] WWF vom 13.03.2013: www.wwf.de/?id=9464
[31] WAZ vom 13.05.2013: www.derwesten.de/panorama/-id7696890.html
[32] Bild vom 02.03.2013: www.bild.de/news/ausland/wal-fang/-29346790.bild.html

mit unbestimmtem Ziel verlassen. Costa Rica beschuldigt Watson, 2002 bei einer Aktion mit seinem Schiff „Ocean Warrior“ vor der Küste Guatemalas den Fischfänger „Varadero 1“ an den Rand des Schiffbruchs gebracht zu haben. Zusätzlich hat jedoch Japan einen Auslieferungsantrag gestellt, sodass Watson weiterhin Gefahr läuft, in Deutschland verhaftet zu werden. Interpol hat ihn auch noch nicht von der „Red Notice“ (Rote Liste) mit der entsprechenden Verhaftungsempfehlung gestrichen.
In der aktuellen Fangsaison haben Watson und Co. wieder ganze Arbeit geleistet, Watson schätzt die Zahl der durch die japanische Walfangflotte ermordeten Meeressäuger auf 75. Das wäre die geringste Zahl seit langem. Die Japaner waren im Dezember in die Antarktis aufgebrochen, um etwa 935 Mink- und 50 Finnwale zu fangen. Bereits bei der Abreise der Schiffe hatten Beamt_innen des Fischereiministeriums jedoch verlauten lassen, Japan werde wegen wahrscheinlicher Störaktionen von Tierschützer_innen voraussichtlich nur etwa die Hälfte der Tiere erlegen. Im Jahr 2011 musste die Flotte ihre Mission wegen heftiger Protestaktionen aus Sicherheitsgründen vorzeitig beenden.[32]

Amerikaner bekommt 15 Jahre Haft wegen Sodomie

(rg) Amerikanische Staatsanwält_innen haben ein deutliches Signal gegen sexuelle Übergriffe von Menschen auf Tiere gesetzt. In Michigan wurde im April dieses Jahres Kurtis Peterson zur Höchststrafe von 15 Jahren Haft verurteilt, weil er Sex mit einem Pitbull und einem weiteren Hund praktiziert hat. Ans Tageslicht kam das Ganze durch Joyce Yeaw im April 2012. Diese rief die Polizei, als sie davon erfuhr. Peterson gelang es jedoch, die Beamten davon zu überzeugen, dass er nur mit seinem Hund „gekuschelt“ habe. Bei jenem Vorfall handelte es sich um den Pitbull von Petersons Mitbewohner. Im Juni 2012 erwischte Yeaw den Mann erneut, diesmal beim Geschlechtsverkehr mit seinem Australian Cattle Dog. Laut der New York Daily News war Yeaw angewidert von dem Geschehen. Vor Gericht gab Peterson an, er habe nur mit dem Hund „gespielt“. Richter Hicks glaubte ihm jedoch nicht und äußerte sich mit den Worten „Ich habe Angst davor, was er der Gemeinschaft antun könnte“. Der Mann wirkte vor Gericht psychisch nicht stabil, wurde von den Ärzten des Michigan Center for Forensic Psychiatry aber für prozessfähig befunden. Während der 321 Tage Untersuchungshaft gab es laut dem Richter ebenfalls viele Beschwerden über ungewollte Berührungen.

Aktionstage gegen die IFFA 2013


Käfig-Aktion vor McDonalds

Alle Fotos: Frankfurt Vegan

Vom 4. bis 9. Mai 2013 fand in den Hallen der Messe Frankfurt die Internationale Fleischerei-Fachausstellung (IFFA) statt. Diese Ausstellung gilt als weltweit größte Fachmesse der internationalen Fleischwirtschaft und versteht sich als „Leitmesse" und „Nummer 1 der Fleischwirtschaft"[1]. Alle drei Jahre stellen die Marktführer der Tierausbeutungsindustrie im Rahmen der IFFA, die in diesem Jahr vom hessischen Bundesratsminister Boddenberg eröffnet wurde, die innovativsten Techniken und Produkte vor, mit denen Tiere „sachgerecht" getötet und die daraus gewonnenen Leichenteile effizient weiterverarbeitet werden können. So sollen beispielsweise „für sämtliche Produktionsstufen und Abläufe der Fleischverarbeitungs- und Verpackungstechnik" Lösungen aufgezeigt werden, wie diese im Sinne von „Energie- und Ressourceneinsatz effizienter gestaltet werden können"[1]. Die IFFA spiegelt wie kein anderes Ereignis das Agieren der Fleischindustrie wider, welches auf Gewinn und Effizienz ausgerichtet ist und nichtmenschliche Tiere zur Ware degradiert.

Mobilisierung für die Aktionstage

Da bis dato noch keine anderweitigen Aktionen gegen die IFFA ausgerufen waren und die Marktführer der Fleischindustrie nicht ohne Proteste am Standort Frankfurt ihre „Leidmesse" durchführen sollten, entschlossen wir uns vergleichsweise kurzfristig dazu, im Rahmen von Aktionstagen mehrere Protestaktionen gegen die IFFA zu organisieren. Der größte Teil der Mobilisierung für diese Aktionstage fand über das Internet und andere soziale Netzwerke statt. Um auch regional auf die anstehende Fleischerei-Messe und unsere Aktionstage aufmerksam zu machen, veranstalteten wir am 24. April auf Frankfurts größter Konsummeile eine Mobi-Aktion. Bei dieser sorgte insbesondere unser mehrmals durchgeführtes Aktionstheater für einige Aufmerksamkeit und führte viele Interessierte an unseren Stand: Eine als Huhn verkleidete Aktivistin flüchtete inmitten von Passant_innen furchtsam vor ihrer Metzgerin, wurde letztendlich aber doch rabiat eingefangen und getötet.

„Meat Vision Congress" und „Spirit of Meat"-Gala

Bereits am 3. Mai – dem Vortag der IFFA-Eröffnung – traf sich das „Who is Who" der Fleischbranche zum erstmalig durchgeführten „Meat Vision Congress", der unter dem Leitthema „Chefsache Nachhaltigkeit – die Branche zeigt Profil" stand.[2] Bei diesem Kongress galt es, „die Zukunft der Branche aktiv zu gestalten", da die Unternehmer_innen der Fleischwirtschaft „weltweit alarmiert" seien von der „oft ideologisch getriebenen Diskussion ums Essen", und da „auf Fleisch zu verzichten und so Gutes für das Klima oder das Tier zu tun" „nicht ignorierbare Meinungen" seien.[2] Dementsprechend wurde auf dem Kongress auch ein Vortrag zum Thema „Pro-aktiv gegen die Gegner der Fleischproduktion" gehalten.[2] Die weltweiten Proteste gegen die Tierausbeutungsindustrie sowie die wachsende Anzahl der Menschen, die mit ihrem Konsum nicht länger ausbeuterische Verhältnisse finanzieren wollen, werden von der Fleischindustrie also mit Besorgnis zur Kenntnis genommen!
Im Anschluss an den Kongress feierte sich die Fleischbranche auf einer Abendveranstaltung (Dresscode: dunkler Anzug, Cocktailkleid!) selbst mit dem zynischen Namen „Spirit of Meat"-Gala.[3] Im Rahmen dieser Gala wurden „Meat Vision Awards" für die „nachhaltigste technische Innovation" sowie für die „überzeugendste Nachhaltigkeitsstrategie" verliehen.[3] Erstmalig wurden auch „junge ambitionierte Talente" mit dem „Förderpreis der Fleischwirtschaft" ausgezeichnet, der explizit zum Ziel hat, „Top-Nachwuchskräfte zu fördern und an die Branche zu binden".[4,5]

Onlineproteste und Aktion am 3. Mai

Da wir weder den Kongress, noch die Gala unkommentiert lassen wollten, riefen wir für den 3. Mai zu Onlineprotesten gegen die IFFA auf. Aus der Befürchtung heraus, dass die IFFA-Organisator_innen von den virtuellen Protesten Wind bekommen und infolgedessen ihre Kommentarfunktion auf verschiedenen sozialen Netzwerk-Seiten sperren könnten, verlief dieser Aufruf äußerst zeitnah. Dennoch folgten einige Aktivst_innen unserem Aufruf und taten in der virtuellen Welt ihren Protest gegen die IFFA kund, was uns sehr freute! (Die Kommentarfunktionen blieben übrigens durchgängig offen, sodass wir zukünftig schon zeitiger für Onlineproteste mobilisieren können, mit der Hoffnung, dass im Vorfeld mehr Menschen davon erfahren und sich beteiligen können.)
Weiterhin organisierten wir für den Abend des 3. Mai einen Protest vor Ort gegen die „Spirit of Meat"-Gala. Mit einigen Transpis, noch mehr Schildern, Megafon, diversen Eyecatchern (beispielsweise einer Schlachter_innen-Maske und Fake-Sense) sowie einer größeren Anzahl von bereits angereisten Aktivist_innen standen wir vor dem IFFA-Eingang des Messegeländes und konnten uns auf die Demo am nachfolgenden Tag einstimmen. Da sich die meisten Gala-Besucher_innen vermutlich durch den Kongress bereits auf dem Messegelände befanden und von dort direkt mit einem Shuttle-Bus zur Gala gebracht wurden, konnten wir nur vergleichsweise wenige Gala-Besucher_innen mit unserem Protest erreichen. Dafür wurden wir umso mehr von Messe-Mitarbeiter_innen wahrgenommen (und von diesen auch eingehend fotografiert). Da die Betreiber_innen der Messe Frankfurt durch das Beherbergen der weltweit größten Fleischerei-Fachmesse (sowie früher der Pelzmesse „Fur & Fashion") nicht unerheblich von der Tierausbeutungsindustrie profitierten und weiterhin profitieren, sind diese ebenfalls als Protestziel anzusehen.

Demo am 4. Mai

Als „Höhepunkt" der Aktionstage fand am 4. Mai – dem Eröffnungstag der IFFA – eine

Demo durch Frankfurt statt. Nachdem wir das „Leichen pflastern deinen Weg“-Konzept bei der Demo zum Anlass des 15jährigen Bestehens der BerTA erlebten und für sinnvoll befanden, übernahmen wir es auch für die IFFA-Demo. Bei diesem Konzept werden in einer Straße gleichzeitig vor verschiedenen Geschäften, die von Tierausbeutung profitieren, Protestaktionen durchgeführt. Auf diese Weise soll den Passant_innen beim Durchlaufen der Straße bewusst gemacht werden, wie allgegenwärtig Tierausbeutung in unserer Gesellschaft ist.
Nach der Eröffnungsrede mit gleichzeitigem Die-In verteilten sich alle Aktivist_innen auf Mahnwachen vor McDonald’s, der Steakhauskette Maredo, der Fischrestaurantkette Nordsee sowie einer Metzgerei. Bei diesen Mahnwachen wurde mit diversen Mitteln auf die beispielhaft herausgegriffenen Tier- (und auch Menschen-)Ausbeutungsprofiteure sowie die IFFA als dem eigentlich zugrundeliegenden Protestanlass aufmerksam gemacht. Als zusätzliche Aufmerksamkeitsmagneten dienten eine als Huhn verkleidete Aktivistin, die vor McDonald’s ihr Dasein im Käfig fristete sowie mehrmalige Aktionstheaterdarbietungen vor der Metzgerei, bei denen eine als Huhn verkleidete Aktivistin von einer „Metzgerin“ geschlachtet wurde.

Nach dem Ende der Mahnwachen kamen die Teilnehmer_innen erneut am anfänglichen Treffpunkt zusammen, um anschließend gemeinsam durch die Frankfurter Innenstadt zum Messegelände zu ziehen. Ungeachtet des immer stärker werdenden Regens waren die etwa 70 Teilnehmer_innen des Demozuges dank vieler Megafone und beinah ständiger Sprechchöre mehr als lautstark und auf den Straßen Frankfurts aufgrund der Transpis, Schilder und Fahnen kaum zu übersehen. Am Messegelände angekommen, versammelten sich die Demonstrant_innen vor dem Ein- / Ausgang der IFFA. Trotz durchnässter Schuhe, Transpis und Kleider blieben die Teilnehmer_innen energiegeladen beim Skandieren von Sprüchen gegen die IFFA, die Messe Frankfurt sowie Messebesucher_innen, die per Shuttlebus kontinuierlich zu unserem Standort gefahren wurden.

Nicht nur Tierrechte – auch gesamtgesellschaftskritische Inhalte

Insgesamt versuchten wir, nicht nur tierrechtlerische Infos, sondern auch gesamtgesellschaftskritische Inhalte unter die Menschen zu bringen – sei es durch Transpis („Für die Befreiung von Mensch und Tier“), Sprüche (wie „Menschen und Tiere sind kein Kapital“), Megafondurchsagen oder Redebeiträge. So wurde beispielsweise vor McDonald’s mehrfach auf die Ausbeutung von Mitarbeiter_innen aus anderen Ländern hingewiesen, die in hiesigen Schlachtfabriken für Hungerlöhne unter dem Existenzminimum schuften, für die sich hierzulande niemand die Hände schmutzig machen würde. In Anlehnung dazu hatte die Abschlussrede am Messegelände zum Inhalt, dass unser gegenwärtiges Wirtschaftssystem die Profitmaximierung über die Bedürfnisse von Menschen und Tiere stellt und somit Teil des Ausbeutungsproblems ist. Unser Kampf gegen die Unterdrückung von Tieren könne demnach nur in einer befreiten Gesellschaft erfolgreich sein, in der die Bedürfnisse von Individuen über wirtschaftlichen Interessen stehen. Bei einer längeren Vorbereitungszeit oder mehr Unterstützung von anderen Gruppen hätten sicherlich auch noch mehr gesellschaftskritische Inhalte eingebaut werden können (zum Beispiel über Massenentlassungen und Bespitzelungsvorwürfe bei Maredo oder über die zahlreichen Missstände, die durch Konzerne wie Monsanto hervorgerufen werden, welche nicht unwesentlich mit der Tierausbeutungsindustrie verbunden sind und so weiter).

Fazit

Wir entschieden uns vergleichsweise kurzfristig dazu, Aktionstage gegen die IFFA zu veranstalten und hatten somit im Vorfeld nicht viel Zeit zur Mobilisierung. Zudem eignete sich für die Demo kein anderer Tag als der 4. Mai, an dem bereits in Tübingen von langer Hand geplant eine Demo gegen Affenversuche stattfand. Wir verstanden uns keinesfalls als „Konkurrenz“veranstaltung; jedoch führen zwei größere Tierrechts- / Tierbefreiungsdemos am selben Tag zwangsläufig dazu, dass sich Aktivist_innen entscheiden „müssen“, welche der beiden Veranstaltungen sie besuchen wollen. Obendrein wurde von uns zum ersten Mal gegen die Internationale Fleischerei-Fachausstellung mobilisiert. Trotz dieser mehrfach nachteiligen Faktoren waren wir positiv überrascht, wie viele Aktivist_innen an den Protesten und der Demo teilnahmen und ihren Unmut gegen die IFFA kundtaten. All diesen Aktivist_innen wollen wir einen großen Dank aussprechen! Ein besonderer Dank soll auch an *Animal Liberation Network Hamburg* gehen, die uns nicht nur durch die Übernahme einer Mahnwache „Arbeit“ abnahmen, sondern auch insgesamt mit viel Engagement zum Gelingen der Demo beitrugen!
Wenn in drei Jahren die Internationale Fleischerei-Fachausstellung erneut in Frankfurt stattfinden wird, werden wir hoffentlich erneut dazu in der Lage sein, Proteste gegen die IFFA zu organisieren. Da beim nächsten Mal schon frühzeitiger mit der Mobilisierung begonnen werden soll, erfolgt an dieser Stelle schon mal der Aufruf an euch, eure Kalender für die IFFA-Aktionstage 2016 freizuhalten ;)

In diesem Sinne: Keine LEIDmesse – nirgendwo!
Frankfurt Vegan





Das „Leichen pflastern deinen Weg“-Konzept: Kundgebungen vor verschiedenen Geschäften





Demozug zur Messe und Die-In

Fußnoten:

[1] www.messefrankfurt.com/frankfurt/de/media/technology-production/iffa/frankfurt/texte/eroeffnung.html

[2] www.iffa.messefrankfurt.com/frankfurt/de/besucher/events/meat-vision-congress.html

[3] www.fleischwirtschaft.de/termine/meatvision/index.php

[4] www.fleischwirtschaft.de/nachrichten/aktuell/pages/Foerderpreis-der-Fleischwirtschaft-2013-_19964.html

[5] Preisträger_innen des „Förderpreises der Fleischwirtschaft“ www.fleischwirtschaft.de/nachrichten/aktuell/pages/pics/2067-org.jpg



Neuer Prozess gegen freigesprochene Tierrechtsaktivist_innen in Österreich

Nachdem im Mai 2011 alle 13 Angeklagten im sogenannten Tierschutzprozess in Wiener Neustadt freigesprochen worden waren, hatte der damals zuständige Staatsanwalt Handler gegen fünf der ursprünglich 13 beschuldigten Aktivist_innen Berufung wegen Nichtigkeit und Schuld eingelegt. Nun sind sie erneut von einem Prozess, Freiheitsentzug und weiterer Repression bedroht.

Zum Zeitpunkt des Freispruches lagen bereits drei Jahre Repression hinter den betroffenen Aktivist_innen. Angefangen mit einer monatelangen Totalüberwachung inklusive des Einsatzes akustischer Innenraumüberwachung und einer verdeckten Ermittlerin, über die Erstürmung von 23 Wohnungen im Mai 2008, monatelange Untersuchungshaft für zehn der Angeklagten ohne Bekanntgabe konkreter Gründe, bis hin zu enormen finanziellen Verlusten, also existenzbedrohenden Situationen für die Betroffenen, die während des Prozesses keiner beruflichen Tätigkeit nachgehen konnten.

Obwohl im Mai 2011 alle Angeklagten in allen Punkten freigesprochen und der Hauptvorwurf, eine „kriminelle Organisation" nach § 278a StGB gebildet zu haben, widerlegt werden konnte, will die Staatsanwaltsanwaltschaft mit der gleichen Argumentation weiterhin und erneut gegen die Beschuldigten vorgehen. Nach ihrer Auslegung soll schon die Ankündigung legaler Demonstrationen (beispielsweise gegen Bekleidungsunternehmen, die Echtfellprodukte verkaufen) den Umsatz gefährden, weshalb diese Ankündigungen und Demonstrationen eine gefährliche Drohung und eine versuchte schwere Nötigung darstellen würden. Mit einer Verurteilung drohen den Verfolgten sechs Monate bis fünf Jahre Haft.
Im April war bekannt geworden, dass auch die mit dem Berufungsverfahren befasste Oberstaatsanwaltschaft (OStA) Wien sich der Argumentation von Staatsanwalt Handler anschließt. So wird weiterhin versucht, verfassungsmäßig geschützte Demonstrationen und Meinungsäußerungen gerichtlich bestrafen zu lassen und damit letztendlich notwendige zivilgesellschaftliche Handlungen, wie Proteste und Kampagnen (also für demokratische Regime „normale und wünschenswerte" Vorgänge) zu kriminalisieren, strafrechtlich zu verfolgen und weitere Proteste damit präventiv zu verhindern.

Bereits im November 2012 hatte die OStA beim OLG einen Antrag auf Beweiswiederholung in zweiter Instanz gestellt, um damit die Berufung Handlers in vollem Maße zu unterstützen. Nachdem der Antrag der OStA fünf Monate beim OLG gelegen hatte, wurde er am15. April der Verteidigung übermittelt. Laut *Antirep2008* gibt es nach einer möglichen Verurteilung für die fünf Aktivist_innen keine weitere Berufungsinstanz. So kann die OStA erreichen, dass alle Beweise bezüglich der aufrechterhaltenen Vorwürfe vom OLG neu aufgenommen und gewürdigt werden müssen. Damit werden Verlauf, Ergebnisse und Urteil des Prozesses in erster Instanz über 14 Monate und fast 100 Prozesstage, hinfällig.
Eine Auskunft darüber, wann mit einer Verhandlung beim OLG gerechnet werden kann, wird vom OLG verweigert.

Weitere Informationen zum Fall: www.antirep2008.org.
Maria Schulze

Urteil im Verfahren gegen die Barchem 4

(ms) Mehr als drei Jahre nach einer Nerzbefreiung im Oktober 2009 in Barchem (Niederlande) wurde schließlich am 2. März diesen Jahres das Urteil verlesen. Die vier Angeklagten wurden schuldig befunden, den angeblichen Schaden am Zaun der Nerzfarm und die Befreiung von 5.000 Nerzen aus ihren Käfigen verursacht zu haben. Die Staatsanwaltschaft hatte 15 Monate Haft für alle vier Angeklagten gefordert. Die Verteidigung plädierte auf Freispruch, da ihr die Akteneinsicht zu den Ermittlungen über den gesamten Überwachungszeitraum, bis auf den Abend der Nerzbefreiung, verwehrt wurde. So kann angenommen werden, dass entlastende Erkenntnisse aus den Ermittlungsergebnissen, die strafmildernd oder -befreiend wirken könnten, absichtlich zurückgehalten werden.

Die vier Beschuldigten wurden zu je 120 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt, von denen die bereits in Haft verbrachte Zeit abgezogen wird. Die restliche Zeit wird im Fall einer Verletzung der Bewährungsauflagen, welche für einen Zeitraum von zwei Jahren festgesetzt ist, als Gefängnisstrafe erzwungen. Zusätzlich müssen drei der Verurteilten einen gemeinnützigen Dienst von 180 Stunden und der vierte Aktivist von 240 Stunden leisten. Bei nicht ordnungsgemäß durchgeführten Leistungen soll eine 90tägige Haft durchgesetzt werden. Der angebliche Schaden von 110.000 Euro, der dem Betreiber der Farm entstanden sein soll, soll in einem Zivilverfahren behandelt werden.

Konto der niederländischen Tierrechts-Solidaritätsgruppe:
Kontoinhaber: SVAT
Bank: ING, Amsterdam
IBAN: NL70INGB0006066886
BIC / SWIFT: INGBNL2A
Kontonummer: 6066886



Affenbunker 21

Nach endlosen Verzögerungen wurde am 14. Mai 2013 das neue „Menschenaffenhaus" im Stuttgarter Zoo Wilhelma eröffnet. Der baden-württembergische Finanzminister Nils Schmid (SPD) – jahrelang im Vorstand des Zoofördervereins tätig – sprach von einem „Meilenstein" in der Entwicklung des Tiergartens.

Obgleich die bisherige Unterbringung von Gorillas, Orang Utans und Bonobos in einem vorsintflutlichen Betonkasten aus den frühen 1970ern spätestens mit den Bestimmungen des bundesministeriellen Säugetiergutachtens von 1996 als nicht mehr tragbar gelten musste, sah man sich erst im Jahre 2003 bemüßigt, einen Neubau ins Auge zu fassen. 2007 wurde das auf 13 Millionen Euro veranschlagte Projekt in Angriff genommen, wortreich wurde ein Umzug der Tiere für Oktober 2009 angekündigt. Tatsächlich wurde erst 2010 mit dem Bau begonnen, dessen Fertigstellungstermin mittlerweile ebenso häufig korrigiert werden musste wie der Kostenplan, der, noch zu Oettinger-Zeiten durchgewunken, längst die 22-Millionen-Marke überschritten hat.

Das neue Menschenaffenhaus, finanziert überwiegend aus Steuermitteln, stellt unzweifelhaft eine Verbesserung für die Tiere dar, die gezwungenermaßen ihr Leben im Stuttgarter Zoo zubringen müssen. Die Gorillas erhalten ein 500 Quadratmeter großes Innen- sowie zu späterem Zeitpunkt ein 2.000 Quadratmeter großes Außengehege, die Bonobos innen 250 Quadratmeter und außen 1.200 Quadratmeter. Die Orang Utans sollen im alten Menschenaffenhaus verbleiben und dort durch Gehegezusammenlegungen etwas mehr Platz bekommen; die beiden letzten Schimpansen wurden schon 2010 an einen Zoo in Ungarn abgeschoben.

Anstatt aber ein sündteueres – und selbst über erhöhte Eintrittsgelder niemals zu amortisierendes – Prestigeobjekt hinzuklotzen, hätte man im Interesse der Tiere längst eine günstigere und damit schneller zu realisierende Lösung finden können (sofern man denn glaubt, exotische Wildtiere zur Schau stellen zu müssen). Das 22-Millionen-Projekt wird die dringend notwendige Erneuerung sonstig maroder beziehungsweise unbrauchbarer Tierhäuser im Stuttgarter Zoo auf Jahre hinaus verzögern.
Die Orang Utans etwa werden lange warten müssen, bis sie ein anständiges Freigehege bekommen.

Mit Blick auf das neue Innengehege der Bonobos haben die Planer komplett versagt: Zwar ist das Gehege für die gegenwärtig vorgehaltenen 13 Tiere mit 250 Quadratmetern deutlich größer als der Betonbunker, in dem sie bisher zusammengepfercht waren (zwei verkachelte Abteile mit insgesamt weniger als 65 Quadratmetern), es entspricht aber nicht ansatzweise den novellierten Richtlinien des zuständigen Bundesministeriums, die noch in dieser Legislaturperiode zur Verabschiedung anstehen: Die neuen Bestimmungen veranschlagen für 13 erwachsene Bonobos eine Mindestfläche von 380 Quadratmetern im Innenbereich. Auch wenn man Schlafboxen und das erhöhte Raumvolumen miteinbezieht, ist das neue Gehege viel zu klein bemessen. Da drei der Bonobo-Frauen derzeit schwanger sind, wird es künftig sogar 16 Tiere auf dem beengten Raum geben, der gemäß den neuen Bestimmungen allenfalls für sechs Tiere ausreicht (und nach Auffassung von Tierrechtlern selbst dafür zu klein wäre).

Eine klassische Fehlplanung auf Kosten der Tiere und der Steuerzahler. Da hilft es auch nichts, dass den Bonobos künftig ein eingebauter Bildschirm zur Verfügung steht, auf dem ihnen Zeichentrick- und Naturfilme vorgeführt werden. (Der als „Bonobo-Kino“ bezeichnete Blödsinn wird auch noch wissenschaftlich verbrämt: Die Tiere könnten „per Knopfdruck zwischen fünf verschiedenen Filmen wählen. Dabei werden sie selbst gefilmt, um ihren Filmkonsum wissenschaftlich auszuwerten. Was wird geschaut? Wer darf entscheiden? Schauen die weiblichen Bonobos andere Filme als die männlichen? Gibt es Streit? Und wie reagieren die Tiere, wenn die ‚Flimmerkiste' plötzlich aus ist?“)

Überhaupt hat man sich in der Gestaltung der Innengehege an völlig veralteten Konzepten der 1980er orientiert. Anstatt eines natürlichen Bodenbelages – der Zoo Leipzig etwa hat den Nachweis erbracht, dass so etwas auch im Innenbereich machbar ist – gibt es in Stuttgart nackten Beton soweit das Auge reicht: nichts als übereinandergestapelte Betonblöcke mit scharfen rechtwinkligen Stufenkanten, die für die Tiere ein enormes Verletzungsrisiko bedeuten. Lediglich in kleinen Inseln am Fuße der Betonstufen findet sich ein wenig Rindenmulch. Als Klettergerüste hat man Edelstahlrohre eingebaut, dazwischen sind ein paar Seile und Feuerwehrschläuche aufgehängt. Selbst die Cheftierpflegerin des Menschenaffenreviers übt deutliche Kritik: für den Gorillanachwuchs etwa seien die Betonstufen viel zu hoch, man habe das Pflegepersonal nicht oder nicht ausreichend in die Planungen des 22-Millionen-Baus einbezogen.

Interessanterweise entspricht der Betrag, den die UN-Menschenaffenkonferenz des *Great Ape Survival Partnership* (GRASP) im Juli 2006 als sofortige Nothilfe beziffert hat, um zur Rettung der akut vom Aussterben bedrohten Großaffen Schutzgebiete in ihren natürlichen Heimaten auszuweisen, in denen die jeweiligen Populationen sich stabilisieren und gegebenenfalls wieder anwachsen könnten, mit 21 Millionen Euro ziemlich genau dem Betrag, den der Bau des neuen Menschenaffenhauses in der Wilhelma verschlungen hat. Die hinter meterhohem Panzerglas zur Schau gestellten Gorillas und Bonobos werden den afrikanischen Regenwald nie zu Gesicht bekommen.

Colin Goldner



Spucken und Kot werfen

Tierpark Gettorf

Der Tierpark Gettorf, eröffnet im Jahre 1968 in der schleswig-holsteinischen Provinz (zwischen Kiel und Eckernförde), ging aus der in den 1950ern begründeten privaten Tiersammlung des ortsansässigen Mineralölspediteurs Karl-Heinz Bumann (1929 bis 2011) hervor. Neben seiner Sammelleidenschaft für exotische Wildtiere unterhielt Bumann seit Ende der 1950er auch eine private Ponyzucht („Ponygestüt Holstein"), die er letztlich zur deutschlandweit größten ihrer Art ausbaute. Beide Betriebe werden bis heute als privatwirtschaftliche Familienunternehmen fortgeführt, seit dem Tod des Begründers von dessen Sohn. Bumann-Ponys (sogenannte „Sportponys") werden seit jeher im „Reit- und Fahrsport" eingesetzt.

Im Tierpark Gettorf werden auf einer stetig erweiterten Fläche von mittlerweile knapp acht Hektar derzeit etwa 850 Tiere aus 150 verschiedenen Arten gehalten, der Schwerpunkt liegt seit jeher auf der Haltung von Affen und Papageien. Auf Raubtiere, Greifvögel und Schlangen, so Familie Bumann, werde bewusst verzichtet, um den Besuchern einen „friedlichen Eindruck der Natur" zu vermitteln. Über die Besucherzahlen wird nichts verlautbart.

In einer Vielzahl an Käfigen und Volieren sowie zwei begehbaren „Tropenhallen" werden Vogelexoten jedweder Art gezeigt, darunter Hornvögel, Aras, Kakadus oder Felsensittiche, aber auch Balistare, Honigfresser, Turakos und zahllose andere Star-, Kiebitz- und Sperlingsvögel. In einer weiteren Vielzahl an Gehegen und Käfigen werden Alt- und Neuweltaffen gezeigt: Meerkatzen, Sakis, Tamarine, Liszt- und Totenkopfaffen, dazu Berberaffen, Gibbons, Kattas, Varis und viele andere mehr. In einer eigenen Käfiganlage sind drei Schimpansen untergebracht. Neben den Vogel- und Affenanlagen, die den Park dominieren, finden sich eine Afrika- (Antilopen, Zebras, Zwergzebus), eine Australien- (Emus, Wallabys) sowie eine Südamerika-Anlage (Nandus, Tapire, Wasserschweine); hinzu kommt eine Anlage für europäische Haustiere (Haushühner, Haustauben, Kaninchen, Schafe und so weiter) sowie ein eigener „Streichelzoo" (Zwergziegen, Kamerunschafe, Zwergesel). Überzählige Tiere der Haustierabteilung werden auch zum Verkauf angeboten.

Für Kinder gibt es zwei weitläufige Spielplätze, dazu das sogenannte „Verrückte Haus" (ein normales Wohnhaus, das samt Fundament „auf den Kopf" gestellt wurde) mit geisterbahnähnlichem „Knochenklap-







Alle Fotos: Colin Goldner / Great Ape Project



Deprimierende Trostlosigkeit

perkabinett“. Im Eingangsbereich des Zoos befindet sich eine Reithalle, in der Kinder und Erwachsene auf den Bumannschen „Sportponys“ reiten können. Die hauseigene Zooschule bietet das übliche Führungs- und Projektunterrichtsprogramm für Schulklassen und sonstige Gruppen jedweder Altersstufe. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl eigenständiger Veranstaltungen (Wikinger- oder Mittelaltertage, Wild- und Jagdtage, Halloweenpartys und so weiter; jährlich findet auch ein „Oldtimertag“ mit Live-Jazzmusik statt); selbstredend werden Geburtstagsfeiern im Zoo ausgerichtet, zudem stehen Picknickplätze, ein eigener Grillplatz sowie ein Café-Restaurant zur Verfügung.

Winzige Käfige und heruntergekommene Verschläge

Der Tierpark Gettorf macht einen insgesamt eher „heruntergekommenen“ Eindruck: An der Mehrzahl der Vogel- und Affenanlagen scheint seit den Gründertagen des Zoos nichts instandgehalten oder renoviert worden zu sein. Die Tiere werden in teils winzigen Käfigen und Verschlägen gehalten, die Unterbringung etwa der Sakis, Tamarine oder Makaken ist alleine schon aus Tierschutzgründen indiskutabel.

Den drei in Gettorf gehaltenen Schimpansen stehen zwei voneinander getrennte Drahtgitterkäfige zur Verfügung, die durch eine von beiden Käfigen aus zugängige Versorgungsbaracke miteinander verbunden sind. Der an der Vorderseite der Baracke liegende kleinere der beiden Käfige weist eine Höhe von vier Metern und eine Grundfläche von etwa 50 Quadratmetern auf. Offenkundig noch aus der Gründerzeit des Parks stammend ist er lediglich mit ein paar aufgehängten Seilen, einem Totholzstamm sowie einem am Boden montierten Drehgestell mit aufgesetztem LKW-Reifen ausgestattet, weiteres Spiel- oder Beschäftigungsmaterial gibt es nicht. Die Bemalung der Rückwand mit einem Savannenmotiv erscheint angesichts der schieren Trostlosigkeit der Anlage als reiner Zynismus. In der allenfalls dreieinhalb Meter hohen Versorgungsbaracke befinden sich die „Innengehege“ der Schimpansen, in denen sie nachtsüber sowie bei ungünstiger Witterung untergebracht sind; sie ist für die Parkbesucher weder zugängig noch einsehbar.

An der Rückseite der Baracke wurde in jüngerer Zeit ein zusätzlicher Außenkäfig mit einer Höhe von etwa fünf Metern und einer Grundfläche von etwa 200 Quadratmetern errichtet, der ebenso wie der vordere Käfig außer ein paar Kletterseilen, einem Totholzstamm und ein paar Autoreifen keinerlei Spiel- oder Beschäftigungsmaterial aufweist. Keiner der beiden Käfige bietet den Tieren eine Rückzugs- oder Versteckmöglichkeit, es steht ihnen lediglich zur Wahl, sich entweder in dem vorderen oder dem hinteren Käfig aufzuhalten. (Man mag sich kaum ausmalen, wie die Haltungsverhältnisse vor dem Bau des vergleichsweise großzügig bemessenen zweiten Außenkäfigs aussahen, der im Gegensatz zu dem kleineren Käfig an der Vorderseite der Baracke wenigstens mit Grasboden ausgestattet ist.) Dem größeren der beiden Käfige unmittelbar vorgelagert findet sich eine aufblasbare Kinderhüpfanlage: Die Schimpansen müssen dem Gehüpfe der Kinder zusehen, während sie selbst keinerlei Spiel- oder Beschäftigungsmöglichkeit haben.

Die drei Gettorfer Schimpansen, allesamt sogenannte „Handaufzuchten“, weisen Symptome schwerer psychischer Störungen auf, die indes von der Zooleitung ganz offenbar nicht als solche erkannt werden. Zu den selbst dem Laien ins Auge springenden Verhaltensauffälligkeiten der aus dem Leintalzoo Schwaigern (siehe TIERBEFREIUNG 75) stammenden Schimpansin Nicki (27) heißt es etwa lapidar: „Sie neigt zu starken Stimmungsschwankungen. Ohne für uns ersichtlichen Grund schlägt ihre Friedlichkeit in laut kreischende Hysterie um“. Auch der Umstand, dass die beiden anderen Tiere, Bibi (27) und Chico (34), die Besucher bespucken beziehungsweise in hyperaggressiven Ausbrüchen mit Sand oder Kot bewerfen, wird als simples Imponierverhalten verharmlost. Über die primatologische oder sonstige zoologische Fachkenntnis der Familie Bumann konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Colin Goldner / Great Ape Project

Bundesregierung versagt bei neuem Säugetiergutachten

Mehr als zwei Jahre lang hat eine Arbeitsgruppe im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) neue „Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren" erarbeitet. Das sogenannte Säugetiergutachten soll in Zoos und ähnlichen Einrichtungen eine „verhaltensgerechte" Wildtierhaltung gewährleisten. Die drei TierschutzvertreterInnen, die an dem Gutachten unmittelbar mitgearbeitet haben, sowie 14 weitere Tier- und Naturschutzverbände lehnen den jetzt vom BMELV zur Kommentierung veröffentlichten Entwurf jedoch einhellig ab.

Die Elefantenhaltung ist eines von vielen Beispielen dafür, dass das Wohl der Tiere bei diesem Entwurf nachrangig ist: Experten sind sich einig, dass ein intaktes Familiengefüge sowie ausreichend Bewegung und Beschäftigung unerlässlich für Gesundheit und Wohlergehen der intelligenten Dickhäuter ist. Der Entwurf genehmigt jedoch eine Haltung auf engstem Raum sowie tägliches Anketten. Anstatt intakte Sozialstrukturen einzufordern, lässt der BMELV-Entwurf zu, dass auch zukünftig Elefantenkühe von ihrer Mutter und männliche Tiere bereits im Kleinkindalter von ihrer Familie getrennt werden können.

Viele Tierarten können weiterhin auf engstem Raum regelrecht eingepfercht werden: So dürften 20 Rhesusaffen oder zwei Leoparden auf je gerade einmal zehn mal zehn Metern oder weniger gehalten werden. Einem Luchs, als größter europäischer Katzenart, wird gerade einmal die Hälfte davon zugestanden, sodass den Tieren kein adäquater Lebensraum zur Verfügung steht.
Die von Experten empfohlenen Mindestgehegegrößen wurden zum Teil mehr als halbiert. Egal ob Gorillas, Wölfe, Flusspferde oder Kängurus: Der deutsche Entwurf bleibt bei vielen Arten weit hinter dem zurück, was in den Nachbarländern Österreich und Schweiz als Minimum vorgeschrieben ist.

Die Verbände fordern auch, Zoos zu einer „verantwortungsvollen Zucht" zu verpflichten. Die vom *Verband Deutscher Zoodirektoren* (VDZ) propagierte Tötung „überzähliger" Jungtiere wird durch den Entwurf nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Dies widerspricht dem geltenden Tierschutzgesetz und der Rechtsprechung deutscher Gerichte, die eine Tötung solcher Tiere ohne vernünftigen Grund eindeutig abgelehnt haben. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass das BMELV lediglich ein Gutachten zur Orientierung und keine rechtsverbindliche Verordnung verabschieden will, obwohl auch einige Bundesländer eine Verordnung favorisieren.

Zudem machen viele, teils schwammige Formulierungen im Gutachten bestimmte Vorgaben in der Praxis unbrauchbar. Bei manchen Tierarten sollen Ausnahmeregeln die Zoos von der Pflicht zu dringend notwendigen Modernisierungen entbinden. „Es fällt auf, dass besonders bei Tierarten wie Elefanten oder Menschenaffen, bei denen der Gehegeumbau kostspielig wäre, ein Bestandsschutz gelten soll. Ein Beispiel von vielen, bei dem das BMELV offenbar dem Druck der ZoovertreterInnen nachgegeben und den Tierschutz wirtschaftlichen Interessen geopfert hat. Der Anforderung, die Tierhaltung in Zoos in Einklang mit dem Tierschutzgesetz zu bringen, wird das BMELV so nicht gerecht", so Laura Zimprich, die für *animal public* an der Überarbeitung mitwirkte.

Verglichen mit den „Zirkusleidlinien" sind die Vorgaben im Säugetiergutachten allerdings geradezu paradiesisch. Interessant für AktivistInnen: Sofern Tiere nicht in einem Zirkus auftreten, aber mitgeführt werden, müssen jene nach dem Säugetiergutachten gehalten werden. Nicht, dass es einen argumentativen Unterschied macht – artgerecht ist nur die Freiheit – allerdings hat man durch bloßes Ausrechnen schon oft etwas „Futter für die Presse".
Viola Kaesmacher

Spindler-Bären verschwunden

(vk) Im Winterquartier des Zirkus *Aramannt* in Medewitz sind sechs Braunbären offenbar alles andere als artgerecht in einem viel zu engen Anhänger gehalten worden. Nach einem ersten Ortstermin einer Mitarbeiterin des Veterinäramtes am 17. März ist der seit mehr als vier Wochen in Medewitz geparkte Transportwagen samt Bären über Nacht spurlos verschwunden – offenbar waren sich die für die Tierhaltung Verantwortlichen des Vorwurfs der Tierquälerei bewusst.
Die sechs Tiere waren eingepfercht in dem etwa 18 Quadratmeter engen Zirkuswagen ohne Außengehege. Vorgeschrieben wären für die Raubtiere 50 Quadratmeter Behausung und mindestens 230 Quadratmeter gesichertes Außengelände. Im Wagen haben die Bären kaum Bewegungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, keine Rückzugsräume sowie keine angemessene Versorgung. Das zeigen aktuelle Videoaufnahmen.
Als Halter der Bären gilt nach Erkenntnissen des Veterinäramtes nicht der von Heide Spindler geleitete Zirkus *Aramannt* sondern der einschlägig bekannte Henry Spindler. Schon 2003 wurde er wegen unzureichender Haltungsbedingungen für neun Braunbären vom Amtsgericht Hagen (Nordrhein-Westfalen) zu 500 Euro Strafe verurteilt. Eine Genehmigung nach dem Tierschutzgesetz zur gewerblichen Haltung der Bären besitze Spindler nach Recherchen des Veterinäramtes seit 2009 nicht mehr.
Quelle: Märkische Allgemeine

Schwabenpark-Recherche

(vk) Am 23. März begann im Schwabenpark bei Welzheim (nahe Stuttgart) die Saison 2013. Der Park hält unter indiskutablen Bedingungen 43 Schimpansen und ist somit die größte Privathaltung in Europa. Mehrere der Tiere müssen täglich, teils in lächerliche Kostüme gesteckt, in Zirkusshows auftreten. Mit Unterstützung des *Great Ape Project* hat die Tierrechtsorganisation *Animal Equality* in monatelanger Undercoverarbeit die katastrophalen Bedingungen dokumentiert, unter denen die Tiere im Schwabenpark gehalten und ausgebeutet werden.
Ein erschütterndes Dossier ist zu finden unter:
www.schwabenparkrecherche.com

Razzia im Zirkus

(vk) Polizei und Amtstierärzte des Kreises Segeberg haben Anfang Mai bei dem in Norderstedt gastierenden Zirkus *Las Vegas* nach Anzeigen wegen Verstößen gegen das Tierschutzgesetz eine Elefantenkuh, die dort in Einzelhaltung lebte, sowie zwei Tiger und zwei Löwen befreit. Hoffentlich werden die Tiere dem Zirkus dauerhaft entzogen und andernorts ein besseres Leben führen können.
Quelle: ARIWA

Wildtierverbot in Zirkussen

(vk) Die britische Regierung hat Mitte April einen Gesetzesentwurf veröffentlicht, demzufolge sämtliche Wildtiere (damit sind alle „nicht-domestizierten" Tiere gemeint) in britischen Zirkussen ab 2015 verboten sind. Einige Wochen zuvor hat auch Slowenien ein Wildtierverbot in Zirkussen verkündet. Somit haben immerhin 15 europäische Staaten das Mitführen von Wildtieren eingeschränkt oder verboten. In Deutschland sind derartige Initiativen immer wieder gescheitert.



Übersicht

Viele Länder verbieten Wildtiere im Zirkus bereits ganz oder teilweise. Griechenland (TIERBEFREIUNG berichtete) verbietet gar alle Tierarten im Zirkus. Hier eine aktuelle Übersicht von *Vier Pfoten*.

Europa:	
Bulgarien	Generelles Verbot von Wildtieren Übergangsfrist bis 2015 für zuvor erworbene und verwendete Tiere
Dänemark	Generelles Verbot von Wildtieren Ausnahmen nach individueller Bewertung zum Beispiel für Elefanten, Seelöwen, Kleinbären, Zebras, Wildschafe oder Vögel möglich
Estland	Verbot von in freier Natur geborenen Wildtieren
Finnland	Verbot von Affen, Raubtieren, Elefanten, Flusspferden, Nashörnern, Beuteltieren, Robben, Krokodilen, Greifvögeln, Straußen, Wildformen von Wiederkäuern und pferdeartigen Tieren
Griechenland	Verbot aller Tierarten
Großbritannien	Generelles Verbot von Wildtieren ab 2015
Malta	Verbot von Tierarten, die bei CITES gelistet sind
Österreich	Generelles Verbot von Wildtieren
Polen	Verbot von in freier Natur geborenen Wildtieren
Portugal	Fortpflanzungsverbot für Wale, Affen, Wölfe, Bären, Raubkatzen, Robben, Walrosse, Elefanten, Seekühe, Rhinozerosse, Flusspferde, Laufvögel, Reptilien und Riesenschlangen
Schweden	Verbot von Affen, Raubtieren, Nashörnern, Giraffen, Kängurus, Flusspferden, Robben, Greifvögeln, Straußen, Krokodilen, Damhirschen
Slowakei	Verbot von Tierarten im Zirkus, die bei CITES gelistet sind
Slowenien	Generelles Verbot von Wildtieren
Tschechische Republik	Verbot von neugeborenen Affen, Robben, Walen (außer Delfinen), Nashörnern, Flusspferden, Giraffen
Ungarn	Verbot von Elefanten, Nashörnern und Primaten, Verbot von neuen Wildfängen
Weitere Länder:	
Bolivien	Verbot aller Tierarten
Costa Rica	Generelles Verbot von Wildtieren
Indien	Verbot von Bären, Affen, Löwen, Tigern und Leoparden
Israel	Generelles Verbot von Wildtieren
Paraguay	Generelles Verbot von Wildtieren
Peru	Generelles Verbot von Wildtieren
Singapur	Generelles Verbot von Wildtieren

HUMAN-ANIMAL STUDIES

Konferenzen

3rd Annual European Conference for Critical Animal Studies des ICAS Europe (28. bis 30. November 2013, Karlsruhe)

Schwerpunkt wird „Technoscientific developments and Critical Animal Studies" sein. Konferenzsprache ist Englisch. Die ersten Roundtables zu den Themen „Towards the end of animal experiments: CAS in conversation with other positions" und „Politics of nature" sind bereits geplant, ebenso Dr. Helena Pedersen (Malmö University) und Dr. Anat Pick (University of London) als Plenary Speakers. Neben der wissenschaftlichen, wird es auch künstlerische Auseinandersetzungen, etwa in Form einer Ausstellung von Hartmut Kiewert oder eines Filmscreenings von Karol Orzechowski geben. Das laufend aktualisierte Programm kann unter www.dimde.monoceres.uberspace.de/icas eingesehen werden.

Im Spannungsfeld zwischen ethischen Werten und wissenschaftlicher Objektivität (6. bis 8. Februar 2014, Innsbruck)

Veranstaltet wird diese internationale Konferenz zum Thema Human-Animal Studies von der Universität Innsbruck. Es werden Sektionen verschiedener Disziplinen vertreten sein, so etwa Erziehungswissenschaften, Geschichte und Recht, Sozialwissenschaften, aber auch Sprachwissenschaften, Literatur und Medien und Philosophie und Religion. Der Call for Papers läuft noch bis zum 10. Juli. Weitere Informationen unter: www.uibk.ac.at/news/has.

Neue Zeitschriftenerscheinungen

Die Ausgabe 6/2013 der Zeitschrift *Tierethik* ist erschienen. Schwerpunkt ist diesmal „Tierschutz". Weitere Informationen finden sich hier: www.tierethik.net/Aktuelle-Ausgabe.6.html.

Auch die *Tierstudien* vermelden eine Neuerscheinung (03/2013). „Tierliebe" ist hier der Schwerpunkt. Für die Ausgabe 05/2014 „Tiere und Tod" läuft noch bis zum 1. August 2013 ein Call for Papers. Näheres auf www.neofelis-verlag.de/animal-studies/tierstudien.

Ringvorlesungen

Tiere_Bilder_Ökonomien

Noch bis zum 10. Juli findet jeden Mittwoch ab 18 Uhr an der HU Berlin die vom *Chimaira AK* organisierte Ringvorlesung im Rahmen der Human-Animal Studies statt. Einen Überblick über die Themen gibt es hier: www.ringvorlesung.human-animal-studies.de/programm.

950 Studis in HAS-Ringvorlesung

LIFE bringt Human-Animal Studies in Österreich voran

Die Hochschulgruppe LIFE organisierte im Wintersemester 2012/13 in Innsbruck eine sehr erfolgreiche Human-Animal Studies-Ringvorlesung und hat damit dem Ansehen des Forschungsfeldes am Standort einen enormen Schub verpasst. Im Sommersemester 2013 schlossen ein Vertiefungsseminar und eine neue Uni-Forschungsgruppe an den Erfolg an, und für 2014 ist ein Kongress geplant. Das hat uns veranlasst ein Interview mit der Gruppe zu führen, um euch von den Erfolgen zu berichten.

Frage: Was ist und was macht LIFE?
Alejandro: Es gibt viele Initiativen, die sich auf der Straße in Kampagnen für Tierrechte einsetzen. Aber zumindest in Österreich wird dies noch kaum auf universitärem Boden getan. Darum haben wir vor anderthalb Jahren den Verein *LIFE – Universitäre Interessengemeinschaft für Tierrechte* gegründet. Warum universitär? In Österreich zeigten spätestens die Studierendenproteste „Uni brennt" 2009/10 wieder, dass Studierende eine einflussreiche und kritische Kraft in der Gesellschaft sind. Dieses Potential möchten wir auch für Tierrechte nutzen.
Karin: Die Tierrechtsthematik braucht im Sinne einer fruchtbaren Ergänzung Wissenschaftlichkeit. Wir wollen informativ-akademisch tätig sein, aber trotzdem lebensnah. Bei unseren Projekten geht es neben Tierrechten auch um bewusste und vegane Ernährung, Ernährungssouveränität, Nachhaltigkeit sowie Gesellschaftskritik und Politik. Wir gestalten Film- und Diskussionsabende, laden Vortragende ein, organisieren Infostände und Workshops. Danach gibt es oft vegane Buffets, denn gutes Essen ist doch häufig am überzeugendsten. In letzter Zeit entwickelt sich, angeregt von LIFE, auch immer mehr die tatsächliche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Mensch-Tier-Beziehung an der Universität Innsbruck.

Im Wintersemester 2012/13 habt ihr eine sehr erfolgreiche Ringvorlesung organisiert. Erzählt uns bitte davon.
Karin: Richtig, wir haben die Idee einer Ringvorlesung an Lehrende der Uni Innsbruck herangetragen und konnten sie für dieses Projekt begeistern – das freut uns sehr. So wurde in Kooperation von Unilehrenden und LIFE im Wintersemester 2012/13 eine für alle Interessierten offene Ringvorlesung mit dem Titel „Human-Animal Studies. Perspektiven der Mensch-Tier-Beziehung" angeboten. Wir wollten damit zeigen, dass es sich in der Forschung lohnen kann, den anthropozentrischen Blick abzulegen und die Mensch-Tier-Grenze kritisch zu hinterfragen. Als Wahlfach war die Ringvorlesung anrechenbar für viele Studien von Physik über Soziologie bis Theologie.
Alejandro: Vorgetragen haben Lehrende der Uni Innsbruck, aber auch externe Forscher_innen und Menschen aus der Praxis. Durch diese Mischung wollten wir den Hörer_innen möglichst viele Blickwinkel auf die Mensch-Tier-Beziehung bieten. Im Oktober hatten wir beispielsweise einen Block zu Mensch und Tier in der europäischen Geschichte, im November gab es Vorträge zum modernen Diskurs in Philosophie, Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Der anthropozentrischen Sprache beziehungsweise dem Sprechen über Tiere und auch ihrer Repräsentation in der Literatur waren einige Einheiten gewidmet. Am Ende kamen praktische Themen – vegane Ernährung, Tierrechte und ihre Umsetzung. Eine gelungene Zusammenstellung, wie wir finden.

Die Ringvorlesung war erstaunlich gut besucht. Wie viele Menschen waren dort, und wie war das Feedback und euer Eindruck?
Karin: Wir waren zuerst erfreut, dann erstaunt und überwältigt, als die Anmeldezahlen immer weiter nach oben schnellten. Schließlich waren es dann 950 Anmeldungen. Das ist für ein Wahlfach absoluter Universitätsrekord! Aber es waren nicht nur Studierende anwesend, sondern immer auch interessierte Gasthörer_innen.
Alejandro: Der Andrang hat uns natürlich vor organisatorische Probleme gestellt, diese konnten wir aber im Team gut lösen: Übertragung der Vorträge in mehrere Hörsäle und Einrichtung eines Livestreams, mit dem Studierende die Vorträge zu Hause ansehen konnten. Die Onlinestatistik verrät übrigens, dass die Vorlesung wirklich von einem Großteil mitverfolgt wurde.
Karin: Der Livestream kam tatsächlich sehr gut an und wurde in vielen Feedbacks lobend erwähnt. 950 Studierende persönlich zu betreuen ist ein großer Aufwand. Aber das wurde definitiv wettgemacht durch die Möglichkeit, so viele Menschen zur intensiven Auseinandersetzung mit diesen wichtigen Themen anregen zu kön-


Foto: LIFE

14 Abende mit mehr als 20 Vorträgen: die Ringvorlesung Human-Animal Studies in Innsbruck.

nen. Schön war auch die Begeisterung, mit der die Studierenden unsere Lehrveranstaltung besuchten – manchmal gingen die Diskussionen sogar zwei Stunden nach Kursende noch weiter. Feedbacks wie „Ihre Lehrveranstaltung hat mich auf Jahre inspiriert!“ freuen uns schon sehr.

Was haben die anderen Professor_innen dazu gesagt. Vor allem vor dem Hintergrund, dass das Thema Mensch-Tier-Verhältnisse noch von manchen belächelt wird?
Alejandro: Zu unserer Freude wurde das Thema sehr positiv aufgenommen, wir haben für die Ringvorlesung viel Unterstützung erhalten. Selbst an höchster Stelle wurde die neue Disziplin der Human-Animal Studies (HAS) in Innsbruck begrüßt, und Radio-, Print- und Onlinemedien berichteten uniintern aber auch regional oder sogar national über die Ringvorlesung und andere LIFE-Aktivitäten. Tatsächlich mussten wohl jene, die das Thema bisher belächtet haben, ihre Meinung revidieren und zumindest anerkennen, dass weder unsere Gesellschaft noch unsere Forschungslandschaft Mensch-Tier-Beziehungen weiterhin ausklammern kann. Viele Lehrenden sagten ihre Unterstützung und Teilnahme bei weiteren Veranstaltungen zu. Mittlerweile gibt es in Innsbruck sogar eine achtköpfige Forschungsgruppe zu HAS, bestehend aus Professor_innen und Studierenden in den Abschlussphasen ihrer Studien.

Was bedeutet dieser Erfolg für euch als Hochschulgruppe an eurer Uni und für die Etablierung von Human-Animal Studies in Österreich insgesamt?
Karin: Wir haben uns durch unser Engagement für diese Lehrveranstaltung ein starkes Standing innerhalb der Uni erarbeitet. Es überrascht mich immer wieder, wie bekannt der Verein und die Thematik im Moment in Innsbruck sind, da müssen wir dranbleiben.
Alejandro: Wichtig ist jetzt eine Vernetzung innerhalb unserer eigenen Uni und auch mit HAS-Forscher_innen im In- und Ausland, um die Disziplin weiter zu stärken. Denn unser Erfolg soll auch andere Forschungszentren (nicht nur) in Österreich animieren, sich diesem Thema anzunehmen! Auf jeden Fall liefern uns die fast 1.000 Studierenden unserer Ringvorlesung immer ein gutes Argument bei unserem Bemühen, HAS an Österreichs Unis zu verankern.

Was sind eure nächsten Pläne?
Alejandro: Wir sind mit unseren Plänen bereits bis 2015 ausgebucht. Die HAS-Forschungsgruppe bereitet gerade eine Konferenz für Februar 2014 vor, schreibt an einem Einführungsband für HAS, hält und konzipiert unterschiedliche Seminare. Neben all der Wissenschaftlichkeit möchte LIFE aber auch weitermachen, womit wir ursprünglich angefangen haben: Filmabende, Workshops und Infostände.
Karin: In naher Zukunft wollen wir uns um konkrete Projektförderungen und internationale Kooperationen bemühen. Die Einrichtung eines Bachelor- oder Masterstudiums zu HAS schwebt uns als noch sehr fernes Ziel vor. In der Zwischenzeit möchten wir so viele Menschen wie möglich mit dem Thema vertraut machen und zu kritischem Denken inspirieren.

Vielen Dank für das Interview. Wir wünschen euch weiterhin viel Erfolg!

Das Interview führte Andre Gamerschlag.

LIFE: www.life-tierrechte.org
Mail: info@life-tierrechte.org
Konferenz: www.uni-innsbruck.at/news/has

Ein zeitgemäßes Konzept?

Kritik am Konzept der Pelzfrei-Demos

In diesem Beitrag möchte ich eine Kritik an einer in der Tierrechtsbewegung in Deutschland üblichen Form der Großdemos, den „x-Stadt Pelzfrei“-Demos, formulieren. Ich schreibe dabei als eine Person, die mehrmals überregionale Demos mit dem Fokus auf Pelz sowie auch Alternativen dazu organisiert hat. Die hier formulierte Kritik soll keinesfalls als eine generelle Ablehnung des diskutierten Demoformats oder der sie organisierenden Gruppen, sondern als konstruktive, solidarische Kritik verstanden werden. Vielmehr möchte ich mit dem Text eine Diskussion über Sinn und Zweck dieser Demos beziehungsweise auch Großdemonstrationen im Allgemeinen anregen.

Seit einigen Jahren schon gibt es nun die Pelzfrei-Demos, vornehmlich im west- beziehungsweise süddeutschen Raum. Die erste dieser Demos fand in den 2000er Jahren in Köln statt. Mittlerweile gibt es sie in verschiedenen Städten, so zum Beispiel in Köln, Frankfurt, München, Wiesbaden und so weiter. Einige von ihnen finden regelmäßig jedes Jahr statt und gehören mit ihrem überregionalen Event-Charakter zu den größten Tierrechtsdemos bundesweit, so zum Beispiel in Köln oder Frankfurt, wo zuletzt 800 AktivistInnen demonstrierten.[1]

Die Demonstrationen bestehen meist aus einer Art Marktplatz mit Info- und Essensständen, auf dem sich die AktivistInnen sammeln. Nach einer Auftaktkundgebung zieht ein Demozug durch die jeweilige Innenstadt und protestiert mit Flugblättern, Sprechchören und anderen Mitteln gegen Pelz und andere Formen der Tierausbeutung. Es gibt Zwischenstopps vor einzelnen Geschäften, zum Beispiel Pelzläden oder McDonald's.
Bis etwa 2010 stand bei den Pelzfrei-Demos oft der Protest gegen ein bestimmtes Unternehmen im Vordergrund, welches jeweils aktuelles Kampagnenziel der *Offensive gegen die Pelzindustrie* (OGPI) war, zum Beispiel *Peek&Cloppenburg* oder *Escada*). All diese Kampagnen wurden erfolgreich beendet, wozu sicherlich auch die Großdemos beigetragen haben, bei denen Hunderte Menschen vor den entsprechenden Geschäften ihren Unmut über die Geschäftspolitik des jeweiligen Unternehmens äußerten. Seit einigen Jahren gibt es nun jedoch kein größeres Kampagnenziel mehr, da fast alle Warenhäuser und größeren Modeketten pelzfrei geworden sind.

Die Demonstrationen werden von Tierrechtsgruppen organisiert und verstehen sich als Tierrechtsdemos, das heißt protestiert wird gegen jegliche Formen von Tierausbeutung (zum Beispiel „Frankfurt Pelzfrei – Demonstration für Tierrechte“). Der inhaltliche Fokus liegt jedoch auf dem Thema Pelz, wie zum Beispiel durch Aufrufe, durch den Titel der Demo (zum Beispiel „Köln Pelzfrei“) sowie oftmals auch durch das Erscheinungsbild der Demo (Banner, Schilder und so weiter) vermittelt wird. Auch in der medialen Berichterstattung zu den Demos dominiert das Thema Pelz[2]. Eine Differenzierung zwischen TierschützerInnen und TierrechtlerInnen wird von diesen fast nie vorgenommen, oftmals werden die AktivistInnen auch lediglich als „Pelzgegner“ bezeichnet.

Diskussion des Konzeptes

Der „Pelz-Anteil“ ist natürlich auch je nach Demo verschieden, es finden sich jedoch auch immer wieder teilweise von TierrechtlerInnen selbst transportierte Tierschutzinhalte, so zum Beispiel die Figur der „herzlosen, pelztragenden Frau“. Unter anderem aus diesem Grund und um sich gegen ähnliche Inhalte abzugrenzen sowie um eine allgemeine Kritik an Tierausbeutung in den Vordergrund zu rücken, wurde von AktivistInnen auf der Köln Pelzfrei 2011 ein Tierbefreiungsblock organisiert.

Die AktivistInnen schrieben in ihrem Aufruf[3] unter anderem:
„Beim Thema ‚Pelz‘ (wenngleich nicht nur dort) unterscheidet sich die Argumentation vieler Aktivist_innen aus der Tierrechtsbewegung oft nicht von einer tierschützerischen. Es handelt sich keinesfalls um eine unbedeutende Nuance, wenn ‚Pelz‘ nicht deshalb abgelehnt wird, weil es sich dabei um eine (weitere) Form der Nutzung von Tieren handelt, sondern – wie es von Tierschützer_innen gemacht wird – weil ‚Pelz‘ besonderes grausam sei, unzeitgemäß / rückständig sei (‚Pelz ist Steinzeit‘[4]), unverhältnismäßig wäre (‚Die Tiere werden nur für ihren Pelz getötet‘), ‚peinlich‘ sei, etc.: wenn also die ‚Quälerei‘ und nicht die Nutzung von Tieren kritisiert wird. Vielmehr handelt es sich um einen gravierenden Unterschied. In diesem Zusammenhang ist auch das (zweifelsfrei gutgemeinte) Motto der Veranstaltung ‚Köln Pelzfrei‘ durchaus kritisch zu hinterfragen.“

Es wird zwar immer wieder von den OrganisatorInnen der Pelzfrei-Demos betont, dass auf den Demos auch andere Formen von Gewalt an Tieren kritisiert würden, doch auf der anderen Seite lesen sich zum Beispiel die Aufrufe zum Teil so, als würde Pelz nicht etwa aus strategischen Gründen ausgewählt, sondern weil es sich hier um eine **besonde-**

re Form der Tierausbeutung handele. So richteten sich die Proteste laut Aufruf für die diesjährige Frankfurt Pelzfrei gegen „die dekadente sowie ethiklose Pelzindustrie“, wodurch suggeriert werden könnte, dass andere tierausbeutende Industrien weniger „ethiklos“ seien.[5] Auch der Vorwurf der „Dekadenz“ ist aus Tierrechtssicht nicht wirklich verständlich, schließlich ist es völlig unerheblich, aus welchen Gründen Tiere eingesperrt und getötet werden, da dies per se illegitim ist.

In den letzten Jahren gab es verstärkt Debatten um Inhalte und Profil in der Tierrechtsbewegung, wozu auch die Forderung nach einer konsequenteren Abgrenzung vom Tierschutz zählte. Mit der Pelz-Thematik als Aufhänger für Großdemonstrationen wird jedoch ein Aspekt herausgegriffen, der in der Wahrnehmung der Medien und der Bevölkerung stark vom Tierschutz besetzt ist. Beim Pelzhandel und der Pelzproduktion hat selbst der *Deutsche Tierschutzbund* eine abolitionistische, das heißt eine auf Abschaffung zielende Position, und auch die Mehrheit der Bevölkerung spricht sich gegen die Haltung von Tieren auf Pelzfarmen aus beziehungsweise lehnt das Tragen von Pelz ab.[6] Im Vergleich zu anderen Tierausbeutungsformen handelt es sich bei der Pelzindustrie außerdem um eine kleine Branche, und die Opferzahlen liegen weit unter denen der Fleischindustrie. Die Frage ist nun, warum der Fokus auf Pelz weiterhin gewählt wird, wenn es sich bei den Demonstrationen um Tierrechtsdemos handelt. Mein Eindruck ist, dass diese Strategie praktiziert wird, weil sich das Konzept hinsichtlich der Mobilisierung vieler AktivistInnen (auch aus dem Tierschutzbereich) als erfolgreich herausgestellt hat, beziehungsweise weil es sich etabliert hat und teilweise unreflektiert nachgeahmt wird. Die These an dieser Stelle ist, dass in der Regel keine tiefergehenden Überlegungen angestellt werden, was eigentlich mit den Demonstrationen erreicht werden soll beziehungsweise auf welche Weise das Ziel am besten erreicht werden kann. Diese Fragen schließen auch an den generellen Sinn von Großdemonstrationen in der Tierrechtsbewegung an, unabhängig vom thematischen Fokus: Sollen diese Demos die allgemeine Bevölkerung „aufklären“? Soll Protest an tierausbeutende Unternehmen gerichtet werden? Wie wollen wir auftreten, und welche Inhalte wollen wir vermitteln?[7]

Beurteilung des Konzeptes

Meiner Meinung nach sollte die Bewegung in Zukunft auf den „Pelzfrei“-Fokus bei Großdemos in Innenstädten verzichten. Gerade auch um ihr Profil als eine Bewegung zu schärfen, die jegliche Nutzung von Tieren ablehnt. Insbesondere hinsichtlich der zunehmenden gesellschaftlichen und medialen Debatten um (die negativen Folgen des) Fleischkonsum(s) sollte sich die Bewegung einschalten und ihre eigenen Positionen deutlich machen. Wir sollten hervorheben, dass es uns „ums große Ganze“ geht, und nicht mehr einen vergleichsweise kleinen Tierausbeutungsaspekt in den Vordergrund rücken. Demonstrationen „für Tierbefreiung“ oder „gegen Tierausbeutung“, die diese Position an den Stellen deutlich machen, die vor allem wahrgenommen werden (wie in Pressemitteilungen, Aufrufen, Titeln der Demos und Fronttransparenten und so weiter), sollten das „Pelzfrei“-Konzept ablösen.
Warum sollten wir als Bewegung der Öffentlichkeit vermitteln, dass Pelz in erster Linie das größte Übel sei, beziehungsweise dass die Städte zunächst „pelzfrei“ und dann erst „tierausbeutungsfrei“ werden sollten? Die „Öffentlichkeit“ ist mittlerweile reif für eine klare Position gegen jegliche Tierausbeutung und für Veganismus, sie muss nicht erst über den Türöffner Pelz „abgeholt“ werden. Darüber hinaus erschließt sich mir nicht, wie einzelne Städte nur über Großdemos gegen Pelz „pelzfrei“ werden sollten. Unternehmen werden in der Regel dazu bewogen, auf den Handel mit Pelzen zu verzichten, indem sie Ziel einer Kampagne und von kontinuierlichen Protesten werden. Das ist bei den Großdemos aber meist nicht der Fall. Sollte es in einer Stadt eine Kampagne gegen ein pelzverkaufendes Geschäft geben, können Proteste gegen dieses Geschäft ja auch in eine allgemeine Tierbefreiungsdemo integriert und zum Beispiel vor dem Geschäft ein Zwischenstopp eingelegt werden.

Auch würde ein klarer Fokus auf Tierrechte / Tierbefreiung dafür sorgen, dass zumindest einige in den letzten Jahren immer wieder auftretenden merkwürdigen Positionen (wie zum Beispiel Plakate mit der Aufschrift „Pelzschlampe“) auf solchen Demos nicht so leicht anschlussfähig sind beziehungsweise AktivistInnen aus dem Tierschutzmilieu sich von den Demos nicht in gleicher Weise angesprochen fühlen und dort zum Beispiel ihre Inhalte verbreiten. Natürlich sollen TierschutzaktivistInnen für Tierrechte interessiert werden, ob aber solche Demos der richtige Ort sind, bleibt fraglich. Sie dürfen gerne auf Tierrechtsdemos kommen, solange dort eben keine Tierschutzinhalte (und das geht beim Thema Pelz eben recht schnell) nach außen kommuniziert werden.

Mir ist dabei wichtig zu betonen, dass ich mich nicht gegen Proteste oder Demonstrationen gegen Pelz oder zu bestimmten Themen generell ausspreche. In Form zum Beispiel einer Kampagne gegen eine Pelzfarm oder mehr noch gegen den Pelzhandel sind diese äußerst sinnvoll. So konnte zum Beispiel durch eine Vielzahl von Aktionen im Rahmen von Kampagnen der *Offensive gegen die Pelzindustrie* eine Reihe großer Unternehmen pelzfrei gemacht werden. Entscheidenden Anteil hatten dafür jedoch die kontinuierlichen, lauten und nervigen Kundgebungen vor den Filialen. In Form von Kampagnen ist die Pelzindustrie gerade aufgrund ihrer vergleichsweise geringen Größe besonders angreifbar. Auch konkrete anlassbezogene Demonstrationen, zum Beispiel gegen den Neubau eines Tierversuchslabors, sind sinnvoll, und diese bieten sich auch an, um über diese „Tierschutz“-Themen Tierrechtsinhalte zu verbreiten. Bei meiner Kritik geht es mir vornehmlich um die Großdemos in den Innenstädten, bei denen (zumindest heute) nicht mehr nachzuvollziehen ist, warum der Schwerpunkt Pelz gewählt wird. Generell sind zielgerichtete beziehungsweise in Kampagnen erfolgende Proteste ein wichtiges und erfolgreiches Mittel der Tierrechtsbewegung. Diese zielen jedoch oftmals eher darauf ab, ein konkretes Unternehmen unter Druck zu setzen, was bei den Großdemonstrationen in den Innenstädten meistens jedoch nicht der Fall ist.

Alternativen

Eine alternative Form, die meines Erachtens nach überdies auch das typische Großdemo-Konzept ein wenig aufbricht, stellen die Demos nach dem Konzept „Leichen pflastern Ihren Weg“ dar. Eine solche Demo wurde das erste Mal 1995 in Dortmund organisiert. Ziel dabei ist, durch verschiedene Kundgebungen vor Geschäften in der Innenstadt aufzuzeigen, in welchen vielfältigen Formen Tierausbeutung stattfindet. Adaptiert wurde das Konzept dann erneut 2010 bei der 10. Tierbefreiungs-Norddemo in Kiel, bei dem ein Netzwerk, welches zuvor in verschiedenen norddeutschen Städten sogenannte Antispeziesistische Norddemos organisierte (Großdemos, die allerdings oft ebenfalls das Thema Pelz fokussierten), einen anderen Weg einschlug. Die einzelnen Kundgebungen wurden dabei mit einem Demozug durch die Innenstadt verbunden, und die Demo richtete sich explizit gegen alle Formen von Tierausbeutung. Natürlich war Pelz auch ein Teil davon. Die OrganisatorInnen wollten diese Form explizit als Resultat strategischer Überlegungen und aus einer kritischen Reflexion von bis-

herigen (Pelzfrei-)Großdemos ausprobieren. Neben einer Kritik an der üblichen Außendarstellung von Tierrechtsgroßdemos (zum Beispiel deren teilweise subkulturellem oder selbstbezogenem Charakter) wurde unter anderem betont, dass die grundsätzliche Ablehnung von jeglicher Tierausbeutung, die ja das eigentliche Charakteristikum der Tierrechtsbewegung darstellt, deutlicher nach außen hin transportiert werden müsse. So schrieben die OrganisatorInnen unter anderem in der Begründung zur Wahl des Demo-Konzeptes[8]:
„Da viele Großdemonstrationen der Tierbefreiungsbewegung sich zumeist auf Themen fokussieren, die bereits sehr stark vom Tierschutzdiskurs besetzt sind (Pelz, Tierversuche), kann sich die Tierbefreiungsbewegung oftmals in der öffentlichen und medialen Repräsentation nicht als eine Bewegung darstellen, die von den Positionen, Inhalten und theoretischen Konzepten des Tierschutzes in fundamentaler Weise abzugrenzen ist.“
Auch in Berlin[9] sowie in Stuttgart[10] gab es seitdem Demonstrationen mit ähnlichen Konzepten.

Der Reflexion und Diskussion der angewendeten Aktionsformen der Bewegung sollte meiner Meinung nach generell mehr Raum gegeben werden. Ich möchte den Pelzfrei-Demos organisierenden Gruppen auf jeden Fall ans Herz legen, sich an diesen Diskussionen – gerne auch in der TIERBEFREIUNG – zu beteiligen. Auch wäre es an der Zeit, in den Gruppen intern das Konzept zu diskutieren und sich zu fragen, aus welchem Grund der Pelz-Schwerpunkt gewählt wird, und welche Argumente noch für diese Wahl sprechen. Wäre es nicht an der Zeit, endlich eine Umbenennung und eine Veränderung des Konzeptes vorzunehmen und Demonstrationen „für die Befreiung der Tiere“ zu organisieren?
Die Autorin ist Aktivistin bei Tierbefreiung Hamburg.

Fußnoten:
[1] Vergleiche den Aktionsbericht auf www.tirm.de/node/149.
[2] Vergleiche zum Beispiel www.fr-online.de/frankfurt/1472798,22196438.html.
[3] Siehe www.de.indymedia.org/2011/09/315181.shtml.
[4] Siehe www.asatue.blogsport.de/images/flyerstgtpelzfrei2010.jpg.
[5] Das Problem ist nicht, dass die Pelzindustrie keine Ethik habe, sie hat vielmehr eine falsche. Auch ist die Ursache der Tierausbeutung meiner Meinung nach nicht unbedingt darin begründet.
[6] Vergleiche www.mingle-trend.respondi.com/de/11_09_2012/drei-von-vier-deutschen-lehnen-das-tragen-von-pelz-ab.
[7] Vergleiche dazu unter anderem die Diskussion um einen Black Block- / Total Liberation-Block auf Tierrechtsdemos: Konrad Eckstein: „Wer hat Angst vorm Schwarzen Block“ in: TIERBEFREIUNG, Heft 72, Seite 64ff; online: www.tierbefreier.de/tierbefreiung/72/schwarzer_block.html.
[8] Siehe www.norddemo.blogsport.de/konzept.
[9] Vergleiche den Bericht dazu in der letzten TIERBEFREIUNG, Heft 78, Seite 68ff.
[10] Siehe www.tirs-online.de/component/content/article/306-2012-06-09.

Neues vom Tier-/T

Aufgrund persönlicher Differenzen musste sich das bisherige Orga-Team des Tierbefreiungskongresses leider trennen und wird nun keinen gemeinsamen TBK 2013 veranstalten. Ein Teil der ursprünglichen Orga-Gruppe wird aber viele der geplanten Inhalte und Formate in einem Kongress mit bewegungsübergreifendem (Total Liberation-)Ansatz umsetzen, der wie geplant vom 31. Juli bis zum 4. August im *frei-Land Potsdam* stattfinden wird. Gesellschaftliche Tierbefreiung bleibt dort der inhaltliche Fokus, wird aber verstärkt im Kontext mit anderen emanzipatorischen Bewegungen beleuchtet werden. Weiterhin stehen Skill-Sharing, Selbst- und Szenereflektion auf dem Programm. Mehr Informationen folgen unter: www.tierbefreiungskongress.org. Da das Orga-Team kleiner ist und ein Großteil der finanziellen Unterstützung wie die des Vereins *die tierbefreier* nun wegfällt, suchen wir Menschen, die uns personell (inhaltlich oder organisatorisch) und finanziell unterstützen oder letztgenannte Unterstützung vermitteln können. Also schreibt uns per Mail an tbk-orga@riseup.net, wenn ihr Interesse habt!

Total Liberation in der Praxis

Themenübergreifende Initiativen und deren Präsenz beim TBK 2013

André Stern ging nie zur Schule – und wurde nicht (intentional[1]) erzogen. Hätte er als Heranwachsender in Deutschland gelebt, wären er, seine Geschwister und seine Eltern sehr wahrscheinlich von staatlicher Repression einschließlich Straf- und Erzwingungshaft betroffen gewesen. Andrés gleichermaßen ethisch vegane wie radikal bildungsfreiheitliche Bewegungsinitiative „Ökologie des Lernens“ setzt auf die „spontane Veranlagung des Kindes“, dessen „native Begeisterungs- und Spielfähigkeit“, und ist bemüht „Verbundenheit und Vertrauen wieder in die Mitte zu stellen: denn keine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft und ihrer Akteure – ungeachtet der Art, Herkunft, Farbe oder Generation – sollte ohne diese zwei Elemente denkbar sein.“ Näheres findet sich unter www.oekologiedeslernens.com.

Liberablix sitzt im Rollstuhl. Sie ist auf eine Reihe unterstützender Apparate und die Assistenz anderer (befreundeter) Menschen angewiesen – und aus vielen gesellschaftlichen Aktivitäten zumindest partiell ausgeschlossen beziehungsweise von der Gesellschaft behindert, auch innerhalb der Tierbefreiungsszene. Liberablix hat das anti-ableistische Tierbefreiungsprojekt „Arbeitskreis käfig- und barrierefrei“ mitbegründet, das übergreifende Sensibilität und Berücksichtigung stärken will und unter www.akkbf.org zu erreichen ist.

Für beide sind Veganismus und gesellschaftliche Tierbefreiung ebenso selbstverständliche Anliegen, wie ihre themen- und bewegungsübergreifenden Erfahrungen für sie theoretisch und praktisch bereichernd sind. Es lag daher für sie nahe, daraus Initiativen erwachsen zu lassen, die jeweils Schnittmengen der Tierbefreiungsbewegung mit angrenzenden Bewegungen beziehungsweise Themenfeldern berühren.

Im Rahmen des im Sommer in Potsdam geplanten Tier-/Totalbefreiungskongresses mit seinem bewegungsübergreifenden (Total Liberation-)Ansatz wollen die Genannten diese Erfahrungen teilen, in Workshops zu strukturellen Überschneidungen einzelner Diskriminierungsfelder und Möglichkeiten bewegungsübergreifender Kooperation ebenso wie ganz praktisch, indem sie mithelfen wollen, Barrieren für jüngere und ältere, normabweichend befähigte und bedürftige und auch nicht-menschliche Teilnehmer_innen abzubauen und ihnen eine möglichst diskriminierungsfreie Beteiligung am Kongressgeschehen zu ermöglichen.
Das Orga-Team des TBK 2013

Fußnote:
[1] Intentional = absichtsvoll, im Zusammenhang mit Erziehung. In der Pädagogik meint „nicht intentionale Erziehung“ die unbeabsichtigte Beeinflussung / Sozialisierung zum Beispiel durch bloßes Zusammenleben oder Ähnliches.

otalbefreiungskongress 2013

Tier- und Kinderbefreiung – Ökologie des Lernens

Ich war nie in der Schule, ich bin geborener Vegetarier (und inzwischen logischerweise Veganer), und viele Begriffe, die in unserer Gesellschaft verankert sind, waren für mich schon immer unverständlich.
Viele „Ismen" gehören nicht zu meiner Muttersprache. Ich bin fern von Rassismus, Sexismus, Speziesismus aufgewachsen und kann sie alle heute nur rein rhetorisch verstehen, aber nicht „körperlich".

Als Kind habe ich mich immer wieder gefragt, warum es für kriminell gehalten wird, ein Kind zu essen, aber nicht ein Kalb?
Ich bin immer wieder baff, wenn ich höre, dass Tiere und Kinder keine Gefühle haben sollten.
Warum werden Kinder als eine gesonderte Kategorie behandelt, und zwar hauptsächlich, als ob jene Kategorie lauter heimtückische Gauner enthalte, die zu üblen Wiederholungstätern entarteten, würde man sie nicht sofort entlarven und in die richtige Bahn lenken?
Der Unterschied in der Behandlungsweise zwischen Kindern, „Erwachsenen" und Senioren ist mir immer schon rätselhaft gewesen.
Kinder und Tiere sollen sich Dinge gefallen lassen, die Erwachsene nicht dulden würden?
Ich habe immer als eine Kränkung empfunden, dass eine ganze Religion behauptet, dass Tiere keine Seele haben.
Wenn solche Dinge mir also nur aufgrund dessen, dass ich nicht in der Schule war, dermaßen auffallen, dann bedeutet es, dass sie für uns Menschen nicht angeboren sind – sondern angelernt. Denn ich bin nicht speziell oder anders als die anderen, ich bin nur in einem anderen Umfeld aufgewachsen.
Ihr wisst, wie vielen Vorurteilen und Ängsten man in Sachen Ernährung begegnet.
Glaubt mir, dieselbe Menge Vorurteile und Ängste betrifft die Erziehung.
Und das Ende der Erziehung zu verkünden ist genauso kühn, wie das Ende des Fleischkonsums.

In meinem Bezugssystem ist es genauso unvorstellbar, dass Tiere leiden, wie Kinder.
Wir müssen aufhören, Kategorien und Trennungen aufrechtzuerhalten. Der Hirnforscher Gerald Hüther sagt: Verbundenheit ist der Begriff der Zukunft.



André Stern 1975

Deshalb habe ich die Bewegung „Ökologie des Lernens" initiiert. Weil ich der Überzeugung bin, dass die immer zahlreicher werdenden Menschen, die über Ernährung, Pestizide, Luft, Fleisch, Tierbefreiung nachdenken, auch diejenigen sind, die in Sachen Bildung eine wahre Transformation in Gang setzen werden. Keine Neuerungen des alten Systems, keine Montessori- oder Reform-Pädagogik, keine Alternativerziehung: sondern eine Alternative zur Erziehung.
Wir müssen die Tiere befreien. Und die Kinder. Sie leiden alle – die moderne Hirnforschung hat herausgefunden, dass im Gehirn bei psychischen Schmerzen dieselben Netzwerke aktiviert werden, wie bei körperlichem Leiden – unter denselben Vorurteilen, Ängsten und vor allem darunter, dass die meisten Menschen das Gefühl haben, sie seien ihnen überlegen und damit berechtigt, Macht über sie auszuüben.
Wir müssen die Tiere befreien. Und die Kinder. Themenübergreifend. Somit befreien wir auch uns.

André Stern

Tierbefreiung und Anti-Ableism – Arbeitskreis käfig- und barrierefrei

In den Augen nicht Weniger bin ich doppelt behindert: Ich kann meinen Körper, meine Extremitäten, nicht mehr so steuern, wie ich es früher konnte, und ich lebe vegan.

Aber auch aus meiner eigenen Sicht überlagert sich beides: Ich kann als Mensch, dessen körperliche Fähigkeiten von den gesellschaftlichen Normen abweichen, an vielen Veranstaltungen und Aktionen der veganen Tierrechts- und Tierbefreiungsszene nicht einfach teilnehmen, viele Orte und Einrich-



tungen nicht oder nur mit sehr hohem – eigenen und helfenden – Aufwand aufsuchen und werde oft eher als Last denn als Bereicherung wahrgenommen – weil ich samt Rollstuhl Treppen hinaufgetragen werden muss, weil ich im engen Gang im Weg stehe, weil ich in flexiblen Gesprächsrunden in engen Räumen nicht so behände von einer Gruppe sich Unterhaltender zur nächsten wechseln kann und vieles mehr.

Dabei kann ich eine Menge Bereicherndes beitragen – nicht zuletzt meine Erfahrungen als von der Gesellschaft zur „Behinderten" gemachter, die denen der zu „Tieren" gemachten (die ja angeblich nicht für sich selbst sprechen können) in vielem nicht unähnlich sind. Auch wir „Behinderten" erfahren ob unserer Abweichungen oft bestenfalls Mitleid und eine dem diskriminierenden „Schutz" der „Tiere" sehr verwandte „Hilfe", statt in unserer Eigenart wahrgenommen und mit unseren weniger durchschnittlichen Bedürfnissen als vollwertiger Teil der Gesellschaft akzeptiert, geachtet und berücksichtigt zu werden. Auch wir werden in Nischen und klein parzellierte Schutzräume – sogenannte Heime – abgeschoben beziehungsweise in ihnen verwahrt. Auch in unserem Falle entscheiden oft gutmeinende Andere, was für uns das Beste sei, „schützen" uns Andere, indem sie uns – ganz besonders in Verwahranstalten für meine als „geistig behindert" stigmatisierten Freund_innen – davon abhalten, ein freies und selbstbestimmtes Sozialleben zu führen.

Aber auch unser Kampf um Selbstbehauptung und ein selbstbestimmtes Leben hat uns Erfahrungen machen lassen, die für den Kampf um die Befreiung aller Tiere sehr Bedenkens- und Lernenswertes beinhalten. Wir Menschen mit normabweichenden

Fähigkeiten und Bedürfnissen lassen uns nicht mehr abspeisen mit dem, was von „Menschen mit Migrationshintergrund“ immer noch ganz selbstverständlich verlangt wird – und von Nicht-Menschen in menschlichen Siedlungsräumen sowieso –: „Integration“, also bloße An- und Einpassung unserer selbst an / in die herrschenden Normen. Wir haben erkämpft, dass zumindest in der Theorie – noch viel zu wenig in der Praxis – verschieden fähige und bedürftige Menschen sich nicht mehr nur an bestehenden, herrschenden Gewohnheitsnormen entsprechende Kommunal- und Gebäudestrukturen, Verkehrsmittel und -wege anpassen müssen, sondern umgekehrt zumindest öffentliche Plätze, Gebäude, Verkehrsmittel und -wege sich der Verschiedenartigkeit der Fähigkeiten und Bedürfnisse der sie potentiell nutzenden Menschen anzupassen haben. Was hindert uns daran, diesen Gedanken auf alle (gegebenenfalls potentiellen, weil nämlich verdrängten) Bewohner_innen von (sich leider immer noch stetig ausdehnenden) menschlichen Siedlungsräumen, also auf alle Tiere, auszuweiten? Inklusion statt Integration, Verkehrsstrukturen, die auf nichtmenschliche Tiere Rücksicht nehmen, statt Leinenzwang und Verdrängung!

Eine Tierbefreiungsbewegung, die gesellschaftliche Hegemonien verändernd beeinflussen will, muss die eigenen – gedanklichen und praktischen – Schranken überwinden, die Erfahrungen und Anschauungen, Nöte und Bedürfnisse anderer gesellschaftlicher Gruppen verstehen lernen, muss vielfältige Diskriminierungen innerhalb der eigenen Bewegung wahrnehmen und abbauen, von anderen Bewegungen und Kämpfen lernen und muss breite bewegungsübergreifende Bündnisse schmieden, ohne zu glauben, dass sie selbst als einzige schon die Weisheit mit Löffeln gegessen hätte und als Elite voranschreiten könne.

Vielleicht stehen wir tierbefreiungsbewegten Rollstuhlfahrer_innen dabei ja doch nicht nur im Weg herum?

Liberablix

Rezension

Animals and Society

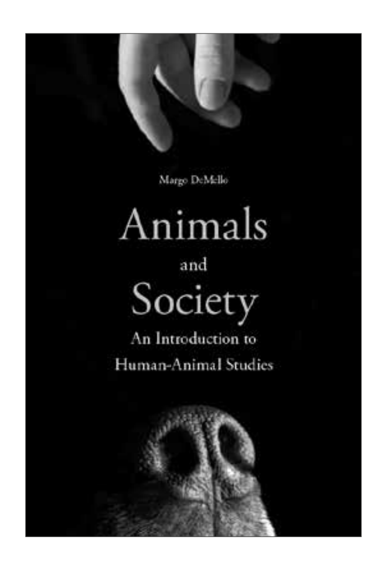
Ein Lehrbuch für die Human-Animal Studies

Mit „Animals and Society. An Introduction to Human-Animal Studies“ verbindet die Soziologin und Anthropologin Margo DeMello den Anspruch, ein leicht verständliches Studienhandbuch zu den verschiedenen Themen und Disziplinen der Human-Animal Studies vorzulegen, welches interessierten Studierenden wie Professor_innen gleichermaßen Einstieg in das Forschungsfeld bieten soll.

In fünf Teilen und zwanzig kleinteilig untergliederten Kapiteln durchstreift sie viele verschiedene Themen der Mensch-Tier-Beziehungen und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesen. Die fünf Schwerpunkte reichen dabei von der Konstruktion und Kategorisierung nichtmenschlicher Tiere, über die Nutzung von Tieren für menschliche Zwecke bis hin zu verschiedenen kulturspezifischen Haltungen Tieren gegenüber, Tiere als Symbole und Tierverhalten / Tierethik.
Der alltagssprachlich gehaltene, unterhaltsame und tatsächlich leicht verständliche Schreibstil wird angereichert durch viele anschauliche Beispiele: Das gesamte Buch ist bevölkert von unzähligen kleinen und großen (Mensch-)Tiergeschichten. Zahlreiche Infoboxen geben Hintergrundinformationen; Literatur- und Filmlisten am Ende der Kapitel unterstützen die weitere Beschäftigung mit den jeweiligen Unterthemen, Bilder und Cartoons lockern den Text auf. In kurzen Gastessays zwischen den einzelnen Kapiteln schildern verschiedene Wissenschaftler_innen, teils sehr persönlich, ihre eigene Forschung in den Human-Animal Studies und / oder ihre Beziehung zu nichtmenschlichen Tieren.

Der Fokus dieses Handbuchs auf den einführenden Charakter macht es großteils voraussetzungsfrei lesbar. Es werden auch Diskussionen behandelt, welche relevant für Aktivismus und politische Praxis sein können. So beinhaltet das Buch etwa Kapitel zu den verschiedenen Ausbeutungsformen oder auch eine Zusammenfassung von Argumenten rund um Vergleiche von Tierausbeutung mit menschlicher Unterdrückung. In der Breite der Themenauswahl tauchen mitunter auch ganze Felder auf, die entdeckt werden wollen.
An einigen Stellen leidet an der Vielfalt allerdings die wissenschaftliche Präzision. So ist etwa die recht grobe Zitierpraxis teilweise zu unpräzise für ein direktes Auffinden von Gesagtem in der wissenschaftlichen Literatur. Zur ersten Orientierung in den vielfältigen Mensch-Tier-Beziehungen und als Einführung in die (vorrangig US-amerikanischen) Human-Animal Studies ist es dennoch sehr hilfreich.

Markus Kurth



Margo DeMello
Animals and Society
An Introduction to
Human-Animal Studies
Columbia University Press,
September 2012
470 Seiten, 60 Abbildungen,
Taschenbuch
25,95 Euro

Rezension

Klaus Petrus

Tierrechtsbewegung

Auf etwa 70 Seiten führt Klaus Petrus die Leser_innen in die Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung ein. Angesprochen werden sollen nicht in erster Linie deren Aktive, sondern an ihr Interessierte, die jedoch noch nicht mit dem Thema vertraut sind. Dennoch dürfte die schmale Einführung auch für viele neue Gesichter in der Bewegung interessant sein, die mit wenig Zeitaufwand einen guten Einblick in die Geschichte, Theorie und den Aktivismus bekommen. Der Vorteil des Buches ist ganz klar, dass wesentliche Informationen über die Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung auf wenig Raum gebündelt wurden. Das kann gleichzeitig auch ein Nachteil sein. Denn es handelt sich bei diesem Buch um die erste Einführung in die Bewegung, und die hätte auch gerne ausführlicher ausfallen können. Aber das war erstens im Rahmen der „unrast transparent"-Reihe nicht möglich, die auf kurze Einführungstexte setzt, und könnte zweitens wiederum für einige potentielle Leser_innen abschreckend sein.

Entsprechend des Untertitels ist das Buch in die Kapitel Geschichte, Theorie und Aktivismus gegliedert. Das Geschichtskapitel ist wiederum gegliedert in: Vorläufer der modernen Tierrechtsbewegung, der Beginn der modernen Bewegung in den 1960er Jahren in England, die Expansion und Internationalisierung der Bewegung zwischen 1980 und 1995 und die Bewegungsphase ab 1995 unter Berücksichtigung der Themen Neuer Tierschutz, Campaigning und Repression. Damit wird ein Bogen von Jeremy Bentham (18. Jahrhundert), über die erste Bewegungswelle in England vor über hundert Jahren, bis hinein in die Gegenwart gespannt. Im Theoriekapitel befasst sich Petrus mit den Unterschieden zwischen Tierschutz, Tierrechten und gesellschaftlicher Tierbefreiung, mit der philosophischen Begründung der Tierrechte und mit den Differenzen der strategischen Wege Bewusstseinsveränderung oder Systemkritik, also mit der Diskussion, ob die Überwindung des Speziesismus im gegenwärtigen Gesellschaftssystem möglich ist. Im Kapitel Aktivismus wird ein Überblick über das Methodenrepertoire der Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung gegeben, die Positionen in Bezug auf Gewaltanwendung und Sachbeschädigung aufgezeigt, die strategische Debatte zwischen reformistischen und abolitionistischen Gruppen sowie der „Hauptsache für die Tiere"-Diskurs nachgezeichnet. Petrus resümiert die Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung im Fazit als heterogene Konstellation, greift Franzinellis Konzept der „Tierbewegung" auf und hofft angesichts der noch immer nicht verbesserten Lage für die Durchsetzung von Tierrechten auf eine Bewegung, die international vernetzt, aktiv und emanzipatorisch ist, in der untereinander respektvoll kommuniziert wird und die es schafft, Menschen in Bezug auf Mensch-Tier-Verhältnisse zu politisieren.

Im Gesamtbild sind die Vorteile des Buches, dass erstmals eine Bewegungseinführung bereitgestellt wird, dass entlang der drei Kapitel wesentliche Informationen zusammengetragen werden und dass dies in komprimierter, und daher für mehr Leser_innen zugänglicheren Form geschieht. Dass die Reduktion Nachteile hat, wurde schon erwähnt und wird auch vom Autor im Vorwort reflektiert. Sicherlich wäre eine ausführliche Einführung wünschenswert, und sicherlich gibt es immer unterschiedliche Meinungen bei der Gewichtung der Quellen, aber das soll keine Barriere dafür darstellen, auch einmal etwas platzsparender, das heißt einerseits weniger differenziert, aber andererseits auch zugänglicher zu schreiben. Positiver Nebeneffekt des Titels könnte sein, dass er durch den Unrast Verlag und die Eingliederung in die Einführungsreihe auch von einem Teil der speziesistischen Linken wahrgenommen wird. Das Buch eignet sich übrigens, nicht nur wegen des Preises, super zum Verkauf an Infoständen.

Andre Gamerschlag

Wir verlosen in Kooperation mit dem Unrast Verlag

3 Exemplare

des Buches. Schreibt uns eine E-Mail mit dem Betreff „Tierrechtsbewegung" an verlosung@tierbefreiung.de. Einsendeschluss ist der 28. Juli 2013.

Auch neu im tierbefreier-shop.de!



Klaus Petrus
Tierrechtsbewegung: Geschichte, Theorie, Aktivismus
Unrast Verlag, März 2013
80 Seiten, Taschenbuch
7,80 Euro

Rezension

Animal Law – Tier und Recht:

Entwicklungen und Perspektiven im 21. Jahrhundert

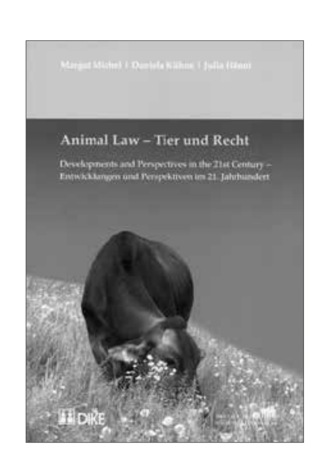
„Animal Law – Tier und Recht" scheint in einer Zeitschrift, die TIERBEFREIUNG heißt, fehl am Platz. Dem ist hier nicht so.

Das Buch umfasst Beiträge, die überwiegend von RechtswissenschaftlerInnen geschrieben sind und sich fundiert und kritisch mit Tierschutzgesetzen und Tierrechten auseinandersetzen. Wie in allen wissenschaftlichen Disziplinen ist in der Rechtswissenschaft die ernsthafte Auseinandersetzung mit Tieren noch ganz am Anfang.

Das Buch ist thematisch eingeteilt in Grundlagen: Dort wird überwiegend der Begriff der Würde verhandelt. Saskia Stucki kommt in ihrem hochinteressanten Beitrag „Rechtstheoretische Reflexionen zur Begründung eines tierlichen Rechtssubjekts" zu dem Ergebnis, dass Tiere durchaus als Rechtspersonen und damit Träger von Tierrechten bestehen können. Die „kategorische Ungleichbehandlung" sei anhand bestehender Normen und Gesetze nicht haltbar und unterliege einem speziesistischen Dogma. Im zweiten Themenbereich wird speziell auf die Tiergesetzgebung in der Schweiz eingegangen. Der dritte Part widmet sich Fragen der internationalen Entwicklung in der Tierschutzgesetzgebung. So wird das Staatsziel Tierschutz der Bundesrepublik kritisch durchleuchtet, ein Beitrag beschäftigt sich mit dem Tierschutz im Kontext der chinesischen Kultur, und Tierschutzgesetzgebungen in Deutschland, England und der Schweiz werden miteinander verglichen.

Die LeserIn darf sich nicht von den vielen Paragrafen, die zuhauf zitiert werden, erschrecken lassen. Es ist auch für NichtjuristInnen gut lesbar und eröffnet eine Dimension der Machbarkeit von Gesetzen, die im Tierrechtsbereich nicht für möglich gehalten wurden. Für Jura-StudentInnen mit Herz für Tiere eine unverzichtbare Pflichtlektüre.

Tomas Cabi



Margot Michel, Daniela Kühn, Julia Hänni:
Animal Law – Tier und Recht. Entwicklungen und Perspektiven im 21. Jahrhundert
Berliner Wissenschafts-Verlag, 2012
630 Seiten, broschiert
69 Euro

NEUIGKEITEN

Wanderausstellung über Tierversuche

(dtb) Anlässlich der Internationalen Woche zur Abschaffung der Tierversuche fand in diesem Jahr in Dresden im Bürgerbüro der Grünen eine kleine Ausstellung zum Thema statt. Am 30. April wurde zudem ein Vortrag und die Filmvorführung „Tod im Labor" angeboten. Die Ausstellung zeigte 13 Informationstafeln zu verschiedenen Aspekten von Tierversuchen. Es wurden Gründe, Methoden, Kosten und Alternativen von Tierversuchen vorgestellt und Antworten darauf gegeben, wie wissenschaftlich sinnvoll, modern oder nützlich sie tatsächlich sind. Welche Risiken gehen mit der Übertragung der Ergebnisse auf Menschen einher, was bedeuten die Experimente für die betroffenen Tiere, und geht es auch ohne Tierversuche? Die Ausstellung wurde zuvor in Döbeln gezeigt. Die Inhalte der Ausstellung wurden vom Verein *Ärzte gegen Tierversuche* erstellt und die Informationstafeln gemeinsam von *die tierbefreier Dresden* und *die tierbefreier Döbeln* hergestellt. Die Ausstellung soll als „Wanderausstellung" dienen und kann gern auch von andren Gruppen genutzt werden. Anfragen an: dresden@die-tierbefreier.de.

EndZOO-Vortragstour mit Frank Albrecht

(dtb) Tierrechtler Frank Albrecht und Mitgründer von *EndZOO* beschäftigt sich seit 20 Jahren mit Zoos und hat etliche Skandale aufgedeckt. Dabei hat er über 100 Zoos in Europa besucht, dokumentiert und analysiert. *die tierbefreier e.V.* organisierten im Mai eine Vortragstour mit Frank Albrecht und *EndZOO* mit Stationen in Dresden, Halle, Magdeburg, Gotha, Köln und Mannheim. Er sprach über angebliche Erhaltungszucht, den dubiosen Zoo-Tierhandel und weitere Unwahrheiten der Zoos.

Vortragszelt auf Vegan Street Day Dortmund

(dtb) die tierbefreier e.V. organisieren das Programm im Vortragszelt des Vegan Street Day Dortmund. Wir danken der VSD-Orga für die Anfrage! Das Programm ist speziell auf das neue Publikum ausgerichtet, also auf Menschen, die erst seit kurzer Zeit vegan leben oder sich für Veganismus interessieren. Dementsprechend wird es auch Einführungsvorträge in vegane Ernährung geben. Der Fokus des Programms liegt jedoch auf den Themen Tierausbeutung, Tierrechte und gesellschaftliche Tierbefreiung. Die Vorträge sollen interessierten Veganer_innen einen Einblick in die Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung sowie deren Positionen und Arbeit geben. Damit versuchen wir einen Brückenschlag, um bisher unpolitische Veganer_innen für unsere Bewegung zu begeistern.



Flyerversand über Vegan- und Punk-Shops

(dtb) Momentan haben sich zehn Vegan- und Punk-Versände sowie linke Versände bereit erklärt, unsere Flyer ihren Bestellungen beizulegen. Damit können wir in einem Monat etwa 5000 Menschen erreichen. Geplant ist der Versand von Werbemedien für Verein, Lebenshofhilfe und Rechtshilfe sowie für Groß-ereignisse der Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung. Besonders wichtig erscheint uns die Mobilisierung für Proteste über solche Shops, weil die Vegan-Szene enorm wächst, während die Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung dies nicht tut, und weil sich im Punk in Deutschland ein positiver Trend hin zum Veganismus zeigt. Auch in linken Szenen (obwohl Tierbefreiung und Veganismus hier schon lange Thema sind) könnte besser mobilisiert werden.

Vorträge in Magdeburg

(dtb) Im Mai veranstalteten *die tierbefreier Magdeburg* eine dreiteilige Vortragsreihe im LIZ und im BUND-Büro. Frank Albrecht sprach im Rahmen seiner Vortragstour über Zookritik. Außerdem referierten Andre Gamerschlag über „Verbindungen von Speziesismus, Rassismus, Sexismus und dessen Einbettung im Kapitalismus" und Markus Kurth über seine „Analyse linker Kritik an der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung".

Rechtshilfeauszahlung

(dtb) Im März 2011 versuchte eine als Justitia verkleidete Aktivistin im Österreichischen Konsulat in München zu demonstrieren. Grund dafür war der sich jährende Prozessauftakt gegen 13 Tierrechtler_innen in Österreich. Beim Eintreten in den Vorraum des Konsulats wurde jedoch sofort die Tür verriegelt. Als sie sich zurückziehen wollte, wurde sie von der Polizei verhaftet. Für den Hausfriedensbruch wurden Strafe und Verfahrenskosten in Höhe von 1.017 Euro festgelegt. Wir unterstützen die Aktivistin mit 560 Euro vom Rechtshilfekonto. Unterstützt die Rechtshilfe! Das Konto wird treuhänderisch verwaltet. Alle Spenden kommen eins zu eins betroffenen Tierrechtler_innen zugute: Rechtsanwalt Loukidis, Kontonummer: 0255180901, BLZ: 14080000, Dresdner Bank.

Ausbau der Rechtshilfe

(dtb) Unsere Suche nach Anwält_innen aus dem Kreis unserer Mitglieder, Abonnent_innen und Sympathisant_innen (siehe letzte TIERBEFREIUNG) hat erste Erfolge gezeigt. Wir haben ein paar nette Rückmeldungen erhalten. Eine Anwältin bot sogar an, Tierrechtler_innen in ganz Deutschland im Repressionsfall zu vertreten. Obwohl wir noch lange nicht für alle Regionen lokale Strafverteidiger_innen mit Tierrechtshintergrund vermitteln können, könnt ihr im Repressionsfall bereits Anfragen stellen: rechtshilfe@die-tierbefreier.de.

Neuer OGPI-Flyer

(dtb) Der Flyer „Pelzhandel – Todeshandel" der *Offensive gegen die Pelzindustrie* wurde überarbeitet, neu aufgelegt und wird ab sofort über den tierbefreier-Shop vertrieben.

SagNeinZuMilch.de-Kampagne

(dtb) Die neue Kampagne gegen Tiermilchkonsum von *die tierbefreier*, *Animal Rights Watch* (ARIWA) und *Nandu* ist da. Details findet ihr im Bericht des Kampagnenteams in dieser und in folgenden Ausgaben. Die Kampagnenflyer werden über den tierbefreier-Shop vertrieben. Kampagnenwebsite: www.aktiv.sagneinzumilch.de.

Organisation des Tierbefreiungskongresses 2013

(dtb) *die tierbefreier e.V.* hat sich als Verein und großteils auch personell aus der Organisation des Tierbefreiungskongresses im Sommer in Potsdam zurückgezogen.

Eine Person aus der Orga steht in der Kritik, weil sie sich positiv zu einer alters- und artübergreifenden Sexualität (mit Kindern und nicht-menschlichen Tieren) geäußert hatte. Sie tat dies in zumindest irritierender Form, es wurde nicht deutlich, was genau sie meint. Ein sich dahinziehender Klärungsprozess innerhalb der Kongressorga, der uns Ressourcen kostete, vom Organisieren ablenkte und stetig unsere Motivation abbaute, scheiterte letztendlich. Nicht zuletzt wegen der mangelnden Sensibilität jener Person (die den Konflikt auslöste) im Umgang mit dem Thema entschieden sich die meisten im Orgateam Aktiven des *tierbefreier e.V.*, diese bereits wochenlang andauernde Diskussion um alters- und artübergreifende Sexualität nicht mehr weiterzuführen und als Organisation nicht mehr mit der Person zusammenarbeiten zu wollen.

Wir bedauern, dass die Realisierung des Kongresses dadurch gefährdet wird. Mit dem Wegfall der personellen und finanziellen Ressourcen dürfte es noch schwieriger geworden sein, den Kongress erfolgreich zu organisieren. Die verbliebene Orgagruppe, bestehend aus der Potsdamer Gruppe *GETUP* und Einzelpersonen, wird dennoch versuchen, wie geplant einen Kongress zu verwirklichen. Mit einem neuen Konzept: als bewegungsübergreifenden Tier- / Totalbefreiungskongress. Siehe dazu deren Texte ab Seite 72.

ORTSGRUPPEN

WE WANT YOU!

Neugründungen und Aktivengesuche

NEU: die tierbefreier*innen Leipzig

Im April gründeten wir, zehn Aktive, teilweise aus früheren lokalen Tierrechtsgruppen, *die tierbefreier*innen Leipzig*. Im Mai organisierten wir einen Einführungsvortrag in die Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung mit anschließender Gruppenvorstellung und offenem Treffen für Interessierte. Wir suchen noch weitere Aktive für Gruppenarbeit und wollen regelmäßig offene Treffen veranstalten. Darüber hinaus gibt es einen Newsletter für alle, die an konkreten Aktionen teilnehmen möchten, ohne Teil einer festen Struktur zu sein. Wir wollen unter anderem im Rahmen laufender Kampagnen, aber auch zu aktuellen Anlässen wie etwa Messen arbeiten und darüber hinaus die Möglichkeit zur Theorie- und Bildungsarbeit bieten. Interesse?
leipzig@die-tierbefreier.de
www.leipzig.die-tierbefreier.de

NEU: die tierbefreier*innen Thüringen-Mitte-Süd

Im April diesen Jahres beschlossen einige junge Menschen auf der Erfurter Demo „Reiten, Jagen, Fischen" einen längst überfälligen Schritt zu gehen und eine regionale *tierbefreier*-Gruppe zu gründen. Schon am 6. Mai war es soweit. Tierrechtler*innen aus Erfurt, Ilmenau und Suhl gründeten *die tierbefreier*innen Thüringen Mitte-Süd*. Das monatliche Treffen, zu dem die Gründungsmitglieder herzlich einladen, findet abwechselnd in allen drei Städten statt. Auch aus Gotha und Weimar wird auf Verstärkung gehofft. Wir freuen uns natürlich sehr über weitere Unterstützung!
th-mitte-sued@die-tierbefreier.de,
www.th-mitte-sued.die-tierbefreier.de

die tierbefreier Bochum

Wie bereits in der letzten TIERBEFREIUNG berichtet, haben wir in Bochum eine neue Ortsgruppe gegründet. Kurz danach waren wir bereits gegen das Gänsereiten in Bochum-Wattenscheid aktiv. Unsere Treffen finden nach Bedarf mittwochs im Sozialen Zentrum Bochum statt. Wir wollen uns nicht nur auf Bochum beschränken und suchen weitere Aktive aus dem Umkreis. Meldet euch!
bochum@die-tierbefreier.de

die tierbefreier Düsseldorf

In Düsseldorf gibt es schon lange eine Ortsgruppe, die zwischenzeitlich jedoch nur noch aus zwei Aktiven bestand. Kurz vor der Auflösung kamen 2010 weitere Aktive hinzu und haben der Gruppe wieder neuen Schub gegeben. Wir sind trotzdem noch wenige Personen. Gerade weil wir sehr aktiv sind, wollen wir wachsen. Wir organisieren monatlich mindestens einen Infostand in der Innenstadt und machen bei Events wie Vegan Street Day und Veganmania Info- / Verkaufsstände für *die tierbefreier*. Außerdem organisieren wir ab diesem Oktober jährlich die „Demo für Tierrechte – Düsseldorf Pelzfrei" und werden auch wieder gegen die nächste „Jagd & Hund"-Messe auf die Straße gehen. Oft reagieren wir auch spontan auf Ereignisse, wie drei kleine Spontandemos wegen der pelztragenden Karnevalsprinzessin. Auch Aktionen des Zivilen Ungehorsams, wie etwa die Jagdstörung, von der wir in der letzten TIERBEFREIUNG berichteten, gehören zu unserem Betätigungsfeld. Wenn dann noch Zeit bleibt, engagieren wir uns im Rahmen der *Air France*-Kampagne am Düsseldorfer Flughafen. Zusätzlich zur „Demo für Tierrechte" würden wir gerne, um ein halbes Jahr versetzt, regelmäßig eine MEAT IS MURDER-Demo organisieren, was aber ohne Zuwachs nicht zu realisieren ist. Wenn ihr also Lust auf eine aktive Gruppe habt, schreibt uns einfach. Ihr könnt auch zu unseren Treffen kommen. Meldet euch bitte vorher bei uns an, damit wir einen entsprechenden Tisch reservieren können. Wir treffen uns jeden ersten Freitag im Monat im Sattgrün (Hofeldstraße 18).
duesseldorf@die-tierbefreier.de

die tierbefreier-Ortsgruppen

Eine Ortsgruppe gründen oder Ortsgruppe werden?
andre@die-tierbefreier.de

die tierbefreier Bochum:
bochum@die-tierbefreier.de

die tierbefreier Bonn
(Tierrechtsgruppe Bonn):
bonn@die-tierbefreier.de
www.ti-bo.org

die tierbefreier Döbeln
(Grüne Toleranz)
doebeln@die-tierbefreier.de
www.gruenetoleranz.de

die tierbefreier Dresden
Tierrechtsgruppe Dresden
dresden@die-tierbefreier.de
www.tierrechtsgruppedd.blogsport.de

die tierbefreier Düsseldorf
duesseldorf@die-tierbefreier.de

die tierbefreier*innen Hannover
hannover@die-tierbefreier.de

die tierbefreier Jena
jena@die-tierbefreier.de

die tierbefreier*innen Leipzig
leipzig@die-tierbefreier.de
www.leipzig.die-tierbefreier.de

die tierbefreier Magdeburg
(Antispe Magdeburg)
magdeburg@die-tierbefreier.de

die tierbefreier*innen Münster/Osnabrück
muenster-osnabrueck@
die-tierbefreier.de

die tierbefreier Paderborn
(Tierrechtsinitiative Paderborn)
paderborn@die-tierbefreier.de
www.ti-pa.de

die tierbefreier Rhein-Neckar
rhein-neckar@die-tierbefreier.de

die tierbefreier*innen Thüringen-Mitte-Süd
th-mitte-sued@die-tierbefreier.de

Mitstreiter_innen für Neugründungen gesucht:
Oberhausen-Bottrop:
oberhausen@die-tierbefreier.de
Landkreis Oberhavel:
oberhavel@die-tierbefreier.de



die tierbefreier e.V und Ortsgruppen auf Facebook

facebook | Search | Home | Profile | Find Friends | Account

die tierbefreier e.V.
- Tierrechtsorganisation -

Wall | Info | Photos | +

Immer auf dem Laufenden ...

Attach: | Share

Options

Information

die tierbefreier e.V.:
www.facebook.com/tierbefreier

TIERBEFREIUNG – die Diskussionsgruppe zum aktuellen Tierrechtsmagazin:
www.facebook.com/groups/101610959920657

SagNeinZuMilch.de – die neue Tierrechtskampagne:
www.facebook.com/sagneinzumilch

Friends

Tierrechtsinfos
www.facebook.com/Tierrechtsinfos?fref=ts

Likes

die tierbefreier Döbeln (Grüne Toleranz):
www.facebook.com/uli.schwerdu.1

die tierbefreier Döbeln (Grüne Toleranz):
Unser Projekt „Greenhouse Education" gibt's unter:
www.facebook.com/pages/Greenhouse-Education/413925898644073

die tierbefreier Dresden (Tierrechtsgruppe Dresden):
www.facebook.com/tierrechtsgruppedd

die tierbefreier Dresden (Tierrechtsgruppe Dresden):
Uns gibt's auch auf Twitter:
www.twitter.com/tierbefreier_DD

die tierbefreier Düsseldorf:
www.facebook.com/tierbefreierDUS

die tierbefreier Jena:
www.facebook.com/pages/Tierbefreier-Jena/302824386423465

die tierbefreier*innen Leipzig:
www.facebook.com/TierbefreierInnenLeipzig

die tierbefreier Rhein-Neckar:
www.facebook.com/dietierbefreierrheinneckar

Werbeanzeige erstellen

SagNeinZuMilch.de
Gefällt mir

die tierbefreier
Gefällt mir

Ortsgruppen der *tierbefreier e.V.* informieren über und mobilisieren für ihre Aktionen und laufenden Kampagnen.

Anwält_innen gesucht!

(dtb) Neben der Bereitstellung finanzieller Mittel ist auch die Vermittlung von Anwält_innen, die Erfahrung in den typisch relevanten Rechtsgebieten haben, eine wichtige Hilfestellung in der Rechtshilfearbeit. Daher wäre es ideal, für möglichst viele Regionen und Rechtsgebiete Ansprechpartner_innen nennen zu können. Wichtig ist erst einmal die Erfahrung in Bezug auf die typischen Repressionsfälle, mit denen wir konfrontiert werden (siehe Artikel zum Rechtshilfeangebot). Wenn darüber hinaus noch Sympathie für die Aktiven beziehungsweise für Tierrechts- oder Tierbefreiungsaktivismus besteht oder sogar die Möglichkeit, die Kosten der Rechtsvertretung zu senken, sind wir selbstverständlich froh. Zudem brauchen wir als Verein gelegentlich rechtliche Beratung und würden uns über Unterstützung von Jurist_innen aus dem Kreis unserer Mitglieder und Sympathisant_innen freuen.

Dies ist als Aufruf an alle Rechtsanwält_innen zu verstehen, die Fälle in Verbindung mit Tierrechtsaktivismus übernehmen würden und entsprechende Kenntnisse haben, sich bei uns zu melden. Wir bitten um Hilfe! Dies ist ebenfalls als Aufruf an alle zu verstehen, die aus eigener Erfahrung oder aus Antirepressionsarbeit gute Anwält_innen kennen – bitte schreibt uns an und helft uns, Kontakt herzustellen: info@die-tierbefreier.de

Solidarität muss praktisch werden!
Für eine starke Rechtshilfe!
die tierbefreier e.V.

Gänsereiten in Wattenscheid

In Bochum-Wattenscheid findet jährlich am Rosenmontag im Zuge des Karnevals das traditionelle „Gänsereiten“ statt. Dabei wird einer toten Gans, die an den Beinen festgebunden und mit dem Kopf nach unten aufgehängt wird, im Ritt brutal der Kopf abgerissen. Das geschieht nicht direkt. Meist dauert es eine Weile und viele Versuche, bis einem Reiter das Köpfen gelingt und damit der neue „Gänsereitkönig“ feststeht. Schaffen es die Reiter nicht – was im Gegensatz zu früher inzwischen häufig vorkommt – wird der Hals der Gans angeschnitten, damit die Schwächlinge es einfacher haben. Vor der Novellierung des Tierschutzgesetzes lebte die Gans noch. Sie vor dem „Spektakel“ töten zu müssen, damit sie nicht erleben muss, wie Männer sie über 30 Minuten hinweg versuchen zu köpfen, löste bei den Wattenscheider_innen Empörung über den Eingriff in ihre Tradition aus. Das Brauchtum gewann durch die Eingemeindung Wattenscheids in Bochum als lokalpatriotisches Ereignis zusätzlich an Gewicht. Das Publikum ist buntgemischt. Hier feiern die Neonazis, Hooligans und Rechten der Region zusammen mit Familien und Kindern die Tierquälerei. Es scheint als könnten die Eltern gar nicht früh genug damit beginnen ihre Kinder mitzunehmen und sich zwischen „Reiß der Schlampe den Kopf ab“ grölenden Neonazis an der grausamen Vorstellung zu erfreuen.

Bis vor einigen Jahren fanden jährlich Großdemos der früheren tierbefreier-Ortsgruppe Rhein-Ruhr statt, die jedoch seit der Auflösung der Gruppen eingeschlafen sind. Kurzfristig und unmittelbar nach der Gründung unserer Ortsgruppe planten wir zusammen mit *die tierbefreier Düsseldorf* eine Demo, an der etwa 23 Leute teilnahmen. Trotz der lauten Karnevalsgeräuschkulisse wurden wir wahrgenommen und auch gehört. Die WAZ und RTL waren vor Ort und berichteten kurz darüber (www.derwesten.de/staedte/wattenscheid/umstrittenes-gaensereiten-id7604236.html).

Während des Protests lief alles recht friedlich ab. Bis auf ein, zwei Betrunkene, die laut wurden, geschah nichts Außergewöhnliches.

Großdemo 2014

Nächstes Jahr wird es eine Gänsereiten-Großdemo geben, für die frühzeitig und überregional mobilisiert wird. Beteiligt euch an den Protesten. Solange diese widerliche Tradition stattfindet, werden wir sie selbstverständlich stören.

die tierbefreier Bochum
bochum@die-tierbefreier.de

„Jagd & Hund“-Demo in Dortmund



Vom 29. Januar bis 3. Februar fand in Dortmund die 32. Messe „Jagd & Hund“ statt. Sie wird von den Betreiber_innen als führende internationale Messe zum Thema Jagd und Angelfischerei beschrieben. Neben Jagd- und Angelzubehör, Jagdbekleidung und Waffen wurden auch Geländefahrzeuge für Safaris präsentiert. Außerdem fanden Hunde- und Greifvogelvorführungen sowie Wettbewerbe wie der „International German RedFox Award“ und die „Deutsche Meisterschaft der Hirschrufer“ statt, bei der bereits Kinder ihr Können im Nachahmen und Anlocken von Hirschen beweisen. Dieser „Publikumsliebling“ und die gesamte Messe sollen die Überlegenheit des Menschen über das Tier verdeutlichen und verharmlosen somit das Quälen, Ausbeuten und Morden von Lebewesen als spannendes Naturerlebnis und Hobby. Unter dem Deckmantel des Naturschutzes, welcher auf der Messe angeblich groß geschrieben wird, werden insbesondere Kindern jegliche Skrupel von vornherein ausgetrieben.

In den vergangenen Jahren fanden bereits regelmäßig Tierrechtsdemos gegen diese Messe statt. Diese wurden jedoch durch Proteste insbesondere durch das *Universelle Leben* (UL) beziehungsweise UL-nahe Gruppen abgelöst, und inzwischen fand die „Jagd & Hund“ beinahe unbehelligt statt. So entschieden wir uns kurzfristig selbst eine Demonstration anzumelden, welche am Samstag, den 2. Februar, vor dem Eingang des Messeforums der Westfalenhallen stattfand. Rund 40 Teilnehmer_innen folgten unserem Aufruf und protestierten lautstark gegen Jagd, Angeln und Tierausbeutung.

Von zahlreichen Provokationen von Seiten der Jäger_innen und Angler_innen abgesehen war es insgesamt eine friedliche Demonstration. Lediglich die Polizei versuchte die Aktion soweit wie möglich einzuschränken. So durften wir beispielsweise nicht, wie noch in den Vorjahren, in unmittelbarer Nähe zum Eingang stehen, sondern wurden mit der Begründung, es handle sich um ein Privatgrundstück, weiter vom Eingang wegverdrängt. Ebenfalls untersagt wurde das Verteilen von Flyern an die Messebesucher_innen, welche in langen Schlangen vor den Kassen anstanden. Den Versuch, die Anzahl von Transparenten einzuschränken und Megaphone zu verbieten, konnte die Polizei jedoch nicht durchsetzen, da es galt, die Entfernung zu den Messebesuchern zu überbrücken. Im weiteren Verlauf der Demonstration wurde zudem versucht, zwei Jagdgegnerinnen zu separieren und diese massiv unter Druck zu setzen. Vorgeworfen wurde ihnen, sich von den übrigen Teilnehmer_innen entfernt und zu nah bei den Messebesucher_innen aufgehalten zu haben, woraufhin sie letztendlich einen Platzverweis erhielten.
Vom 4. bis 9. Februar 2014 wird zum 33. Mal die Messe „Jagd & Hund“ stattfinden.

die tierbefreier Düsseldorf
duesseldorf@die-tierbefreier.de

Bericht über die „Reiten, Jagen, Fischen“-Demo in Erfurt

Vom 12. bis 14. April fand zum 15. Mal die Messe „Reiten, Jagen, Fischen“ in Erfurt statt. Wiederum ein Anlass für die tierbefreier Jena, Animal Rights Group Erfurt und Leute aus Gotha eine Demonstration durch die Innenstadt und eine anschließende Kundgebung vor dem Messegelände anzumelden. Am Samstag zogen etwa 80 Tierrechtler_innen durch die Innenstadt. Die Hälfte von ihnen beteiligte sich an der Kundgebung vor der Messe.

In der Abendsendung des *Thüringenjournals* vom 12. April wurde durchweg positiv über die Messe berichtet, obwohl sich der interviewte Angler und der Jäger aus tierrechtlicher Sicht blamiert haben. Die Aussage des Jägers war zumindest sehr ehrlich: „Ich esse gern Fleisch, Jagd ist eine Passion und dazu stehe ich“, während sich der Angler herausreden wollte: „Auch wenn ich einen Fisch am Haken habe, respektiere ich ihn.“



Ein Organisator der Demo besuchte vorab die Messe, um sich ein Bild zu machen. Neben Zubehör wie Waffen, Jacken und Hochsitzen wurden auch Safarireisen und damit die Möglichkeit angeboten, Wölfe in Kanada oder Gnus und Antilopen in Afrika zu erschießen. Das Programm sollte schon Kinder locken: Metallfische aus einem Planschbecken angeln, Animationsangeln, bei dem die Besucher_innen mit einer Angel vor einem Bildschirm stehen und den sich windenden Fisch aus dem Wasser ziehen müssen. Obwohl sich viele Vogel- und Naturschutzgruppen auf der Messe tummelten, hinterließ sie nicht den Eindruck, als ginge es hier nur ansatzweise um Naturliebe oder gar Nachhaltigkeit wie von den Veranstalter_innen beschrieben. Angeblich „war Nachhaltigkeit ein Schlüsselthema“.

Die Demonstration begann pünktlich um 13:30 Uhr vor dem Erfurter Hauptbahnhof mit einem Redebeitrag zum Thema Kapitalismuskritik und Tierausbeutung. Anders als die Jahre zuvor wurde weitaus weniger Musik per Lautiwagen gespielt, so dass die meiste Zeit Sprechchöre in der gefüllten Innenstadt angestimmt wurden und auf das Anliegen der Demo aufmerksam machen konnten. Auf dem Wenigemarkt wurde ein Redebeitrag zum Thema Fischen vorgetragen, bei dem es auch um die Heranführung von Kindern an Tierausbeutung ging. Auf dem Domplatz war Jagd das Thema des Redebeitrags, da hier besonders viele Menschen waren, die auf die Messe aufmerksam gemacht werden konnten. In dem Redebeitrag wurde klar, dass Jagd für den Naturerhalt und Jagd für die Trophäen kein Widerspruch für diese Menschen zu sein scheint, da sich zwei Jagdverbände gegenüberstehen. Den *Deutschen Jagdschutzverband* und den *Ökologischen Jagdverband* trennen Welten, dennoch vereint sie der Spaß am Töten. Neben dem Jagdgeschäft Frankonia wurden während eines weiteren Jagd-Redebeitrags vegane Burger verkauft. Auf dem Angerplatz, auf dem sich alle Straßenbahnen kreuzen und dementsprechend wieder viel Publikum anwesend war, thematisierte ein Beitrag das Reiten und die daraus ersichtliche ambivalente Beziehung zwischen Menschen und Pferden. Die Demo endete gegen 16 Uhr. Ein Teil der Demonstrant_innen begann eine halbe Stunde später mit der Kundgebung vor der Messe. Da wir recht spät dort waren, konnten wir nicht viele Besucher_innen antreffen. Trotzdem wurde diesmal sehr ausdauernd und mit Kreativität den Messebesucher_innen klar gemacht, was wir von der Messe halten. Der Bürgersteig am Zugang des Messegeländes wurde mit Kreide bemalt. Die Polizei wollte dies, wie auch andere Aktivitäten, unterbinden. Mehrmals mussten wir auf Auflagen und vorliegende Urteile hinweisen, um unsere Rechte nutzen zu können. Positiv wurde unsere Presseerklärung von der *Thüringer Landeszeitung* (TLZ) abgedruckt, sodass sich neben den Passant_innen auch die Leser_innen der TLZ ein Bild von unseren Positionen machen konnten. *die tierbefreier e.V.* gaben zudem ein Telefoninterview für Radio F.R.E.I., das ein paar Tage nach der Demo ausgestrahlt wurde.

Obwohl die Demo das fünfte Mal stattfand und damit Kontinuität entwickelt hat, mangelt es noch immer an Teilnehmer_innen. Abgesehen von einem Jahr, in dem etwa 200 Demonstrant_innen nach Erfurt kamen, konnten nicht mehr als 100 Personen gezählt werden. Mobilisiert wurde dieses Jahr vor allem aus den umliegenden Städten und aus Berlin. Nicht nur diese Messedemo schafft es nicht, hunderte Tierrechtler_innen auf die Straße zu bringen, wie es fast nur bei den Pelzfrei-Demos der Fall ist. Wir würden uns wünschen, dass auch andere Tierausbeutungsthemen das Interesse potentieller Demonstrant_innen wecken und entsprechende Events besser besucht würden. Es ist auch sehr hilfreich, wenn lokale Gruppen, die zur Demo fahren, in ihrer Stadt eine gemeinsame Fahrt ansetzen und dafür mobilisieren. Das kann etwa durch Plakate und Flyer mit einem Hinweis auf die gemeinsame Abfahrt oder mit Mobi-Infoveranstaltungen geschehen. Diese zusätzliche lokale Mobilisierung ist nicht nur in Bezug auf kleine Demos, sondern auf alle Proteste in erreichbarer Nähe eine gute Möglichkeit, weitere Leute auf die Straße zu bringen.

die tierbefreier Jena
jena@die-tierbefreier.de

Impressum

21. Jahrgang
Heft 79, Juni 2013
ISSN 1438-0676

Herausgeber:
die tierbefreier e.V.
Vorstand: Andre Gamerschlag
andre@die-tierbefreier.de
Verantwortlicher Redakteur:
Emil Franzinelli
emil@tierbefreiung.de

Kontakt:
die tierbefreier e.V.
Postfach 15 03 25
44343 Dortmund
Fax +49 40 380 17 85 46 12

So erreicht ihr uns per E-Mail:
TIERBEFREIUNG:
redaktion@tierbefreiung.de
die tierbefreier e.V.:
info@die-tierbefreier.de
tierbefreier-Shop:
shop@die-tierbefreier.de

Internet:
www.tierbefreiung.de
www.die-tierbefreier.de
www.tierbefreiershop.de

Spenden und Bankverbindung:
die tierbefreier e.V.
Nassauische Sparkasse
Konto: 113064056
BLZ: 51050015
IBAN: DE59 5105 0015
0113 0640 56
Swift-BIC: NASSDE55XXX

Redaktion, V.i.S.d.P.:
Tomas Cabi, Emil Franzinelli, Andre Gamerschlag, Raffaela Göhrig, Viola Kaesmacher, Markus Kurth, Claudia Müller, Ulf Naumann, Maria Schulze

Layout: die tierbefreier e.V.

Verlag: Selbstverlag

Fotonachweis:
Bildunterzeilen,
tierbefreier-Archiv

Druck:
Druckwerk GmbH
Offsetdruck und Reprographie
Schwanenstr. 30
44135 Dortmund
(gedruckt auf
100% Recyclingpapier)

Abo:
Einzelpreis: 3,- Euro
Abonnement: 15,- Euro jährlich
(inklusive Versand)
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Kontakt: abo@tierbefreiung.de

Anzeigen:
Es gilt die Preisliste von
Januar 2013.
Mediadaten & Preisliste
zu erfragen unter:
anzeigen@tierbefreiung.de

Wiederverkaufsstellen:
Ab 5 Exemplaren und vor Erscheinungstermin (Faustregel: ca. 6 Wochen nach Redaktionsschluss) gewähren wir 30% WVK-Rabatt. Bei kleineren Mengen oder Bestellungen nach Erscheinungstermin gewähren wir 15% WVK-Rabatt, jeweils zzgl. Versandkosten. Zahlung 30 Tage nach Erhalt der Rechnung, die der Lieferung beiliegt. Kommissionsgeschäfte können wir nicht anbieten.
Kontakt: abo@tierbefreiung.de

Ältere Ausgaben:
Ältere Hefte können nachbestellt werden. Bitte sendet 3,80 Euro in Briefmarken an die tierbefreier e.V. oder schaut in den tierbefreier-Shop.

DEMO FÜR TIERRECHTE
DÜSSELDORF PELZFREI

Düsseldorf, die sogenannte „Modehauptstadt", steht für Dekadenz und Luxus, und in kaum einer anderen Stadt ist die Pelzindustrie derart massiv vertreten. Sie ist Standort von Nobelbekleidungsgeschäften und namhaften Designern. Insbesondere auf der Königsallee sind zahlreiche Luxuslabels, Pelzhändler und etliche Modefirmen vertreten. Die Regale sind voll mit teuersten Pelzmänteln und Accessoires bis hin zu pelzbesetzten Dessous und Schmuck. Sogar im Karneval präsentiert sich Düsseldorf mit einer Prinzessin, die jährlich mit einem neuen Pelzmantel ausgestattet wird.

Während Pelz in anderen Städten immer mehr in den Mittelpunkt von Demonstrationen rückt, blieb Düsseldorf bisher von größeren Protesten verschont. Aus diesem Grund wird am 12. Oktober zum ersten Mal die „Demo für Tierrechte – Düsseldorf Pelzfrei" stattfinden. Wie der Name bereits sagt, handelt es sich um eine Tierrechtsdemo, die sich gegen jede Form von Tierausbeutung richtet, jedoch das Thema Pelz in den Fokus stellt. Die Demonstration wird an mehreren pelzverarbeitenden und -verkaufenden Geschäften sowie weiteren tierausbeutenden Läden in der Düsseldorfer Innenstadt vorbeiziehen. Im Rahmen der Demonstration werden in der Düsseldorfer Altstadt Infostände über Tierbefreiungs- und Tierrechtsthemen informieren. Die Demo durch die Innenstadt wird um 13 Uhr starten und Zwischenstopps an Geschäften wie Bogner, MaxMara, Burberry sowie Maredo und McDonald´s machen.

Um unser Anliegen zu verdeutlichen und das Ausmaß der Tierausbeutung zu zeigen, suchen wir noch nach Gruppen, die neben der Demonstration vor den verschiedenen Geschäften Kundgebungen oder Aktionen durchführen. Außerdem benötigen wir noch Gruppen und Einzelpersonen, die bei den einzelnen Stationen Redebeiträge halten oder anderweitig bei der Durchführung der Demo helfen.

12. Oktober, Düsseldorf
Marktplatz (Haltestelle „Heinrich-Heine-Allee")
Infostände ab 11 Uhr, Demo ab 13 Uhr
www.duesseldorf-pelzfrei.de

die tierbefreier Düsseldorf



TIERAUSBEUTUNG STOPPEN!

Demo für Tierrechte
Düsseldorf Pelzfrei

12.10.2013 | 13:00 Uhr
Düsseldorf Marktplatz





www.duesseldorf-pelzfrei.de



die tierbefreier e.V.
- Tierrechtsorganisation -

Einladung zur Mitgliederversammlung von die tierbefreier e.V.

Wann: 21. September 2013
Wo: Tarantu Babu Kulturhaus, Humboldtstr. 44, 44137 Dortmund
Beginn: 12:30 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Festlegung der stimmberechtigen Mitglieder
2. Bericht des Vorstandes
3. Finanzbericht
4. Entlastung des Vorstandes
5. Satzungsänderung*
6. Anträge**
7. Verschiedenes

* Siehe detaillierte Beschreibung der Änderungen.
** Anträge müssen bis spätestens 18. September 2013 schriftlich (Brief, Fax, Mail) vorliegen und können ab dem 19. September per Mail an info@die-tierbefreier.de erfragt werden.

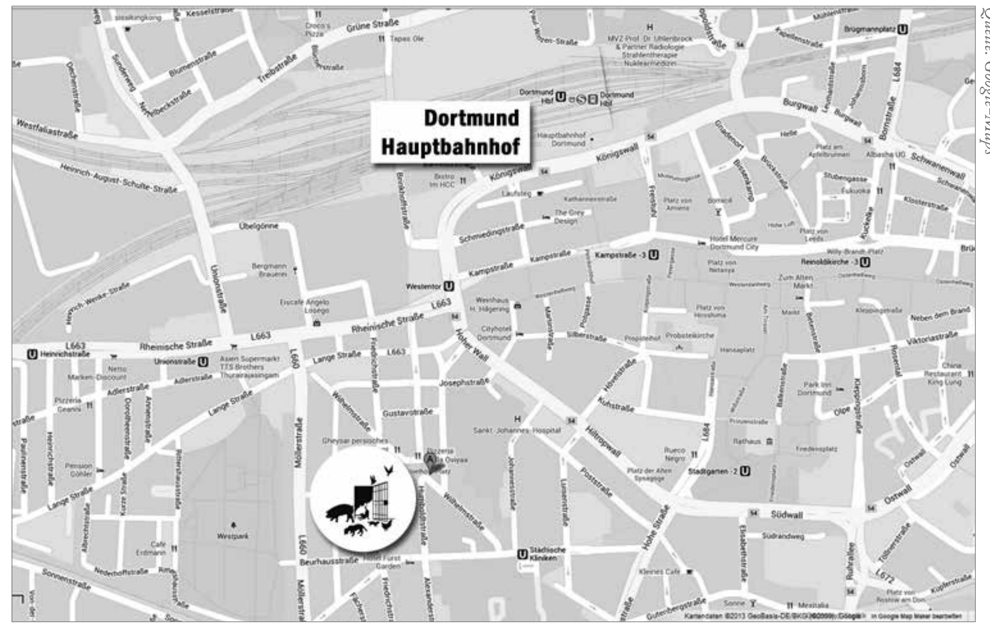
Satzungsänderung

Auf der letzten Jahreshauptversammlung, am 1. September 2012 in Gotha, wurden Satzungsänderungen beantragt und der Vorstand damit beauftragt diese auszuformulieren. Aufgenommen werden sollten a) die Unterstützung von Lebenshöfen, b) die finanzielle Förderung von Projekten, die dem Tierrechtsgedanken entsprechen und c) die Unterstützungsleistungen im Bereich der Rechtshilfe. Darüber hinaus sollten formale Korrekturen und Aktualisierungen vorgenommen werden. Zudem schlägt der Vorstand den Punkt „Bewerbung des Veganismus durch Essensstände" vor, um sie als Zweck- und nicht als wirtschaftlichen Vereinsbetrieb abrechnen zu können. Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung am 21. September in Dortmund müssen die konkreten Änderungen beschlossen werden. Nachfolgend werden die Änderungen transparent gemacht. Eckige Klammerzeichen bedeuten Löschungen, unterstrichene Formulierungen wurden neu eingeführt.

| § 1 | Name und Sitz
Der Verein führt den Namen „die tierbefreier" und seit seiner Eintragung den Zusatz „e.V.". Er ist im Vereinsregister beim Amtsgericht Mainz eingetragen. Sitz des Vereins ist Mainz. [Er soll in dem Vereinsregister beim Amtsgericht Bingen eingetragen werden. Nach der Eintragung erhält er den Zusatz e.V. – eingetragener Verein. Sitz des Vereins ist Bingen.] Geschäftsstellen dürfen auch an anderen Orten errichtet werden.

| § 2 | Zweck des Vereins und Vereinstätigkeit
Zweck des Vereins ist die Förderung des Tierrechtsgedankens und die Unterstützung der Tierrechtsbewegung.
Dies soll insbesondere verwirklicht werden durch
a) die Aufklärung der Bevölkerung mittels Erstellung und Herausgabe von Informationsschriften über Tierversuche, Fleischkonsum, Pelzhandel, Jagd, Zoo- und Tierhandel sowie alle anderen Ausbeutungsformen des Menschen gegenüber den Tieren;
b) das Aufzeigen von Lebensformen, die den Tierrechtsgedanken fördern;
c) das Verbreiten der veganen Lebensweise durch vegane Informations- und Essensstände in der Öffentlichkeit;
d) gezielte Medienarbeit, um möglichst große Kreise der Bevölkerung über den Missbrauch und die Ausbeutung der Tiere durch den Menschen aufzuklären;
e) das Eintreten für das uneingeschränkte Lebensrecht aller Tiere und damit die Förderung des Schutzes von Tieren vor der Verfolgung, Quälerei, Ausbeutung und Tötung durch den Menschen;
f) die Zusammenarbeit mit Personen und Gruppen, die den satzungsgemäßen Zwecken entsprechend handeln, und dadurch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit;
g) die Schaffung von finanzieller und sonstiger Rechtshilfe für Tierrechtsaktive;
h) die finanzielle und logistische Förderung von Projekten, die dem Tierrechtsgedanken entsprechen;
i) die Unterstützung von Lebenshöfen, die entsprechend des Tierrechtsgedankens geführt werden.

| § 3 | Selbstlosigkeit [Gemeinnützigkeit]
[Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.] Der Verein ist selbstlos tätig, er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder und Förderer



Quelle: Google-Maps

Der Fußweg vom Hauptbahnhof Dortmund zum Tarantu Babu Kulturhaus (Humboldtstr. 44) beträgt etwa 13 Minuten.

erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Der Verein darf jedoch für konkrete Dienstleistungen geringfügig beschäftigte Kräfte einstellen. Es darf darüber hinaus keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden. Übersteigen die anfallenden Arbeiten das zumutbare Maß einer ehrenamtlichen Tätigkeit, so kann ein hauptamtlicher Geschäftsführer und das hierfür erforderliche Hilfspersonal eingestellt werden.

| § 4 | Mitgliedschaft

a) Fördermitglied kann jede natürliche und juristische Person werden. Ein schriftlicher Aufnahmeantrag ist an den Vorstand des Vereins zu richten. Dies kann auch mit den entsprechenden Papier- und Online-Formularen geschehen.
b) Mitglieder, die den Verein aktiv unterstützen, können auf Antrag an den Vorstand Vollmitglieder werden. Über die Aufnahme als Förder- oder Vollmitglied entscheidet der Vorstand. Ablehnungsgründe brauchen dem Bewerber nicht bekanntgegeben werden.
c) Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, durch freiwilligen Austritt oder durch Ausschluss seitens des Vorstandes. Der Ausschluss kann erfolgen, wenn das Mitglied grob gegen die Satzung verstoßen hat, die Interessen des Vereins nach außen nicht vertritt, das Vereinsansehen in der Öffentlichkeit schädigt sowie gegen Beschlüsse und Anordnungen der Vereinsorgane verstößt. Die Mitgliedschaft kann außerdem erlöschen, wenn das Mitglied 12 Monatsbeiträge im Rückstand ist.
d) Die Höhe des Mitgliedsbeitrages wird vom Vorstand festgesetzt. Auf Antrag von 49% der Förder- und/oder Vollmitglieder kann die Mitgliederversammlung die Beitragshöhe verändern.
e) Der Jahres-Mitgliedsbeitrag ist zum 1.1. eines Kalenderjahres fällig.
Bei vierteljährlicher Zahlung des Mitgliedsbeitrages zum 1. des Quartals-Monats.

| § 5 | Mitgliederversammlung

a) Die Mitgliederversammlung beschließt über die Berichte des Vorstandes, der die Tagesordnung festsetzt. Fördermitglieder haben eingeschränktes Stimmrecht. Sie können Anträge stellen, über deren Zulassung Vorstand und Vollmitglieder mit einfacher Mehrheit beschließen. Vollmitglieder haben uneingeschränktes Stimmrecht.
b) Die Mitgliederversammlung wird vom Vorstand in der Tierrechtszeitung „TIERBEFREIUNG – das aktuelle Tierrechtsmagazin“, Erscheinungsort Dortmund, mit einer Frist von mindestens zwei Wochen einberufen und zwar bei Bedarf oder wenn es 49% der Förder- und/oder Vollmitglieder beantragen. Im Falle des Nichterscheinens oder Wegfalls der „TIERBEFREIUNG“ wird die Mitgliederversammlung durch einen Mitgliederrundbrief vom Vorstand einberufen.
c) Vorstands-, Förder- und Vollmitglieder sind berechtigt, Vorschläge für die Neuwahl des Vorstandes zu tätigen. Über die Anerkennung als Vorstandskandidat entscheiden Vorstands- und Vollmitglieder mit einfacher Mehrheit.
d) Über die Beschlüsse der Versammlung ist eine vom Vorsitzenden zu unterzeichnende Niederschrift zu fertigen.
e) Die Mitgliederversammlung beschließt mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Die Abstimmung erfolgt durch Handhebung. Geheime Abstimmung kann durch einfache Mehrheit der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

| § 6 | Organe des Vereins

a) Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter. Die Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig. Der Vorstand kann, sofern er diese Ausgabe nicht selber übernimmt, einen Schatzmeister bestimmen.
b) Der Vorstand wird, um eine kontinuierliche Arbeit zu gewährleisten, auf 4 Jahre gewählt.
Der Vorstand bleibt jedoch auch nach Ablauf seiner Amtszeit bis zur Neuwahl des neuen Vorstandes im Amt.
c) Der Vorstand ist vom Verbot des § 181 BGB befreit. Seine Haftung beschränkt sich auf das Vereinsvermögen.
d) Der Vorstand kann einen Schriftführer benennen, der nicht Vorstand im Sinne des § 26 BGB ist.
e) Der Vorstand kann zur Geschäftsführung auch Nichtmitglieder bestimmen. Auch ein evtl. angestellter Geschäftsführer ist vom Verbot des § 181 BGB befreit.
f) Der Vorstand vertritt den Verein gerichtlich wie außergerichtlich.

| § 7 | Befugnisse des Vorstandes

Der Vorstand darf die Satzung durch mehrheitlich beschlossene Durchführungsbestimmungen ergänzen, solange der Sinn der Satzung nicht geändert wird.

| § 8 | Auflösung des Vereins

Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vereinsvermögen an den Verein FREE ANIMAL e.V., Hamburg, [oder einer anderen steuerbegünstigten Körperschaft] zwecks Verwendung für gemeinnützige Zwecke des Tierschutzes.

Briefe von Leser_innen

Nervig …
Zu: Braucht die Tierbefreiungsbewegung einen Antitierbenutzungshof?, TIERBEFREIUNG 78

Bei aller Sympathie, die ich für Gnaden- oder Lebenshofprojekte habe, fühle ich mich durch das ständige Jammern und die ewige Bettelei um Spenden doch auch angenervt. Mit Blick auf den „Antitierbenutzungshof“ sieht's für eineN AußenstehendeN so aus, als würden sich da ein paar Freaks eine heruntergekommene Hütte irgendwo am Arsch der Welt zulegen, ein paar Tiere reinsetzen und sich hinfort als „tierrechtliches Vorzeigeprojekt“ stilisieren, sprich: die Hütte auf Kosten anderer sanieren lassen und sich von Spenden und Zuwendungen eine schöne Zeit machen. Auch wenn das so im vorliegenden Fall nicht stimmt, widerstrebt es mir doch, dass das Ganze offenbar keine auch nur ansatzweise tragfähige Basis hat. Was, wenn die Spendengelder plötzlich einbrechen? Oder nicht ausreichen für einen notwendigen Tierarztbesuch? Oder wenn das Dach undicht wird oder der Blitz einschlägt? Werden dann alle Tiere „notgeschlachtet“, weil es keine Rücklagen gibt und kein Konzept, außer wieder einmal die Spendenbettelmaschine anzuwerfen? Ich würde auch gerne zehn Hunde und 20 Katzen und 30 Hühner betreuen, wenn ich das aber nicht verlässlich und mit Langzeitperspektive stemmen kann, spiele ich ein waghalsiges Spiel, dessen Risiko letztlich die Tiere tragen müssen. Oder andersrum: Wenn die Kohle nur für die anständige Unterbringung und Versorgung von *einem* Hund und *einer* Katze und *einem* Huhn reicht, ist es unverantwortlich, sich zehn, 20 oder 30 Tiere ins Haus zu holen. Ich würde gerne wissen, was andere dazu denken.
Elke Petermann

Vegane Katzenernährung
Zu: Vegane Ernährung von Tieren auf Lebenshöfen, TIERBEFREIUNG 78

Mit Interesse habe ich die Berichte über vegane Ernährung von Hunden und Katzen in der letzten Tierbefreiung gelesen. Da ich selbst auch mit drei veganen Katzen zusammen wohne, möchte ich im Folgenden hierzu noch einige Kommentare geben.

Als erstes werden ja häufig als Argument gegen eine vegane Ernährung die Kosten aufgeführt. Dies kann ich nicht ganz nachvollziehen beziehungsweise das bestätigt sich in der Form auch nicht bei den bei mir lebenden Katzen. Grundsätzlich bin ich der Meinung, ein Lebenshof sollte nur so viele Tiere aufnehmen, wie sie unter optimalen Bedingungen dann dort auch gehalten und versorgt werden können. Nun ist das Thema, was überhaupt optimale Haltungsbedingungen sind, noch mal ein anderes und sehr großes Thema, worüber eventuell auch mal gesprochen werden müsste. Das Thema allein ist sicher aber auch sehr komplex und auch hier stehen wieder die Finanzen bei der Umsetzung im Wege und auf der anderen Seite dann doch das Leben der zu rettenden Tiere. Ein Dilemma.
Aber erst mal zu den Kosten der veganen Ernährung für Katzen: Von Anke Guido wurde ja eine Tabelle erstellt, die sich mit den Kosten für die Ernährung der drei bei mir lebenden Katzen so gar nicht deckt. Da ich nur drei Katzen zu versorgen habe, bekommen die Katzen hier sicherlich auch mal das eine oder andere Leckerchen extra, auch Feligourmet oder Vegusto Cat (welches übrigens kein Alleinnahrungsmittel ist und von daher auch nicht so benutzt werden sollte) steht manchmal auf dem Speiseplan. Am liebsten wird allerdings AmiCat genommen, dieses steht ständig in Trocken als auch in Feucht (angefeuchtet) zur Verfügung (Trockennahrung anfeuchten ist überhaupt kein Problem, und damit bekommen die Katzen zumindest schon einen Teil der Feuchtigkeit, die sie benötigen). Zusätzlich steht auch noch Benevo Trockennahrung zur freien Verfügung, so dass die Katzen selbst wählen können, wann und wie viel sie essen möchten. Die durchschnittlichen Kosten pro Katze und Monat für die Nahrung liegen bei etwa zehn Euro (zum besseren Vergleich auf 80 Katzen hoch gerechnet, wären das etwa 27 Euro täglich, also in etwa doppelt so teuer wie konventionell, nicht wie in Ankes Beispiel fast zehnmal so teuer). Diese Kosten sind ein Erfahrungswert von nunmehr sechs Jahren veganer Ernährung der hier lebenden Katzen.

Probleme bei der Umstellung gab es bei den bei mir lebenden Katzen keine von Bedeutung. Die eine hat sich von jetzt auf gleich ganz allein umgestellt. Sie mag eh nur Trockennahrung und am Anfang gab es zur Trockennahrung eben noch konventionelle Nahrung aus der Dose, die sie aber nicht anrührte. Die anderen beiden wollten nicht auf ihre Nassnahrung verzichten. Leider bin ich erst nach drei Jahren darauf gekommen, dass man AmiCat auch anfeuchten und somit nass anbieten kann. Dieses wurde von dem Zeitpunkt an aber auch problemlos angenommen.

Ein Problem, welches hier immer wieder angesprochen wird, ist, dass Katzen nicht genügend von alleine trinken würden. Katzen sind eigen und wenn etwas nicht nach ihrem Geschmack ist, dann kann es durchaus zu Schwierigkeiten kommen, im Sinne von lang anhaltender Verweigerung, bis sich eben die Umstände verbessern. Da besonders trinken aber überlebenswichtig ist und zu wenig Feuchtigkeit auch zu gesundheitlichen Problemen führen kann / wird, sollte man folgende Tipps berücksichtigen (die nicht nur für vegane Katzen gelten):

- mehrere Wasserstellen einrichten
- Wasser schmackhaft machen (zum Beispiel mit Dosenerbsenwasser, aber nicht übertreiben, da hier Zucker drin ist, was in Maßen aber toleriert werden kann, solange man es nicht übertreibt)
- Wasser aus verschiedenen Behältern (zum Beispiel Plastik, Ton, Glas, Keramik, Metall) anbieten
- Wasserstelle möglichst nicht direkt neben der Nahrung haben (wobei das auch nicht so schlimm ist, wenn woanders auch noch Wasserstellen zur Verfügung stehen, erfahrungsgemäß werden nur die Wasserstellen direkt neben der Nahrungsquelle eher gemieden)
- manche Katzen mögen lieber frisches Wasser, andere bevorzugen leicht abgestandenes (aber zu lange sollte man das Wasser auch nicht stehen lassen, es sollte auf jeden Fall sauber sein)

MaRen Wilhelmi

Leser_innenbriefe

Die Redaktion freut sich über Post:
E-Mail: redaktion@tierbefreiung.de
Post: die tierbefreier e.V.,
Postfach 15 03 25, 44343 Dortmund

Leser_innenbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Wir behalten uns eine sinnwahrende Kürzung vor.
Es besteht kein Anspruch auf die Veröffentlichung.

tierbefreier Shop

Mehr Auswahl an Kleidung, Buttons, Aufklebern, Büchern, Aufnähern … auf www.tierbefreiershop.de

Bestellcoupon bitte per Fax an 040 380 17 85 46 12 oder per Post an die tierbefreier e.V., Postfach 150325, 44343 Dortmund





„Befreiung hört nicht beim Menschen auf."

100 % Baumwolle, Farbe: schwarz, Motiv: grau

___|___ **Hoody 29,00** ☐
Gr. Stk. **Marke Continental, Größen S-XL**

___|___ **Lady-Hoody 29,00** ☐
Gr. Stk. **tailliert geschnitten, Marke Continental, Größen S-L**

___|___ **T-Shirt 14,50** ☐
Gr. Stk. **Marke Anvil, Größen S-XL**

„Go Vegan"

100 % Baumwolle, Farbe: schwarz, Motiv: grau (GO), grün (VEGAN)

___|___ **Zip-Hoody 32,50** ☐
Gr. Stk. **Marke Continental, Größen S-XL,**

___|___ **Zip-Hoody (Lady) 32,50** ☐
Gr. Stk. **tailliert geschnitten, Marke Continental, Größen S-L,**

___|___ **T-Shirt 14,50** ☐
Gr. Stk. **Marke Anvil, Größen S-XL**

„Animal Liberation"

100 % Baumwolle, Farbe: schwarz,
Motiv 4farbig: hellpurple/purple/weiss/grau

___|___ **Lady-Shirt 16,50** ☐
Gr. Stk. **Größe: S - XL**

_______ **Baumwolltasche 5,50** ☐
Stk. **langer Henkel**

FALTBLÄTTER (Mindestabnahme 10 Stk.)

_____ **Stk.** **Faltblatt „Tierversuche"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Pelz"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Zirkus"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Jagd"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Zoo"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Direkte Aktionen"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

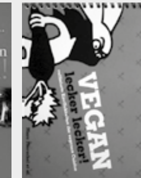
_____ **Stk.** **Faltblatt „Free Animal"** 8 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

BÜCHER









_____ **Stk.** **»mensch_tier« von Hartmut Kiewert** 138 Seiten, **15,00** ☐ (siehe S. 53)

_____ **Stk.** **Human-Animal Studies (Sammelband)** 424 Seiten, kart., zahlr. Abb, **24,80** ☐

_____ **Stk.** **§278a – Gemeint sind wir alle!** Der Prozess gegen die Tierbefreiungs-Bewegung, 408 Seiten, **16,90** ☐

_____ **Stk.** **Das Schlachten beenden!** Zur Kritik der Gewalt an Tieren. 192 Seiten, **14,90** ☐

_____ **Stk.** **Vegan!** von Marc Pierschel, 152 Seiten, **10,90** ☐

BROSCHÜRE

Vegan Broschüre – 20seitige Broschüre über Tiere, Ethik und Ernährung, 4farbig, DIN A5, geheftet, je Broschüre 20 cent _____ **Stk.**

Summe: ____________

Jede Bestellung zzgl. Euro 4,10 Porto. Bei mehr als 260 Flyern bzw. 60 Vegan-Broschüren erhöhen sich die Versandkosten! Europa und Ausland 100% Aufschlag bzw. auf Anfrage.

Gesamtsumme: ____________

Anschrift/Lieferadresse

Name ....

Straße und Nr. ....

PLZ und Ort ....

E-Mail oder Telefon ....

Unterschrift ....

Bezahlung/Lieferung:

Wir liefern nur gegen Vorkasse auf unser Konto

Nr. 113064056
BLZ 51050015
Naspa Wiesbaden

Lieferung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages inkl. Porto.

Endstation Hoffnung


Charlotte


Donna

Hallo, nachdem ich längere Zeit keinen Hund mehr „verloren“ habe, war es nun Zeit, von der gelähmten Lola aus Rumänien Abschied zu nehmen. Ihre gelähmten Hinterbeine waren schon längere Zeit so schwach, dass sie sich nicht einmal mehr aufrichten konnte, um wie gewohnt ihr Geschäft zu verrichten. Lola bekam nach wie vor jede Woche Physiotherapie, was in meinen Augen sehr wichtig war und ihre doch eingeschränkte Lebensqualität gesteigert hat. Die Entscheidung bezüglich des richtigen Zeitpunkts fürs Einschläfern fiel mir bei ihr sehr schwer. Ab wann empfindet sie keine Lebensqualität mehr? Ich bin dankbar, dass sie noch ein paar sonnige Tage hatte... sie liebte die Sonne. Lola wurde eingeäschert.

Leider musste ich, teils nach langer Krankheit, auch einige Kaninchen einschläfern lassen. Carlo hatte von Beginn an einen zugewachsenen Tränen-Nasen-Kanal, was dazu führte, dass sein Auge immer nässte und Flüssigkeit absonderte. Carlo wurde zweimal operiert, was jedoch immer nur eine äußerst kurzzeitige Besserung brachte. Eine weitere Operation wollte ich ihm in seinem Zustand – er konnte mittlerweile nur noch schlecht „laufen“, weil seine Hinterbeine vermutlich aufgrund von Altersschwäche einfach schwach waren, zudem wurde er trotz guten Appetits immer dünner – nicht zumuten. Max, ein Zwergkaninchen, das erst Ende 2012 zu mir kam, musste aufgrund eines Kieferabszesses eingeschläfert werden, hatte aber immerhin ein paar schöne Monate mit Artgenossen im Außengehege bei mir. Die Aufnahme einer neun Jahre alten grauen Häsin im April hat mich einmal mehr tief berührt: Dieses arme Wesen war dazu verdammt, sein ganzes Leben (neun Jahre lang!) allein zu verbringen. Abgegeben wurde sie, weil die Kinder erwachsen waren und nun keine Lust mehr hatten sich dem Tier zu widmen und weil die Häsin es „woanders ja besser hat“. Zu wissen, dass diesem Tier zeitlebens das Elementarste überhaupt, nämlich ein Artgenosse, verwehrt wurde, macht mich unendlich traurig. Ich habe sie sofort in eine Gruppe gesetzt, die zeitweise aus der Häsin, einem kastrierten Rammler und zwei weiteren Weibchen bestand, und sie hat sich vom ersten Moment an so verhalten, als ob sie nichts anderes gekannt hätte. Anfangs war sie etwas vorsichtig, aber mittlerweile ist sie mittendrin und voll dabei … Sie ist völlig unproblematisch, bekam auf der Stelle Löwenzahn (schlimmstenfalls der erste in ihrem Leben) und erfreut sich Gott sei Dank trotz ihres Alters aktuell bester Gesundheit. Ich weiß, dass ich die Vergangenheit an ihr nicht gut machen kann, dafür sind neun Jahre zu lang, und wer weiß, wie lange sie noch hat, aber ich kann ihr zeigen, dass es sich gelohnt hat, all die Jahre durchzuhalten... und dass es nicht nur desinteressierte, ignorante Menschen gibt. Ich stelle mir ja nach wie vor die Frage, wie es sein kann, dass ausgerechnet die Kaninchen, die am elendigsten vegetieren, uralt werden, während andere Tiere, bei denen jeder zu laute Atemzug kritisch betrachtet wird, die das beste Futter bekommen, die bei der geringsten Kleinigkeit die teuerste medizinische Behandlung bekommen, dann am Ende doch jung sterben. Auf jeden Fall hat mich Charlottes Einzug sehr sehr traurig gemacht. Ihre vorherigen Besitzer haben weder aus Profitgier noch aus Prestigestreben so gehandelt, sondern aus purer Dummheit, weil sie sich nicht mit den Bedürfnissen von Kaninchen befasst haben. Eigentlich ist es „egal“, aus welchem Grund Tiere schlecht behandelt oder gehalten werden... für die einzelnen Individuen macht es keinen Unterschied, ob man mit ihnen Geld verdienen will, sie als Bespaßungsobjekt herhalten müssen oder sonst was.

Es gibt aber auch gute Nachrichten: Eine der beiden völlig verängstigten Hündinnen aus Polen ist Mitte Mai in ihr neues Zuhause gezogen. Donna, der Hund aus dem Käfig, hat sich einfach nur traumhaft entwickelt. Sie ging seit Monaten ohne Leine mit mir spazieren, folgte aufs Wort und hat mich draußen beim Spaziergang aus funkelnden Augen und voller Lebensfreude angeschaut. Erleben zu dürfen, wie sich ein Hund, der anfangs nur aus Angst und Misstrauen bestand, in ein selbstsicheres, ausgelassenes und vertrauensvolles Wesen entwickelt, lässt mein Herz übergehen vor Freude. Anfangs ging ich mit ihr „an Krücken“: Sie war wochenlang nicht annähernd nach draußen zu bekommen, löste sich nur im Haus, machte keinen Schritt aus dem Bad raus, es dauerte Wochen, bis ich ihr überhaupt das Brustgeschirr anlegen konnte, weil sie vor lauter Angst nach mir schnappte... Aber es hat sich gelohnt, und diesen Hund jetzt zu sehen entschädigt mich für all die harten Wochen, in denen ich zum Teil nicht wusste, wie sich das je entwickeln soll. Ich hätte die Bekanntschaft mit Donna

Lola

um keinen Preis missen wollen... es waren trotz allem wunderschöne Monate, und sie ist bereit für ein neues Leben. Sie ist eine wirklich besondere Seele, hat zur Unterstützung Bachblüten bekommen, damit sie ihre seelischen Wunden heilen lassen kann, und es macht mich einfach nur glücklich, wie sie über die Felder gerannt ist. Ich hätte das selbst nicht für möglich gehalten. Im Haus hat sie bis kurz vor der Vermittlung ihre Scheu nicht verloren und weiterhin, als ob es der ihr zugewiesene Platz gewesen wäre, eingequetscht zwischen Klo und Badwand gelegen und geschlafen, warum auch immer. Das war ihr Platz: Wand, Donna, Klo. Aber zum Schluss ist sie sogar morgens zu mir gekommen, um mich zu begrüßen, hat abends am Bett gute Nacht gesagt und war auch tagsüber mit Futter für ein paar Sekunden von dem Klo wegzulocken. Sie wird vermutlich nie werden wie viele andere Hunde, aber das muss sie auch nicht. Sie hat einen weiten Weg zurückgelegt, ich durfte sie dabei begleiten, und ich weiß ihr tolles Wesen zu schätzen. Ich wünsche ihr, dass sie in ihrem neuen Zuhause noch ganz viele positive Erfahrungen macht, dass sie sich nicht von mir verraten fühlt, weil ich sie vermittelt habe, dass sie nicht noch frecher wird als sie mittlerweile ist und dass sie merkt, dass ihre neuen Menschen ihr viel mehr bieten können als ich und dass ihr Leben bei mir nur der Start in ein noch besseres Leben war.

Da der Frühling dieses Jahr auf sich hat warten lassen, konnte ich die Meerschweinchen leider erst sehr spät und dann auch nur stundenweise in den Garten raus bringen, was immer mit Aufwand verbunden war (im Gehege einfangen), aber sie haben trotzdem Gras, Kräuter und Löwenzahn gehabt. Ich selbst mag es ja immer gar nicht, wenn es Mai wird und die Kleinen noch nicht draußen sind, einfach, weil es so viel schöner (und auch kostengünstiger) wäre, wenn ich sie früher im Jahr raus setzen könnte und sie die Frühlingssonne vom ersten Moment an genießen könnten.

Herzliche Sommergrüße, Raffaela

Neues vom ATBH

Der Sommer kommt – für die meisten der nichtmenschlichen Tiere ist es eine große Verbesserung der Lebensqualität, wenn sie die Wiesenflächen wieder nutzen können. Durch die wärmeren Temperaturen werden allerdings auch Aktionen wie das Scheren der Schafe nötig, die sonst wegen den immer weiterwachsenden Haaren einen Hitzeschlag bekommen würden.

Wie wir in unserem Blog schon mehrmals berichtet haben, kam es bei den Schweinen immer wieder zu Streitigkeiten. Deswegen leben momentan alle drei getrennt. Bonnie lebt bei den Gänsen, Hühnern und Kaninchen, wo es ihr deutlich besser zu gehen scheint, sie hat viel mehr festen Boden um aktiv zu sein. Wegen den Revierstreitereien zwischen Prinz und Totoro, bei denen Prinz ihm teilweise schwere Wunden zugefügt hat, haben wir die beiden nun auch getrennt. Alle Schweine können allerdings noch Kontakt durch die Zäune aufnehmen und teilweise die Bereiche wechseln beziehungsweise wir sie zeitweise zusammenlassen (Prinz und Totoro nur unter Aufsicht). Wir wissen noch nicht, wie wir das Zusammenleben der Schweine auf Dauer gestalten werden, haben aber schon Ideen zum Ausbau des Schweinebereiches. Wir hoffen, dass sich das soziale Verhältnis mit dem Erwachsenwerden von Totoro bessert und die Schweine wieder zusammen leben können.

Dem Pferd Ronaldo helfen wir nach wie vor zwei- bis dreimal täglich hoch. Er hat auf einem Hinterbein eine starke Arthrose, wegen der er nicht mehr alleine aufstehen kann. Seit einiger Zeit hat er altersbedingte Sehnenprobleme auf einem Vorderbein, aufgrund dessen er einen speziellen orthopädischen Hufbeschlag bekommen hat. Begleitend ist er schmerztherapeutisch unter anderem mit einem langzeitwirksamen Cortisonmedikament eingestellt. Er zeigt aber trotz seiner eingeschränkten Mobilität noch relativ deutlich seine Lebensfreude. Wir hoffen, dass sich die Arthrose mit den wärmeren Temperaturen wieder bessert.

Anfang Februar haben wir die Chocolaterie VeGANTISCH geschlossen, die zuvor etwa drei Jahre lang versucht hat den Hof finanziell zu sichern. Leider wurde sie eher zur zeitlichen und kraftmäßigen Belastung, und durch anderweitige Lohnarbeit kommt letztendlich mehr Geld für den Hof rein.

Durch die freigewordenen Räumlichkeiten der Chocolaterie haben wir neue Unterbringungsmöglichkeiten für Helfer_innen, die wie immer willkommen sind. Momentan sind wir fünf feste Hofaktive. Neu dazugekommen sind Manuel, der vor zwei Monaten zu uns gezogen ist, und Lena, die seit September bei uns ist. Trotzdem sind wir eigentlich chronisch unterbesetzt, und da gerade der Sommer die Möglichkeit bietet, baulich viel zu stabilisieren und zu verbessern, könnten wir mit zahlreichen Helfer_innen viel verändern.

Seit Ende April haben unsere Website und der Blog ein neues, besser strukturiertes Design. Für die Idee und Umsetzung hiervon wollen wir uns bei einem langjährigen Unterstützer bedanken! Der Blog ist ab sofort in die Website mit eingebunden.

Auch ist positiv zu berichten, dass seit unserem Dauerauftragsspendenaufruf die Unterstützung durch Daueraufträge enorm zugenommen hat, was uns mehr Stabilität und Zuversicht gibt. Dies ist ein wichtiger Fortschritt auf dem Weg zu einer soliden Fixkostenfinanzierung. Danke für die Solidarität an alle Unterstützer_innen!!!

Die Menschen vom ATBH

ANIMAL LIBERATION FRONT-REPORT

Aufgrund erfolgter und drohender Repression wird folgender Hinweis allen abgedruckten Schreiben und Berichten vorangesetzt:

Es handelt sich bei den genannten Aktionen nicht um Aktivitäten des Vereins *die tierbefreier e.V.* Der Verein berichtet über direkte Aktionen der Tierbefreiungsfront und solidarisiert sich mit ihnen, führt jedoch keine durch. Die Veröffentlichung erfolgt im Rahmen der Informations- und Pressefreiheit. Weder Verein noch Redaktion rufen damit zu Straftaten auf.

Rückblick

die tierbefreier e.V. haben bis 2007 auf einer ALF-Seite im Internet über direkte Aktionen berichtet. Die Seite wurde aufgrund einer zivilrechtlich erwirkten Einstweiligen Verfügung aus dem Netz genommen. Nachdem wir unser Recht durch ein Berufungsverfahren zurückgewonnen hatten, wurde die Seite nicht wieder aktualisiert und in Betrieb genommen. Zuvor mussten alle Bekenner_innenschreiben (BKS) in redaktionelle Texte eingebunden werden, was aufgrund personeller Veränderungen zur damaligen Zeit ausgeblieben ist. Wir nehmen in Zukunft wieder als eine Hauptaufgabe wahr, ALF-Aktionen im deutschsprachigen Raum möglichst lückenlos zu dokumentieren. In einem ersten Schritt wollen wir mit diesem ALF-Report einen Kurzüberblick geben. In einem zweiten Schritt werden wir im Herbst die neue ALF-Sonderseite starten. Zwar sind auch in den vergangenen Jahren Bekenner_innenschreiben eingegangen, und der Verein hat über direkte Aktionen durch Pressemitteilungen und das Magazin TIERBEFREIUNG berichtet, dennoch ist die Anzahl der eingehenden BKS stark zurückgegangen. Die BKS haben sich zu *Bite Back* (www.directaction.info) verlagert – der Hauptquelle für diesen Report. Tierbefreier_innen können anonymisierte Bekenner_innenschreiben nun auch uns wieder schicken. Kleinere Aktionen werden auf der neuen ALF-Sonderseite dokumentiert. BKS zu größeren Aktionen begleiten wir zudem mit gezielter Pressearbeit.

Bekenner_innenschreiben eingegangen, Schießstand in Schleswig-Holstein sabotiert

Wir haben am Freitag, dem 5. April, eine anonymisierte Bekenner_innenmail erhalten. Demnach hat eine Zelle der Animal Liberation Front in der Nacht auf den 2. März 2013 den Schießstand „Hartenholm“ in Schleswig-Holstein sabotiert, an dem Jäger_innen trainieren. Sie leisten damit Widerstand gegen die Jagd, richten sich aber auch gegen den Tiermord insgesamt.

die tierbefreier e.V.

Originalschreiben:

„in der nacht auf den zweiten maerz 2013 haben wir dem schießstand hartenholm in schleswig-holstein einen besuch abgestattet. dieser schießstand wird von jaegern genutzt, wo sie das toeten ueben. wir haben alle schloesser vom haupthaus auf dem gelaende beklebt. wir haben die gesamte fassade besprueht und unser logo <ALF> hinterlassen. wir haben die kabel von einem tontaubenschussgeraet zerschnitten.

jaeger sind moerder. ueberall, wo sie jagen, ueberall, wo sie das morden ueben, ueberall, wo sie sich versammeln, da sind wir auch. solange es die jagd gibt, werden auch unsere aktionen fortgefuehrt. wir werden widerstand leisten gegen den massenmord, im wald, im schlachthof, im versuchslabor...

fuer die befreiung der tiere
Animal Liberation Front“

Bekanntgewordene Aktionen des letzten Quartals:

23.04.: Chemnitz (Sachsen)
Scheiben bei Fleischerei-Geschäft beschädigt, Eingangsbereich beschmiert und „stop animal exploitation“ auf Wand hinterlassen

01.04.: Ort unbekannt
30 Hennen als Osteraktion befreit

26.03.: Gohfeld bei Löhne (NRW)
Hochsitz zerstört

11.03.: Schongau (Bayern)
LKWs und Betriebstor mit „murders“ beschrieben, 25 Reifen an sieben LKWs eingestochen, geschätzter Schaden 12.000 Euro

02.03.: Hasenmoor (Schleswig-Holstein)
Schießstand sabotiert (siehe oben)

01.03.: Klecken (Niedersachsen)
„Meat Is Murder“, „We Heard Them Cry“, „Everyone Deserves Freedom“ und „ALF“ auf Schweinemastanlage gesprüht

06.02.: Berlin
Pelzgeschäft mit „ALF“ beschrieben, Scheiben eingeschlagen, Schlösser verklebt

Februar: bei Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern)
vier Hochsitze zerstört

Januar: Freiburg
Pelz- und Leder-Geschäft entglast



Zerstörter Hochsitz

OFFENSIVE GEGEN DIE PELZINDUSTRIE

RUNDBRIEF

Themen
- Frankfurt Pelzfrei 2013
- Neuer allgemeiner Pelzflyer
- Pelzfarmen in Deutschland

Internationale News
- ESTLAND, Undercoverrecherche
- LETTLAND und RUSSLAND, Informationen zu den Pelzfarmen des Landes
- ITALIEN, Undercoverrecherche, Proteste und Aktionstage gegen die Mifur, Pelzfarmverbot
- SLOWENIEN, Pelzfarmverbot
- IRLAND, Pelzfarmverbot
- SCHWEDEN, vorletzte Chinchillafarm geschlossen



Frankfurt Pelzfrei 2013

Mehrere Hundert Teilnehmer_innen bei Tierrechtsdemo „Frankfurt Pelzfrei“

Die Demo “Frankfurt Pelzfrei” hat sich schon längst zu einer der größten Tierrechtsdemos in Deutschland entwickelt. Auch in diesem Jahr kamen mehrere Hundert Teilnehmer_innen zusammen, um gegen die Pelzindustrie und für die Befreiung der Tiere zu demonstrieren. Eine Kundgebung am Vormittag und eine Vielzahl von Infoständen an der Hauptwache bildeten den Auftakt des Aktionstages. An einem Demozug durch die Innenstadt beteiligten sich nach Angaben der Organisator_innen 800 Aktivist_innen.

Die Demo stoppte vor zahlreichen Pelzgeschäften, Bekleidungsläden und anderen Geschäften, die von Tierausbeutung profitieren. Aktivist_innen umringten die Geschäfte und verliehen lautstark und entschlossen ihrem Unmut über die Ausbeutung von Tieren, nicht nur durch die Pelzindustrie, Ausdruck. Die Polizei war wie in vergangenen Jahren mit einem Großaufgebot vor Ort und versuchte Geschäfte teils mit Absperrgittern vor den Protesten abzuschirmen.

Während der Demo und bei der Abschlusskundgebung wurde eine Vielzahl von Redebeiträgen verlesen, die die Beweggründe der Demonstrant_innen verdeutlichen und Informationen über die in Frankfurt nach wie vor stark vertretene Pelzindustrie geben sollten. Auch Zusammenhänge von Tierausbeutung und anderen Unterdrückungsformen wurden in Redebeiträgen aber auch über Transpislogans und Sprechchöre thematisiert. Ein Redebeitrag der Offensive gegen die Pelzindustrie wurde vor der im Umbau befindlichen Filiale von Bogner verlesen. Im Beitrag wurde aufgezeigt, dass in der Vergangenheit eine Vielzahl von Bekleidungskonzernen dazu gebracht werden konnte, Pelzwaren aus dem Sortiment zu nehmen, es hierfür aber entschlossener Proteste bedurfte. Zwar befinde sich die Pelzindustrie im Niedergang, jedoch müsse die Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung den Druck auf Bekleidungskonzerne, verarbeitendes Gewerbe und Pelzfarmen aufrecht erhalten, um tatsächlich ein Ende dieser Form der Tierausbeutung herbeizuführen, hieß es in einem Aufruf an die Aktivist_innen.



Neuer allgemeiner Pelzflyer

Wir haben unseren allgemeinen Pelzflyer überarbeitet und neu aufgelegt. Ab sofort könnt ihr ihn im Onlineshop des Vereins 'die tierbefreier' (*www. tierbefreiershop.de*) bestellen. Ein Muss für jede Anti-Pelz-Aktion, egal ob Infostand, Demo oder Diskussionsveranstaltung!

Des Weiteren sind in unserem eigenen Shop auch andere, zuletzt ausverkaufte Artikel wieder erhältlich: Neben der Soli-CD "Distopia's Demise", die jetzt nur noch 3 Euro kostet, könnt ihr wieder Anti-Pelz-Buttons und Anti-Pelz-Aufkleber bestellen! Außerdem haben wir eine DVD mit Bild- und Filmmaterial aus europäischen 'Pelzfarmen' erstellt, die ihr für 4 Euro bestellen könnt. Alle Artikel (abgesehen von den allgemeinen Pelzflyern) könnt ihr unter *info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net* bestellen. Die Flyer gibt es ausschließlich über den Shop der tierbefreier e.V.!

Pelzfarmen in Deutschland

In vielen Ländern versuchen Aktivist_innen gesetzliche Verbote von Pelzfarmen einzuführen. Ein komplettes Pelzfarmverbot gibt es in Kroatien, Österreich, Großbritannien, Holland, Bulgarien und seit März 2013 auch in Slowenien. Neben kompletten gesetzlichen Verboten gibt es auch Initiativen, die sich für bessere Haltungsbedingungen einsetzen, sodass das Züchten von sogenannten Pelztieren wirtschaftlich nicht mehr rentabel sein wird. Die Forderung nach einem gesetzlichen Verbot der "Pelztierhaltung" wird von der OGPI lediglich als rein strategisches Mittel gesehen, um Druck auf die Pelzindustrie/die Pelzfarmen auszuüben. Dies gilt allgemein für Veränderungen, die auf dem Rechtsweg erreicht werden. Prozesse wegen Verstößen gegen das Tierschutzgesetz können Mittel sein, um finanziellen Schaden für die Betreiber_innen einer Farm zu erzeugen. In Deutschland haben verschärfte gesetzliche Haltungsbedingungen nun bereits dazu geführt, dass einige Pelzfarmen geschlossen wurden. Viele der verbliebenen Farmen weigern sich jedoch die neuen Bedingungen zu erfüllen und klagen gegen diese Verordnung. Wieder andere ignorieren die Verordnung und nehmen in Kauf, eine Strafe zu zahlen. Wir geben hier eine Übersicht über die zur Zeit noch verbliebenen Pelzfarmen in Deutschland und erläutern den aktuellen Stand der einzelnen Farmen, soweit bekannt.



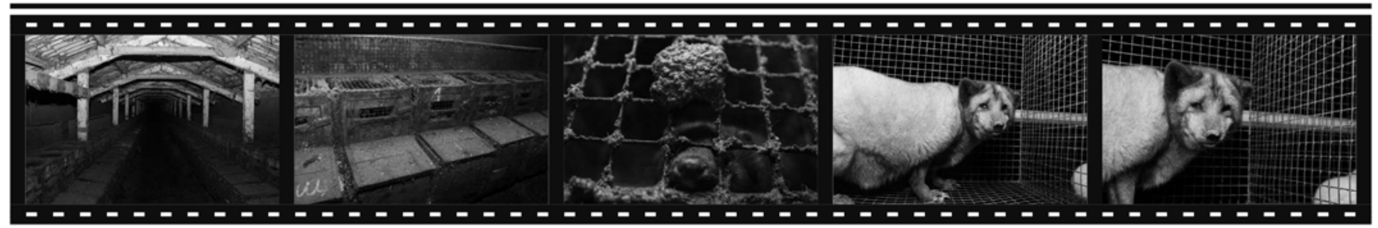
Von 25 Pelzfarmen werden noch 10 Stück in Deutschland betrieben:

[1] *Sörnsen, Carsten und Sohn Nils, Barten, 24256 Schlesen:* weiterhin in Betrieb, klagt gegen die Verordnung.
[2] *Appelburger Futter-Service (Eigentümer Joseph Brokamp), Krakower Chausee, 18273 Güstrow-Klueß:* weiterhin in Betrieb, klagt gegen die Verordnung.
[3] *Appelburger Futter-Service (Eigentümer Joseph Brokamp), Siedenheide 4, 17255 Wesenberg-Zirtow:* weiterhin in Betrieb, klagt gegen die Verordnung. Strafanzeige wurde wegen zugefrorener Trinkwasserleitungen erstattet.
[4] *Bosch, Nikita, Westerheide 5, 32369 Rahden/Westfalen:* weiterhin in Betrieb, klagt gegen die Verordnung.
[5] *Wijnands, Peter, Mühlenbrook 61, 48477 Hörstel-Gravenhorst:* Klage verloren, erhebt Einspruch.
[6] *Bärwinkel GmbH (Eigentümer Hubert Poske & A. Grosser), Jürgensmühle 1, 39291 Grabow:* weiterhin in Betrieb, klagt gegen die Verordnung.
[7] *Grosser, Alfons u. Edelgard (Artemis GmbH & Co. KG), Laarer Str. 70, 33739 Bielefeld:* Schließt im Feb. 2013.
[8] *Grosser, A.u.E. (Artemis GmbH & CO. KG), Zülichendorfer Landstr. 2, 14947 Frankenförde:* mit Zuchttieren besetzt.
[9] *Brokamp, Joseph (Eigentümer), Uhlenstegge 20, 46325 Borken:* Klage verloren, erhebt Einspruch.
[10] *Stüker, Heinz, In der Worth, 33334 Gütersloh-Spexard:* schließt Ende 2013.
[11] *Grosser, A. (Heideblick GmbH), Gleinermühle 3, 06774 Söllichau:* mit Zuchttieren besetzt. Strafanzeige wurde aufgrund von Umweltvergehen erstattet, die Staatsanwaltschaft ermittelt.
[12] *Schirmer und Partner, Talstr. 17, 09306 Seelitz-Döhlen:* mit Zuchttieren besetzt.

Quelle: www.die-tierfreunde.de (jetzt animal rights watch - ariwa)



Internationale News



ESTLAND
Undercoverrecherche

Im April 2013 wurde eine Recherche über die größte baltische Pelzfarm Karjaküla Farm veröffentlicht, die auch die siebtgrößte Farm Europas ist. Auf der Farm werden an die 150.000 Nerze, 22.000 Füchse und 1500 Waschbären ausgebeutet. Durch geheime Videoaufnahmen konnten viele Verstöße gegen Haltungsbedingungen aufgedeckt werden sowie die alltägliche Grausamkeit gegen sogenannte Pelztiere. Die Aufnahmen zeigen nichts Neues. Die Enge und die Verletzungen, die dort zu sehen sind, gleichen denen in allen anderen Recherchen zu Pelzfarmen in ganz Europa. Gute Bedingungen für die Tiere zu schaffen ist nicht möglich, wenn das Hauptziel der Profit ist, wie Kristina Mering, die Pressesprecherin der Tierrechtsorganisation Loomade Nimel deutlich sagt.
VIDEO der Recherche: auf youtube.com mit dem Titel „karusnaha lugu 2012“

LETTLAND, RUSSLAND
Informationen zu den Pelzfarmen des Landes

Auch in Lettland und Russland engagieren sich Aktivist_innen gegen die Pelzindustrie. Die lettische Tierrechtsgruppe dzivnieku briviba (animal freedom) veröffentlichte auf ihrer Homepage Bilder aus lettischen Pelzfarmen. Viele Medien zeigten Interesse und berichteten über die Bilder.
Ende letzten Jahres veröffentlichten russische Tierrechtsaktivist_innen ein Video über einen Besuch auf der Pelzfarm Pushkinsky in der Nähe von Moskau. Auf der einst berühmten Pelzfarm werden Zobel, Frettchen, Nerze, Füchse, Polarfüchse und Waschbären gezüchtet.

VIDEO der lettischen Kampagne:
auf vimeo.com mit dem Titel „The other side of fur“
VIDEO aus Russland:
http://www.youtube.com/watch?v=Iqntvs3teuM

ITALIEN
Undercoverrecherche; Proteste und Aktionstage gegen die Mifur; Pelzfarmverbot

In Italien wurde Anfang des Jahres intensiv gegen die Pelzindustrie demonstriert.
Im Februar wurde die erste italienische Recherche zu Pelzfarmen veröffentlicht; eine eineinhalb Jahre dauernde Arbeit, die sich die beiden Gruppen essereAnimali und Nemesi Animale teilten. In Italien gibt es momentan 15 aktive Nerzfarmen und eine Chinchillafarm. Jedes Jahr werden 170 000 Nerze für ihr Fell getötet. Gefilmt werden konnten neugeborene Nerze und der Transport, das Töten und das Häuten der Nerze.
Nachdem im Februar wichtige Modenschauen von Prada und Cavalli gestört werden konnten, war das nächste Ziel die internationale Pelz- und Ledermesse Mifur Anfang März in Mailand. Aktivist_innen riefen zu Ak-



tionstagen gegen die Messe auf. Das Programm der Aktionstage war gut gefüllt z.B. mit Kundgebungen vor 4 Pelzgeschäften und einer kleinen unangekündigten Demonstration gegen Pelz. Außerdem wurde die aktuelle Pelzfarm-Recherche in der Innenstadt vorgestellt und direkt vor der Messe fand eine laute Kundgebung statt. Sonntagabend stürmten Aktivist_innen die italienische Nacht des Pelzes, um den dort stattfindenden Catwalk zu stören. Bevor die Polizei eintreffen konnte, waren die





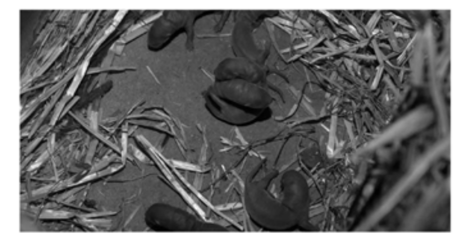
Aktivist_innen bereits wieder fort. Drei Hotels, die die Mitfur bewarben, wurden morgens um 5 Uhr von Aktivist_innen mit Trommeln und Slogans besucht.Die Aktivist_innen versuchten während der Aktionstage auch immer wieder die Kämpfe gegen die Pelzindustrie mit anderen Befreiungskämpfen zu verbinden. Mit einer extra geschriebenen Broschüre klärten sie nicht nur über die Pelzindustrie und Modeindustrie auf, sondern thematisierten auch antiemanzipatorische Praktiken in der Tierrechtsbewegung, wie z.B. sexistische Kampagnen. Ihre Aktionen stellten sie hingegen unter eine radikale Kritik am kapitalistischen System, das auf Konsum und Ausbeutung von Tieren, Menschen und der Erde aufbaut.
Nachdem viele Unterschriften gesammelt wurden, konnte dem Parlament am 15.März ein Gesetzesentwurf für ein Pelzfarmverbot und ein Verbot für die Jagd auf Tiere wegen ihres Fells vorgelegt werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Politiker_innen positionieren werden.
VIDEO der Recherche:
youtube.com mit dem Titel „To die for a fur coat - Mink farming in Italy"
HOMEPAGE:
www.visoniliberi.org/en

SLOWENIEN Pelzfarmverbot

In Slowenien wurde ein Gesetz verabschiedet, dass neben dem Verbot von wilden Tieren in Zirkussen auch ein Pelzfarmverbot beinhaltet. Somit ist es verboten, Tiere nur für ihr Fell zu züchten und zu töten. Leider hat es keinen Einfluss auf die Kaninchenzucht oder Lederindustrie, da in beiden Fällen die Tiere auch für ihr Fleisch gezüchtet und getötet werden.

IRLAND Pelzfarmverbot

Das für Ende dieses Jahres erwartete Verbot von Pelzfarmen in Irland wird vermutlich nicht kommen. Umweltminister Simon Coveney kommentierte den Beschluss der vorherigen Regierung, Pelzfarmen aufgrund von ethischen Gründen zu schließen, mit dem Argument, dass Pelzfarmen sich im Prinzip nicht von anderen Tierfarmen unterscheiden, weshalb ein Verbot nicht kommen wird. Er sprach sich aber für verbesserte Haltungsbedingungen aus. Tierrechtler_innen sind sich sicher, dass sich damit für die 225 000 Tiere, die auf den fünf Farmen des Landes leben, nichts ändern wird.



SCHWEDEN vorletzte Chinchillafarm geschlossen

Noch immer wird eine Chinchillafarm in Schweden betrieben, obwohl es dort seit dem Jahr 2000 illegal ist Chinchillas für ihr Fell zu züchten. Politiker_innen und Ämter haben jedoch nie dafür gesorgt, dass Chinchillafarmen schließen, sodass Aktivist_innen mit Kampagnen für das Ende der Farmen sorgen mussten. Bei der Tagarps Chinchillafarm außerhalb von Falkenberg hatten sie nun endlich Erfolg, die Farm beendet ihr blutiges Geschäft mit Chinchillapelz.

Offensive gegen die Pelzindustrie



Website:
http://offensive-gegen-die-pelzindustrie.net/
http://anti-pelz.org/

Soziale Netzwerke:
https://www.facebook.com/pages/Offensive-gegen-die-Pelzindustrie/135171026633359?ref=ts&fref=ts

Für aktuelle News zum Thema Pelz per Mail, tragt euch in den öffentlichen Mailverteiler der Offensive ein:
https://lists.aktivix.org/mailman/listinfo/ogpi

Kontakt: *info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net*

Für Bestellungen von Infomaterial (siehe Webseite): *info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net*

Der Rundbrief der Offensive gegen die Pelzindustrie erscheint vierteljährlich und hat zum Ziel über aktuelle Entwicklungen der Pelzindustrie sowie Kampagnen gegen den Pelzhandel und gegen sog. Pelzfarmen zu berichten. Er findet sich seit 2007 als integrierte Beilage des Magazins "Tierbefreiung". Außerdem steht er auf der Webseite der Offensive gegen die Pelzindustrie als Download zur Verfügung.

ISSN 1438-0676 ZKZ 12673

PROBEHEFT
Abo bestellen unter www.tierbefreiung.de

die tierbefreier e.V. · Postfach 15 03 25 · 44343 Dortmund



Termine

29.06.2013 Hamburg
Großdemonstration für die Schließung des Tierversuchsunternehmens LPT
Treffpunkt: S-Bahn Hamburg-Neuwiedenthal um 12 Uhr
Demo zieht bis zum Labor!
www.lpt-schließen.org

02.-07.07.2013 Saasen
Eine Woche intensiv - Theorie der Herrschaftsfreiheit
www.projektwerkstatt.de/termine

11.-15.07.2013 Wietzen
Sommer-Aktionscamp gegen Tierfabriken
www.aktionscampgegentierfabriken.blogsport.de

31.07.-04.08.2013 Potsdam
Tier- / Totalbefreiungskongress
www.tbk2013.org

10.08.2013 Dortmund
Vegan Street Day
mit Infozeltprogramm von die tierbefreier e.V.
www.vegan-street-day.de

16.-18.08.2013 nahe Brüssel (Belgien)
International Animal Rights Gathering
www.argathering.net

17.08.2013 Wittlich
MEAT IS MURDER-Demo
Demobeginn: 14 Uhr
www.saveanimals.lu/meatismurder

12.-15.09.2013 Esch-sur-Alzette (Luxemburg)
International Animal Rights Conference 2013
www.ar-conference.com

21.-29.09.2013 weltweit
Weltweite Woche zur Abschaffung von Fleisch
www.meat-abolition.org

12.10.2013 Düsseldorf
Demonstration für Tierrechte - Düsseldorf Pelzfrei
www.die-tierbefreier.de

28.-30.11.2013 Karlsruhe
ICAS Europe Conference
www.critical-animal-conf.org

Termine ohne Gewähr; aktuelle Infos auf www.tierrechtstermine.de